Lehren der Präsidenten der Kirche

David O. McKay

LEHREN DER PRÄSIDENTEN DER KIRCHE

DAVID O. McKAY

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Salt Lake City, Utah, USA

Ihre Kommentare und Anregungen zu diesem Buch sind uns willkommen. Schicken Sie sie bitte an Curriculum Planning, 50 East North Temple Street, Floor 2420, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA.

E-Mail: cur-development@ldschurch.org

Geben Sie bitte Ihren Namen, Ihre Adresse, Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl an. Vergessen Sie den Titel des Buches nicht. Schreiben Sie uns dann Ihre Anmerkungen und Anregungen zu den Stärken des Buchs und zu den möglichen Verbesserungen.

© 2003 by Intellectual Reserve, Inc.
Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Germany.

Genehmigung: Englisch 8/00,
Übersetzung 8/00.
Das Original trägt den Titel: *Teachings of the Presidents of the Church: David O. McKay*
German

Inhalt

Titel	Seite
Einleitung	V
Geschichtlicher Überblick	X
Das Leben und das geistliche Wirken von David O. McKay	XIV
1 Jesus Christus: „Der Weg und die Wahrheit und das Leben“	1
2 Der Mensch – ein duales Wesen	13
3 Wozu ist die Kirche da?	25
4 Elemente der Gottesverehrung	35
5 Die Segnungen der Einigkeit	45
6 „Jedes Mitglied ein Missionar“	57
7 Die Bedeutung der Auferstehung	69
8 Die Macht des Gebets	81
9 Wie überwindet man Versuchungen?	93
10 Der Prophet Joseph Smith war von Gott berufen	103
11 Das Leben nach dem Wort der Weisheit	117
12 Das Priestertum – die Aufgabe, Gott zu vertreten	127
13 Der Tempel und seine heilige Bedeutung	141
14 Die Vorbereitung auf die ewige Ehe und Familie	153
15 Das Glück in der Ehe	163
16 Eltern sein – eine hohe Berufung	173
17 Ein Zeugnis von der Wahrheit	185
18 Der Mut, rechtschaffen zu leben	193
19 Dienen ist ein göttliches Prinzip	203
20 Lehrer sein – eine bedeutende Aufgabe	211
21 Die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums	221
22 Entscheidungsfreiheit und Verantwortung	233
23 Wie wird man wie Christus?	243
24 „So soll euer Licht leuchten“	255
Liste der Gemälde	264
Stichwortverzeichnis	265

David O. McKay

David O. McKay wurde 1906 zum Apostel ordiniert und 1951 als Präsident der Kirche bestätigt.

Einleitung

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben die Reihe *Lehren der Präsidenten der Kirche* ins Leben gerufen, um den Mitgliedern der Kirche zu helfen, einen tieferen Einblick in die Lehren des Evangeliums zu erhalten und Jesus Christus näher zu kommen, indem sie sich mit den Lehren der Propheten dieser Evangeliumszeit befassen. Dieses Buch stellt die Lehren von Präsident David O. McKay vor, der von April 1951 bis Januar 1970 Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war.

Wie Sie dieses Buch verwenden sollen

Jedes Kapitel in diesem Buch enthält vier Abschnitte: (1) ein einleitendes Zitat, das kurz den Schwerpunkt des Kapitels vorstellt, (2) die „Einleitung", wo die Thematik des Kapitels anhand eines Beispiels aus dem Leben von Präsident McKay oder einer Aussage von ihm veranschaulicht wird, (3) „Lehren von David O. McKay", wo wichtige Lehrsätze aus seinen vielen Ansprachen enthalten sind, und (4) „Anregungen für Studium und Diskussion", mit Fragen, die dazu anregen, sich mit der Lektion auseinander zu setzen, die Grundsätze des Evangeliums auf sich zu beziehen und darüber zu Hause und in der Kirche zu sprechen. Wer die Fragen liest, ehe er sich mit den Worten von Präsident McKay beschäftigt, bekommt zusätzliche Einblicke in seine Lehren. Außerdem gibt es in jedem Kapitel als weitere Hilfestellung für eingehende Studien und Diskussionen eine kurze Liste einschlägiger Schriftstellen.

Das Buch ist folgendermaßen zu gebrauchen:

Für das persönliche Studium und das Studium in der Familie. Wer sich gebeterfüllt mit diesem Buch befasst und darüber nachsinnt, kann selbst ein Zeugnis davon erlangen, dass das, was Präsident McKay gelehrt hat, wahr ist. Dieses Buch ist außerdem eine wertvolle Ergänzung Ihrer Bücher zum Evangelium und wird als

wichtige Quelle für die Unterweisung in der Familie und das häusliche Studium nützlich sein.

Für die Besprechung in den sonntäglichen Versammlungen. Dieses Buch ist der Leitfaden für die sonntäglichen Versammlungen der Kollegien des Melchisedekischen Priestertums und der FHV, und zwar am zweiten und dritten Sonntag des Monats. Im Unterrichtsgespräch sollen sich die Teilnehmer mit den Lehren und Grundsätzen des Evangeliums befassen. Die Lehrkräfte sollen sich auf den Inhalt der Lektion und die einschlägigen Schriftstellen konzentrieren und die Lehren auf Gegebenheiten beziehen, mit denen die Teilnehmer vertraut sind. Sie können die Fragen am Ende jedes Kapitels dazu benutzen, das Unterrichtsgespräch in Gang zu bringen. Die Mitglieder sollen bei passender Gelegenheit Zeugnis geben und von eigenen Erfahrungen berichten, die sich auf die Lektion beziehen lassen. Wenn sich die Lehrkraft bei der Vorbereitung und im Unterricht demütig um den Geist bemüht, werden alle Teilnehmer in der Erkenntnis der Wahrheit gestärkt.

Die Lehr- und Führungskräfte bitten die Teilnehmer, die Kapitel zu lesen, ehe sie in den Sonntagsversammlungen erörtert werden, und das Buch zur Versammlung mitzubringen. Sie sollen die Vorbereitung der Mitglieder anerkennen, indem sie wirklich Präsident McKays Worte lehren. Wenn die Teilnehmer das jeweilige Kapitel im Voraus gelesen haben, können sie einander unterweisen und erbauen.

Es ist nicht notwendig und wird auch nicht empfohlen, dass die Mitglieder als Ergänzung zu diesem Leitfaden zusätzliche Kommentare oder Quellentexte kaufen. Wenn sie sich weiter in die Lehre vertiefen wollen, sollen sie die einschlägigen Schriftstellen nachschlagen, die sie am Ende des Abschnitts „Anregungen für Studium und Diskussion“ finden.

Da dieser Text für das persönliche Studium und als Nachschlagewerk zum Evangelium gedacht ist, sind viele Kapitel zu lang, als dass sie im Unterricht erschöpfend behandelt werden könnten. Das häusliche Studium spielt deshalb eine wesentliche Rolle, weil man dadurch die Lehren von Präsident McKay noch umfassender kennen lernt.

Die Verwendung der Kapitel dieses Buchs im Unterricht

Die Kapitel in diesem Buch enthalten mehr Informationen, als die meisten Lehrkräfte in einer Unterrichtsstunde durchnehmen können. Als Lehrkraft sollen Sie um Hilfe beten, sich vom Heiligen Geist leiten lassen und sich mit Eifer ans Werk machen; wählen Sie die Zitate, Schriftstellen und Fragen aus, die den Bedürfnissen der Teilnehmer am ehesten entsprechen.

Die Vorbereitung auf den Unterricht

Die folgenden Anregungen stellen Möglichkeiten dar, wie die Lehrkraft sich auf den Unterricht zu diesem Buch vorbereiten kann (diese Anhaltspunkte können auch Eltern bei der Vorbereitung auf die Lektion für den Familienabend verwenden).

1. Studieren Sie das Kapitel gebeterfüllt. Sie können beispielsweise die Schriftstellen, die Sie als besonders inspirierend empfinden, markieren.
2. Überlegen Sie, was sich im Leben derer, die Sie unterrichten, aufgrund dessen, was in dem jeweiligen Kapitel erläutert wird, ändern sollte. Lassen Sie sich vom Heiligen Geist leiten, wenn Sie darüber nachsinnen, was die Teilnehmer brauchen.
3. Entscheiden Sie, was Sie besprechen wollen. Lesen Sie das Kapitel noch einmal und wählen Sie die Abschnitte aus, die für die Teilnehmer am hilfreichsten sind.
4. Entscheiden Sie, wie Sie den Unterricht gestalten wollen. Planen Sie, wie Sie die ausgewählten Textabschnitte besprechen wollen. Hier ein paar Anregungen:

- Gestalten Sie das Unterrichtsgespräch mit Hilfe der Fragen in „Anregungen für Studium und Diskussion“ am Ende eines jeden Kapitels.
- Besprechen Sie ausgewählte Schriftstellen aus der einschlägigen Liste am Ende eines jeden Kapitels.
- Planen Sie, wie Sie zu Beginn des Unterrichts die Aufmerksamkeit der Teilnehmer wecken wollen. Sie können beispielsweise eine Begebenheit aus der Einleitung zu dem Kapitel

erzählen, eine Frage, die zum Nachdenken anregt, an die Tafel schreiben oder Anschauungsmaterial einsetzen.

- Verwenden Sie Lieder aus dem Gesangbuch und PV-Lieder, um die Teilnehmer auf den Geist einzustimmen.
- Geben Sie Zeugnis, wann immer der Geist Sie dazu bewegt – nicht nur am Ende des Unterrichts.
- Bitten Sie im Voraus ein, zwei Teilnehmer, sich darauf vorzubereiten, über die in dem betreffenden Kapitel angesprochenen Grundsätze kurz Zeugnis zu geben.
- Erzählen Sie, soweit es angebracht erscheint, von Erlebnissen, die sich auf die in dem Kapitel angesprochenen Grundsätze beziehen lassen. Bitten Sie die anderen, das Gleiche zu tun.

Anregungen dazu, wie Sie diese und weitere Unterrichtsmethoden einsetzen können, finden Sie in *Lehren – die größte Berufung* (36123 150), in der *Anleitung für das Unterrichten* (34595 150) und in „Führen und Lehren im Evangelium", Abschnitt 16 des Handbuchs *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen* (35903 150). Damit Sie Ihre Berufung erfolgreich ausfüllen können, tun Sie auch gut daran, in Ihrer Gemeinde bzw. Ihrem Zweig an dem zwölfwöchigen Kurs „Das Evangelium lehren" sowie an der vierteljährlich stattfindenden Lehrerfortbildung teilzunehmen.

5. Ordnen Sie Ihre Ideen. Sie können beispielsweise eine kurze Gliederung aufstellen, an der Sie sich im Unterricht orientieren.

Wie führt man ein sinnvolles Unterrichtsgespräch?

Ob in der Familie oder im Unterricht – die Kapitel in diesem Buch bieten eine wundervolle Möglichkeit, einander durch Gespräche über das Evangelium zu stärken. Die folgenden Vorschläge können Ihnen helfen, ein sinnvolles Unterrichtsgespräch zu führen:

- Stellen Sie Fragen, die zum Nachdenken und zur Diskussion anregen, nicht bloß Fragen, die mit *ja* oder *nein* beantwortet werden können. Fragen, die mit *was, wie, warum, wer* oder

wo beginnen, sind in der Regel am ehesten geeignet, ein Gespräch in Gang zu bringen.

- Fordern Sie andere dazu auf, von eigenen Erlebnissen zu erzählen, aus denen hervorgeht, wie man die Evangeliumsgrundsätze auf das tägliche Leben beziehen kann. Halten Sie sie auch dazu an zu berichten, was ihnen das Gelernte bedeutet. Hören Sie aufmerksam zu und bedanken Sie sich für die Beiträge.
- Entwickeln Sie ein Gespür für den Einfluss des Heiligen Geistes. Er hilft Ihnen zu erkennen, was Sie fragen, wen Sie aufrufen und wie Sie andere ins Unterrichtsgespräch einbeziehen können. Wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie vom eigentlichen Thema abkommen, lenken Sie das Unterrichtsgespräch bitte höflich wieder in die richtigen Bahnen.
- Achten Sie darauf, dass Sie nicht eine gute Diskussion abbrechen, nur damit Sie den Stoff, den Sie vorbereitet haben, komplett durchnehmen können. Am wichtigsten ist es nämlich, dass die Teilnehmer den Geist spüren und das Evangelium besser kennen lernen, dass sie die Evangeliumsgrundsätze auf sich beziehen und sich noch stärker dazu verpflichten, nach dem Evangelium zu leben.

Die in diesem Buch zitierten Quellen

Die Lehren von Präsident McKay in diesem Buch stammen aus verschiedenen Quellen.

Präsident McKay war sehr belesen; er zitierte in seinen Ansprachen häufig andere Autoren. In den meisten Originalquellen geht aus den Anführungszeichen hervor, wann Präsident McKay jemand anderen zitiert, aber der Name des Autors ist selten angegeben. Weil wir den Text nicht immer störend mit dem Vermerk „[Autor unbekannt]“ versehen wollten, sind hier einfach die ursprünglichen Anführungszeichen beibehalten worden, damit deutlich zu erkennen ist, wo Präsident McKay jemand anderen zitiert.

Geschichtlicher Überblick

Dies ist kein Geschichtsbuch, sondern vielmehr eine Sammlung von Evangeliumsgrundsätzen, wie Präsident David O. McKay sie gelehrt hat. Der hier folgende geschichtliche Überblick soll jedoch dazu beitragen, dass seine Unterweisung im geschichtlichen Zusammenhang gesehen werden kann. In dieser Übersicht werden manche wichtige Ereignisse aus seinem Leben, zum Beispiel die Geburt seiner Kinder und Enkelkinder, nicht erwähnt.

8. September 1873:	In Huntsville, Utah, als Sohn von David McKay und Jennette Evans McKay geboren.
1881:	David McKay tritt eine Mission auf den Britischen Inseln an. David O. und seine Mutter übernehmen die Verantwortung für die Farm und die Familie (7; die Zahlen in Klammern geben David O. McKays Alter an).
1887:	Empfängt von John Smith den Patriarchalischen Segen (13).
1889:	Als Sekretär der Sonntagsschule der Gemeinde Huntsville bestätigt (15).
1893/94:	Lehrer und Schulleiter der Grundschule Huntsville; in der Gemeinde Huntsville als Sonntagsschullehrer bestätigt (19/20).
1894–97:	Studium an der University of Utah und Abschluss als Abschiedsredner (20–23).

1897–99:	Zwei Jahre Mission in Großbritannien. Neben seiner Missionstätigkeit Führungskraft für alle Missionare in Schottland (23–25).
1899/1900:	Unterrichtet an der Weber Stake Academy in Ogden, Utah (25/26).
1900:	In den Sonntagsschulausschuss des Pfahls Weber berufen (27).
2. Januar 1901:	Heiratet im Salt-Lake-Tempel Emma Ray Riggs (27).
1902:	Zum Direktor der Weber Stake Academy ernannt (28).
1906:	Von Präsident Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert (32).
1914–18:	Erster Weltkrieg (40–44).
1918:	Zum Generalsuperintendenten der Deseret Sunday School Union ernannt. Veröffentlicht das Buch *Ancient Apostles (Apostel in alter Zeit)* (45).
1919–21:	Bildungsbeauftragter der Kirche (45–47).
1920, Dezember:	Bricht im Auftrag der Ersten Präsidentschaft zusammen mit Elder Hugh J. Cannon zu einer einjährigen Reise durch die Missionen der Kirche in der ganzen Welt auf (47).
1922–24:	Präsident der Europäischen Mission (49–51).

1934:	Als Zweiter Ratgeber von Präsident Heber J. Grant bestätigt und eingesetzt (61).
1939–45:	Zweiter Weltkrieg (65–71).
1945:	Als Zweiter Ratgeber von Präsident George Albert Smith bestätigt und eingesetzt (71).
1950:	Als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt und eingesetzt (77).
9. April 1951:	Als neunter Präsident bestätigt und eingesetzt, mit Stephen L Richards als Erstem und J. Reuben Clark Jr. als Zweitem Ratgeber. Die Kirche hatte damals rund eine Million Mitglieder (77).
1952, Juni:	Bricht zu einer neunwöchigen Rundreise durch Europa auf, besucht in dieser Zeit die Mitglieder der Kirche in neun Ländern (78).
1953:	Erhält die höchste Pfadfinderauszeichnung, den Silbernen Büffel (79).
1954:	Beginnt eine Missions-Rundreise von fast fünfzigtausend Kilometern; erster Präsident der Kirche, der die Missionen in Mittel- und Südamerika besucht; erste Generalautorität, die die südafrikanische Mission besucht (80).
1955, August:	Besucht zusammen mit dem Tabernakelchor Europa (81).
1955, September:	Weiht den Bern-Tempel in der Schweiz (82).
1956, März:	Weiht den Los-Angeles-Kalifornien-Tempel (82).

1956, Oktober:	Weiht das FHV-Gebäude (83).
1958, April:	Weiht den Hamilton-Tempel in Neuseeland (84).
1958, September:	Weiht den London-Tempel in England (85).
1964, November:	Weiht den Oakland-Kalifornien-Tempel (91).
18. Januar 1970:	Stirbt mit 96 Jahren in Salt Lake City; zum Ende seiner Amtszeit zählt die Kirche rund drei Millionen Mitglieder.

Das Leben und das geistliche Wirken von David O. McKay

Im April 1951 wurde David Oman McKay mit 77 Jahren der neunte Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. In den fast 20 Jahren seiner Amtszeit wurde er von den Mitgliedern der Kirche und anderen Menschen in der ganzen Welt als Prophet Gottes verehrt. Er forderte die Mitglieder immer wieder auf, mehr wie Christus zu werden und durch ihre Worte und ihr Beispiel das Evangelium zu verbreiten, und die Kirche gewann in der ganzen Welt viele Mitglieder hinzu. Nicht nur durch das, was er sagte, sondern auch durch seine äußere Erscheinung hinterließ Präsident McKay stets einen nachhaltigen Eindruck. Viele Menschen, die ihm begegneten, meinten, er spreche und verhalte sich nicht nur wie ein Prophet, sondern er sehe auch wie einer aus. Selbst in den späteren Jahren war er mit dem welligen weißen Haar eine imposante Erscheinung. Er strahlte das rechtschaffene Leben, das er führte, auch aus.

Ein Vermächtnis und eine Kindheit der hohen Ideale

Als Generalautorität sprach David O. McKay in seinen Ausführungen oft dankbar über das Vermächtnis, das seine Eltern ihm mitgegeben hatten, und über ihr Beispiel. Die Familie seines Vaters David McKay hatte sich 1850 in Thurso, Schottland, der Kirche angeschlossen. 1856 fuhr die Familie nach Amerika. Nachdem sie dann drei Jahre lang gearbeitet und gespart hatte, reiste sie nach Utah weiter und kam im August 1859 in Salt Lake City an.[1]

Im selben Jahr wie die Familie McKay in Schottland (1850) nahm in Merthyr Tydfil in Südwales die Familie von David O. McKays Mutter, Jennette Evans, das wiederhergestellte Evangelium an. Wie die Familie McKay fuhr die Familie Evans 1856 nach Amerika und kam 1859 in Utah an. Beide Familien ließen sich bald darauf in Ogden nieder, wo David McKay und Jennette Evans einander kennen und lieben lernten. Sie heirateten am

9. April 1867 und wurden von Elder Wilford Woodruff im Endowment House gesiegelt.[2]

Am 8. September 1873 kam in dem kleinen Ort Huntsville in Utah David O. McKay zur Welt – das dritte Kind und der erste Sohn von David und Jennette. Seine Kindheit verlief glücklich, aber nicht ohne Schwierigkeiten. 1880 stellten verschiedene Ereignisse den Glauben der Familie schwer auf die Probe und sorgten dafür, dass David O. McKay rascher als andere erwachsen wurde. Seine beiden älteren Schwestern, Margaret und Ellena, starben innerhalb weniger Tage – die eine an rheumatischem Fieber und die andere an einer Lungenentzündung. Etwa ein Jahr darauf wurde sein Vater nach Schottland auf Mission berufen. David McKay war sich zunächst nicht sicher, ob er die Berufung annehmen konnte, weil er ja dann seine Frau (die gerade ein weiteres Kind erwartete) allein mit der Verantwortung für die Familie und die Farm zurücklassen musste. Als Jennette allerdings von der Berufung erfuhr, stand ihre Meinung sofort fest: „Natürlich musst du die Berufung annehmen; du brauchst dir um mich keine Sorgen zu machen. David O. und ich werden es schon schaffen!“[3] Mit diesem Ansporn und der Zusicherung, dass Nachbarn und Verwandte helfen wollten, nahm David McKay die Berufung an. Zum Abschied sagte er dem siebenjährigen David O., er solle sich „um Mama kümmern“.[4]

Dank der klugen Führung durch Jennette McKay, der harten Arbeit vieler und der Segnungen des Herrn florierte die McKay-Farm trotz der zweijährigen Abwesenheit von David McKay. In dieser Zeit wie überhaupt ihr Leben lang wachte Jennette McKay sorgsam über das geistige Wohlergehen der Kinder: „Das Familiengebet hatte in der Familie McKay einen festen Platz, und als Jennette mit den Kindern allein zurückblieb, spielte es wohl im täglichen Leben eine noch wichtigere Rolle als vorher. David [O.] lernte, morgens und abends das Familiengebet zu sprechen, und er lernte auch, wie wichtig die Segnungen des Himmels für die Familie sind.“[5]

Präsident McKay sprach häufig über seine Mutter als Vorbild, dem es nachzueifern galt. Einmal sagte er: „Ich kann mir keine weibliche Tugend vorstellen, die meine Mutter nicht besaß. ... Ihre

Kinder und alle anderen, die sie gut kannten, fanden sie wunderschön und würdevoll. Trotz ihrer Lebhaftigkeit war sie ausgeglichen und beherrscht. Ihre dunkelbraunen Augen spiegelten jedes aufkeimende Gefühl sofort wider, auch wenn sie sich immer völlig im Griff hatte. ... In ihrer Zärtlichkeit und wachsamen Fürsorge, der liebevollen Geduld und der Treue gegenüber der Familie und dem, was recht ist, war sie mir in meiner Kindheit und ist sie auch jetzt, nach all diesen Jahren noch, das größte Vorbild."[6]

Als David O. McKay einmal gebeten wurde, den bedeutendsten Mann zu nennen, dem er je begegnet sei, sagte er ohne zu zögern: „Mein Vater."[7] Nach der Rückkehr von der Mission diente sein Vater von 1883 bis 1905 als Bischof der Gemeinden Eden und Huntsville.[8] David McKay erzählte seinem Sohn viel von seinen Erlebnissen und gab ihm Zeugnis. Präsident McKay hat berichtet: „Als Junge saß ich da und hörte das Zeugnis des Mannes, den ich mehr schätzte und verehrte als jeden anderen Mann auf der Welt, und seine Gewissheit prägte sich meiner jungen Seele ein."[9] Die Überzeugungskraft des Beispiels und des Zeugnisses seines Vaters bestärkten ihn, während er in der Erkenntnis der Wahrheit heranwuchs.

Im täglichen Leben lernte Präsident McKay von seinem Vater einiges, was ihn stärkte und sich in dem, was er als Apostel lehrte, widerspiegelte. Er erzählte einmal davon, wie er mit seinen Brüdern Heu eingefahren hatte. Die zehnte Fuhre sollte als Zehnter an die Kirche gehen. Der Vater erklärte den Jungen, dass sie die zehnte Fuhre von einer besseren Stelle holen sollten als die anderen. Er sagte: „Das ist die *zehnte* Fuhre, und für Gott ist das Beste gerade gut genug." Jahre später sagte David O. McKay: „[Das war] die wirkungsvollste Predigt über den Zehnten, die ich je gehört habe."[10] Sein Vater lehrte ihn auch, die Frauen zu respektieren. Präsident McKay sagte einmal zu Jugendlichen: „Ich weiß noch, welche Ermahnung mein Vater mir mitgab, als ich als junger Bursche begann, mit einem Mädchen auszugehen: ‚David, behandle die junge Dame so, wie du dir wünschst, dass ein Junge deine Schwester behandelt.'" [11]

Später, als Präsident der Kirche, sagte er Folgendes über seine Eltern: „Ich bin dankbar, dass mich meine wundervollen Eltern so weise und sorgsam behütet und erzogen haben ... so haben

sie mich davon abgehalten, Wege zu beschreiten, die mich in ein völlig anderes Leben geführt hätten! Jedes Jahr empfinde ich tiefere Dankbarkeit und Liebe für meine wachsame, liebe Mutter und meinen wundervollen Vater."[12]

Die Jugendzeit

Als junger Mann wurde David O. McKay in die Präsidentschaft seines Diakonskollegiums berufen. Damals hatten die Diakone die Aufgabe, das Gemeindehaus sauber zu halten, Holz für die Öfen im Gemeindehaus zu hacken und darauf zu achten, dass die Witwen der Gemeinde immer genügend Brennholz hatten.[13] Er erklärte den Kollegiumsmitgliedern, er „habe sich unfähig gefühlt, sein Amt auszuüben, da er andere gesehen habe, die es besser hätten ausüben können, ... [aber] er habe auch das Gefühl gehabt, mit der Hilfe des Herrn könne er es angehen".[14] Diese Einstellung war typisch für die Demut, mit der er sein Leben lang Berufungen annahm.

Als Sohn des Bischofs lernte er die Führer der Kirche kennen, die die Familie zu Hause besuchten. Einmal, im Juli 1887, kam der Patriarch John Smith zu Besuch; er spendete ihm den Patriarchalischen Segen (David O. war damals 13). Nach dem Segen legte Patriarch Smith dem jungen Mann die Hände auf die Schultern und sagte: „Mein Junge, du hast noch etwas anderes zu tun, als mit Murmeln zu spielen." David ging später in die Küche und sagte zu seiner Mutter: „Wenn er meint, ich würde nicht mehr mit Murmeln spielen, irrt er sich aber." Seine Mutter legte ihre Arbeit beiseite und versuchte ihm zu erklären, was Bruder Smith gemeint hatte. Weder David O. McKay noch seine Mutter wussten, was die Zukunft für ihn bereithielt, aber das Erlebnis deutete schon darauf hin, dass der Herr dem jungen Mann größere Verantwortung auferlegen wollte.[15]

Als Jugendlicher blieb er immer im Dienst in der Kirche aktiv und gewann an Erkenntnis und Erfahrung hinzu. 1889, mit 15, wurde er in der Gemeinde Huntsville als Sonntagsschulsekretär berufen; dieses Amt hatte er bis 1893 inne, dann wurde er als Sonntagsschullehrer berufen.[16] Seine große Liebe zur Sonntagsschule und zum Unterrichten behielt er sein Leben lang.

Ausbildung, Missionsdienst und Heirat

David O. McKay schrieb einmal: „Es gibt im Erdenleben drei wichtige Abschnitte, von denen das Glück auf der Erde und in Ewigkeit abhängen kann, [nämlich] Geburt, Heirat und Berufswahl.“[17] Durch seine Geburt und dadurch, dass er in einer rechtschaffenen Familie aufwuchs, war er bereits gesegnet; die klugen Entscheidungen zu seiner Ausbildung und Berufswahl und zu seiner Heirat brachten ihn auf seinem Lebensweg weiter voran.

Nach Beendigung der achten Klasse in Huntsville wechselte er für zwei Jahre an die Weber Stake Academy in Ogden. Im Schuljahr 1893/94 kehrte er dann, mit 20 Jahren, nach Huntsville zurück und unterrichtete an der örtlichen Grundschule. Etwa um diese Zeit schenkte seine Großmutter Evans jedem ihrer noch lebenden Kinder 2500 Dollar. Die Familie McKay hatte nicht viel Geld, und Nachbarn schlugen vor, David O. McKays Mutter Jennette solle das Geld in Aktien investieren. Sie erklärte allerdings unbeirrt: „Jeder Cent dieses Geldes wird in die Ausbildung unserer Kinder gesteckt.“[18] Deshalb fuhren er und drei seiner Geschwister (Thomas E., Jeanette und Annie) im Herbst 1894 mit dem Pferdewagen nach Salt Lake City, um an der University of Utah zu studieren. Der Wagen war mit Mehl und Einweckgläsern voll Obst beladen und hinten war eine Milchkuh festgebunden.[19]

Der Sohn Llewelyn schrieb über die Erlebnisse seines Vaters David O. McKay an der Universität: „Das Studium war wichtig. Die Liebe zum Lernen wuchs immer rascher; er fand gute Freunde, und sein Bewusstsein für die Werte des Lebens vertiefte sich. Er wurde Präsident seines Jahrgangs und Abschiedsredner. … Begeistert trieb er Sport und wurde in der ersten Footballmannschaft der Universität rechter Guard. Das wichtigste Ereignis aus dieser Zeit war die Begegnung mit Emma Ray Riggs.“[20]

Im zweiten Studienjahr mieteten die Geschwister McKay ein Haus an, das Emma Robbins Riggs, der Mutter von Emma Ray Riggs, gehörte. An einem Tag standen Mutter und Tochter am Fenster und sahen zu, wie David O. und Thomas E. McKay mit ihrer Mutter ankamen. Emma Rays Mutter meinte: „Diese zwei jungen Männer werden einmal gute Ehemänner abgeben. Sieh nur, wie aufmerksam sie ihrer Mutter gegenüber sind.“ Emma

Ray meinte dazu: „Mir gefällt der dunklere“ – und das war David O. McKay. Er und Emma Ray Riggs sahen einander zwar gelegentlich, aber erst ein paar Jahre später entwickelte sich zwischen ihnen eine ernstere Beziehung.[21]

Nachdem David O. McKay im Frühjahr 1897 sein Universitätsstudium abgeschlossen hatte, wurde ihm im Kreis Salt Lake eine Stelle als Lehrer angeboten. Er freute sich darüber und wollte nun anfangen, Geld zu verdienen, um seiner Familie helfen zu können. Doch dann wurde er etwa um diese Zeit nach Großbritannien auf Mission berufen. Er nahm die Berufung an.

Am 1. August 1897 wurde er von Präsident Seymour B. Young eingesetzt, als Missionar auf den Britischen Inseln zu dienen. Die erste Zeit auf Mission verbrachte er in Stirling in Schottland, wo die Arbeit nur mühsam und schleppend voranging. Er arbeitete eifrig und wurde am 9. Juni 1898 dazu berufen, über die Missionare in Schottland zu präsidieren. Als er diese Berufung erhielt, bat er den Herrn um Hilfe. Die Aufgaben, die mit diesem Amt verbunden waren, verliehen ihm eine für sein Alter ungewöhnliche Reife und Erfahrung und bereiteten ihn auf seinen zukünftigen Dienst vor.

Ein weiteres wichtiges Ereignis fand drei Monate vor seiner Rückkehr nach Hause statt. Als Jugendlicher hatte er oft um eine geistige Bestätigung seines Zeugnisses gebetet. Am 29. Mai 1899 nahm er an einer denkwürdigen Missionarsversammlung teil. Er berichtet: „Ich erinnere mich daran, als sei es erst gestern gewesen, so intensiv spürte ich damals den Geist. Jeder empfand, dass sich der Geist des Herrn in reichem Maße über uns ergoss. Alle Anwesenden waren wahrhaftig in Herz und Sinn eins. Nie zuvor hatte ich so etwas empfunden. Es war eine Kundgebung, wie ich sie als zweifelnder Jugendlicher im Stillen von Herzen erfleht hatte, und zwar im Gebirge wie im freien Feld. Das verlieh mir die Gewissheit, dass aufrichtiges Beten ‚irgendwann, irgendwo‘ erhört wird. Während der Versammlung stand auf einmal ein Missionar auf und sagte: ‚Brüder, in diesem Raum sind Engel zugegen.‘ So merkwürdig es klingen mag, diese Worte erstaunten niemanden; vielmehr schienen sie völlig angemessen, auch wenn ich mir der Gegenwart der himmlischen Wesen nicht bewusst gewesen war. Ich wusste nur, dass die Gegenwart des Heiligen Geistes mich mit

Die Beziehung zwischen Präsident McKay und seiner Frau, Emma Ray Riggs McKay (oben), war ein Ideal, dem viele Mitglieder der Kirche nacheiferten.

tiefster Dankbarkeit erfüllte."[22] Elder McKay beendete seine Mission ehrenhaft und wurde im August 1899 entlassen.

Während seiner Missionszeit hatte er mit Emma Ray Riggs korrespondiert, die er liebevoll „Ray" nannte (ihre Eltern hatten sie nach einem Sonnenstrahl, englisch „ray", benannt). Durch den Briefwechsel zwischen Schottland und Salt Lake City wuchs ihre Freundschaft. Er stellte fest, dass sie ihm in jeder Hinsicht ebenbürtig war – sie war intelligent, konnte gut mit Menschen umgehen und war ein geistig gesinnter Mensch.

Sie hatte ihre Ausbildung fortgesetzt, während er auf Mission war, und nachdem sie ihr Studium der Pädagogik mit dem Bachelor abgeschlossen hatte, nahm sie eine Stelle als Lehrerin an der Madison School in Ogden an.[23] Um die gleiche Zeit, im Herbst 1899, nahm er eine Stelle als Lehrer an der Weber Stake Academy an. In dem Schuljahr trafen sie sich häufig in einem Park, der zwischen den beiden Schulen lag. Dort fragte er sie im Dezember 1900, ob sie ihn heiraten wolle. Sie fragte: „Bist du sicher, dass ich die Richtige bin?" Er sagte, er sei sicher.[24] Am 2. Januar 1901 heirateten Emma Ray Riggs und David O. McKay als erstes Paar im 20. Jahrhundert im Salt-Lake-Tempel.

Ein legendärer Pädagoge

1902, mit 28 Jahren, wurde David O. McKay Direktor der Weber Stake Academy. Trotz der vielen Verwaltungsaufgaben war er weiterhin als Lehrer tätig. Ihm lag die Bildung sein Leben lang sehr am Herzen, da er die Meinung vertrat: „Wahre Bildung ist darauf bedacht, aus den Menschen nicht nur gute Mathematiker, kompetente Linguisten, tüchtige Wissenschaftler oder brillante Literaten zu machen, sondern auch ehrliche Menschen, tugendhaft, ausgeglichen, voll brüderlicher Liebe. Sie ist darauf bedacht, Menschen heranzubilden, die Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Güte und Selbstbeherrschung als die herausragendsten Errungenschaften eines erfolgreichen Lebens wertschätzen."[25]

Er war der Meinung, Bildung sei für jeden wichtig. Er war in einer Zeit Schuldirektor, als nur wenige Frauen eine höhere Schulbildung erhielten. Über die wichtige Rolle der Frauen schrieb er Folgendes: „Über die Rolle, welche die Frauen bei der Besiedlung des Westens der USA gespielt haben, ist noch nicht viel gesagt worden. Dabei verhalten wir uns genauso, wie die Männer es im Allgemeinen schon immer getan haben. Die Frauen tragen die Last des Haushalts und die Hauptverantwortung für die Kindererziehung; sie inspirieren ihren Mann und ihre Söhne dazu, erfolgreich zu sein; während Letztere in der Öffentlichkeit ihren Applaus erhalten, bleiben die Ehefrauen und Mütter, die in Wirklichkeit Anerkennung und Lob verdienen, lächelnd im Hintergrund, zufrieden mit ihrer Leistung,

auch wenn sie nicht gewürdigt wird."[26] Solange er an der Weber Stake Academy beschäftigt war, legte er Nachdruck auf eine gute Ausbildung für beide Geschlechter, und in dieser Zeit schrieben sich immer mehr Schülerinnen für die Sekundarstufe ein.

In den Jahren, in denen er als Pädagoge und als Direktor an der Weber Stake Academy tätig war, diente er gleichzeitig in der Sonntagsschulleitung des Pfahls Weber, wo er neue Programme entwickelte. Zu der Zeit, als er in die Sonntagsschulleitung berufen wurde, erhielt die Organisation von den Führern der Kirche kaum formelle Weisungen. Als Zweiter Assistent des Superintendenten – zuständig für den Unterricht – begann David O. McKay unverzüglich damit, den Unterricht zu verbessern, wozu er die Methoden benutzte, die er im Beruf kennen gelernt hatte. Ein Sonntagsschullehrer schildert seine Arbeit folgendermaßen:

„Zuerst rief er dazu auf, dass die Pfahlausschussmitglieder wöchentlich eine Versammlung abhielten. Er schulte die Mitglieder darin, für ihren Unterricht eine Gliederung zu erstellen und für jede Lektion ein Ziel festzulegen. Er schulte sie darin, das Ziel systematisch und anschaulich anzugehen. Es kam ihm vor allem darauf an, wie die Lektion durchgenommen wurde und wie man den Bezug zwischen dem Ziel und dem einzelnen Kind herstellte. Darauf folgte eine monatliche ... Versammlung, zu der alle Gemeinde-Sonntagsschullehrer und -beamten eingeladen wurden. Sie sollten schon im Voraus die Lektionen lesen, die behandelt wurden. ... Infolge dieser ... Versammlungen gingen die Lehrkräfte dann mit einem ‚Bündel von Notizen' zu jeder der vier Lektionen des kommenden Monats nach Hause. ... [Diese] Versammlungen wurden sehr beliebt, und es nahmen regelmäßig 90 bis 100 Prozent der angesprochenen Mitglieder teil."[27]

Die Nachricht vom großen Erfolg der Sonntagsschule im Pfahl Weber verbreitete sich rasch. Präsident Joseph F. Smith, der damals außerdem General-Superintendent der Sonntagsschulen war, war von David O. McKays innovativen Ideen zum Unterricht sehr beeindruckt; er bat ihn, einen Artikel für den *Juvenile Instructor,* eine Sonntagsschulzeitschrift, zu verfassen.[28]

Apostel des Herrn

Nachdruck auf Lehren und Lernen

Nach sechsjährigem Dienst in der Sonntagsschule des Pfahls Weber wurde David O. McKay am 9. April 1906 mit 32 Jahren zum Apostel ordiniert. Bald darauf wurde er außerdem als Zweiter Assistent des General-Superintendenten der Sonntagsschule berufen. 1909 wurde er Erster Assistent und war dann von 1918 bis 1934 General-Superintendent. Die Innovationen, die er in der Sonntagsschule des Pfahls Weber eingeführt hatte, wurden rasch in der gesamten Kirche umgesetzt. Er erkannte, dass einheitliche Lektionen gebraucht wurden, und schrieb das Buch *Ancient Apostles (Apostel in alter Zeit),* das als einer der ersten Sonntagsschulleitfäden herauskam.

Elder McKays Name wurde in den Jahren, in denen er dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, zum Synonym für die Sonntagsschule, und er verfasste noch immer Lektionen für die Sonntagsschule, als er Präsident der Kirche wurde. In dem Bemühen, den Evangeliumsunterricht zu verbessern, legte er häufig Nachdruck auf die Kinder. Um es mit seinen Worten zu sagen: Kinder kommen „rein und unbefleckt vom Vater, ohne angeborene Makel oder Schwächen. ... Ihre Seele ist so fleckenlos wie weißes Papier, und die Bestrebungen und Leistungen ihres Lebens prägen sich dort ein“.[29] Er war der Meinung, die Sonntagsschule spiele eine wesentliche Rolle, wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche zu unterweisen und ihren Charakter zu formen.

Reise um die Welt und Missionspräsidentschaft für Europa

Weitere Erlebnisse bereiteten David O. McKay darauf vor, eines Tages die gesamte Kirche zu leiten. Im Dezember 1920 wurden er und Elder Hugh J. Cannon, der Herausgeber der *Improvement Era,* von Präsident Heber J. Grant und seinem Ersten Ratgeber, Präsident Anthon H. Lund, dazu eingesetzt, alle Missionen und Schulen der Kirche auf der ganzen Welt zu besuchen. Auf dieser Reise, die ein Jahr dauerte, legten sie rund 90 000 Kilometer zurück (mehr als den doppelten Erdumfang) und unterwiesen und segneten die Mitglieder der Kirche in der ganzen Welt. Obwohl sie seekrank wurden und Heimweh hatten und auf ihrer

Reise auf alle möglichen Schwierigkeiten stießen, erfüllten sie ihre Mission erfolgreich und kamen am Heiligabend 1921 wieder zu Hause an. In den Tagen nach ihrer Ankunft erstatteten sie Präsident Grant ausführlich Bericht und wurden ehrenhaft aus ihrer Mission entlassen.[30] Anlässlich der ersten Generalkonferenz nach ihrer Rückkehr erklärte Präsident Grant:

„Ich freue mich, dass Bruder McKay heute bei uns ist. Bruder McKay ist seit seiner letzten Konferenz um den ganzen Erdball gereist – er hat unsere Missionen in fast jedem Teil der Erde besucht und ist zurückgekehrt, wie jeder Missionar zurückkehrt, der auszieht, das Evangelium zu verkünden, und der die Menschen in der Welt und die verschiedenen Glaubensrichtungen kennen lernt – mit mehr Licht und Erkenntnis und einem festeren Zeugnis davon, dass das Werk, in dem wir stehen, von Gott ist.“[31]

Als Elder McKay als Sprecher an die Reihe kam, fasste er seine Reise mit einem eindrucksvollen Zeugnis zusammen: „Als wir abreisten, ... dachten wir voller Befürchtungen und Sorgen an die Reise, die da vor uns lag. ... Das Bewusstsein unserer Aufgabe, nämlich den Wünschen von Präsident Grant und seinen Ratgebern und den Zwölf, die uns mit dieser Berufung geehrt hatten, nachzukommen, ließ uns den Herrn suchen, wie ich ihn nie zuvor gesucht hatte, und ich möchte heute Nachmittag sagen, dass die Verheißung, die Mose den Israeliten gab, ehe sie den Jordan überquerten, um ins verheißene Land zu gelangen, für uns in Erfüllung gegangen ist. Wenn wir den Herrn von ganzem Herzen gesucht haben, hat er uns geführt und uns beigestanden.“[32]

Kurz nach der Rückkehr von der Weltreise wurde er als Präsident der Europäischen Mission berufen. Im November 1922 brach er nach Liverpool auf. Während er diese Berufung ausübte, begann er den Slogan „Jedes Mitglied ein Missionar“ zu propagieren, den er auch später als Präsident der Kirche mit Nachdruck verkündete. Als Missionspräsident organisierte er die Missionare neu und teilte sie in Gruppen ein; mehrere Missionare erhielten die Aufgabe, als reisende Älteste mitzuhelfen, die übrigen Missionare in besseren Unterrichtsmethoden zu

schulen. Eine der größten Herausforderungen bestand darin, negativen Presseberichten entgegenzutreten. Seine Methode bestand darin, die Herausgeber anzusprechen und mit ihnen zu reden, wobei er sie bat, ihm die Gelegenheit zu geben, die Wahrheit über die Kirche darzulegen. Ein paar Herausgeber lehnten seine Bitte ab, aber viele kamen ihr entgegen.[33] Seine geschickte PR-Tätigkeit erwies sich während seiner Zeit als Missionspräsident und während seines übrigen geistlichen Dienstes als großer Segen für die Kirche.

Die Bestätigung als Mitglied der Ersten Präsidentschaft

Im Herbst 1934 wurde David O. McKay als Zweiter Ratgeber von Präsident Heber J. Grant bestätigt. Präsident J. Reuben Clark Jr., der Präsident Grants Zweiter Ratgeber gewesen war, wurde Erster Ratgeber. Auch wenn Präsident McKay bei seiner Berufung in die Erste Präsidentschaft auf einen reichen Schatz an Erfahrung in der Kirche zurückblicken konnte, stimmte ihn die Berufung sehr demütig. Er sagte anlässlich der Bestätigung: „Ich brauche wohl kaum zu sagen, dass ich mich überwältigt fühle. In den letzten Tagen war ich kaum Herr meiner Gedanken und Gefühle. Das leichte Herz, der beschwingte Geist, von denen die hohe Bestimmung, die mir zuteil geworden ist, begleitet sein sollte, waren von einer gewissen Schwere begleitet, ausgelöst durch das Bewusstsein der großen Verantwortung, die mit der Berufung in die Erste Präsidentschaft einhergeht.“[34] Selbst nach den vielen Jahren, in denen er schon als Generalautorität gedient hatte, gestand er ein, dass es für ihn immer „eine recht schwere Prüfung darstellte, sich vor eine Zuhörerschaft zu stellen“, da er um die Größe seiner Aufgaben wisse.[35]

In Präsident McKays ersten Jahren in der Ersten Präsidentschaft machte die Weltwirtschaftskrise auch den Mitgliedern zu schaffen. 1936 gab die Erste Präsidentschaft offiziell das „Sicherheitsprogramm“ der Kirche bekannt, den Vorläufer des Wohlfahrtsprogramms. Präsident McKay, der den Wohlfahrtsgedanken nachdrücklich befürwortete, betonte, dass geistige Gesinnung und Wohlfahrt zusammengehören: „Es ist eins, denen, die nicht genug anzuziehen haben, Kleidung zu schenken, denen, deren Tisch nur dürftig gedeckt ist, zu essen zu geben, und denen, die

verzweifelt sind, weil sie zum Nichtstun verurteilt sind, etwas zu tun zu geben, aber letztlich ist der größte Segen, der mit dem Sicherheitsplan der Kirche verbunden ist, geistiger Natur. Im Geben kommt die geistige Gesinnung stärker zum Ausdruck als im Nehmen. Der größte geistige Segen rührt daher, dass man einander hilft."[36]

Nach dem Tod von Präsident Grant im Jahre 1945 wurde George Albert Smith Präsident der Kirche. Er berief Präsident McKay als seinen Zweiten Ratgeber. Präsident McKay hatte im Wesentlichen die gleichen Aufgaben wie zuvor, aber es kamen immer neue Möglichkeiten und Herausforderungen hinzu. Eins der anspruchsvollsten Projekte, die er in Angriff nahm, war der Vorsitz für die Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen des Staates Utah. Die monatelange Planung bescherte ihm reichlich zusätzliche Arbeit. Die Feierlichkeiten, die sich auf den ganzen Bundesstaat erstreckten und im Juli 1947 ihren Höhepunkt fanden, wurden als großer Erfolg bejubelt. Eine Lokalzeitung berichtete:

„Rodney C. Richardson, der Koordinator für die Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen von Kalifornien, kam nach Salt Lake City, um die Feierlichkeiten in Utah zu studieren, die seiner Meinung nach landesweit am besten geplant waren: ‚Vor allem waren die Feierlichkeiten in Utah nicht kommerziell ausgerichtet. Es waren wirklich historische Feiern.' Aber Lob kam nicht nur aus Kalifornien, sondern auch andere Bundesstaaten schrieben und baten um Pläne und weitere Unterlagen zu den Feierlichkeiten."[37]

Präsident George Albert Smiths Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends, und so mussten seine beiden Ratgeber viele zusätzliche Aufgaben übernehmen. Im Frühjahr 1951 beschlossen Präsident McKay und seine Frau Emma Ray, mit dem Auto von Salt Lake City nach Kalifornien zu fahren, um sich ein bisschen wohlverdienten Urlaub zu gönnen. Sie übernachteten am ersten Abend in St. George, Utah. Nachts wachte Präsident McKay mit dem deutlichen Gefühl auf, er solle nach Salt Lake City zurückkehren. Ein paar Tage darauf hatte Präsident George Albert Smith einen Schlaganfall; er starb am 4. April 1951.

Prophet einer weltweiten Kirche

Missionsarbeit und Wachstum der Kirche

Nachdem David O. McKay 45 Jahre als Apostel gedient hatte, wurde er am 9. April 1951 der neunte Präsident der Kirche. Stephen L Richards und J. Reuben Clark Jr. wurden seine Ratgeber. 1952 stellte die Erste Präsidentschaft den ersten offiziellen Missionierungsplan für die Vollzeitmissionare vor. Das Programm sollte den Vollzeitmissionaren helfen, effektiver zu arbeiten, indem es ihnen eine Standardvorgehensweise für die Lektionen vorgab, die sie den an der Kirche Interessierten vermitteln sollten. Die fünf Lektionen waren wie folgt unterteilt: „Das Buch Mormon", „Historische Grundlagen für die Wiederherstellung", „Lehren, die die Kirche von anderen Kirchen unterscheiden", „Die Aufgaben eines Mitglieds der Kirche" und „Mitglied der Kirche werden".[38]

Neun Jahre darauf, 1961, berief David O. McKay das erste Seminar für alle Missionspräsidenten ein. Man erklärte ihnen, sie sollten die Familien dazu anhalten, ihre Freunde und Nachbarn zu sich einzuladen, damit sie von den Missionaren unterwiesen werden konnten.[39] Er legte Nachdruck auf den Slogan „Jedes Mitglied ein Missionar" und forderte jedes Mitglied auf, sich dazu zu verpflichten, jedes Jahr wenigstens ein neues Mitglied zur Kirche zu bringen. In dem Jahr wurde auch eine Sprachschule für die neu berufenen Missionare gegründet. Dank dieser Initiativen wuchsen die Zahl der Mitglieder und die Zahl der Vollzeitmissionare rapide. Auf seine Weisung wurden weltweit neue Pfähle gegründet – in Argentinien, Australien, Brasilien, Deutschland, England, Guatemala, Mexiko, den Niederlanden, Samoa, Schottland, der Schweiz, Tonga und Uruguay, sodass sich die Zahl der Pfähle mehr als verdoppelte (auf rund 500). 1961 wurden die Mitglieder des Ersten Siebzigerkollegiums zu Hohen Priestern ordiniert, damit dem gewaltigen Wachstum der Kirche Rechnung getragen werden konnte und diese Brüder über Pfahlkonferenzen präsidieren konnten. 1967 wurde das neue Amt des Regionalrepräsentanten der Zwölf eingeführt.

Seine Reisen als Präsident

Präsident McKay unternahm weitere Reisen als alle seine Vorgänger zusammengenommen. 1952 trat er die erste von mehreren wichtigen Reisen an – eine neunwöchige Reise nach Europa, wo er neun Länder und mehrere Missionen besuchte. Beim ersten Halt in Schottland weihte er in Glasgow das erste Gemeindehaus des Landes. Auf dieser Reise hielt er mit den Mitgliedern der Kirche rund 50 Versammlungen ab; er gab zahlreiche Interviews und traf Würdenträger aus vielen Ländern.[40] 1954 besuchte er die isolierte Mission in Südafrika – und war damit die erste Generalautorität, die dieses Land besuchte. Auf dem zweiten Teil seiner Reise besuchte er die Mitglieder der Kirche in Südamerika. 1955 besuchte er den Südpazifik und fuhr später, im Sommer desselben Jahres, zusammen mit dem Tabernakelchor noch einmal nach Europa.

Er hatte das Gefühl, seine Reisen „bewirkten, dass die Mitglieder sich deutlicher dessen bewusst wurden, dass sie nicht allein auf weiter Flur waren, sondern tatsächlich einer großen Kirche angehörten".[41] Zum ersten Mal wurde die Kirche wirklich zur globalen Institution. Präsident McKay erklärte: „Gott segne die Kirche. Sie besteht in der ganzen Welt. Ihr Einfluss sollte in allen Ländern zu spüren sein. Möge der Geist Gottes die Menschen überall beeinflussen, sodass sie das Herz dem guten Willen und dem Frieden zuwenden."[42]

Weitere Tempel

Als Präsident McKay 1952 in Europa war, traf er Vorkehrungen für den Bau neuer Tempel; es waren die ersten Tempel, die außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas gebaut wurden. Der Bern-Tempel in der Schweiz wurde 1955 geweiht und der London-Tempel in England 1958. Während seiner Amtszeit wurden auch der Los-Angeles-Kalifornien-Tempel (1956), der Hamilton-Tempel in Neuseeland (1958) und der Oakland-Kalifornien-Tempel (1964) geweiht. Auf seine Weisung wurden für das Endowment Filme angefertigt, sodass die heilige Handlung jetzt in verschiedenen Sprachen empfangen werden konnte.

Koordinierung und Konsolidierung

1960 gab die Erste Präsidentschaft Elder Harold B. Lee den Auftrag, das Korrelationsprogramm der Kirche ins Leben zu rufen – mit der Absicht, die Programme der Kirche zu koordinieren und zu konsolidieren, Überschneidungen zu reduzieren und Effizienz und Effektivität zu steigern. In einer Ansprache anlässlich der Generalkonferenz sagte Elder Lee, als er das Programm vorstellte: „Dies ist ein Schritt, der ... Präsident McKay sehr am Herzen liegt; er gibt uns jetzt, als Präsident der Kirche, die Anweisung, vorwärts zu gehen, auf dass wir unsere Anstrengungen konsolidieren und die Arbeit des Priestertums, der Hilfsorganisationen und der übrigen Einheiten effizienter und effektiver wird, damit wir unsere Zeit und Energie und unsere Anstrengungen für den Hauptzweck einsetzen, zu dem die Kirche gegründet worden ist.“[43]

Botschafter für die Kirche

Den Menschen anderer Glaubensrichtungen galt Präsident McKay als bedeutender religiöser Führer. Er traf regelmäßig mit den politisch Verantwortlichen in aller Welt und den Vertretern der Staatsmacht vor Ort zusammen. Auch US-Präsidenten besuchten ihn, darunter Harry S. Truman, John F. Kennedy und Dwight D. Eisenhower. Einmal lud Präsident Lyndon B. Johnson, der Präsident McKay häufig anrief, ihn nach Washington, D.C. ein, um sich mit ihm über verschiedene Fragen zu beraten, die ihm zu schaffen machten. Während des Besuchs erklärte Präsident McKay ihm: „Lassen Sie sich von Ihrem Gewissen leiten. Lassen Sie die Menschen wissen, dass Sie aufrichtig sind, dann folgen sie Ihnen auch nach.“[44]

Geliebter Sprecher und Führer

Schon in seiner Jugend und dann sein Leben lang befasste sich Präsident McKay mit den Worten bedeutender Autoren; er benutzte Zitate, die er auswendig gelernt hatte, häufig in seinen Ansprachen. Beispielsweise erklärte er den Mitgliedern der Kirche: „Wordsworth freute sich von Herzen, als er am Himmel einen Regenbogen sah. Burns tat das Herz weh, als sein Pflug ein Gänseblümchen ausriss. Tennyson konnte aus der ‚brüchigen

Mauer‘ eine Blume pflücken und darin das Mysterium entdecken – ‚alles, was Gott und die Menschen sind‘. All diese und weitere große Menschen zeigen uns, dass wir in der Natur die Hand Gottes erkennen können.“[45]

Die Mitglieder der Kirche hörten Präsident McKay gern sprechen. Er flocht in seine Ansprachen häufig inspirierende Begebenheiten aus seinem Leben ein, und auch der Humor war ihm wichtig. Er erzählte gern die Geschichte von dem Zeitungsjungen, der ihm die Hand gab, ehe er in einen Aufzug stieg. Dann lief der Junge die Treppe hinauf, um den betagten Propheten noch einmal zu grüßen, als er oben aus dem Auszug kam. Der Junge sagte: „Ich wollte Ihnen bloß noch einmal die Hand geben, ehe Sie sterben.“[46]

In seinen Ansprachen bei den Generalkonferenzen ging es darum, wie wichtig die Familie als Quelle des Glücklichseins und sicherer Schutz gegen Prüfungen und Versuchungen ist. Der Grundsatz „ein Versagen in der Familie lässt sich durch keinen anderweitigen Erfolg wettmachen“, wurde häufig wiederholt, wenn er die Eltern dazu aufrief, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, Einfluss auf ihre Charakterbildung zu nehmen und sie Redlichkeit zu lehren. Er sagte: „Ein reines Herz in einer reinen Familie hat es zum Himmel immer nur so weit, wie ein Flüstern reicht.“[47] Er nannte die Familie „die Keimzelle der Gesellschaft“ und sagte: „Eltern sein kommt gleich nach dem Gott sein.“[48]

Er sprach davon, wie heilig die Ehe ist, und ging häufig darauf ein, wie sehr er seine Kinder und seine Frau Emma Ray liebte. Ihre Ehe, die über 60 Jahre währte, wurde zum Ideal für zukünftige Generationen von Heiligen der Letzten Tage. Er sagte mahnend: „Lehren wir die Jugendlichen, dass die Ehe zu den heiligsten Verpflichtungen gehört, die der Mensch kennt und die er eingehen kann.“[49]

Als es Mitte der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit Präsident McKays Gesundheit immer mehr bergab ging, verbrachte er viel Zeit im Rollstuhl und berief weitere Ratgeber in die Erste Präsidentschaft. Auch wenn er immer schwächer wurde, leitete er noch die Amtsgeschäfte der Kirche und lehrte, führte und inspirierte. Kurz vor seinem Tod sprach er in einer Versammlung

im Salt-Lake-Tempel mit den Generalautoritäten der Kirche. Elder Boyd K. Packer, der zugegen war, berichtete später darüber:

„[Präsident McKay] sprach von den heiligen Handlungen des Tempels und zitierte ausführlich daraus. Er erläuterte sie uns. (Das war in Ordnung, da wir uns ja im Tempel befanden.) Nachdem er eine Weile gesprochen hatte, hielt er inne und stand da und schaute, tief in Gedanken, nach oben.

Ich weiß noch, dass er seine großen Hände vor dem Körper verschränkt hielt. So stand er ganz versonnen da, als ob er über eine tiefschürfende Frage nachsann. Dann sagte er: ‚Brüder, ich glaube, endlich beginne ich zu begreifen.'

Da war er, der Prophet, der über fünfzig Jahre Apostel gewesen war, und noch immer lernte er dazu. Sein Satz ‚Ich glaube, endlich beginne ich zu begreifen' war mir ein großer Trost."[50] Auch wenn Präsident McKay das Evangelium durch und durch kannte und in der Kirche erfahren war, war er doch demütig genug, sich dessen bewusst zu sein, dass er noch lernen und in tiefere Ebenen des Verstehens eindringen konnte.

Nachdem Präsident McKay fast 20 Jahre als Prophet des Herrn gedient hatte, starb er am 18. Januar 1970 in Salt Lake City; seine Frau Emma Ray und fünf der Kinder waren bei ihm. Präsident Harold B. Lee sagte in einem Nachruf, er habe „die Welt reicher und den Himmel herrlicher gemacht, da er beiden einen reichen Schatz gebracht" habe.[51] Über das Vermächtnis von David O. McKay sagte sein Nachfolger, Präsident Joseph Fielding Smith: „Er war ein Mann mit großer geistiger Stärke, ein geborener Führer und ein Mann, den die Mitglieder liebten und die Welt ehrte. Auch in Zukunft werden die Menschen aufstehen und seinen Namen lobpreisen."[52]

Anmerkungen

1. Siehe Jeanette McKay Morrell, *Highlights in the Life of President David O. McKay*, 1966, Seite 6ff.
2. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 8ff.
3. Llewelyn R. McKay, *Home Memories of President David O. McKay*, 1956, Seite 6
4. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 22f.
5. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 24f.
6. Bryant S. Hinckley, „Greatness in Men: David O. McKay", *Improvement Era,* Mai 1932, Seite 391; Absatzeinteilung geändert

7. Jay M. Todd and Albert L. Zobell Jr., „David O. McKay, 1873–1970“, *Improvement Era,* Februar 1970, Seite 12
8. Siehe Francis M. Gibbons, *David O. McKay: Apostle to the World, Prophet of God*, 1986, Seite 12f.
9. „Peace through the Gospel of Christ“, *Improvement Era,* März 1921, Seite 405f.
10. Siehe *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 8f.
11. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 459
12. „Expressions of Gratitude and the Importance and Necessity for the Conservation and Training of Youth“, *The Instructor,* November 1966, Seite 413
13. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 28
14. Leland H. Monson, „David O. McKay Was a Deacon, Too“, *Instructor,* September 1962, Seite 299
15. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 26
16. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 28
17. David Lawrence McKay, *My Father, David O. McKay*, 1989, Seite 120
18. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 31
19. Siehe *Home Memories of President David O. McKay,* Seite 8f.
20. Siehe *Home Memories of President David O. McKay,* Seite 9
21. Siehe *My Father, David O. McKay,* Seite 1f.
22. Siehe *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Seite 4f.; Absatzeinteilung geändert
23. Siehe *Home Memories of President David O. McKay,* Seite 171
24. Siehe *My Father, David O. McKay,* Seite 4ff.
25. *Treasures of Life,* Hg. Clare Middlemiss, 1962, Seite 472
26. „Pioneer Women, Heroines of the World“, *Instructor,* Juli 1961, Seite 217
27. George R. Hill, „President David O. McKay … Father of the Modern Sunday School“, *Instructor,* September 1960, Seite 314; Absatzeinteilung geändert
28. Siehe *Instructor,* September 1960, 314; siehe auch „The Lesson Aim: How to Select It; How to Develop It; How to Apply It“, *Juvenile Instructor,* April 1905, Seite 242-245
29. „The Sunday School Looks Forward“, *Improvement Era,* Dezember 1949, Seite 804
30. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 66-72
31. Conference Report, April 1922, Seite 16
32. Conference Report, April 1922, Seite 63
33. Siehe Keith Terry, *David O. McKay: Prophet of Love*, 1980, Seite 89-93
34. Conference Report, Oktober 1934, Seite 89f.
35. Conference Report, Oktober 1949, Seite 116
36. *Pathways to Happiness,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 377; Absatzeinteilung geändert
37. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 95f.
38. Siehe *Deseret News,* Abschnitt „Church“, 9. April 1952, Seite 9
39. Siehe „Every Member a Missionary“, *Improvement Era,* Oktober 1961, Seite 7ff., 730f.
40. Siehe *My Father, David O. McKay,* Seite 217-237
41. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 579
42. Conference Report, Oktober 1952, Seite 12
43. Conference Report, Oktober 1961, Seite 81
44. Siehe *Highlights in the Life of President David O. McKay,* Seite 262-266
45. Conference Report, Oktober 1908, Seite 108
46. Siehe David O. McKay: *Apostle to the World, Prophet of God*, Seite 232f.
47. Conference Report, April 1964, Seite 5
48. *Pathways to Happiness,* Seite 117
49. *Pathways to Happiness,* Seite 113
50. *The Holy Temple*, 1980, Seite 263
51. *Stand Ye in Holy Places: Selected Sermons and Writings of President Harold B. Lee*, 1975, Seite 178
52. Conference Report, April 1970, Seite 4

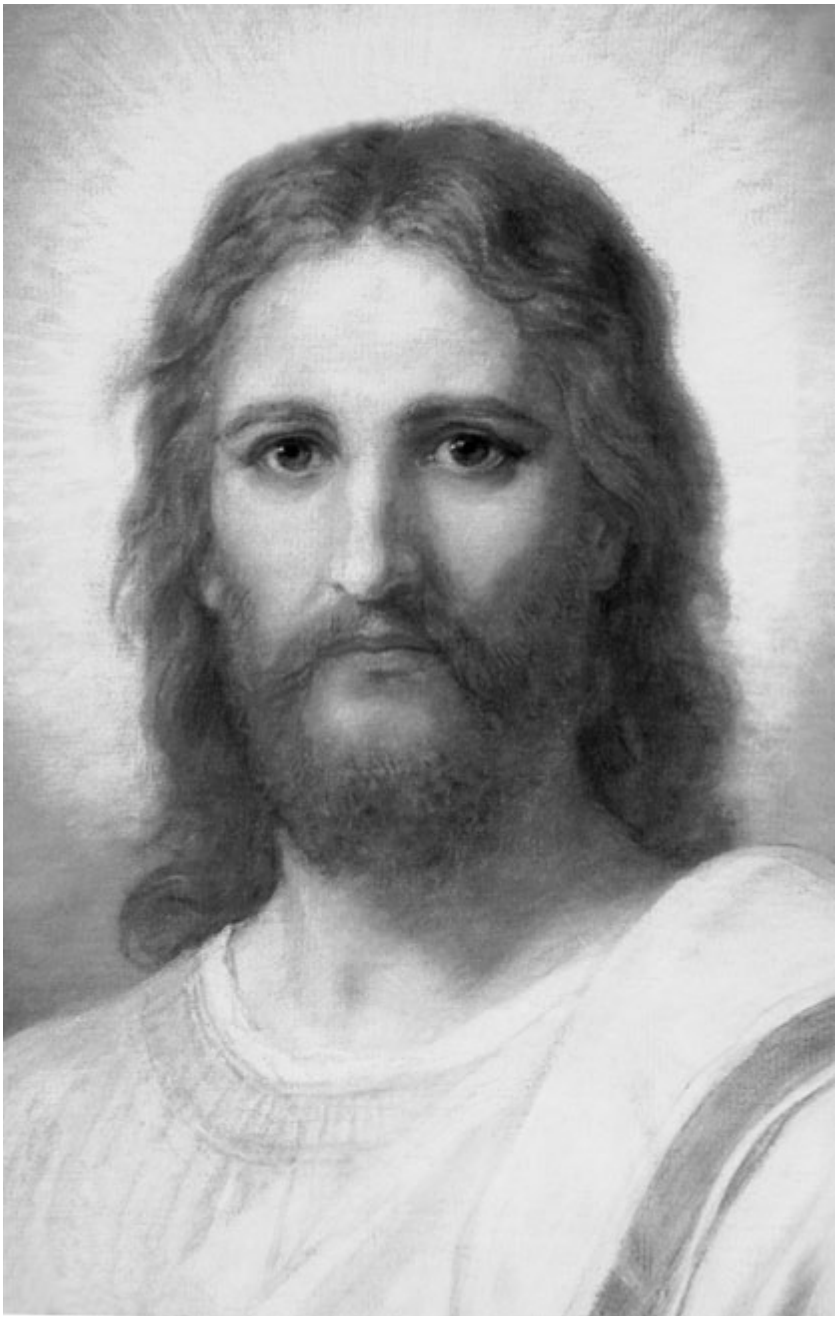
Jesus Christus: „Der Weg und die Wahrheit und das Leben“

Wenn jemand nach dem wahren Sinn des Lebens sucht, muss er nach etwas Höherem suchen. Er hört die Stimme des Erretters sagen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Johannes 14:6.)

Einleitung

Am 4. Dezember 1920 begannen Elder David O. McKay und sein Begleiter, Hugh J. Cannon, Pfahlpräsident und Herausgeber der Kirchenzeitschrift *Improvement Era,* im Auftrag der Ersten Präsidentschaft eine Reise, auf der sie die Mitglieder der Kirche in der ganzen Welt besuchen und stärken sollten. Ihre Reise dauerte ein Jahr und sie legten rund 90 000 Kilometer zurück, wobei sie mehr als die Hälfte dieser Entfernung auf dem Wasser zubrachten. Am Abend des 10. Mai 1921, als sie mit dem Schiff nach dem heutigen West-Samoa unterwegs waren, hatte Elder McKay das folgende Erlebnis:

„Am Abend spiegelte sich der wundervolle Sonnenuntergang noch herrlich im Wasser! ... Ich lag gegen zehn Uhr abends im [Bett] und sann über diese wunderschöne Szene nach. ... Dann schlief ich ein und hatte eine unendlich erhabene Vision. In der Ferne sah ich eine wunderschöne weiße Stadt. Sie war zwar weit entfernt, aber mir wurde bewusst, dass Bäume mit köstlichen Früchten, Büsche mit farbenprächtigen Blättern und herrlich blühende Blumen in Hülle und Fülle zu sehen waren. Am klaren Himmel über mir schienen sich die wundervollen Farben widerzuspiegeln. Dann sah ich eine große Schar von Menschen auf die Stadt zugehen. Jeder trug ein weißes, fließendes Gewand und eine weiße Kopfbedeckung. Augenblicklich geriet ihr Anführer in mein Blickfeld; zwar sah ich nur sein Profil und seine Gestalt,



„Mögen die Menschen überall den Blick auf den gerichtet halten, der als Licht der ganzen Welt erstrahlt – denn Christus ist der Weg und die Wahrheit und das Leben.“

aber ich erkannte ihn sofort als meinen Erretter! Die Farbe und das Leuchten in seinem Antlitz waren herrlich anzuschauen. Er strahlte einen erhabenen, einen göttlichen Frieden aus!

Die Stadt, so wurde mir bewusst, war die seine. Es war die ewige Stadt, und die Menschen, die ihm folgten, sollten dort in Frieden und ewigem Glück leben.

Aber wer waren sie?

Als könne der Erretter meine Gedanken lesen, antwortete er, indem er auf einen Halbkreis wies, der gerade da über ihnen erschien und auf dem in goldenen Lettern geschrieben stand:

> *Das sind diejenigen, die die Welt überwunden haben – die wahrhaftig von neuem geboren sind!*“[2]

In seiner ersten Generalkonferenzansprache als Präsident der Kirche bekräftigte Präsident McKay sein Zeugnis vom Erretter und von den Segnungen, welche diejenigen erlangen, die ihm nachfolgen:

„Niemand kann über diese Kirche präsidieren, der nicht mit dem Oberhaupt der Kirche, unserem Herrn und Erretter, Jesus Christus, in Einklang ist. Er ist unser Oberhaupt. Dies ist seine Kirche. Ohne seine Führung und beständige Inspiration können wir keinen Erfolg haben. Aber mit seiner Weisung, mit seiner Inspiration können wir nicht scheitern. ...

Ich weiß, dass er lebt und dass er bereit ist, alle, die ihm dienen, zu leiten.“[3]

Lehren von David O. McKay

Christus ist das Licht der Menschheit

Christus ist das Licht der Menschheit. In diesem Licht sieht der Mensch seinen Weg deutlich; wenn er es zurückweist, stolpert seine Seele in Finsternis einher. Niemand, keine Gruppe, kein Land kann wirklich erfolgreich sein, ohne dem nachzufolgen, der gesagt hat:

„Ich bin das Licht der Welt: Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8:12.)

Es ist traurig, wenn ein Mensch und ein Volk dieses Licht auslöschen – wenn an die Stelle Christi und seines Evangeliums das Gesetz des Dschungels und die Stärke des Schwertes treten. Das Traurigste an der derzeitigen Welt ist, dass die Menschen nicht an Gottes Güte und auch nicht an die Lehren des Evangeliums glauben.[4]

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage glaubt daran, dass Jesus Christus in seinem Leben und seinen Lehren einen Maßstab für das Leben und die zwischenmenschlichen Beziehungen offenbart, der, wenn die Menschen und ihre Institutionen ihn ganz und gar übernehmen würden, nicht nur die derzeit herrschenden Übel in der Gesellschaft bessern, sondern den Menschen auch Glück und Frieden schenken würde.

Wenn gesagt wird, … die so genannten christlichen Länder hätten ein solches Ziel nicht erreicht, antworten wir darauf, dass dies immer daran liegt, dass sie die Grundsätze und Lehren des wahren Christentums nicht beherzigen. …

Die Menschheit leidet darunter, dass Egoismus, Hass, Neid, Gier sich ungehindert breit machen – dabei sind das animalische Leidenschaften, die zu Krieg, Verwüstung, Seuchen und Tod führen. Wenn auch nur die einfachsten Grundsätze der Lehren des Erretters beherzigt worden wären, wäre die Geschichte anders verlaufen.[5]

Wenn die Christen in der ganzen Welt solchen Glauben [an Christus] im Blut haben, wenn sie im Herzen Treue gegenüber dem auferstandenen Christus und gegenüber den Grundsätzen empfinden, die er lehrt, dann wird die Menschheit den ersten großen Schritt auf den beständigen Frieden zu getan haben, um den wir täglich beten. Verwerfen sie ihn aber, so wird die Welt von Hass erfüllt und vom Blut der ständigen Kriege getränkt sein.[6]

Das Evangelium Jesu Christi ist die Feuerprobe, in der Hass, Neid und Gier verzehrt werden und guter Wille, Güte und Liebe als innere Bestrebungen übrig bleiben, durch die ein Mensch wahrhaftig und konstruktiv lebt.

Mögen die Menschen überall den Blick auf den gerichtet halten, der als Licht der ganzen Welt erstrahlt – denn Christus ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, der einzige sichere Führer, der uns in den Hafen des Friedens geleitet, um den die Menschen in der Welt von Herzen beten.[7]

Christus hat gelehrt und durch sein Beispiel gezeigt, wie wir mit unseren Mitmenschen zusammenleben sollen

„Wie sollen wir den Weg kennen?", fragte Thomas, als er mit den übrigen Aposteln und dem Herrn nach dem Mahl an jenem denkwürdigen Abend des Verrats am Tisch saß, und die Antwort Christi lautete: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben." (Johannes 14:5,6.) Ja, das ist er! Er ist die Quelle unseres Trosts, die Inspiration unseres Lebens, der Urheber unserer Errettung. Wenn wir unsere Beziehung zu Gott erkennen wollen, gehen wir zu Jesus Christus. Wenn wir wissen wollen, ob die Seele wirklich unsterblich ist, finden wir in der Auferstehung des Erretters das beste Beispiel.

Wenn wir lernen wollen, wie wir am besten mit unseren Mitmenschen zusammenleben, finden wir im Leben Jesu ein vollkommenes Beispiel. Was auch unsere edlen Wünsche, unsere hohen Ziele, unsere Ideale sein mögen – in jeder Phase des Lebens können wir auf Christus schauen und Vollkommenheit finden. Wenn wir also nach einem Maßstab für ein sittliches Leben suchen, brauchen wir uns nur an den Mann aus Nazaret zu wenden, denn in ihm sind alle Tugenden, die den vollkommenen Menschen ausmachen, verkörpert.

Die Tugenden, die miteinander diesen vollkommenen Charakter ausmachen, sind Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Wohlwollen und Selbstbeherrschung. Jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat waren bei ihm im Einklang mit dem göttlichen Gesetz und deshalb wahr. Die Kommunikation zwischen ihm und seinem Vater riss nie ab, sodass ihm die Wahrheit, die auf Offenbarung beruht, immer bekannt war.[8]

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage betrachtet Folgendes buchstäblich als die wahren Worte Jesu: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle

haben.“ (Johannes 10:10.) Wir glauben allerdings, dass das Leben in Fülle nicht nur durch die geistige Erhöhung erlangt wird, sondern auch dadurch, dass man im täglichen Leben die Grundsätze beherzigt, die Jesus gelehrt hat.

Es sind nur wenige Grundsätze und sie sind einfach, und jeder normale Mensch, der sich dies wünscht, kann sie beherzigen. Die ersten – die Grundlage, auf der eine wahre christliche Gesellschaft beruht – lauten: „Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft.“ (Markus 12:30.) Der Glaube an ein höchstes Wesen, das lebt und seine Kinder liebt – dieser Glaube verleiht der Seele Kraft; die Gewissheit, dass man sich von ihm leiten lassen kann und dass er sich denen, die ihn suchen, kundtut.

Und weiter: die Wahrheit, dass das Leben ein Geschenk Gottes und daher göttlich ist, annehmen. Wer diese Gabe auf die rechte Weise nutzt, wird zum Herrn und nicht zum Sklaven der Natur. Der Mensch soll sein Verlangen im Griff haben und es zum Wohle seiner Gesundheit und eines langen Lebens einsetzen. Er muss Herr seiner Leidenschaften sein und sie zum Glück und Segen seiner Mitmenschen und zum Fortbestand des Menschengeschlechts nutzen.

Der dritte Grundsatz ist die Redlichkeit. Damit meine ich die schlichte, tägliche Ehrlichkeit, Ernsthaftigkeit und Achtung vor den Rechten anderer, womit wir das Vertrauen unserer Mitmenschen erringen. Diese Erkenntnis gilt für ein ganzes Volk ebenso wie für den einzelnen Menschen. Es ist falsch, wenn ein Volk, weil es mächtig ist, einem anderen etwas stiehlt und es unterdrückt, so wie es für einen Menschen falsch ist, seinen Mitmenschen zu berauben und zu töten.

Der vierte wesentliche Punkt ist das gesellschaftliche Bewusstsein, das in jedem Menschen die Erkenntnis weckt, dass es seine Pflicht ist, die Welt durch seine Anwesenheit zu einem besseren Ort zu machen.[9]

Das Leben des Erretters war im Wesentlichen durch … *Reinheit* und *Dienen* bestimmt. Er blieb von den Sünden der Welt

unbefleckt und widmete sein Leben seinen Mitmenschen und der Errettung der Menschheit. Er hielt stets Ausschau nach den Unterdrückten, er tröstete die Kranken, heilte die Versehrten und Behinderten und gab für die Welt sein Leben hin.[10]

Es ist dringend notwendig, dass sich am Umgang der Menschen miteinander etwas entscheidend ändert. Es hat in der Geschichte der Welt nie eine Zeit gegeben, wo ein Wandel zum Besseren notwendiger gewesen wäre. Da die Ablehnung der Lehren Christi wiederholt zu Katastrophen geführt hat und es nur hin und wieder Zeiten der Ruhe, des Friedens und des Fortschritts gegeben hat, warum sollten die Menschen dann nicht, im Namen der Vernunft, bereit sein, statt sich egoistisch aufzublasen, den christlichen Grundsatz der brüderlichen Rücksichtnahme zu beherzigen, fair miteinander umzugehen, das Menschenleben zu achten und als heilig zu betrachten, Vergebungsbereitschaft zu üben, die Sünde der Heuchelei und der Begehrlichkeit zu verurteilen und stattdessen die errettende Macht der Liebe zu üben?[11]

Die Mitglieder der Kirche Christi sind verpflichtet, den sündenlosen Menschensohn zu ihrem Ideal zu machen. Er ist das einzige vollkommene Wesen, das je auf der Erde gelebt hat, unser erhabenstes, edelstes Vorbild, göttlich im Wesen, vollkommen in der Liebe, unser Erlöser, unser Erretter, der makellose Sohn des ewigen Vaters, das Licht, das Leben, der Weg.[12]

Ich betrachte Jesus Christus als die Verkörperung menschlicher Vollkommenheit.[13]

Die Lehren Christi lassen sich auf das tägliche Leben beziehen

Ich glaube an jedes Wort, das Jesus gesprochen hat, und seine Lehre lässt sich auf mich und auf Sie beziehen. Behalten wir im Sinn, dass wir die Kinder des Vaters im Himmel sind: Wenn wir das Reich Gottes an die erste Stelle setzen, werden wir uns eines neuen Lebensziels bewusst. ... Nur wenn wir uns im Innern völlig ergeben, können wir uns über den egoistischen, elenden Sog der Natur erheben. ...

Die Menschen betrachten [die Lehren Christi] praktisch seit zweitausend Jahren als nicht praktikabel, zu ideal, wie sie es nennen, aber wenn wir aufrichtig daran glauben, dass Christus göttlicher Natur, dass er „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ ist (siehe Johannes 14:6), können wir konsequenterweise nicht daran zweifeln, dass sich seine Lehren auf das tägliche Leben beziehen lassen.

Gewiss gilt es schwere Probleme zu lösen – die Übel der Slums, die immer wiederkehrenden Konflikte zwischen Arbeit und Kapital, Prostitution, Hass zwischen den Völkern und hundert weitere aktuelle Fragen. Wenn wir aber dem Aufruf Christi zu Redlichkeit und Ehre, fairem Umgang miteinander und Liebe Beachtung schenken, ist das die grundlegende Lösung für all diese gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Ganz gewiss muss sich das Herz der Menschen ändern, ehe sich die Welt diesen Idealen auch nur annähert. Genau zu dem Zweck ist Christus in die Welt gekommen. Der Hauptgrund für die Verkündigung des Evangeliums besteht darin, dass die Menschen Herz und Leben ändern sollen. ... Wer sich bekehrt hat, ... der kann bezeugen, wie er sich durch die Bekehrung geändert hat. ... Denn die Bekehrung schenkt inneren Frieden und guten Willen gegenüber der Welt anstelle von Streit [und] Leid.[14]

Beherzigen Sie, als ersten Schritt, ... den einfachen Aufruf, sich an die Stelle Ihres Mitmenschen zu versetzen, was das sicherste Mittel dazu ist, die Bitterkeit auszumerzen, durch die Missverständnisse geprägt sind.

Kein denkender Mensch kann aufrichtig sagen, die Beherzigung dieses einfachen Schritts durch den Einzelnen und das ganze Volk würde keine bessere Welt zustande bringen!

Genauso wirksam und praktikabel sind [Jesu] Lehren in Bezug auf den Wert und die Heiligkeit eines Menschenlebens, die Tugend der Vergebungsbereitschaft, die Notwendigkeit der Fairness, die Verurteilung der Sünde der Heuchelei und der Begierde, seine Lehren bezüglich der errettenden Macht der Liebe und der Unsterblichkeit der Seele.[15]

Das Leben nach den Lehren Christi führt zu wahrer Größe und wahrem Glück

Wer aufrichtig beschließt, die Lehren Jesu von Nazaret tagaus, tagein zu beherzigen, spürt eine innere Wandlung. Der Ausdruck „von neuem geboren“ hat eine tiefere Bedeutung, als viele Menschen ihm beimessen. Dieses veränderte Gefühl mag unbeschreiblich sein, aber es ist real.

Glücklich der Mensch, der wahrhaftig die erhebende, wandelnde Kraft verspürt hat, die der Nähe zum Erretter, der Seelenverwandtschaft mit dem lebendigen Christus entspringt. Ich bin dankbar, dass ich weiß, dass Christus mein Erlöser ist.[16]

„Die höchsten Ideale sind die Lehren und insbesondere das Leben Jesu von Nazaret, und nur wer wie Christus ist, ist ein wahrhaftig großer Mensch.“

„Was Sie aufrichtigen Herzens von Christus halten, bestimmt in hohem Maß, wer Sie sind und was Sie tun.“ Niemand kann dieses göttliche Wesen studieren und seine Lehren annehmen, ohne sich eines erhebenden, läuternden Einflusses in sich selbst bewusst zu werden.[17]

Indem wir ihn zu unserem Ideal erwählen, wecken wir in uns den Wunsch, wie er zu werden, mit ihm Gemeinschaft zu haben. Wir nehmen das Leben wahr, wie es sein sollte und sein kann.[18]

Er verhieß keinen materiellen Lohn, sondern vollkommenes Menschsein, Gott ähnlich. ... „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.“ [Matthäus 5:48.] Und wenn man als Mensch Gott ähnlich ist, ist man auch glücklich, wahrhaft glücklich.[19]

Das Evangelium, die frohe Botschaft von großer Freude, ist der wahre Führer des Menschen; wer so gut wie möglich nach diesen Lehren lebt, die ja das genaue Gegenteil von Hass, Verfolgung, Tyrannei, Herrschaft, Ungerechtigkeit sind – die in der ganzen Welt Drangsal, Vernichtung und Tod hervorbringen –, der ist äußerst glücklich und zufrieden. Was die Sonne am Himmelsblau für die Erde bedeutet, die darum ringt, sich aus dem festen Griff des Winters zu befreien, das bedeutet das Evangelium Jesu

Christi für die bekümmerte Seele, die sich nach etwas Höherem und Besserem sehnt, als die Menschen es auf der Erde bisher gefunden haben.

Wie herrlich es doch sein wird, wenn diese alte Welt zu Christus, dem Erlöser der Menschheit, wahrhaftig sagen kann: „Alle suchen dich." (Markus 1:37.) Egoismus, Neid, Hass, Lügen, Diebstahl, Betrug, Ungehorsam, Streit und Kämpfe zwischen den Ländern wird es dann nicht mehr geben![20]

Wir feiern seine Geburt; in seiner Mission auf der Erde wird (1) Gott verherrlicht, (2) der Welt Frieden verheißen, (3) allen Menschen die Gewissheit geschenkt, dass Gott ihnen guten Willen entgegenbringt!

Wenn jeder Mensch, der zur Welt kommt, diese drei herrlichen Ideale zum Leitstrahl seines Lebens machen würde – wie viel schöner und glücklicher wir doch wären! Mit einem solchen Ziel vor Augen würden alle nach dem streben, was rein, gerecht, ehrenwert, tugendhaft und wahr ist – nach allem, was zur Vollkommenheit führt. ... Jeder würde das, was unrein, unehrenhaft und wertlos ist, meiden. Wenn jeder Mensch sich *wünschen* würde, seinen Mitmenschen guten Willens zu begegnen, und wenn jeder sich bemühen würde, diesen Wunsch durch tausend freundliche Worte und kleine Taten, die Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft widerspiegeln, zum Ausdruck zu bringen, wie sehr dann doch jeder zum weltweiten Frieden auf der Erde und zum Glück der Menschheit beitragen würde![21]

Wie viel erfreulicher diese Welt doch wäre, wenn die Menschen aufrichtig bestrebt wären, diesen Rat Christi zu befolgen: „Wenn du gegen einen Bruder etwas hast, so geh zu ihm." [Siehe Matthäus 5:23,24.] Oder, noch einmal, seine Mahnung: „Euch aber muss es zuerst um das Reich Gottes und um seine Gerechtigkeit gehen" [siehe Matthäus 6:33], was einfach bedeutet, dass wir uns um weltliche Belange nicht so große Sorgen machen sollen, dass sie uns wichtiger werden als unsere geistige Gesinnung.[22]

Ich spüre und weiß, dass wir durch ihn und durch ihn allein und durch den Gehorsam gegenüber dem Evangelium Jesu

Christi in dieser Welt glücklich werden und Errettung finden und in der künftigen Welt ewiges Leben erlangen können.[23]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Welche großen Probleme machen den Menschen heute zu schaffen? Welche konkreten Grundsätze, die Jesus Christus gelehrt hat, würden helfen, diese Probleme zu lösen? Inwiefern würden sie bei der Lösung helfen?
- Warum ist der Glaube an Jesus Christus unerlässlich, wenn es darum geht, die Lage der heutigen Welt zu verbessern? Was bedeutet es Ihnen, dass Jesus Christus „der Weg und die Wahrheit und das Leben" ist?
- Was hindert die Menschen heute daran, nach den Lehren des Erretters zu leben? Inwiefern können wir als Kirche und als Einzelner in der Welt für seine Maßstäbe werben?
- Jesus Christus hat gesagt, er sei in die Welt gekommen, damit wir „das Leben haben und es in Fülle haben" (Johannes 10:10; siehe Seite 5f.). Inwiefern hilft der Erretter Ihnen, das Leben in Fülle zu haben?
- Präsident McKay hat von Jesus Christus bezeugt, er verkörpere die menschliche Vollkommenheit (siehe Seite 5). Welche Eigenschaften machen Jesus Christus zu unserem vollkommenen Vorbild? (Siehe Seite 5.) Inwieweit können wir uns diese Eigenschaften wirklich aneignen? Was können wir tun, um mehr wie Christus zu werden?
- Präsident McKay hat erklärt, dass diejenigen, welche die Lehren des Erretters beherzigen, erleben, wie sie sich ändern (siehe Seite 9). Haben Sie das schon an sich selbst oder bei anderen erlebt? Was bedeutet es, wie Präsident McKay die Worte „von neuem geboren werden" gebraucht? (Siehe Seite 9.)

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 11:28-30; Johannes 13:15-17; 3 Nephi 27:21,22,27; LuB 84:49-54

Anmerkungen

1. Conference Report, Oktober 1969, Seite 8
2. *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 59f; Absatzeinteilung geändert
3. Conference Report, April 1951, Seite 157, 159
4. *Treasures of Life,* Hg. Clare Middlemiss, 1962, Seite 203f.
5. „What Doth It Profit?“, *Improvement Era,* Januar 1970, Seite 2
6. Conference Report, April 1944, Seite 124f.
7. „Walk in the Light“, *Improvement Era,* April 1954, Seite 222
8. Conference Report, April 1968, Seite 6f.
9. „What Doth It Profit?“, *Improvement Era,* Januar 1970, Seite 3
10. Conference Report, April 1918, Seite 81
11. „Walk in the Light", *Improvement Era,* April 1954, Seite 221f.
12. *Treasures of Life,* Seite 210
13. Conference Report, Oktober 1965, Seite 144
14. Conference Report, Oktober 1953, Seite 10f.; Absatzeinteilung geändert
15. Conference Report, Oktober 1942, Seite 69f.
16. Conference Report, April 1944, Seite 124
17. Conference Report, April 1951, Seite 93
18. Conference Report, April 1951, Seite 98
19. Conference Report, April 1953, Seite 137f.
20. Conference Report, April 1968, Seite 9
21. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 36f.
22. Conference Report, April 1944, Seite 124
23. Conference Report, Oktober 1953, Seite 9

Der Mensch – ein duales Wesen

Die Frage lautet also: Was verschafft uns größere Erfüllung – wenn wir unserer physischen Natur frönen oder wenn wir unser geistiges Ich entwickeln? Ist das nicht das wirkliche Problem?[1]

Einleitung

1949 erzählte Präsident McKay in einer Generalkonferenzansprache Folgendes:

„Es gibt eine alte Geschichte ... von einem großen Künstler, der für die Kathedrale in einer sizilianischen Stadt eine Wandmalerei schaffen sollte. Thema war das Leben Christi. Viele Jahre arbeitete der Künstler eifrig daran; schließlich war die Wandmalerei fast vollendet – es fehlten nur noch zwei wichtige Personen: Christus als Kind und Judas Iskariot. Er suchte weit und breit nach Modellen für die beiden.

Eines Tages ging er durch die Altstadt und stieß auf Kinder, die auf der Straße spielten. Dabei sah der Maler einen zwölfjährigen Jungen, dessen Gesicht ihn zutiefst berührte. Es war das Gesicht eines Engels – zwar sehr schmutzig, aber genau das Gesicht, das er brauchte.

Der Künstler nahm das Kind mit nach Hause, und Tag für Tag saß der Junge still da, bis das Gesicht Christi vollendet war.

Aber der Maler fand kein Modell für Judas. Jahrelang setzte er die Suche fort – getrieben von der Furcht, sein Meisterwerk könne unvollendet bleiben.

Eines Nachmittags sah der Maler in einer Taverne eine hagere, zerlumpte Gestalt über die Schwelle stolpern und zu Boden fallen, wobei sie um ein Glas Wein bettelte. Der Maler hob den

Präsident McKay hat erklärt, unser Erdenleben sei eine Prüfung, bei der wir zeigen müssen, ob wir unserer fleischlichen oder unserer geistigen Natur folgen wollen.

Mann auf und sah in ein Antlitz, das ihn erschreckte. Es schien die Spuren aller Sünden der Menschheit zu tragen.

‚Komm mit', sagte der Maler. ‚Ich gebe dir Wein, Essen und etwas anzuziehen.'

Endlich hatte er sein Modell für den Judas. Viele Tage und teilweise auch Nächte arbeitete der Maler fieberhaft an der Vollendung seines Meisterwerks.

Dabei ging in seinem Modell eine Wandlung vor sich. Eine merkwürdige Spannung trat an die Stelle der stumpfen Gleichgültigkeit und die blutunterlaufenen Augen starrten entsetzt auf das Gemälde, in dem er sich wiederfand. Dem Maler entging die Aufregung seines Modells nicht und so hielt er in der Arbeit inne und fragte: ‚Mein Sohn, ich möchte dir helfen. Was beunruhigt dich so?'

Der junge Mann schluchzte und verbarg das Gesicht in den Händen. Es dauerte lange, bis er den alten Maler mit flehenden Augen ansah.

‚Kennst du mich denn nicht mehr? Ich war vor Jahren dein Modell für Christus als Kind!"'

Nachdem Präsident McKay die Geschichte erzählt hatte, sagte er: „Die Geschichte mag wahr oder erfunden sein, aber was sie lehrt, gilt wirklich für das Leben. Der Mann, der so zügellos lebte, hatte in seiner Jugend eine falsche Entscheidung getroffen und war auf der Suche nach Befriedigung immer tiefer gesunken, bis er in der Gosse gelandet war."[2]

Lehren von David O. McKay

Jeder von uns hat diesen Widerspruch in sich: zwischen seiner physischen und seiner geistigen Natur

Der Mensch ist ein duales Wesen und sein Leben entspringt dem Plan Gottes. Das ist die erste grundlegende Tatsache, die wir nicht vergessen dürfen. Der Mensch hat einen *natürlichen* Körper und einen *geistigen* Körper. Die heiligen Schriften äußern sich darüber sehr deutlich:

„Und die Götter gestalteten den Menschen aus dem Staub des Erdbodens und nahmen seinen Geist (nämlich den Geist des Menschen) und taten ihn in ihn und hauchten in seine Nasenlöcher den Lebenshauch, und der Mensch wurde eine lebende Seele.“ [Abraham 5:7.]

Der Körper des Menschen ist also bloß die Wohnstätte des Geistes. Allzu viele betrachten allerdings den Körper als den Menschen und richten ihre Anstrengungen deshalb darauf, dem Vergnügen des Körpers zu frönen – seinen Begierden, Wünschen und Leidenschaften. Allzu wenige erkennen, dass der wirkliche Mensch ein unsterblicher Geist ist, der „Intelligenz oder das Licht der Wahrheit“ ist [siehe LuB 93:29]; er hatte schon Leben in sich, ehe der Körper gezeugt wurde, und seine geistige Wesenheit wird mit allen Eigenschaften, die ihn kennzeichnen, weiter bestehen, auch wenn der Körper schon lange nicht mehr in seiner irdischen Umgebung zu finden ist. Der Erretter hat gesagt:

„Vom Vater bin ich ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater.“ (Johannes 16:28.)

So, wie der vorirdische Geist dem Körper Christi aus Fleisch und Gebein Leben verlieh, tut dies jeder vorirdische Geist bei jedem Menschen, der in diese Welt geboren wird. Behalten Sie das doch bitte als erste grundlegende Wahrheit des Lebens im Sinn!

Die Frage lautet also: Was verschafft uns größere Erfüllung – wenn wir unserer physischen Natur frönen oder wenn wir unser geistiges Ich entwickeln? Ist das nicht das wirkliche Problem?[3]

Wenn man den Begierden und Wünschen des physischen Menschen nachgibt, verschafft das nur für den Augenblick Befriedigung, aber es kann zu Unglück, Elend und möglichem Verfall führen, während das geistige Streben eine Freude verleiht, von der man nicht umkehren muss.

In seinem Brief an die Galater spricht Paulus von den „Werken des Fleisches“, wie er sie nennt, und von der „Frucht des Geistes“. Beachten Sie seine Klassifizierung: Die Werke des Fleisches tun sich folgendermaßen kund:

„Unzucht, Unsittlichkeit, ausschweifendes Leben, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid und Missgunst, Trink- und Essgelage und Ähnliches mehr. Ich wiederhole, was ich euch schon früher gesagt habe: Wer so etwas tut, wird das Reich Gottes nicht erben.

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung; dem allem widerspricht das Gesetz nicht.

Alle, die zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.

Wenn wir aus dem Geist leben, dann wollen wir dem Geist auch folgen.“ (Galater 5:19-25.)[4]

Es gibt etwas Höheres als das animalische Leben, nämlich die geistige Sphäre, wo Liebe herrscht, die göttlichste Eigenschaft der Menschenseele. Es gibt auch noch Mitgefühl, Güte und weitere Eigenschaften.[5]

Der Mensch hat etwas in sich, was ihn dazu drängt, sich über sich selbst zu erheben, seine Umwelt zu beherrschen, sich zum Herrn über den Körper und alles Physische zu machen und in einer höheren und schöneren Welt zu leben.[6]

Der Mensch hat eine höhere Bestimmung als ein bloß animalisches Leben. Das ist der Hauch des Geistes! Jeder Mann, der das gespürt hat, hat selbst ein Zeugnis, und auch jede Frau hat selbst ein Zeugnis davon, dass der Mensch ein duales Wesen ist. Er hat einen Körper, so wie jedes Tier. Aber er hat auch etwas, was nur von seinem Vater im Himmel kommt, und er hat ein Anrecht auf, ja, er ist empfänglich für die Eingebungen, die Einflüsse, die von seinem himmlischen Vater kommen – durch den Heiligen Geist, den Mittler zwischen uns und Gott dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus.[7]

Das Leben ist eine Prüfung, bei der wir zeigen müssen, welcher unserer beiden Naturen wir folgen, welche wir entwickeln

Das irdische Dasein des Menschen ist nur eine Prüfung, bei der er zeigt, ob er seine Anstrengungen, seinen Sinn, seine Seele auf das konzentriert, was zum Wohlergehen, zur Befriedigung seiner physischen Natur dient, oder ob er das Streben seines Lebens auf den Erwerb geistiger Eigenschaften ausrichtet.

„Jeder edle Impuls, jeder selbstlose Ausdruck der Liebe, jedes tapfere Leiden für das Rechte, jede Preisgabe des eigenen Ichs für etwas Höheres, alle Treue gegenüber einem Ideal, alle selbstlose Hingabe an ein Prinzip, alle Hilfsbereitschaft gegenüber der Menschheit, jeder Akt der Selbstbeherrschung, jede mutige Tat, die nicht der Angeberei oder einer Richtlinie entspringt, sondern dem Einsatz und Leben für das Gute um des Guten willen – das heißt geistig gesinnt sein.“[8]

Im Allgemeinen gibt es im Menschen etwas Göttliches, was danach strebt, ihn vorwärts und nach oben zu drängen. Wir glauben daran, dass diese Kraft in ihm der Geist ist, der von Gott kommt. Der Mensch hat schon gelebt, ehe er auf diese Erde kam, und jetzt ist er hier, um danach zu streben, den Geist, den er in sich trägt, zu vervollkommnen. Irgendwann in seinem Leben wird jeder Mensch sich des Wunschs bewusst, mit dem Unendlichen in Berührung zu kommen. Sein Geist strebt nach Gott. Dieses Gefühl ist universal und alle Menschen sollten eigentlich in diesem großen Werk engagiert sein – nämlich in der Suche nach geistigem Frieden und geistiger Freiheit sowie deren Entwicklung.[9]

Die Entscheidung steht uns offen, ob wir wie Tiere in der physischen Welt leben oder ob wir nutzen, was die Erde uns an Möglichkeiten für ein Leben in der geistigen Welt bietet, die uns in die Gegenwart Gottes zurückführen.

Das bedeutet konkret:

ob wir uns für den Egoismus entscheiden oder ob wir uns zum Nutzen anderer selbst verleugnen,

ob wir uns unseren Begierden und Leidenschaften hingeben oder ob wir Beschränkung und Selbstbeherrschung üben,

ob wir uns für Zügellosigkeit oder Keuschheit entscheiden,

ob wir den Hass fördern oder Liebe entwickeln,

ob wir Grausamkeit oder Güte praktizieren,

ob wir zynisch oder zuversichtlich – hoffnungsvoll – sind,

ob wir Verräter sind – untreu gegenüber denen, die uns lieben, gegenüber unserem Land, der Kirche oder Gott – oder ob wir treu sind,

ob wir betrügerisch oder ehrlich sind, ob wir zu unserem Wort stehen,

ob wir unsere Zunge im Zaum halten können oder nicht.[10]

Ob jemand innerlich mit dem zufrieden ist, was wir als das Animalische bezeichnen, zufrieden mit dem, was das Animalische ihm zu geben hat, sodass er sich ohne Anstrengung den Launen seiner Begierden und Leidenschaften hingeben kann und immer tiefer in Freizügigkeit versinkt, oder ob er sich durch Selbstbeherrschung zu intellektueller, sittlicher und geistiger Freude aufschwingt, hängt davon ab, was für Entscheidungen er jeden Tag, nein, jede Stunde seines Lebens trifft.[11]

Welches Zerrbild der menschlichen Natur doch entsteht, wenn ein Mensch oder eine Gruppe von Menschen zwar das Bewusstsein dessen in sich tragen, dass sie sich zu menschlicher Würde aufschwingen können, die eine niedrigere Kreatur nicht einmal erkennen kann, sich dann aber doch damit zufrieden geben, den animalischen Instinkten zu folgen, ohne sich dafür anzustrengen, die Freude zu erfahren, die mit Gutsein, Reinheit, Selbstbeherrschung und dem Glauben verbunden ist, der dem Befolgen sittlicher Regeln entspringt! Wie tragisch es dann doch ist, wenn ein Mensch, der doch nur wenig geringer ist als die Engel und der „mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ ist (siehe Psalm 8:6), sich damit zufrieden gibt, auf der tierischen Ebene herumzukriechen.[12]

Die Erde in all ihrer Majestät und mit ihren Wundern ist nicht das Ende und der Zweck der Schöpfung. „Meine Herrlichkeit“,

so sagt der Herr es selbst, „[ist es,] die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“. (Mose 1:39.) Und ein Mensch sollte sich, wenn er die gottgegebene Gabe der Entscheidungsfreiheit gebraucht, verpflichtet fühlen, dem Schöpfer behilflich zu sein, seine Absichten zu verwirklichen.

Der wahre Zweck des Lebens ist nicht die bloße Existenz, nicht das Vergnügen, nicht der Ruhm, nicht der Reichtum. *Der wahre Zweck des Lebens ist die Vervollkommnung des Menschen durch seine Anstrengung – geleitet durch göttliche Inspiration.*

Das wahre Leben besteht darin, das Beste in uns zum Ausdruck zu bringen. Wer nur den Begierden, dem Vergnügen, dem Stolz, dem Geldverdienen und nicht dem Guten und der Freundlichkeit, Reinheit und Liebe, der Poesie, der Musik, den Blumen, den Sternen, Gott und der ewigen Hoffnung lebt, beraubt sich der wahren Freude des Lebens.[13]

Geistig gesinnt sein erfordert Selbstbeherrschung und Gemeinschaft mit Gott

Die geistige Gesinnung, unser wahres Ziel, ist das Bewusstsein, dass wir uns selbst besiegt haben und mit dem Unendlichen Gemeinschaft haben.[14]

Die geistige Gesinnung treibt uns an, Schwierigkeiten zu überwinden und immer mehr Kraft zu erlangen. Zu spüren, wie man seine Kräfte entfaltet und wie die Wahrheit die Seele erweitert, gehört zu den erhabensten Erfahrungen des Lebens. Wer sich selbst und hohen Idealen treu ist, entwickelt seine geistige Gesinnung. Die wahre Prüfung für jede Religion besteht darin, was für Menschen sie hervorbringt. „Ehrlich, treu, keusch, gütig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun“ [siehe 13. Glaubensartikel] – das sind Tugenden, die zu den größten Errungenschaften der Seele gehören. Das ist das „Göttliche im Menschen, das Höchste, die krönende Gabe, die ihn zum König der gesamten Schöpfung macht“.[15]

Jemand, der … darauf bedacht ist, die Welt, in der er lebt, zu einem besseren Ort zu machen, der sich wünscht, zum Glück

seiner Familie und seiner Mitmenschen beizutragen, und der alles zur Herrlichkeit Gottes tut, entwickelt in dem Maß, wie er sich selbst um dieser Ideale willen verleugnet, seine geistige Gesinnung. Ja, nur in dem Ausmaß, in dem er dies tut, kann er sich über die Ebene des Animalischen erheben.[16]

Geistige Gesinnung und Sittlichkeit, wie die Heiligen der Letzten Tage sie lehren, sind fest in wesentlichen Grundsätzen verankert, denen die Welt niemals entrinnen kann, selbst wenn sie es wollte; und an erster Stelle steht der Glaube – für die Heiligen der Letzten Tage die Einsicht –, dass es einen Gott in einer menschlichen Gestalt gibt. Die Kinder der Heiligen der Letzten Tage lernen, ihn zu erkennen und zu ihm zu beten – als zu jemandem, der zuhören und fühlen kann, wie ein irdischer Vater zuhören und fühlen kann, und sie haben von ihrer Mutter und ihrem Vater das feste Zeugnis mitbekommen, dass dieser Gott in menschlicher Gestalt in dieser Evangeliumszeit gesprochen hat. Für sie ist das Wirklichkeit.[17]

Ich gebe Zeugnis davon, dass der Verbindungsweg offen ist und dass der Herr bereit ist, sein Volk zu führen, und dass er es wirklich führt. Ist es das nicht wert, dass man der Versuchung widersteht, den Begierden oder der Eitelkeit zu frönen, wie manch anderer es tut, der dafür dann die Exkommunizierung aus der Kirche verdient, und das nur wegen der Befriedigung einer Laune oder Leidenschaft? Es steht Ihnen offen – zwei Wege stehen Ihnen offen. Der eine führt zum Geist, zum Zeugnis des Geistes, der mit dem Geist der Schöpfung, dem Heiligen Geist, im Einklang ist. Der Geist des Herrn belebt jeden Geist, ob in der Kirche oder außerhalb. Durch ihn leben wir und bewegen wir uns und haben wir unser Dasein, aber das Zeugnis des Heiligen Geistes ist etwas ganz Besonderes. Es ist so, als stelle man sein Radio fein ein und höre eine Stimme von der anderen Seite der Welt. Jemand, der sich nicht im Kreis dieser Strahlung befindet, kann sie nicht hören, Sie aber hören diese Stimme und haben ein Anrecht auf die Stimme und darauf, sich von ihr leiten zu lassen; sie kommt, wenn Sie Ihren Teil tun. Wenn Sie aber Ihren Instinkten, Ihren Leidenschaften nachgeben und stolz darauf sind, dass Sie denken und planen und Ränke schmieden

können, und meinen, Sie kämen damit durch, wird es finster werden. Sie haben dann zwar etwas für Ihre Befriedigung und Ihre Leidenschaften und Begierden getan, aber Sie leugnen den Geist, Sie unterbrechen die Kommunikation zwischen Ihrem Geist und dem Heiligen Geist.[18]

Ich kann mir kein höheres und gesegneteres Ideal vorstellen als ein Leben mit dem Geist, das uns die Kommunikation mit dem Ewigen ermöglicht.[19]

Wenn Gott zum Mittelpunkt unseres Seins wird, werden wir uns eines neuen Lebensziels bewusst, das geistiger Natur ist. Materieller Besitz ist dann nicht mehr unser wichtigstes Lebensziel. Den Körper zu nähren und ihn zu erfreuen, wie ein Tier es tun mag, ist dann nicht mehr das Hauptziel des Erdenlebens. Gott betrachten wir *nicht* mit dem Gedanken im Sinn, was wir von ihm bekommen können, sondern mit dem Gedanken, was wir ihm *geben* können.

Nur wenn wir uns im Innern völlig ergeben, können wir uns über den egoistischen, elenden Sog der Natur erheben. Was der Geist für den Körper ist, das ist Gott für den Geist. Wenn der Geist den Körper verlässt, ist dieser leblos, und wenn wir Gott aus unserem Leben verbannen, siecht die geistige Gesinnung dahin. ...

Nehmen wir uns doch vor, von jetzt an Männer und Frauen mit einem höheren, festeren Charakter zu sein, mehr unserer Schwächen bewusst, gütiger und liebevoller gegenüber den Schwächen unserer Mitmenschen. Nehmen wir uns vor, in unserer Familie mehr Selbstbeherrschung zu üben, unser Temperament zu zügeln, unsere Gefühle und unsere Zunge im Griff zu haben, damit sie die Grenzen dessen, was recht und rein ist, nicht überschreiten, mehr danach zu trachten, unsere geistige Seite zu entwickeln und uns bewusst zu machen, wie sehr wir auf Gott angewiesen sind, wenn wir erfolgreich sein wollen.[20]

Dass es Gott den Vater und Jesus Christus, den auferstandenen Herrn, wirklich gibt, ist eine Wahrheit, die von jedem Menschen Besitz ergreifen sollte. Gott steht im Mittelpunkt des menschlichen Denkens – so gewiss, wie die Sonne im

Mittelpunkt des Universums steht, und wenn wir erst einmal spüren, dass er unser Vater ist, wenn wir seine Nähe spüren und uns bewusst machen, dass der Erretter Gott ist, folgen die Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi darauf so natürlich wie der Tag auf die Nacht und die Nacht auf den Tag.[21]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum ist es sinnvoll, dass wir sowohl physischer als auch geistiger Natur sind? Wie können wir unsere Begierden und Leidenschaften sowohl zum Guten als auch zum Bösen gebrauchen?
- Präsident McKay hat erklärt, dass das Leben eine Prüfung ist, bei der wir zeigen, welcher Natur wir folgen (siehe Seite 18ff.). Inwiefern erleben wir Konflikte zwischen unserer physischen und unserer geistigen Natur? Welche Entscheidungen können wir jeden Tag treffen, um so große geistige Gaben wie Liebe, Freude und Frieden zu haben? (Siehe Seite 15–20.)
- Was ist der „natürliche Mensch"? (Mosia 3:19.) Warum ist der natürliche Mensch ein Feind Gottes? Was müssen wir tun, um den natürlichen Menschen abzulegen? (Siehe Seite 15–20.)
- Welche Einflüsse bewegen viele Menschen dazu, sich auf die Befriedigung ihrer physischen Natur zu konzentrieren? Warum ist es manchmal schwer, sich auf Geistiges zu konzentrieren?
- Welche anscheinend geringfügigen Fehler können unsere geistige Gesinnung beeinträchtigen? Inwiefern ist es unserer geistigen Gesinnung förderlich, wenn wir Selbstbeherrschung entwickeln? (Siehe Seite 20–23.)
- Wie beeinflusst Ihre Beziehung zu Gott Ihre geistige Gesinnung? (Siehe Seite 20–23.) Was können Sie tun, damit Gott der Vater und Jesus Christus in Ihrem Leben im Mittelpunkt stehen?

Einschlägige Schriftstellen: Ijob 32:8; 2 Nephi 2:27–29; Mosia 16:1–5; Abraham 3:24,25

1. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 395
2. Conference Report, April 1949, Seite 12f.; Absatzeinteilung geändert
3. *Gospel Ideals*, Seite 395
4. *Gospel Ideals*, Seite 395f.
5. *Pathways to Happiness,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 288
6. Conference Report, Oktober 1928, Seite 37
7. Conference Report, April 1960, Seite 122
8. Conference Report, Oktober 1963, Seite 89f.
9. Conference Report, Oktober 1963, Seite 7
10. *Gospel Ideals*, Seite 346
11. Conference Report, April 1949, Seite 13
12. Conference Report, Oktober 1963, Seite 5
13. Conference Report, Oktober 1963, Seite 7
14. Conference Report, Oktober 1969, Seite 8
15. Conference Report, Oktober 1963, Seite 8f.
16. Conference Report, April 1958, Seite 7
17. Conference Report, April 1934, Seite 22f.
18. „Talk by President David O. McKay Given to the North British Mission 1 March 1961“, Family and Church History Department Archives, The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Seite 6f.
19. *Gospel Ideals*, Seite 393f.
20. Conference Report, April 1967, Seite 134
21. Conference Report, Oktober 1925, Seite 106f.

Wozu ist die Kirche da?

Die Kirche erweist, mit ihrer vollständigen Organisation, jedem einen Dienst und bietet jedem Inspiration.[1]

Einleitung

Präsident David O. McKay liebte die Kirche; er hatte ein starkes Zeugnis davon, dass es ihre Mission sei, die endgültige Aufrichtung des Gottesreichs vorzubereiten. Als er dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, erzählte er einmal von dem folgenden Erlebnis:

„Direkt über dem Rednerpult hing in dem Gemeindehaus, in dem ich als Junge die Sonntagsversammlungen besuchte, viele Jahre ein großes Foto von dem verstorbenen Präsidenten John Taylor und darunter, wenn ich mich recht entsinne, in goldenen Lettern dieser Satz:

‚Das Reich Gottes und sonst gar nichts!'

Dieses Gefühl prägte sich mir schon in der Kindheit ein, Jahre ehe ich die wahre Bedeutung verstand. Mir wurde schon damals bewusst, dass keine andere Kirche oder Organisation die Vollkommenheit erreicht bzw. das göttliche Wesen besitzt, das die Kirche Jesu Christi auszeichnet. Als Kind spürte ich das intuitiv; als Jugendlicher war ich dann fest davon überzeugt, und heute hüte ich diese feste Überzeugung meiner Seele wie einen Schatz. ...

Dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage von Gott ist, erkennt man sowohl an der Organisation als auch an ihren Lehren. Gottestum, Bruderschaft, Dienen – diese drei Grundprinzipien ... durchdringen alles, was wir in der Kirche tun."[2]

In Präsident McKays Führung fand diese feste Überzeugung ihren Ausdruck. Während seiner Amtszeit als Präsident erlebte die Kirche weltweit ein erhebliches Wachstum – die Mitgliederzahl

„Die ... Organisation dieser großartigen Kirche, die ja so vollständig und vollkommen ist, dient dem Segen des Einzelnen."

stieg von rund einer Million auf fast drei Millionen an. Zwei Historiker haben über Präsident McKays Anteil an dieser Entwicklung Folgendes gesagt:

„Zu Beginn seiner Amtszeit bereiste Präsident David O. McKay, der ja als erster Präsident der Kirche so ausgedehnte Reisen unternahm, die Missionen in Europa, Lateinamerika und Afrika und im Südpazifik; er weihte zwei Tempelgrundstücke in Europa und gab bekannt, dass in Neuseeland ein Tempel gebaut werden sollte. 1955 erklärte er, die Kirche müsse ‚jede vernünftige und zumutbare Anstrengung unternehmen, damit die Mitglieder in diesen entlegenen Missionen ... jeden geistigen Vorzug nutzen können, den die Kirche zu bieten hat' [Conference Report, April 1955, Seite 25]. Es wurden neue Tempel gebaut und weitere Missionen geschaffen und in der ganzen Welt Pfähle gegründet; den Mitgliedern wurde geraten, in ihrer Heimat Zion aufzubauen und nicht nach Amerika auszuwandern, und die Führungsaufgaben wurden immer mehr den örtlichen Mitgliedern anvertraut – all das waren wichtige Schritte hin zum Erreichen dieses Ziels."[3]

Präsident McKays Glaube daran, dass die Kirche ihre Mission und Bestimmung von Gott erhalten hat, blieb bis ans Ende seines Lebens unerschütterlich. In einer Generalkonferenzansprache erklärte er ein knappes Jahr vor seinem Tod: „Gott hat seine Kirche aufgerichtet und sie soll niemals wieder verschwinden oder einem anderen Volk gegeben werden. Und so wahr Gott lebt und sein Volk ihm und einander treu ist, brauchen wir uns um den endgültigen Triumph der Wahrheit keine Sorgen zu machen."[4]

Lehren von David O. McKay

Die Mission der Kirche besteht darin, den Weg dafür zu bereiten, dass das Reich Gottes endgültig aufgerichtet wird

Die Mission der Kirche besteht darin, den Weg dafür zu bereiten, dass das Reich Gottes endgültig aufgerichtet wird. Sie soll den Menschen helfen, dass sie lernen, mehr wie Christus zu

werden; zweitens soll sie die Gesellschaft so umgestalten, dass die Welt ein besserer und friedlicherer Ort wird.[5]

Worauf legte Christus bei seinen Belehrungen, als er zu den Menschen kam[, Nachdruck]? An erster Stelle stand die großartige Nachricht, das Reich Gottes sei nahe. „Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe." [Siehe Markus 1:15.] Das verkündete der Vorläufer, Johannes der Täufer. Er verkündete das Kommen des Herrn. Er zeigte auf, welche Position der Herr in diesem Reich innehaben sollte, und der Erretter gab davon Zeugnis und verkündete das Gleiche. Und was war das Reich? Kein mythisches, sondern ein wirkliches Reich, nicht bloß ein inneres Gefühl, sondern auch der äußere Ausdruck der Rechtschaffenheit. *Es war die Gottesherrschaft bei den Menschen.* Das hatte der Erretter im Sinn, die Aufrichtung einer Gottesherrschaft bei den Menschen.[6]

Der Begriff [Reich Gottes] impliziert, dass Gott im Herzen und im Willen der Menschen und in der Gesellschaft regiert. Der Mensch erkennt eine Macht und Autorität an, die über der eigenen steht. Das ist nicht die Willkürherrschaft einer despotischen Gottheit, sondern sie beruht darauf, dass der Mensch seinen Willen aus freien Stücken dem Willen Gottes unterwirft. Jesus hat einmal gesagt: „Das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch." [Lukas 17:21.] Das ist wahr, denn die Mitgliedschaft im äußerlichen Reich hat im Herzen der Menschen ihren Ursprung. .... Nur eine Gruppe, die eines Sinnes zum Himmel aufblickt und Weisung sucht, kann die menschliche Gesellschaft letztlich umgestalten.

Das Reich Gottes bedeutet auch eine weltweite Bruderschaft, in der alle Menschen Gott als den höchsten Herrscher anerkennen und sich von Herzen wünschen, seinem Willen zu gehorchen.[7]

Es gibt in der Welt diejenigen, die sagen, Neid, Feindseligkeit und Egoismus im Menschenherzen werden immer verhindern, dass die ideale Gesellschaft, die wir als Reich Gottes bezeichnen, aufgerichtet wird. Was die Zweifler und Spötter auch sagen mögen, die Mission der Kirche Christi besteht darin, Sünde und Schlechtigkeit aus dem Herzen der Menschen zu verbannen und

die Gesellschaft so umzugestalten, dass auf dieser Erde Friede und guter Wille obsiegen.[8]

Die Priestertumskollegien und die Hilfsorganisationen sollen mithelfen, die Mission der Kirche zu erfüllen

Denken Sie an das Priestertum der Kirche. Stellen Sie sich die Männer und Jungen darin vor, die in Arbeitsgruppen eingeteilt sind – vom neunzig Jahre alten Vater bis zum zwölfjährigen Jungen. In diesen Gruppen können Sie alles beispielhaft vorfinden, wonach die Gesellschaft strebt. In diesen Kollegiumsgruppen besteht die Möglichkeit zu Gemeinschaft, Bruderschaft und organisiertem Dienen. ...

Wer aktiv ist, bemüht sich auf organisierte Weise um wechselseitige Verbesserung, um das Wohlergehen der Mitglieder und den Nutzen der Gesellschaft insgesamt. Auch wenn wir nur an die Kollegien denken, ist das doch ein erhabenes Bild – Männer und Jungen versammeln sich gemeinsam, sie kommen zum Dienst an der Menschheit zusammen, und jeder betrachtet den anderen als seinen Bruder. Im Kollegium sitzt der Arzt neben dem Zimmermann, und beide haben die höchsten Ziele vor Augen – Gottesverehrung und sinnvollen Dienst an der Menschheit![9]

Die FHV hat die Aufgabe, dem Priestertum dabei zu helfen, das Reich Gottes aufzurichten, Leid zu lindern und den Armen zu helfen und in vielfacher Weise zu Frieden und Glück in der Welt beizutragen.

Eine der vielversprechendsten Verheißungen, die den Menschen, die gern dienen, je gegeben wurden, finden wir in den folgenden Worten des Erretters: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25:40.) ... Ich wuchs zum Mann heran, ehe mir völlig bewusst wurde, wie bedeutsam der Dienst ist, den unsere Schwestern in dieser Kirche leisten.[10]

Da der Kirche bewusst ist, wie stark die anderen Einflüsse außerhalb der Familie sind, die auf das heranwachsende Kind einwirken, ehe es selbst entscheiden kann, bietet sie ihm schon von klein an ein religiöses Umfeld an. Die Sonntagsschule, die

PV, die [JM- und die JD-Organisation] sorgen für sinnvollen Unterricht, Unterhaltung und sachgerechte Anleitung – von der Wiege bis zum Erwachsenenalter.[11]

Die Heiligen der Letzten Tage sind wahrhaftig ein Volk, in dem alle einander behilflich sind, ein produktives Leben zu führen, das der Errettung der Menschen dient. Mit Errettung meine ich nicht bloß einen Ort im Jenseits, an dem alle unsere Sorgen vergessen sind, sondern eine Errettung, die für den Einzelnen, die Familie und die Gesellschaft gilt, und zwar hier und jetzt. Durch das Evangelium Jesu Christi und die vollkommene Organisation der Kirche, wie sie in dieser Evangeliumszeit durch den Propheten Joseph Smith offenbart worden sind, helfen wir einander in *geistiger* Hinsicht, indem wir die vielen Möglichkeiten zum Dienen in der Kirche nutzen. Wir fördern die *Bruderschaft* durch die Aktivität und das Zusammensein in den Priestertumskollegien, in den Hilfsorganisationen und in unseren geselligen Zusammenkünften.[12]

Die Kirche erfüllt ihre Mission, was den Menschen zum Segen und zur Vervollkommnung gereicht

Für die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat der Wert des Einzelnen eine besondere Bedeutung. Die Kollegien und Hilfsorganisationen, die Gemeinden und Pfähle, ja, die Kirche selbst sind alle dazu da, das Wohlergehen der Menschen zu fördern. Sie haben alle ihren Zweck, sie dienen dem Glücklichsein und dem ewigen Wohlergehen eines jeden Kindes Gottes. Ich rufe deshalb alle Mitglieder der Kirche und besonders die Präsidenten der Kollegien und die Beamten aller Hilfsorganisationen dazu auf, sich gemeinsam dafür einzusetzen, die Menschen glücklicher zu machen.[13]

Der Mensch hat nicht nur den Instinkt in sich, sondern auch den göttlichen Funken, der ihn dazu bewegt, nach vorn und nach oben zu streben. Das ist allen Menschen eigen, und irgendwann wird jedem Menschen bewusst, dass er dieses Streben in sich hat.

Mit diesem geistigen Streben gehen drei wichtige Bedürfnisse einher, die seit Jahrhunderten gleich geblieben sind: (1)

Jeder normale Mensch sehnt sich danach, etwas über Gott zu erfahren. Wie ist er? Ist er an den Menschen interessiert oder sind sie ihm völlig gleichgültig? (2) Wie sieht das beste, also das erfolgreichste und glücklichste Leben in dieser Welt aus? (3) Was ist dieses Unausweichliche, das wir als Tod bezeichnen? Was kommt danach?

Wenn man sich Antworten auf diese drängenden Fragen der Menschenseele wünscht, muss man zur Kirche kommen. Nur die wahre Religion kann das Sehnen der Seele stillen.[14]

Warum halten wir die Konferenzversammlungen und die übrigen Versammlungen in der Kirche ab? Sie dienen dem Nutzen des Einzelnen – sie sind für Ihren Sohn und meinen Sohn, Ihre Tochter und meine Tochter bestimmt. Der Herr hat gesagt: „Wenn ihr alle eure Tage damit zubringt, diesem Volk Umkehr zu predigen, und auch nur eine einzige Seele zu mir führt – wie groß wird doch eure Freude sein mit ihr im Reich meines Vaters!“ [LuB 18:15.] …

Die ... Organisation dieser großartigen Kirche, die ja so vollständig und vollkommen ist, dient dem Segen des Einzelnen.[15]

Diese Kirche wurde auf die einzige Art und Weise gegründet, wie die Kirche Christi überhaupt gegründet werden kann – durch direkte Vollmacht von Gott. So wurde sie gegründet und so lädt sie die ganze Welt ein, zu dieser Kirche zu kommen, die von Gott selbst anerkannt wird und die jeden Vorteil bietet, den der Mensch sich nur denken und von Herzen wünschen kann, was die Erfüllung seiner Mission auf dieser Erde betrifft. Sie stellt eine sich stetig ausbreitende Welle direkten persönlichen Einflusses dar, der letztlich dazu bestimmt ist, alle Menschen zu ergreifen und zu ändern, sodass sie – wie Jesus – Gott gleich werden. Das Mormonentum unterdrückt als das wahre Christentum den Egoismus, es zügelt die Leidenschaften, unterwirft die Begierden, belebt den Verstand, erhebt das Gemüt. Es fördert Fleiß, Ehrlichkeit, Reinheit, Güte. Es demütigt die Stolzen, erhöht die Niedrigen, erhält das Gesetz aufrecht, ist wesentlich für die Freiheit und fördert sie und eint die Menschen in einer großen Bruderschaft.[16]

Die Kirche erfüllt ihre Mission und trägt damit zum Wohlergehen der Menschheit bei

Viele Bürger sind über die zunehmende Kriminalität, die hohe Scheidungsrate und die vielen unehelichen Geburten, die zunehmenden Fälle von Geschlechtskrankheit, die Skandale in hohen Ämtern und andere Symptome von Unehrlichkeit im privaten und im öffentlichen Leben zutiefst beunruhigt.

Gibt es einen Sittenverfall? Besteht Anlass zur Beunruhigung? Die Welt ist überall um uns herum, und die Statistiken, von denen wir lesen, sind wirklich beängstigend und stellen eine Warnung dar, die wir auch brauchen. ...

Die Mission der Kirche besteht darin, diese Übel zu minimieren und sie möglichst aus der Welt zu schaffen. Es ist offensichtlich, dass wir eine einigende Kraft brauchen, um diese Übel auszutilgen. Eine solche einigende Kraft, ein solches Ideal ist das Evangelium Jesu Christi, wie es durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt worden ist. Es erläutert das Leben des Menschen und dessen Sinn und birgt in sich die wesentlichen errettenden Elemente und hohen Ideale und die geistige Erneuerung, nach denen sich das Menschenherz sehnt.

Rechtschaffen denkende, integre Männer und Frauen in der ganzen Welt wünschen sich, dass die bösen Elemente, die die Gesellschaft ständig unterminieren, aus dem öffentlichen Leben verschwinden – das Problem mit dem Alkohol bzw. dem Trinken, die Drogensucht mit allen damit einhergehenden Übeln, Unkeuschheit, Armut usw. Die Kirche ist darauf bedacht, sowohl für die Familie als auch für das Gemeinwesen eine bessere, schönere Umwelt zu schaffen.[17]

Bekunden wir doch hier und jetzt unsere Dankbarkeit für die Kirche Jesu Christi mit den Kollegien und Hilfsorganisationen, die speziell dazu eingerichtet wurden, diese Übel zu bekämpfen. Sie ist durch Offenbarung, die von Gott dem Vater und von seinem Sohn Jesus Christus kam, gegründet worden. Ihre herrliche Mission besteht darin zu verkünden, dass das wiederhergestellte Evangelium wahr ist, die Gesellschaft auf eine höhere Ebene zu bringen, damit die Menschen freundlicher miteinander umgehen, in

unserem Gemeinwesen eine gesunde Umwelt zu schaffen, in der unsere Kinder die Kraft finden, der Versuchung zu widerstehen, und in der sie angespornt werden, nach kulturellen und geistigen Leistungen zu streben.[18]

Die Kirche, die ein ungebildeter junger Mann durch göttliche Inspiration wiederhergestellt hat, bietet der Welt die Lösung für all ihre gesellschaftlichen Probleme an. Sie hat die Prüfung des ersten Jahrhunderts erfolgreich bestanden. Inmitten der brillanten Konzepte der Menschen dieses, des zwanzigsten Jahrhunderts, die ernsthaft um gesellschaftliche Reformen bemüht sind und blind in die Zukunft starren, um die Bestimmung des Menschen zu ergründen, strahlt die Kirche wie die Sonne am Himmel, um die die übrigen Himmelskörper sich wie Satelliten von geringerer Bedeutung drehen. Wahrlich ist sie die Schöpferin und Bewahrerin der höchsten menschlichen Werte. Ihre wahre Aufgabe ist die Erlösung der Menschheit. „Sie strahlt das Licht der Wahrheit in die ganze Welt aus, und dieses Licht muss den Menschen einfach, früher oder später, die gottgegebenen Ideale offenbaren, nach denen der Mensch leben sollte.“[19]

Die Kirche erweist, mit ihrer vollständigen Organisation, jedem einen Dienst und bietet jedem Inspiration. ... Statt die Menschen aus der Welt herauszuholen, ist sie darauf bedacht, inmitten der Gesellschaft vollkommene, Gott gleiche Menschen zu entwickeln und mit ihrer Hilfe die Probleme der Gesellschaft zu lösen.[20]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Wie würden Sie anhand dessen, was Präsident McKay gelehrt hat, den Sinn und Zweck der Kirche beschreiben? (Siehe Seite 27ff.) Warum halten wir die Versammlungen und Konferenzen der Kirche ab? (Siehe Seite 31.)
- Wie hilft die Kirche mit, die endgültige Aufrichtung des Gottesreichs vorzubereiten? (Siehe Seite 27ff.) Inwiefern ähnelt die Kirche exemplarisch dem Reich Gottes, das noch aufgerichtet werden soll? (Siehe Seite 27ff.)
- Was bietet die Kirche, was die treuen Mitglieder zum ewigen Leben führt? (Siehe Seite 29f.) Wie haben Sie schon erlebt,

dass die Organisation der Kirche, mit ihren Kollegien und Hilfsorganisationen, den Menschen hilft, vollkommen zu werden? (Siehe auch Epheser 4:11-13.)

- Welche Probleme machen der heutigen Gesellschaft zu schaffen? (Siehe Seite 32.) Inwiefern kann das Leben nach den Grundsätzen des Evangeliums helfen, diese Probleme zu lösen? (Siehe Seite 32f.)
- Inwiefern ist die Mitgliedschaft in der Kirche Ihnen ein Segen? Was können Sie und Ihre Familie tun, um noch größeren Nutzen aus dem zu ziehen, was die Kirche zu bieten hat?
- Was können wir tun, um der Kirche zu helfen, ihre Aufgabe in diesen, den Letzten Tagen, wahrzunehmen?

Einschlägige Schriftstellen: Epheser 2:19-22; 4:11-15; Moroni 6:4-9; LuB 10:67-69; 65:1-6

Anmerkungen

1. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 109
2. *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 15f.
3. James B. Allen und Richard O. Cowan, „History of the Church: C. 1945–1990, Post-World War II International Era Period“, *Encyclopedia of Mormonism,* 4 Bde., 1992, 2:639
4. Conference Report, April 1969, Seite 152
5. Conference Report, April 1941, Seite 106
6. Conference Report, Oktober 1919, Seite 76
7. Conference Report, April 1941, Seite 106
8. Conference Report, April 1941, Seite 109
9. Conference Report, April 1963, Seite 97
10. *Gospel Ideals*, Seite 255f.
11. Conference Report, April 1941, Seite 107
12. Conference Report, April 1915, Seite 103
13. Conference Report, Oktober 1969, Seite 8
14. Conference Report, April 1968, Seite 91f.
15. Conference Report, April 1965, Seite 137
16. Conference Report, April 1927, Seite 105
17. Conference Report, April 1967, Seite 5f.
18. Conference Report, Oktober 1948, Seite 122
19. Conference Report, April 1930, Seite 83
20. *Gospel Ideals*, Seite 109f.

Elemente der Gottesverehrung

Ich bete, dass wir die Kraft haben mögen, so zu leben, dass wir es verdienen, göttliche Weisung und Inspiration zu empfangen, damit wir durch Gottesverehrung, Meditation, Kommunikation und Ehrfurcht spüren, dass wir wirklich eine enge Beziehung zum Vater im Himmel haben können. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass es wirklich so ist: Wir können mit dem Himmlischen Vater kommunizieren.[1]

Einleitung

Schon früh erlebte David O. McKay den inneren Frieden, der der Kommunikation mit Gott entspringt. „Ich weiß noch, wie ich eines Nachts [im Bett] lag", erzählte er einmal. „Ich zitterte vor Angst. Als Kind fürchte ich mich natürlich oder vielmehr unnatürlich vor der Dunkelheit und ich lag oft da und dachte an Einbrecher, Schreckgespenster und unsichtbare Einflüsse. So lag ich also in der Nacht völlig aufgelöst da, aber ich hatte ja gelernt, dass Gott mein Beten erhört. Unter Aufbietung meiner ganzen Kraft stand ich auf, kniete in der Dunkelheit nieder und betete zu Gott, er möge die Angst von mir nehmen. Da hörte ich so deutlich, wie Sie heute Nachmittag meine Stimme hören: ‚Hab keine Angst, dir geschieht nichts.' Manch einer mag jetzt sagen, das sei einfach die Fantasie. Sagen Sie, was Sie wollen, ich weiß, dass ich wundervollen Frieden spürte, als mein kindliches Gebet erhört worden war. Solchen Glauben bekommen die Kinder in jeder Familie der Heiligen der Letzten Tage im ganzen Land mit. In einer Familie, in der ein Kind in so enger Gemeinschaft mit dem Ewigen Vater aufwächst, kann es nicht viel Sünde und nicht viel Böses geben."[2]

Präsident McKay suchte die „Gemeinschaft mit dem Unendlichen"[3] aber nicht nur, wenn er allein war, sondern er freute

sich auch über die Gottesdienste, an denen er zusammen mit anderen Heiligen der Letzten Tage teilnehmen konnte. Er erzählte einmal von einem denkwürdigen Erlebnis, das er in einer Versammlung in der Kirche hatte:

„Einer der eindrucksvollsten Gottesdienste, an denen ich je teilgenommen habe, fand in einer Gruppe von über achthundert Menschen statt, an die das Abendmahl ausgeteilt wurde. Während der heiligen Handlung war außer dem Ticken der Uhr kein Laut zu hören – achthundert Menschen, von denen jeder zumindest die Möglichkeit hatte, mit dem Herrn zu kommunizieren. Es gab keine Ablenkung, kein Orchester, keinen Gesang, kein Sprechen. Jeder hatte die Möglichkeit, in sich zu gehen und darüber nachzudenken, ob er würdig war, das Abendmahl zu nehmen, oder nicht. Jeder konnte dem Vater im Himmel näher kommen. Das ist ideal!“[4]

Präsident McKay hielt alle Heiligen der Letzten Tage dazu an, im Gottesdienst und im Privatleben dieses Ideal anzustreben. Er sagte: „Durch den Heiligen Geist mit Gott zu kommunizieren ist eine der höchsten Bestrebungen des Lebens.“[5]

Lehren von David O. McKay

Ehrfurcht ist tiefe Achtung, gepaart mit Liebe

Wenn man annimmt, dass es Gott gibt, ist das immer untrennbar mit Ehrfurcht verbunden, und darauf möchte ich von ganzem Herzen die Aufmerksamkeit der Kirche lenken. Die geistige Gesinnung findet in der Ehrfurcht ihren höchsten Ausdruck, ja, ehrfürchtig sein heißt geistig gesinnt sein. Ehrfurcht ist tiefe Achtung, gepaart mit Liebe. Sie ist „ein vielschichtiges Gefühl, das die Seele tief durchdringt“. [Ein Autor] meint, sie sei „das höchste der menschlichen Gefühle“. Ich habe an anderer Stelle schon gesagt, wenn Ehrfurcht die höchste Ebene darstellt, die man erreichen kann, dann ist ihr Nichtvorhandensein die niedrigste Ebene, auf der man leben kann. ...

Zur Ehrfurcht gehören Achtung, Ehrerbietung und Wertschätzung. Wenn sie nicht wenigstens in gewissem Maß vorhanden ist, gibt es keine Höflichkeit, keine Rücksichtnahme auf die

Gefühle und Rechte anderer. Ehrfurcht ist die grundlegende Tugend in der Religion. Sie ist „eins der Zeichen von Stärke; wo keine Ehrfurcht ist, können wir immer auf Schwäche schließen. Niemand kommt nach oben“, sagte jemand, „der Heiliges verspottet. Die Loyalität gegenüber dem Guten“, so fährt er fort, „gilt es mit Ehrfurcht zu behandeln, sonst lässt man sie am Tag der Prüfung zu leicht fallen.“

Eltern, ebenso wie Nächstenliebe beginnt *Ehrfurcht* zu Hause. Schon in der frühen Kindheit müssen die Kinder lernen, Achtung und Ehrerbietung zu erweisen – einander, Fremden und Besuchern, Alten und Kranken – sie müssen lernen, dem, was heilig ist, den Eltern und der elterlichen Liebe mit Ehrfurcht zu begegnen.

Drei Einflüsse im Familienleben wecken im Kind die Ehrfurcht und sorgen dafür, dass sie sich in der kindlichen Seele entfalten kann. Das sind: *erstens:* feste aber *behutsame Führung, zweitens: Höflichkeit* der Eltern untereinander und den Kindern gegenüber und *drittens: das Gebet,* an dem die Kinder beteiligt sind. In jeder Familie in dieser Kirche müssen die Eltern sich bemühen, intelligent vorzugehen und ihren Kindern diese drei Grundprinzipien zu vermitteln.[6]

Ehrfurcht lenkt die Gedanken zu Gott hin. Ohne sie gibt es keine Religion.[7]

Ich betrachte die Ehrfurcht als eine der höchsten Eigenschaften der Seele. Jemand, der nicht ehrfürchtig ist, ist auch nicht gläubig. ...

Ein ehrfürchtiger Mensch ist kultiviert; er hat wahren Glauben an Gott und an seine Rechtschaffenheit.[8]

Ich fühle mich inspiriert, die Ehrfurcht mit der Liebe gleichzusetzen. Im Vaterunser nennt Jesus sie an erster Stelle: „Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt.“ [Matthäus 6:9.] *Geheiligt* – also mit Ehrfurcht behandelt.[9]

Wenn im Menschenherz mehr Ehrfurcht zu finden wäre, fänden Sünde und Kummer weniger Raum und wäre mehr Platz für Freude und Frohsinn. Diesem Juwel unter den strahlenden Tugenden einen höheren Ehrenplatz einzuräumen ist ein Vor-

haben, das die vereinten, gebeterfüllten Anstrengungen aller Beamten, aller Eltern und aller Mitglieder der Kirche wert ist.[10]

Meditation führt zu geistiger Zwiesprache mit Gott durch den Heiligen Geist

Wir schenken dem Wert der Meditation, die grundlegend ist für die Hingabe, zu wenig Beachtung. In unserer Gottesverehrung gibt es zwei Elemente: Das eine ist die geistige Verbundenheit, die der Meditation entspringt, das andere ist die Unterweisung durch andere, vor allem durch diejenigen, die bevollmächtigt sind, uns zu führen und zu unterweisen. Den größten inneren Nutzen ziehen wir dabei aus der Meditation. Die Meditation ist die Sprache der Seele. Sie wird als „Form der persönlichen Hingabe, der geistigen Übung definiert, die darin besteht, dass man sich in tiefes Nachdenken über ein religiöses Thema versenkt". Die Meditation ist eine Form des Gebets. ...

Die Meditation gehört zu den geheimsten, heiligsten Türen, durch die wir in die Gegenwart des Herrn gelangen. Jesus hat uns das vorgelebt. Sobald er getauft war und die Billigung des Vaters vernommen hatte: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe" [Matthäus 3:17], [ging] er zu dem Berg, den wir als den Berg der Versuchung bezeichnen. Ich nenne ihn für mich gern den Berg der Meditation; dort hielt er in seiner vierzigtägigen Fastenzeit mit sich selbst und mit dem Vater Zwiesprache und sann über seine große, verantwortungsvolle Mission nach. Diese geistige Verbundenheit führte unter anderem dazu, dass er die Kraft hatte, dem Versucher zu sagen:

„Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen." (Matthäus 4:10.)

Ehe er die ... wundervolle Bergpredigt hielt, war er allein mit Gott. Er tat das auch nach dem geschäftigen Sabbat, als er früh am Morgen aufstand, nachdem er bei Petrus zu Gast gewesen war. Petrus fand das Gästezimmer zweifellos leer vor, und als sie [Jesus] suchten, trafen sie ihn allein an. An jenem Morgen sagte Petrus:

„Alle suchen dich." (Markus 1:37.)

Auch nachdem Jesus die Fünftausend gespeist hatte, gebot er den Zwölf, die Menschenmenge wegzuschicken, während er selbst sich auf den Berg zurückzog, um allein zu sein. Der Geschichtsschreiber sagt: „Spät am Abend war er immer noch allein." (Matthäus 14:23.) Meditation! Beten![11]

Machen wir Gott zum Mittelpunkt unseres Lebens. ... Durch den Heiligen Geist mit Gott Zwiesprache zu halten ist eine der höchsten Bestrebungen des Lebens. Das geschieht, wenn der Friede und die Liebe Gottes in die Seele eingedrungen sind, wenn unser Leben von dem Wunsch bestimmt wird, ihm zu dienen.[12]

Wir gehen zum Haus des Herrn, um im Geist mit ihm Zwiesprache zu halten

Wir gehen ins Gemeindehaus, um den Herrn zu verehren. Wir wollen an seinem Geist Anteil haben, denn wenn wir dies tun, werden wir geistig stark.[13]

Eine Kirche wird dazu geweiht, ein Haus der Gottesverehrung zu sein. Das bedeutet natürlich, dass jeder, der hineingeht, dies in der Absicht tut oder dies zumindest vorgibt, der Gegenwart des Herrn näher zu kommen, als es ihm auf der Straße oder mitten in den Sorgen des Arbeitslebens möglich ist. Mit anderen Worten: Wir gehen zum Haus des Herrn, um ihm zu begegnen und im Geist mit ihm zu kommunizieren. Ein solcher Versammlungsort sollte also zunächst einmal in jeder Hinsicht passend und angemessen sein, ob nun Gott als geladener Gast gilt oder die Gottesdienstbesucher als seine Gäste.

Ob es sich bei dem Versammlungsort um ein bescheidenes Gemeindehaus oder um ein „architektonisches Gedicht" handelt, das aus weißem Marmor errichtet und mit kostbaren Steinen geschmückt ist, hat nur wenig oder gar nichts damit zu tun, wie wir uns der Gegenwart des Unendlichen nähern. Zu wissen, dass Gott dort ist, sollte ausreichen, uns dazu zu bewegen, uns ordentlich und andächtig zu verhalten.

In dieser Hinsicht gibt es bei uns Mitgliedern der Kirche in unseren Gottesdiensten noch viel zu verbessern. Die präsidierenden Autoritäten in den Pfahl-, Gemeinde- und Kollegiumsversammlungen und vor allem die Lehrkräfte im

Unterricht sollten sich besonders anstrengen, damit während der Stunden des Gottesdiensts und des Studiums mehr Ordnung und Andacht herrschen. Weniger Reden hinter dem Rednerpult wird auf diejenigen, die davor sitzen, auch eine heilsame Wirkung haben. Durch Beispiel und Weisung sollte den Kindern eingeprägt werden, wie unangebracht Verwirrung und Unordnung im Gottesdienst sind. Es sollte ihnen in der Kindheit eingeprägt werden, und in der Jugendzeit ist dem Nachdruck zu verleihen, dass es unehrerbietig ist, während einer Ansprache zu reden oder auch zu flüstern und dass es der Gipfel der Ungezogenheit ist, einen Gottesdienst vor dem Ende zu verlassen, außer in einem Notfall.[14]

Ein Gemeindehaus wird für zweierlei gebaut: Erstens dazu, dass es als der Ort dienen mag, an dem alle in den Wegen Gottes unterwiesen werden, und zweitens dazu, dass dort jeder den Vater im Himmel verherrlichen möge, der seine Kinder um nichts anderes bittet, als dass sie Männer und Frauen von so edlem Charakter sind, dass sie in seine Gegenwart zurückkehren können.[15]

Wenn man ein Gebäude der Kirche betritt, gelangt man in die Gegenwart des Vaters im Himmel; und das sollte genügend Ansporn dafür sein, dass man sich in Herz und Sinn und auch in der Kleidung darauf vorbereitet, damit man angemessen in seiner Gegenwart sitzen kann.[16]

Machen wir den Sonntag nicht zum Urlaubstag. Er ist ein heiliger Tag, und an dem Tag sollten wir ins Gotteshaus gehen und unseren Gott suchen. Wenn wir ihn am Sabbat suchen und an dem Tag in seine Gegenwart gelangen, wird es uns weniger schwer fallen, an den darauf folgenden Tagen der Woche in seiner Gegenwart zu sein.[17]

Das Abendmahl bietet uns die Möglichkeit, mit dem Herrn Zwiesprache zu halten

Der größte Trost in diesem Leben ist die Gewissheit, dass wir eine enge Beziehung zu Gott haben. ... Das Abendmahl sollte uns immer wieder daran erinnern.

„Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!

Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn.

Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken.“ [1 Korinther 11:23-28.]

Es gibt in der Kirche Christi keine heiligere Handlung als das Abendmahl. ...

Dreierlei ist von grundlegender Bedeutung für das Abendmahl. Erstens die Selbsterkenntnis. Das heißt, dass man in sich geht. „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ – aber wir sollen *würdig* teilnehmen, wobei jeder für sich prüft, ob er würdig ist.

Zweitens wird dabei ein Bund geschlossen, und ein *Bund* ist noch mehr als ein Versprechen. ... Es gibt nichts Wichtigeres. ... Ein Bund, ein Versprechen sollte so heilig sein wie das Leben selbst. Dieser Grundsatz kommt jeden Sonntag, wenn wir das Abendmahl nehmen, zum Tragen.

Drittens gibt es noch einen weiteren Segen, nämlich das Bewusstsein der engen Beziehung zum Herrn. Es ist eine Gelegenheit, mit uns selbst und mit dem Herrn Zwiesprache zu halten. Wir versammeln uns in dem Haus, das ihm geweiht ist; wir haben es ihm übergeben und nennen es sein Haus. Sie können sicher sein, dass er dort ist, um uns zu inspirieren, wenn wir darauf eingestimmt sind, ihm zu begegnen. Wir sind nicht bereit, ihm zu begegnen, wenn wir in den Raum unsere Gedanken über unsere geschäftlichen Angelegenheiten mitbringen, und sind es vor allem dann nicht, wenn wir ins Haus der Gottesverehrung Hass auf unsere Mitmenschen oder Feindseligkeit und Neid gegenüber den Führern der Kirche mitbringen. Ganz gewiss kann niemand darauf hoffen, mit dem Vater Zwie-

„Ich glaube, die kurze Zeit des Abendmahls bietet uns eine der besten Gelegenheiten ... zu meditieren."

sprache zu halten, wenn er solche Gefühle hegt. Sie sind der Gottesverehrung völlig fremd und passen vor allem nicht zur Teilnahme am Abendmahl. ...

Ich glaube, die kurze Zeit des Abendmahls bietet uns eine der besten Gelegenheiten ... zu meditieren, und während dieser heiligen Zeit sollte uns nichts vom Zweck dieser heiligen Handlung ablenken. ...

Wir [müssen] diese heilige Handlung mit mehr Ehrfurcht und in vollkommener Ordnung vollziehen, damit jeder, der zum Haus Gottes kommt, über seine Güte meditieren und still und gebeterfüllt Gott für seine Güte danken kann. Das Abendmahl soll eine Gelegenheit sein, bei der der Teilnehmer am Gottesdienst sich zumindest bemüht zu erkennen, dass es ihm möglich ist, mit seinem Gott Verbindung zu haben.

In dieser Kirche hat es schon bedeutende Ereignisse gegeben, weil die Seele auf die Inspiration vom Allmächtigen eingestimmt war. Ich weiß, dass das so ist. Präsident Wilford

Woodruff hatte diese Gabe in hohem Maße. Er konnte darauf eingehen; er kannte die „sanfte, leise Stimme“, die manchen noch fremd ist. Sie werden feststellen, dass Sie in diesen inspirierendsten Augenblicken mit sich selbst und mit Ihrem Gott allein sind. Sie kommen wahrscheinlich dann, wenn Sie vor einer schweren Prüfung stehen, wenn Ihr Weg versperrt ist und Sie scheinbar vor einem unüberwindlichen Hindernis stehen oder wenn Ihr Herz schwer ist, weil etwas Trauriges geschehen ist. Ich wiederhole, der größte Trost, den wir überhaupt erfahren können, ist das Bewusstsein, dass wir mit Gott Verbindung haben. In solchen Augenblicken ist schon manch großes Zeugnis gekommen. ...

Wenn Sie innehalten und darüber nachdenken, wird Ihnen bewusst, dass es beim Abendmahl nichts Äußerliches gibt, was so wichtig ist wie das Denken an unseren Herrn und Erretter, dass nichts unsere Aufmerksamkeit so sehr verdient wie das Nachsinnen über das Versprechen, das wir abgeben. Warum sollte uns irgendetwas davon ablenken? Gibt es etwas Erhabeneres? Wir bezeugen dort, in der Gemeinschaft und vor ihm, unserem Vater, dass wir willens sind, den Namen Christi auf uns zu nehmen, dass wir immer an ihn denken werden, *immer,* dass wir die Gebote, die er uns gegeben hat, halten werden. Können Sie, kann irgendjemand, der auch nur einen Augenblick darüber nachdenkt, uns etwas vorlegen, was heiliger oder von weitreichenderer Bedeutung wäre? Wenn wir mechanisch daran teilnehmen, sind wir nicht ehrlich oder wir lassen zumindest zu, dass unsere Gedanken von dieser so heiligen Handlung abschweifen. ...

Machen wir doch das Abendmahl zu einem der eindrucksvollsten Instrumente, mit dem Geist Gottes Kontakt aufzunehmen. Möge der Heilige Geist, auf den wir ja ein Anrecht haben, uns in seine Gegenwart führen, und mögen wir diese Nähe spüren und im Herzen ein Gebet sprechen, das er hört.[18]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was bedeutet es, eine „ehrfürchtige Einstellung“ zu haben? (Siehe Seite 36ff.) Inwiefern ist Andacht mehr als nur Still-

sitzen? Wie können wir diese „tiefe Achtung, gepaart mit Liebe“ entwickeln?

- Wie können wir zu Hause und in der Kirche Ehrfurcht lehren? (Siehe Seite 37, 39f.)
- Warum ist es manchmal schwer, die Zeit zu finden, über die Belange Gottes zu meditieren? Was können wir tun, um Zeit für Meditation zu schaffen? Wie werden wir für die Meditation gesegnet? (Siehe Seite 38f., 42f.)
- Was können wir tun, um uns darauf vorzubereiten, ins Haus des Herrn zu gehen, um im Geist mit ihm zu kommunizieren? (Siehe Seite 39f.) Wie können wir uns auf das Abendmahl vorbereiten? (Siehe Seite 40–43.)
- Wie können wir unseren Kindern und anderen helfen, im Tempel, in der Abendmahlsversammlung und in den übrigen Versammlungen der Kirche andächtiger zu sein? (Siehe Seite 37, 39f.) Inwiefern stört es die ehrfürchtige Stimmung, wenn man zu einer Versammlung zu spät kommt bzw. zu früh geht?
- Was bedeutet Ihnen das Abendmahl?

Einschlägige Schriftstellen: Psalm 89:6-8; LuB 20:75-79; 63:64; 76:19-24; 109:21; 138:1-11

Anmerkungen

1. Conference Report, April 1967, Seite 88
2. Conference Report, April 1912, Seite 52
3. Conference Report, Oktober 1936, Seite 103
4. Conference Report, April 1946, Seite 114
5. Conference Report, April 1967, Seite 133
6. Conference Report, Oktober 1956, Seite 6f.
7. Conference Report, April 1929, Seite 102
8. Conference Report, Oktober 1951, Seite 179f.
9. Conference Report, Oktober 1950, Seite 163
10. Conference Report, Oktober 1955, Seite 5f.
11. Conference Report, April 1946, Seite 113
12. Conference Report, April 1967, Seite 133
13. „Reverence“, *Improvement Era,* Juli 1962, Seite 508
14. Conference Report, Oktober 1956, Seite 7
15. „Our Places of Worship“, *Improvement Era,* September 1969, Seite 2
16. „Reverence“, *Improvement Era,* Juli 1962, Seite 509
17. Conference Report, April 1929, Seite 102
18. Conference Report, April 1946, Seite 111f., 114ff.; Absatzeinteilung geändert

Die Segnungen der Einigkeit

Einigkeit und ihre Synonyme – Harmonie, guter Wille, Friede, Eintracht, Verständnis füreinander – bezeichnen einen Zustand, nach dem das Menschenherz sich beständig sehnt.[1]

Einleitung

Von Oktober 1934 bis April 1951 waren Präsident J. Reuben Clark Jr. und Präsident David O. McKay gemeinsam Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, zunächst unter Präsident Heber J. Grant und dann unter Präsident George Albert Smith. In dieser Zeit war Präsident Clark Erster Ratgeber und Präsident McKay Zweiter Ratgeber.

Am 9. April 1951, fünf Tage nach Präsident Smiths Tod, kamen die Heiligen der Letzten Tage zur Generalkonferenz zusammen und bestätigten Präsident David O. McKay als Präsidenten der Kirche. Sie erfuhren dort, dass Präsident Clark, der fast 17 Jahre lang treu als Erster Ratgeber gedient hatte, als Zweiter Ratgeber berufen worden war. Präsident Stephen L Richards war als Erster Ratgeber berufen worden.

Präsident McKay spürte, dass die Mitglieder der Kirche diese Änderung in Frage stellen würden, und so nahm er sich anlässlich der Konferenz die Zeit, die Berufung seiner beiden Ratgeber zu erläutern. Er sagte, Präsident Richards sei als Erster Ratgeber berufen worden, weil er schon länger als Präsident Clark als Apostel gedient habe. Präsident McKay betonte, dies sei zwar nicht die übliche Vorgehensweise, aber er erläuterte einfach, er habe die Berufung von Präsident Richards und Präsident Clark für „ratsam“ gehalten, so wie er sie vorgenommen habe.

Präsident McKay ging dann in seiner Ansprache noch auf die Einigkeit ein, die ihn mit seinen Ratgebern verband: „Wir wollen

Präsident McKay mit seinen Ratgebern, Präsident Stephen L Richards (links) und Präsident J. Reuben Clark Jr. (rechts). Präsident McKay hat gesagt, er wünsche sich, die Mitglieder der Kirche könnten sehen, wie einig die Erste Präsidentschaft ist.

nicht, dass ein Mitglied dieser Kirche oder jemand, der hier zuhört, auch nur einen Augenblick lang meint, es habe zwischen den beiden Ratgebern Präsident Smiths im Kollegium der Ersten Präsidentschaft und Präsident Grants in den Jahren, in denen wir mit diesem inspirierten Führer zusammengearbeitet haben, eine Kluft gegeben. Sie sollten auch nicht das Gefühl haben, es hätte eine Degradierung gegeben. Präsident Clark ist ein wundervoller Diener. ...

Sie müssen auch wissen, dass die beiden Ratgeber im Kollegium der Ersten Präsidentschaft dieselbe Vollmacht, Liebe, dasselbe Vertrauen und dieselbe Freiheit genießen – sie machen Vorschläge, sprechen Empfehlungen aus und sind in ihrer Verantwortung nicht nur gegenüber dem Kollegium, sondern auch gegenüber dem Herrn Jesus Christus und den Mitgliedern einig.

Es sind zwei großartige Männer. Ich liebe sie beide und sage, möge Gott Sie segnen und Ihnen die Gewissheit schenken, dass im Kollegium der Ersten Präsidentschaft, wie Sie es heute bestätigt haben, Eintracht und Liebe und Vertrauen herrschen.“[2]

Kurz nachdem Präsident McKay dies gesagt hatte, sprach Präsident Clark zu den Heiligen; er sprach von seinem Wunsch, mit seinen Mitdienern harmonisch zusammenzuarbeiten: „Im Dienst für den Herrn zählt nicht, wo man dient, sondern, wie man dient. In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage übernimmt jeder die Stellung, zu der er ordnungsgemäß berufen wird – ohne sie sich anmaßen zu wollen, aber auch, ohne sie abzulehnen. Ich gelobe, mit Präsident McKay und Präsident Richards völlig loyal zusammenzuarbeiten und die Aufgaben, die mir übertragen werden, nach besten Kräften zu erfüllen, so gut ich das kann, so unzulänglich ich auch sein mag.“[3]

Anlässlich einer Generalkonferenz sprach Präsident McKay drei Jahre später noch einmal von der Einigkeit, die zwischen ihm und den übrigen Führern der Kirche herrschte: „Ich wollte, alle, die mich jetzt hören können, alle, die ein Vorurteil hegen, hätten letzten Donnerstag Vormittag die Generalautoritäten im Haus des Herrn sehen können, die fastend und betend zusammenkamen, um sich geistig auf die Aufgaben vorzubereiten, die im Rahmen dieser großen Konferenz auf sie zukamen.

Sie hätten gesehen, wie einig die Erste Präsidentschaft ist, und hätten angesichts dieser Übertragung von Herz zu Herz, Seele zu Seele gespürt, wie sehr ich meine beiden Ratgeber liebe – um ihres klaren Weitblicks und gesunden Menschenverstands und der Geduld mit ihrem Führer willen, die sie mitunter aufbringen müssen. Sie hätten die Einigkeit und Liebe dieser zwölf Männer [des Kollegiums der Zwölf Apostel], der ... Siebziger ... und der Präsidierenden Bischofschaft gesehen. Wir beten, die Liebe und Einigkeit in jener Versammlung möge sich auf jede Pfahlpräsidentschaft und Missionspräsidentschaft, jede Bischofschaft, jedes Priestertumskollegium und jede Hilfsorganisation in der ganzen Kirche erstrecken. Bei solcher Einigkeit und Liebe kann keine Macht auf Erden den Fortschritt dieses Werks, das von Gott ist, aufhalten.“[4]

Lehren von David O. McKay

Der Herr wünscht sich, dass seine Anhänger einig sind

„Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir.

Aber ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.

Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ (Johannes 17:11,20,21.)

Jesus räumt also in einem der erhabensten Gebete, die je in Gegenwart von Menschen gesprochen wurden, der Einigkeit einen hohen Stellenwert ein.

Einigkeit und ihre Synonyme – Harmonie, guter Wille, Friede, Eintracht, Verständnis füreinander – bezeichnen einen Zustand, nach dem das Menschenherz sich beständig sehnt. Das Gegenteil sind Zwietracht, Streit, Verwirrung. ...

Möge der Aufruf des Herrn in seiner Fürbitte um Einigkeit bei uns zu Hause, in unseren Gemeinden und Pfählen und bei der Unterstützung der Grundprinzipien der Freiheit Wirklichkeit werden.[5]

Wir brauchen Einigkeit in der Absicht, um das Werk Gottes zu verrichten, wobei alle in Eintracht zusammenwirken müssen. In einer Offenbarung, die der Prophet Joseph Smith etwa ein Jahr nach der Gründung der Kirche empfing, sagt der Herr ganz allgemein, warum sein großes Werk zum Nutzen der Menschheit und zur Vorbereitung auf sein Zweites Kommen wiederhergestellt worden ist, nämlich:

„Und so habe ich auch meinen immerwährenden Bund in die Welt gesandt, dass er der Welt ein Licht sei und dass er meinem Volk ein Banner sei und damit die Andern ihn suchen und dass er vor meinem Angesicht ein Bote sei, den Weg vor mir zu bereiten." (LuB 45:9.)

Wir erfahren dort von den großen Verpflichtungen, die diesem Volk auferlegt sind, damit es dem Herrn behilflich ist, dies alles unter den Menschen zustande zu bringen. Das erfordert Einigkeit und Engagement. Dazu hat der Herr warnend gesagt:

„Jedes Reich, das in sich gespalten ist, geht zugrunde, und keine Stadt und keine Familie, die in sich gespalten ist, wird Bestand haben." (Matthäus 12:25.)[6]

Wir müssen Denk- und Verhaltensweisen, die zu Uneinigkeit führen, meiden

Uneinigkeit kommt vor allem durch Egoismus und Neid zustande. „Bruder Soundso ist an mir vorbeigegangen und hat nichts dazu gesagt." „Die Bischofschaft hat Schwester Soundso als Organistin berufen und sie kann nicht einmal halb so gut spielen wie ich." „Ich gehe nicht mehr zur Priestertumsversammlung, weil die Bischofschaft den und den als Berater für die Priester berufen hat." „Die Sonntagsschule hat Soundso zur Lehrerin gemacht." ... „Die Pfahlpräsidentschaft hat mir keinerlei Anerkennung gezollt, ich fühle mich verletzt." „Die Generalautoritäten sind sich auch nicht immer einig." Ach! Hundert Kleinigkeiten können einem aufstoßen – wirklich Kleinigkeiten, die völlig bedeutungslos sind, wenn wir sie mit dem vergleichen, was wirklich wichtig und real ist. Aber ich weiß aus Erfahrung,

dass der Widersacher sie so anschwellen lassen kann, dass sie zu Bergen werden; wir sind beleidigt und unsere geistige Gesinnung schwindet dahin, weil wir solche Gefühle hegen.

Es gibt noch einen Punkt – das Nörgeln – das mit dem Neid einhergeht. Wir nörgeln an einem Mitmenschen herum. Wir sprechen schlecht übereinander. Wenn uns ein solches Gefühl beschleicht, tun wir gut daran, einfach dieses Kirchenlied zu singen: „Nein, sprich nicht bös!“

„Nein, sprich nicht bös; ein solches Wort
verletzet deines Bruders Herz,
ein Tor träumt übel fort und fort,
dem Weisen wird's zum dummen Scherz.
Der edlen Früchte mehr gedeihn,
wenn Gutes man vom Nächsten spricht;
und sollte dessen wenig sein,
sag dieses nur, das Böse nicht.

Du, der den Nächsten innig liebst,
wirst nur des Guten dich erfreun;
und wenn sein Fehler dich betrübt,
halt an und sag es ihm allein.
Es birgt die raue Schale oft
im Innern einen süßen Kern,
und wer auf den Erlöser hofft,
verzeihe andrer Sünden gern.“
(*Gesangbuch*, 1977, Nummer 31.)[7]

Mögen wir mit dem festeren Entschluss vorwärts gehen, einander im rechtschaffenen Leben zu verteidigen, die Kirche zu verteidigen, nicht gegen unsere Mitmenschen oder gegen die Führer der Kirche, ob in Gemeinde oder Pfahl oder auf höchster Ebene, zu sprechen. Vermeiden wir üble Nachrede und Klatsch und Tratsch. Das ist Gift für die Seele dessen, der sich damit abgibt. Üble Nachrede schadet dem, der sie verbreitet, mehr als dem, über den er sich äußert.[8]

Es gibt zerstörerische Termiten, die Familien und Häuser vernichten; dazu gehören Verleumdung, üble Nachrede, Nörgelei –

ob auf Seiten der Eltern oder der Kinder. Üble Nachrede ist Gift für die Seele. „Jemand, der üble Nachrede verbreitet, ist wie eine Fliege, die die guten Seiten eines Menschen völlig missachtet und sich nur auf den Wunden niederlässt.“ In einer idealen Familie gibt es keine üble Nachrede ... über Lehrer, Menschen aus dem öffentlichen Leben oder Beamte der Kirche. Ich bin jetzt, nach so vielen Jahren, noch dankbarer für meinen Vater, der mit erhobenen Händen gesagt hat: „Es wird nicht an deinem Lehrer und auch an keinem anderen Menschen herumgenörgelt.“[9]

Einigkeit macht das Zuhause zur schützenden Zuflucht

Ein Kind hat das Recht zu spüren, dass sein Zuhause ein Zufluchtsort ist, wo es vor den Gefahren und Übeln der Außenwelt sicher ist. Dazu müssen in der Familie Einigkeit und Redlichkeit herrschen.[10]

Ich kann mir kaum etwas vorstellen, was für eine Familie schlimmer wäre, als wenn dort Einigkeit und Frieden fehlen. Andererseits weiß ich: Eine Familie, in der Einigkeit, Hilfsbereitschaft und Liebe herrschen, ist wie der Himmel auf Erden. Ich nehme an, dass Sie fast alle bezeugen können, wie angenehm das Familienleben ist, wenn solche Tugenden vorherrschen. Zutiefst dankbar und demütig denke ich daran zurück, dass ich als Kind zwischen Vater und Mutter niemals Uneinigkeit erlebt habe und dass guter Wille und Verständnis füreinander das einigende Band waren, das uns glückliche Geschwister zusammenhielt. Einigkeit, Harmonie, guter Wille sind Tugenden, die es in jeder Familie hochzuhalten gilt.[11]

Sehr häufig entsteht in der Familie Missstimmung, weil der Mann auf seine Würde bedacht ist und erwartet, dass seine Wünsche immer in Erfüllung gehen. Die Frau wünscht sich das Gleiche. Manche wollen immer das letzte Wort haben. Das betrifft den Mann häufiger als die Frau. Jeder ist darauf bedacht, seinen Status zu wahren, und statt Harmonie und Frieden herrschen dann Unstimmigkeiten. Statt sich ein harmonisches Familienleben zu bewahren, verliert man es, und das nur, weil man auf sein egoistisches Leben, seine egoistischen Wünsche bedacht ist. Besser verlieren als wünschen. Sagen Sie nichts,

lassen Sie den Wunsch los, schweigen Sie, statt feindselig und herrisch aufzutreten, so gewinnt Ihre Familie das Leben.[12]

Möge Gott Sie alle segnen und möge er Sie führen und Ihnen helfen, in Ihrer Familie Rechtschaffenheit, Eintracht und Liebe zu haben.[13]

Einigkeit in der Kirche ist dem Fortschritt und der geistigen Gesinnung förderlich

Die Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist eine Mission des Friedens. Der lebendige Christus steht an ihrer Spitze. Unter ihm haben Zehntausende von Männern in der Kirche die Vollmacht erhalten, ihn in verschiedenen Ämtern zu vertreten. Diese Stellvertreter müssen brüderliche Liebe erweisen – zunächst einander, dann allen Menschen; sie müssen um Einigkeit, Harmonie und Frieden in den Organisationen der Kirche bemüht sein und durch ihr Wort und ihr Beispiel diese Tugenden in der ganzen Welt verbreiten.[14]

In den Zweigen und Gemeinden der Kirche gibt es keine Tugend, die dem Fortschritt und der geistigen Gesinnung förderlicher wäre als diese. Wenn Neid, Verleumdung und üble Nachrede an die Stelle von gegenseitigem Vertrauen, Einigkeit und Harmonie treten, kann die Organisation keinen Fortschritt mehr machen. ...

Innere Schwäche ist gefährlicher und fataler als Widerstand von außen. Die Kirche erleidet durch Verfolgung und Verleumdung von Seiten ihrer unwissenden oder böswilligen Feinde kaum bzw. gar keinen Schaden; ihr Fortschritt wird eher durch die Nörgler, Drückeberger, Übertreter und abgefallenen Cliquen im Innern behindert.[15]

Einigkeit befähigt die Gemeinden, Pfähle, Zweige und Missionen der Kirche, Fortschritt zu machen und die Ziele, für die die Kirche gegründet wurde, zu erreichen. Durch Uneinigkeit und Hass ist das nicht zu erreichen. Es gibt Schwierigkeiten. Jedes Mitglied der Kirche hat seine eigenen Vorstellungen. Manchmal stimmen sie nicht mit denen der Bischofschaft oder der Pfahlpräsidentschaft oder der Präsidentschaft der Kirche überein; aber jeder muss seine Vorstellungen dem Wohl des

Ganzen unterordnen, und wenn wir solchermaßen geeint vorgehen, erreichen wir etwas Wundervolles.

Wenn ich an die Zukunft dieser Kirche und das Wohlergehen der jungen Männer und der jungen Damen denke, ebenso an das Wohlergehen der Mütter und der Väter, muss ich einfach sagen, dass es nichts Wichtigeres gibt, als „eins zu sein“ und alles zu meiden, was die Mitglieder spaltet. Ich weiß, dass der Widersacher gegen jedwede Gruppe von Menschen in dieser Kirche keine stärkere Waffe einsetzen kann, als den Keil der Uneinigkeit, des Zweifels und der Feindseligkeit zwischen sie zu treiben. ...

Vor dieser Herausforderung stehen wir, wir müssen den Auftrag, den Gott uns als Volk gegeben hat, erfüllen. Einigkeit in den Absichten, harmonische Zusammenarbeit in der kirchlichen Organisation, wie der Herr sie offenbart hat, muss unser Ziel sein. Möge jedes Mitglied, jede Lehrkraft, jede Führungskraft spüren, wie wichtig ihr Amt ist. Alle sind wichtig, damit das Werk Gottes, unser Werk, erfolgreich zustande gebracht werden kann.[16]

Einigkeit und Stärke in der Kirche werden am besten dadurch gewährleistet, dass wir das Priestertum ehren und achten. Brüder – Pfahlpräsidenten, Bischöfe und alle, die Sie das Priestertum tragen –, möge Gott Sie bei Ihren Führungsaufgaben segnen, in Ihrer Verantwortung, jene Menschen zu führen, zu segnen, zu trösten, über die zu präsidieren und die zu besuchen Sie bestimmt sind. Führen Sie sie so, dass sie sich dem Herrn nahen und nach Inspiration streben, damit sie sich über das Niedrige und Gemeine erheben und auf einer geistigen Ebene leben.

Erkennen Sie diejenigen, die über Sie präsidieren, an, und bitten Sie sie gegebenenfalls um Rat.[17]

Mögen die [Organisationen in] der Kirche mit Einigkeit und Harmonie gesegnet sein. Mögen sie Feindseligkeit, Verleumdung und üble Nachrede aus ihrem Herzen verbannen und im Herzen die Wahrheit behalten, die Jesus folgendermaßen zum Ausdruck gebracht hat: „Wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein.“ (LuB 38:27.)[18]

Möge sich die Kirche durch solche Einigkeit auszeichnen, um die unser Herr und Erretter in der Nacht, als er verraten wurde, bat: Vater, bewahre sie ..., damit sie eins sind wie wir [siehe Johannes 17:11].[19]

Die innere Verpflichtung gegenüber den Idealen des Evangeliums ist der sicherste Weg zur Einigkeit

Ein renommierter Autor ... [meinte einmal]: „Es gibt heute in der Welt viele gute Menschen, es gibt heute mehr, die glauben wollen, als je zuvor, aber diese Menschen haben keine Ideale, die sie einigen, keine Prinzipien, die sie zusammenhalten, keinen gemeinsamen Blick auf das Leben, kein Handlungsprogramm, das sie verbindet. Die Gesellschaft wacht allmählich auf und beginnt ihre Sorgen und Nöte wahrzunehmen, aber sie hat kein deutliches Gefühl für die richtige Richtung, keinen ordnenden Impuls, keine allumfassenden Ideale, keinen mächtigen Antrieb. ... Ob es wohl etwas gibt, wodurch unsere Natur Einigkeit erlangen und die Menschheit ihre Brüderlichkeit entdecken kann, sodass sie ihre Angelegenheiten insgesamt in den Griff bekommt?“

Wir sagen ja – eine solch einigende Kraft, ein solches Ideal ist das Evangelium Jesu Christi, wie es durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt worden ist. Es erläutert das Leben des Menschen und dessen Sinn und birgt in sich die wesentlichen errettenden Elemente und hohen Ideale und die geistige Erneuerung, nach denen das Menschenherz sich sehnt.[20]

Eine gute Nachricht von großer Freude [siehe Lukas 2:10] – das Evangelium Jesu Christi ist diese gute Nachricht. Das Wort „Evangelium“ bedeutet wörtlich übersetzt „gute Nachricht“, und die Nachricht, die von oben kommt, ist wirklich gut. ... Der Mensch hatte in jeder Evangeliumszeit die Möglichkeit, diese gute Nachricht zu empfangen, und die Propheten, die mit dem Unendlichen in Einklang waren und als Erste direkt die gute Nachricht vernahmen, hatten die Aufgabe, die gute Nachricht auch an andere zu übermitteln, damit diejenigen, die sich wegen

der Dinge der Welt Gedanken machen, die frohe Botschaft hören und zu Frieden, Harmonie und gutem Willen zurückgelangen.[21]

Ob auf den Inseln des Meeres, in Japan, in Syrien, in den skandinavischen Ländern, in England, Deutschland, Frankreich, Holland – wo auch immer eine Gruppe von Heiligen der Letzten Tage zusammenkommt, die in ihrem Glauben an Jesus Christus unerschütterlich sind, finden wir Einigkeit, Liebe, Opferbereitschaft zum Wohl der Menschheit. Gott segne die Heiligen der Letzten Tage in der ganzen Welt, damit sie in diesem Geist verbleiben.[22]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Inwiefern sind Gott der Vater und Jesus Christus eins? Wie können wir in der Kirche, in der Familie, im Gemeinwesen konkret einig sein? (Siehe Seite 51–54.) Was ist der Nutzen solcher Einigkeit?
- Welche Denk- und Verhaltensweisen sorgen in unserer Familie und in unserer Gemeinde für Uneinigkeit? (Siehe Seite 49ff.) Was können wir tun, um mehr Harmonie und Einigkeit zu haben? Wie können wir die Aussage von Präsident Clark („Im Dienst für den Herrn zählt nicht, wo man dient, sondern, wie man dient“) im Bemühen um Einigkeit in Familie und Gemeinde praktizieren?
- Welchen Einfluss kann es auf ein Kind haben, wenn die Eltern über Führungs- und Lehrkräfte unfreundlich reden? Warum schadet üble Nachrede „dem, der sie verbreitet, mehr als dem, über den er sich äußert“? (Siehe Seite 50.)
- Inwiefern kann das Evangelium das Sehnen der Menschen nach Einheit und Harmonie stillen? (Siehe Seite 54f.) Warum brauchen wir Einigkeit, wenn wir die ewigen Absichten des Herrn auf der Erde verwirklichen wollen?

Einschlägige Schriftstellen: 1 Korinther 1:9,10; Mosia 18:21; 3 Nephi 11:29,30; 4 Nephi 1:2,15-17; LuB 38:23-27; 105:3-5; Mose 7:18

1. Conference Report, Oktober 1967, Seite 7
2. Siehe Conference Report, April 1951, Seite 150f.
3. Conference Report, April 1951, Seite 154
4. Conference Report, Oktober 1954, Seite 132f.
5. „Unity in the Home – the Church – the Nation“, *Improvement Era,* Februar 1954, Seite 77f.
6. Conference Report, Oktober 1967, Seite 6
7. Conference Report, Oktober 1967, Seite 7
8. Conference Report, April 1969, Seite 95f.
9. Conference Report, April 1953, Seite 16
10. Conference Report, April 1945, Seite 144
11. Conference Report, Oktober 1967, Seite 7
12. Conference Report, April 1954, Seite 142
13. Conference Report, Oktober 1969, Seite 137
14. Conference Report, Oktober 1964, Seite 5
15. „Unity in the Home – the Church – the Nation“, *Improvement Era,* Februar 1954, Seite 77
16. Conference Report, Oktober 1967, Seite 5f.
17. Conference Report, Oktober 1967, Seite 6
18. Conference Report, April 1967, Seite 87f.
19. Conference Report, Oktober 1934, Seite 91
20. Conference Report, April 1941, Seite 108; Absatzeinteilung geändert
21. Conference Report, April 1910, Seite 106
22. Conference Report, April 1925, Seite 11

„Jedes Mitglied ein Missionar“

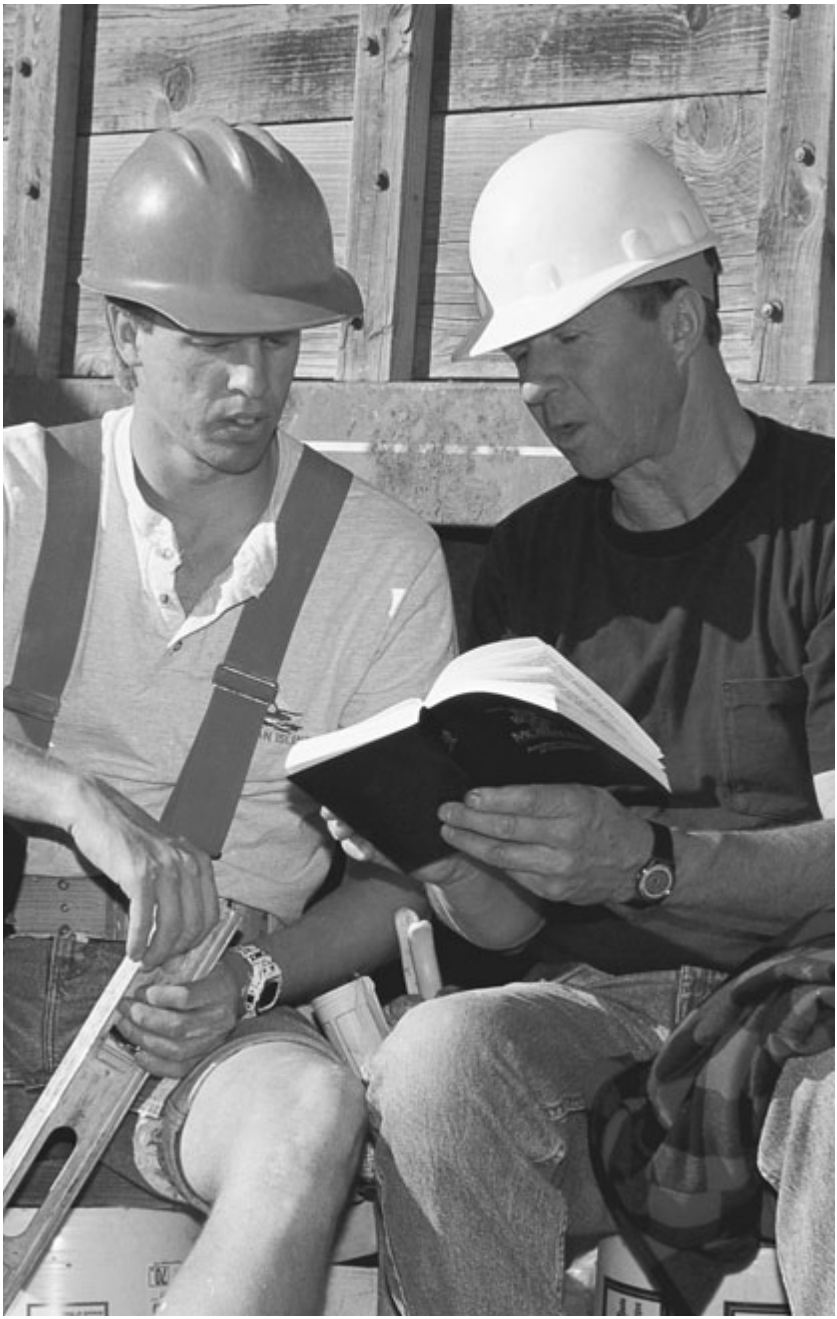
Die Welt hungert nach der Wahrheit. ... Wir haben sie. Sind wir der Aufgabe gewachsen, die Gott uns auferlegt hat?[1]

Einleitung

Die Eltern von Präsident David O. McKay hatten in Großbritannien Missionare der Kirche kennen gelernt und sich dann der Kirche angeschlossen. Die Familie seines Vaters David McKay hatte sich 1850 in Schottland taufen lassen; sie gehörten in ihrer Gegend zu den ersten Mitgliedern der Kirche. Die Familie seiner Mutter, Jennette Evans, hatte sich etwa um die gleiche Zeit in Wales taufen lassen, obwohl nahe Verwandte sehr dagegen gewesen waren.

Aufgrund des rechtschaffenen Vermächtnisses seiner Eltern hatte Präsident McKay ein starkes Zeugnis davon, wie wichtig die Missionsarbeit ist und wie weitreichend ihre Auswirkungen sein können. 1953 besuchte Präsident McKay auf dem Weg durch Europa das bescheidene Haus in Schottland, in dem sein Vater als Kind gewohnt hatte. Präsident McKays Sohn Llewelyn, der ihn begleitete, berichtet darüber Folgendes:

„[Als wir auf das Haus zugingen], brach die Sonne durch die Wolken; sie lächelte uns zu, als ob sie die Freude und das Glück in Vaters Herz widerspiegelte. Als wir dann alle vor dem Haus standen, blickte Vater mit Tränen in den Augen durch die Tür. ‚Wenn um 1850 nicht zwei Missionare an diese Tür geklopft hätten, wäre ich heute nicht hier!‘“[2]



Die Verantwortung für die Verkündigung des Evangeliums trägt jedes Mitglied der Kirche.

Lehren von David O. McKay

Die Mitglieder der Kirche sind beauftragt, Missionsarbeit zu tun

„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28:19,20.)

Diese Ermahnung wurde den Aposteln der Urkirche gegeben. Und den Menschen unserer Zeit wird im Buch Lehre und Bündnisse geboten, der Welt ein Licht zu sein. „Und so habe ich auch meinen immerwährenden Bund in die Welt gesandt, dass er der Welt ein Licht sei und dass er meinem Volk ein Banner sei und damit die Andern ihn suchen und dass er vor meinem Angesicht ein Bote sei, den Weg vor mir zu bereiten.“ [LuB 45:9.]

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war ein knappes Jahr alt, als der Prophet Joseph Smith durch Inspiration diese Worte empfing. Er selbst war sechsundzwanzig Jahre alt. Es ist wunderbar, etwas zu verkünden, was so großes Potenzial in sich birgt und so allumfassend ist. ...

Der so genannte Mormonismus hat für die Völker ein Banner aufgerichtet, und mit Worten, die so umfassend sind wie in der Offenbarung, die ich gerade vorgelesen habe, gemahnt er die Welt zu Frieden, Ruhe und Zufriedenheit.[3]

Der Text ... „geht in die ganze Welt“ ist der Missionsauftrag, den der auferstandene Christus seinen Aposteln gab. Tatsächlich sagt er:

Betrachtet dieses Werk als unvollendet, solange nicht alle Nationen das Evangelium angenommen haben und sich zu meinen Jüngern zählen. ...

Mit demselben direkten Auftrag vom auferstandenen Herrn, der zusammen mit dem Vater persönlich zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erschienen ist, verkündet die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage das Evangelium „jeder

Nation, jeder Sprache und jedem Volk“, so rasch die Mittel es zulassen und die nötigen Mitarbeiter vorhanden sind.[4]

Jeder Heilige der Letzten Tage soll sich an der Missionsarbeit beteiligen

Wenn ich zwei der stärksten Überzeugungen im Herzen der Heiligen der Letzten Tage nennen sollte, dann wären das: erstens: *die beständige Gewissheit, dass das Evangelium, wie der Erlöser es gelehrt hat, als er bei den Menschen lebte, das aber später von den Menschen geändert wurde, bis es verderbt war, vom Erlöser in seiner Reinheit und Fülle wiederhergestellt worden ist.* Zweitens, und das folgt ganz natürlich auf den ersten Punkt: die Überzeugung, die jedes Mitglied dieser Kirche im Herzen trägt, nämlich dass es die Aufgabe hat, jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk das Evangelium zu verkünden.[5]

Ich muss daran denken, dass Christus, als er auf der Erde war, einigen Menschen, die auch von seinem göttlichen Wesen wussten, sagte, alle, die wissen, dass Gott lebt und dass das Evangelium Christi wahr ist, unterlägen einer bestimmten Verpflichtung. „Wer aber, ohne den Willen des Herrn zu kennen, etwas tut, was Schläge verdient, wird wenig Schläge bekommen. Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man umso mehr verlangen.“ [Lukas 12:48.] So ruht also auf den Heiligen der Letzten Tage mit ihrer Erkenntnis eine gewaltige Verantwortung. Gottes Volk wird in den heiligen Schriften aus alter und neuer Zeit als erwähltes Volk, als königliche Priesterschaft, als besonderes Eigentum Gottes, als Licht auf dem Berg bezeichnet. „Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf einen Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ [Matthäus 5:14-16.][6]

Was für eine Aufgabe, ... gute Männer und gute Frauen in der ganzen Welt dazu zu führen, dass sie Gott erkennen und wissen,

was ihre Mission auf der Erde ist! Väter und Mütter, Mitarbeiter, ist Ihnen wirklich klar, was es bedeutet, dass wir die Aufgabe haben, allen Menschen die Botschaft von Frieden und gutem Willen zu bringen?[7]

Die Welt hungert nach der Wahrheit wie nie zuvor. Wir haben sie. Sind wir der Aufgabe gewachsen, die Gott uns auferlegt hat?[8]

Jedes Mitglied der Kirche soll sich bekehrt haben und das Evangelium und die heiligen Schriften gut kennen. Es wäre so wunderbar, wenn jedes Mitglied der Kirche täte, wozu Petrus in alter Zeit aufgerufen hat, nämlich: „Haltet in eurem Herzen Christus, den Herrn, heilig! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt." (1 Petrus 3:15.) …

Die Kirche hat die Aufgabe, das Evangelium Jesu Christi zu verkünden, wie es durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt worden ist; sie soll es aber nicht nur verkünden und durch das Wort und das Verteilen von Literatur verbreiten, sondern in erster Linie sollen wir bei uns zu Hause und in unserem geschäftlichen Tun Glauben und unser Zeugnis im Herzen haben und das auch ausstrahlen, wohin wir auch gehen. … Nichts kann den Fortschritt der Wahrheit aufhalten – nur unsere Schwäche bzw. wenn wir unsere Pflicht nicht tun.[9]

Jedes Mitglied ist ein Missionar. Jeder soll jemanden mitbringen: eine Mutter, einen Vater, einen Nachbarn, eine Kollegin, einen Bekannten, jemanden, der die Boten des Evangeliums kennen lernen soll. Wenn jedes Mitglied diese Aufgabe wahrnimmt und wenn dafür gesorgt wird, dass diese Mutter, dieser Vater oder sonst jemand die bevollmächtigten Vertreter der Kirche kennen lernt, kann keine Macht auf Erden die Kirche davon abhalten zu wachsen. Der persönliche Kontakt wird diese Interessenten beeinflussen. Wie sich dieser persönliche Kontakt auswirkt, hängt von Ihnen ab. Und noch etwas möchte ich betonen. Es gibt eine Aufgabe, der sich niemand entziehen kann, nämlich die Art, wie Sie Ihren Einfluss geltend machen. … Was Sie sind und nicht, was Sie vorgeben zu sein, bewegt nämlich die Menschen dazu, die Kirche zu untersuchen.[10]

Jedes Mitglied der Kirche soll ein Missionar sein. Der Betreffende hat wahrscheinlich nicht die Vollmacht, von Haus zu Haus zu gehen, aber er ist kraft seiner Mitgliedschaft bevollmächtigt, als guter Nachbar ein Vorbild zu sein. Die Nachbarn beobachten ihn. Die Nachbarn beobachten seine Kinder. Er ist ein Licht und er hat die Pflicht, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern es auf einen Berg zu stellen, damit alle Menschen sich daran orientieren können. ...

Wenn Sie gemäß den Bündnissen leben, die Sie im Wasser eingegangen sind und seitdem in der Abendmahlsversammlung erneuern und die viele von Ihnen auch im Tempel geschlossen haben, und sich an diese schlichten Grundsätze halten, werden Sie eine ehrenhafte Mission erfüllen und Gott wird Sie belohnen.

Möge jedes Mitglied der Kirche diese Wandlung erfahren und so leben, dass andere, die diese guten Taten sehen, sich dazu bewegt fühlen, den Vater im Himmel zu verherrlichen.[11]

Das Evangelium ist unser Anker. Wir wissen, was es bedeutet. Wenn wir nach dem Evangelium leben, es auf uns wirken lassen und gut darüber reden, ebenso über das Priestertum und die Priestertumsführer, und wenn wir sogar über unsere Feinde gut sprechen, sind wir selbst glücklicher und verkünden dabei das Evangelium Jesu Christi. Das kann jeder. Es ist möglich. Gott fordert uns nicht dazu auf und nimmt uns dann die Kraft, es auch zu tun.[12]

Die Vollzeitmissionare müssen würdig sein zu dienen

In Abschnitt 4 des Buches Lehre und Bündnisse, einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith, steht: „Siehe, ein wunderbares Werk ist im Begriff, unter den Menschenkindern hervorzukommen.

Darum, o ihr, die ihr euch in den Dienst Gottes begebt, seht zu, dass ihr ihm mit eurem ganzen Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dient, damit ihr am letzten Tag ohne Tadel vor Gott stehen mögt.“ (LuB 4:1,2.) …

Diese Offenbarung und andere Offenbarungen aus derselben Zeit zeichnen sich dadurch aus, dass sie die wesentlichen

Qualifikationen derer nennen, die sich daran beteiligen sollten, dieses wundersame Werk zustande zu bringen. Und zwar sind das nicht *der Besitz von Reichtum, gesellschaftlicher Rang, politische Vorlieben, militärische Leistungen, hohe Geburt,* sondern *der Wunsch, Gott zu dienen – mit „ganzem Herzen, ganzem Sinn und aller Kraft“* – und das sind geistige Eigenschaften, die *einen edlen Menschen* auszeichnen. Ich wiederhole: Nicht Popularität, nicht Reichtum, nicht die theologische Ausbildung in der Kirchenverwaltung – sondern „ein wunderbares Werk“, das im Begriff war, „unter den Menschenkindern hervorzukommen“.[13]

Es gibt gewisse Maßstäbe, von denen [Bischof und Pfahlpräsident] sich leiten lassen sollten, wenn sie unsere Missionare berufen. Erstens: Berufen Sie keinen [Missionar] zu dem Zweck, ihn zu erretten. Der junge Mann ist dabei, auf Abwege zu geraten, und Sie meinen, eine Mission täte ihm gut. Ja, so wäre es. Aber dazu senden Sie ihn nicht aus. Wählen Sie [Missionare] aus, die würdig sind, die Kirche zu vertreten; achten Sie darauf, dass sie reif genug sind, dass sie vor allem Charakter haben.[14]

Wir tun gut daran, nicht so sehr daran zu denken, was diese Stellvertreter davon haben, sondern vielmehr daran, dass sie bereit und fähig sind, die Aufgaben zu erfüllen, die mit der Missionsberufung einhergehen. Bei der Auswahl eines Missionars sollte man folgende Fragen bedenken:

Ist er würdig, die Kirche zu vertreten?

Ist er willensstark genug, Versuchungen zu widerstehen?

Ist er zu Hause rein geblieben und hat er dadurch bewiesen, dass er fähig ist, möglichen Versuchungen auf Mission zu widerstehen?

Hat er zu Hause aktiv in den kirchlichen Organisationen mitgearbeitet?

Hat er zumindest eine Vorstellung davon, was die Kirche der Welt zu bieten hat?

Hat er eine Vorstellung davon, dass die Kirche das Großartigste auf der ganzen Welt ist – die einzige Gruppe, die

Präsident McKay hat die Bischöfe und die Pfahlpräsidenten angewiesen, „solche [Missionare] auszuwählen, die würdig sind, die Kirche zu vertreten".

ermächtigt ist, den Herrn Jesus Christus zu vertreten, was die Errettung der Menschheit betrifft? …

Hat er, durch Beten und aus Erfahrung, erlebt, dass Gott ihm nahe ist, sodass er sich an den Herrn wenden kann wie an seinen irdischen Vater?[15]

Also muss jeder Missionar, der hinausgeht, um das Evangelium zu verkünden, zunächst einmal nach besten Kräften danach leben und im Herzen davon überzeugt sein, dass er die Wahrheit verkündet. Sicher ist dieses Zeugnis zunächst eher vage, aber alle unsere Kinder haben es in gewissem Maß. ... Durch Studieren, Dienen, Demut und Beten wird das Zeugnis stärker.

Eine weitere Qualifikation ist diese: Jeder Missionar sollte stets ein Gentleman sein. Was ist ein Gentleman? „Jemand, der offen ist" – nichts zu verbergen, kein Blick nach unten, weil er Schuldgefühle hat, „jemand, der loyal ist" – loyal gegenüber der Wahrheit, der Tugend, dem Wort der Weisheit, „wahrhaftig, menschenfreundlich, selbst und in der Beurteilung anderer ehrbar, seinem Wort wie dem Gesetz treu, Gott und den Menschen gleichermaßen treu – so jemand ist ein wahrer Gentleman", und so sollte der Älteste dieser Kirche sein, der hinausgeht, um die Welt zu bekehren.[16]

Jeder Diakon, Lehrer und Priester, jeder Älteste in der Kirche weiß, dass er, um ein würdiger Repräsentant der Kirche Christi zu sein, in seinen Gewohnheiten mäßig und dazu sittlich rein sein muss. Ihm wird beigebracht, dass es bezüglich der Keuschheit keine Doppelmoral gibt, dass jeder junge Mann ebenso wie jedes junge Mädchen sexuell rein bleiben soll. ...

Diesen jungen Männern wird vermittelt, dass sie als Repräsentanten der Kirche hinausgehen sollen und dass ein Repräsentant jeder Organisation – sei sie wirtschaftlicher oder religiöser Natur – wenigstens *eine* herausragende Eigenschaft besitzen muss, und zwar: Vertrauenswürdigkeit. Jemand hat mit Recht gesagt: „Wenn man mir vertraut, ist das ein größeres Kompliment, als wenn man mich liebt." Und wen repräsentieren diese Missionare? Erstens repräsentieren sie ihre Eltern und müssen ihren guten Namen unbefleckt bewahren. Zweitens repräsentieren sie die Kirche, besonders die Gemeinde, in der sie leben. Drittens repräsentieren sie den Herrn Jesus Christus, dessen bevollmächtigte Diener sie sind.

Diese Botschafter, denn das sind sie, repräsentieren diese drei Gruppen, was mit die größte Verantwortung bedeutet, die sie je auf sich nehmen werden.[17]

Dem Missionsdienst entspringen viele Segnungen.

Wenn ihr euer Zeugnis festigen wollt, wenn ihr euch die persönliche Offenbarung wünscht, dass Christus euch bei der Arbeit beisteht, dass er seine Kirche führt, dann tut ihr am besten eure Pflicht ..., ihr widmet euch der Missionsarbeit.[18]

Auf Mission zu dienen ... ist für jeden ein Segen. Das erkennen Tausende von Eltern in der ganzen Kirche an, die diese Arbeit ihrer Söhne und Töchter wertschätzen, da sie durch diese Erfahrung auch die Familie und das Evangelium mehr schätzen lernen. Die Eltern wissen auch, dass die Missionsarbeit den jungen Menschen auf eine Weise, die sie bisher vielleicht gespürt, aber nicht zum Ausdruck gebracht haben, bewusst macht, dass das Evangelium wahr ist.

Vielen von uns ist gar nicht bewusst, welchen Wert und welche großen Möglichkeiten dieser wichtige Zweig der kirchlichen Aktivität [die Missionsarbeit] in sich birgt.

1 – Als Beispiel für den freiwilligen Dienst in der Sache des Meisters ist sie unübertroffen.

2 – Als Ansporn für die jungen Menschen, ein reines Leben zu führen, festigt sie den Charakter, und ihr Einfluss lässt sich gar nicht ermessen.

3 – Als erzieherische Kraft und erhebender Einfluss in unserem Gemeinwesen ist ihre Wirkung deutlich zu spüren.

4 – Als wichtiger Faktor für ein besseres Verständnis der Völker untereinander und für den Aufbau internationaler Freundschaft hat sie maßgeblichen Einfluss.

5 – Da der Allmächtige die Absicht hat, den Einzelnen zu erretten, ... trägt der Missionsdienst auf sehr harmonische Weise dazu bei, diesen ewigen Plan zu erfüllen!

„Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes. ...

Und wenn es so ist, dass ihr alle eure Tage arbeitet, um dieses Volk zur Umkehr zu rufen, und auch nur eine einzige Seele zu mir führt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reich meines Vaters sein!

Und nun, wenn eure Freude schon groß sein wird mit einer Seele, die ihr zu mir ins Reich meines Vaters geführt habt, wie groß wird eure Freude sein, wenn ihr viele Seelen zu mir führt!“ (LuB 18:10,15,16.)[20]

Die Menschen müssen sich im Herzen ändern. Genau zu dem Zweck ist Christus in die Welt gekommen. Der Hauptgrund für die Verkündigung des Evangeliums ist der, dass die Menschen sich im Herzen ändern und ihr Leben ändern sollen; Sie, die Brüder, die von Pfahl zu Pfahl reisen und das Zeugnis derer hören, die sich in jüngster Zeit bekehrt haben, ... können bezeugen, dass sie sich durch die Bekehrung ändern, wie sie es auch in ihrem Zeugnis sagen. Durch ihre Bekehrung bringen sie Frieden und guten Willen in die Welt – statt Streit [und] Leid.[21]

Unsere Missionare ... verkünden der unruhigen Welt, dass die Botschaft, die anlässlich der Geburt Jesu verkündet wurde, nämlich „Frieden auf Erden bei den Menschen seiner Gnade" [siehe Lukas 2:14], durch den Gehorsam gegenüber den Grundsätzen des Evangeliums hier und jetzt Wirklichkeit werden kann.[22]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Präsident McKay sprach häufig davon, wie dankbar er für die Anstrengungen der Missionare war, die seine Eltern unterwiesen hatten. Inwiefern war die Missionsarbeit für Sie oder jemanden, den Sie kennen, schon ein Segen?
- Wer trägt heute die Verantwortung für die Missionsarbeit? (Siehe Seite 60–62.) Welche Möglichkeiten haben wir, Präsident McKays Anweisung, dass jedes Mitglied ein Missionar sein soll, zu befolgen? Wie können wir uns darauf vorbereiten, dieser Verpflichtung nachzukommen?
- Welche Hilfsmittel bietet die Kirche uns, um uns zu helfen, das Evangelium zu verbreiten? Inwiefern sind wir angewiesen, den Vollzeit- und Gemeindemissionaren in unserem Gebiet behilflich zu sein?
- Welche Qualifikationen sind für eine Vollzeitmission erforderlich? (Siehe Seite 62–65.) Warum sind Würdigkeit und Vertrauenswürdigkeit für den Missionsdienst wichtig?
- Was kann ein junger Mensch tun, um sich auf die Mission vorzubereiten? Was können die Erwachsenen tun, um den Jugendlichen zu helfen, sich auf die Mission vorzubereiten?

- Wie kann jemand, der körperlich oder geistig eingeschränkt ist, missionarisch tätig sein? Welche sonstigen Möglichkeiten, in der Kirche zu dienen, hat er?
- Inwiefern kann ein älteres Ehepaar auf Mission ganz wichtige Arbeit leisten?

Einschlägige Schriftstellen: 3 Nephi 12:14-16; LuB 4:1-7; 18:15-18; 75:2-5; 88:81; 90:11

Anmerkungen

1. Conference Report, Oktober 1945, Seite 113f.
2. Llewelyn R. McKay, *Home Memories of President David O. McKay*, 1956, Seite 15; Absatzeinteilung geändert
3. „Every Member a Missionary“, *Improvement Era,* Oktober 1961, Seite 710f.
4. Conference Report, Oktober 1949, Seite 118
5. Conference Report, April 1927, Seite 102
6. Conference Report, Oktober 1910, Seite 47
7. Conference Report, April 1927, Seite 106
8. Conference Report, Oktober 1945, Seite 113f.
9. Conference Report, Oktober 1969, Seite 88f.; Absatzeinteilung geändert
10. „Talk by President David O. McKay Given to the North British Mission 1 March 1961“, Family and Church History Department Archives, The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Seite 2f.
11. Conference Report, Oktober 1958, Seite 93f.
12. Conference Report, April 1910, Seite 110
13. Conference Report, Oktober 1966, Seite 86
14. Conference Report, April 1950, Seite 176
15. Conference Report, April 1961, Seite 96
16. Conference Report, April 1927, Seite 106
17. Conference Report, Oktober 1949, Seite 119f.
18. Conference Report, Oktober 1959, Seite 89
19. Conference Report, April 1961, Seite 96
20. Conference Report, Oktober 1949, Seite 117
21. Conference Report, Oktober 1953, Seite 11
22. Conference Report, Oktober 1966, Seite 87

Die Bedeutung der Auferstehung

So, wie Christus nach dem Tod wieder lebt, werden alle Menschen leben und jeder im Jenseits den Platz einnehmen, für den er am besten geeignet ist.[1]

Einleitung

1912 erlebten Elder David O. McKay, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, und seine Frau Emma Ray ihren ersten großen Kummer als Eltern, als ihr zweieinhalb Jahre alter Sohn Royle starb. Elder McKay schildert hier sein Leid, aber auch seinen Glauben an die zukünftige Auferstehung:

„Montag, 8. April 1912. Welch eine Nacht des Leidens für unseren kleinen Schatz! Jeder Atemzug hat ihm Qualen bereitet! Die Ärzte haben ihn heute Morgen untersucht und festgestellt, dass seine Schmerzen auf eine beidseitige Lungenentzündung zurückzuführen sind. Da verloren wir fast alle Hoffnung, aber später, als [der Arzt] uns sagte, er wisse aufgrund der Untersuchung, welcher Keim die Infektion verursacht habe, und er habe ein Gegenmittel, schöpften wir Mut.

Aber Royle war zu schwach, und die Krankheit brachte zu viele Komplikationen mit sich. Er kämpfte tapfer den ganzen Tag lang und nahm das kleine Stimulans, das wir ihm in Abständen verabreichten, so bereitwillig wie ein Erwachsener. Um halb zehn am Abend gaben Papa, Thomas E. [McKay] und ich ihm wieder einen Segen. Ray war voller Hoffnung; sie legte sich neben ihn auf das Bett, um sich ein bisschen auszuruhen. Bald wurde sein Puls schwächer und wir wussten, dass unser Baby uns bald verließ. ‚Mama' war das letzte Wort aus seinem lieben Mund. Kurz bevor das Ende kam, streckte er die kleinen Hände aus und ich beugte mich zu ihm hinunter, um ihn zu streicheln;

„Dass die buchstäbliche Auferstehung aus dem Grab für die Jünger, die Christus gut kannten, Wirklichkeit war, ist uns Gewissheit. ... Sie waren Augenzeugen."

er legte mir die Arme um den Hals und umarmte mich ein letztes Mal, so zärtlich, wie nur so ein kleiner Schatz es vermag. Ihm war wohl bewusst, dass er von uns ging, und er wollte sicher sagen: ‚Auf Wiedersehen, Papa', aber seine Stimme war vor Schwäche und Schmerz schon nicht mehr vernehmbar. Ich bin sicher, dass er einen Augenblick später seine Mama erkannte. Sie hatte sich nur wenige Minuten ausgeruht und bemerkt, dass die Krankenschwestern in Aufregung waren; sofort beugte sie sich über ihr geliebtes Kind und verließ es erst, als wir sie behutsam aus dem Zimmer geleiteten, in dem der Tod uns unseren kleinen Jungen genommen hatte.

Das Ende kam um 1.50 Uhr am Morgen, ohne dass ein einziger Muskel zuckte. ‚Er ist nicht tot, sondern schläft' – das hat noch nie so sehr auf einen Menschen zugetroffen, denn er schlief tatsächlich ein. Er starb nicht."[2]

Lehren von David O. McKay

Die Apostel Jesu wurden Zeugen der Realität seiner Auferstehung

Vor etwa zweitausend Jahren ... waren einige der Apostel sehr bedrückt. Petrus war das Herz schwer; Johannes trauerte, desgleichen Maria, die Mutter Christi. Die übrigen Apostel waren geflohen. Judas hatte erkannt, was für ein Verbrechen er begangen hatte. Was für eine düstere Nacht!

Am nächsten Morgen stand Christus von den Toten auf. ... Das ist wahr, und dieses Ereignis bestätigt, dass die Seele unsterblich ist und dass auf der anderen Seite unsere Lieben sind, da ihre Persönlichkeit weiter besteht. Sie sind in jener geistigen Sphäre so wirklich wie der Geist Christi, als er den Geistern im Gefängnis predigte.[3]

Da die Apostel dem Ereignis [der Auferstehung Jesu] so nah waren, ist ihr Zeugnis umso wertvoller. Der tiefere Wert ihres Zeugnisses beruht darauf, dass die Apostel angesichts des Todes Jesu sehr entmutigt und bedrückt gewesen waren. Zweieinhalb Jahre waren sie durch die Gegenwart Christi aufgebaut und

inspiriert worden. Aber jetzt war er nicht mehr da. Sie waren sich selbst überlassen und schienen verwirrt und hilflos. ...

„Was verwandelte diese Jünger plötzlich in zuversichtliche, furchtlose, heldenhafte Verkündiger des Evangeliums Jesu Christi? Die Offenbarung, dass Christus aus dem Grab hervorgekommen war. Er hatte seine Versprechen gehalten, seine Mission als Messias erfüllt."

Markus berichtet selbst nicht von einem Erscheinen des auferstandenen Herrn, aber er bezeugt, dass der Engel am Grab die Auferstehung verkündete und verhieß, der Herr werde seine Jünger treffen. Bei Markus lesen wir die herrliche Verkündigung des ersten leeren Grabes auf der ganzen Welt. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit konnte man statt „hier ruht" die göttliche Botschaft verkünden: „Er ist auferstanden." Niemand kann daran zweifeln, dass Markus im tiefsten Herzen davon überzeugt war, dass das Grab wirklich leer war. Für ihn stand die Auferstehung nicht in Frage – sie war real; und das Erscheinen seines Herrn und Meisters bei den Menschen war für ihn eine Tatsache, an der es nicht den geringsten Zweifel gab. Er widmete sein Leben der Verkündigung dieser Wahrheit, und wenn die Überlieferung zuverlässig ist, besiegelte er sein Zeugnis mit seinem Blut.

Noch jemand, der Augenzeugen zitiert, war Lukas; er war kein Jude, sondern, wie angenommen wird, ein Bekehrter aus Antiochia in Syrien, wo er als Arzt tätig war. (Siehe Kolosser 4:14.) Selbst einige seiner harschesten Kritiker der Neuzeit räumen ihm einen hohen Rang als Historiker ein, und sein persönlicher Kontakt mit den Aposteln der Urkirche verleiht seinen Äußerungen unschätzbaren Wert.

Was er schrieb, war das Ergebnis persönlichen Nachforschens in allen möglichen Quellen. Vor allem befragte er diejenigen, „die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren", und schrieb ihre Aussagen nieder. Er betont, er sei „allem von Grund auf sorgfältig" nachgegangen, um es „der Reihe nach aufzuschreiben" [siehe Lukas 1:1-4]. Das bedeutet, dass Lukas das Zeugnis dieser „Augenzeugen" direkt von ihnen erhalten und es nicht einfach aus früheren Schilderungen bezogen hatte.

Laut diesem vertrauenswürdigen Zeugnis haben wir das Evangelium nach Lukas so, wie er es niedergeschrieben hat. Im 24. Kapitel bezeugt Lukas von der göttlichen Botschaft: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden." [Lukas 24:5,6.]

Mit gleicher Gewissheit, was die Richtigkeit betrifft, können wir seine Aussagen und sein Zeugnis von Petrus und Paulus und vom Zeugnis der übrigen Apostel bezüglich der Auferstehung betrachten. „Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen." [Apostelgeschichte 1:3.] Wer kann daran zweifeln, dass Lukas fest davon überzeugt war, dass die Auferstehung wirklich stattgefunden hatte?

Zwar bezeugen weder Markus noch Lukas, sie hätten den auferstandenen Herrn selbst gesehen, und deshalb lehnt manch einer es ab, ihr schriftliches Zeugnis als Augenzeugenbericht anzusehen. Dass sie davon kein Zeugnis geben und doch davon überzeugt waren, dass andere ihn gesehen hatten, zeigt an, wie unwiderlegbar das Zeugnis der Apostel und der übrigen Jünger davon war, dass die Auferstehung tatsächlich stattgefunden hatte.

Zum Glück gibt es allerdings ein Dokument, in dem wir das persönliche Zeugnis eines Augenzeugen finden, der Jesus nach dessen Tod und Grablegung gesehen hat. Dieser Zeuge bekräftigt nicht nur das Zeugnis der beiden Männer, die ich hier zitiert habe, sondern auch das Zeugnis anderer. Ich meine Saulus, einen Juden aus Tarsus, der zu Füßen Gamaliëls ausgebildet und ein strenggläubiger Pharisäer war, der vor seiner Bekehrung alle, die daran glaubten, dass Jesus von Nazaret von den Toten auferstanden war, erbittert verfolgt hatte. Im ältesten authentischen Dokument, das von der Auferstehung Christi Zeugnis gibt, sagt Paulus zu den Korinthern Folgendes:

„Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert

Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Als Letztem von allen erschien er auch mir, dem Unerwarteten, der ‚Missgeburt'." [1 Korinther 15:3-8.][4]

Weltliche Skepsis kann das Zeugnis der Augenzeugen nicht widerlegen

Heute gleichen zu viele den Männern auf dem Areopag vor zweitausend Jahren, die dem „unbekannten Gott" einen Altar errichtet hatten, aber wenig oder gar nichts über ihn wussten. Wir lesen, dass Paulus auf dem Weg zum Areopag prächtige Statuen gesehen hatte, die verschiedenen Göttern geweiht waren. ... Dort kamen häufig die Philosophen und Richter, die fähigsten Denker, die Weisesten der Antike zusammen und diskutierten über die Geheimnisse des Lebens und die Bestimmung der Menschheit.

Inmitten dieser weltlichen Weisheit stand einsam ein kleiner Mann mit braunen Augen, der ihre Philosophie zum Großteil als falsch in Frage stellte und ihre Götzenverehrung als Irrtum betrachtete – der Einzige in dieser großen Stadt der Intellektuellen, der aus eigener Erfahrung wusste, dass der Mensch das Tor des Todes durchschreiten und doch leben kann. ... Als Paulus dann beredt über das Wesen Gottes sprach, hörten die Philosophen ihm neugierig und aufmerksam zu, bis er bezeugte, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hatte.

Als sie von der Auferstehung hörten, spotteten manche und fast alle wandten sich ab und ließen den, der da die Wahrheit verkündet hatte, einsamer stehen denn je zuvor. [Siehe Apostelgeschichte 17:22-33.] Wie damals auf dem Areopag gibt es auch heute, wenn wir von der Auferstehung der Toten sprechen, manche, die spotten, und andere, die sich zweifelnd abwenden. Damals wie heute haben viele Menschen andere Götter, an die sie mehr denken als an den auferstandenen Herrn. ...

Betrachten Sie es als Tatsache, dass Christus seinen Körper wieder annahm und als verherrlichtes, auferstandenes Wesen erschien, und die Frage ist beantwortet, die so alt ist wie die

Menschheit: „Wenn einer stirbt, lebt er dann wieder auf?“ [Siehe Ijob 14:14.]

Dass die buchstäbliche Auferstehung aus dem Grab für die Jünger, die Christus gut kannten, Wirklichkeit war, ist uns Gewissheit. Sie zweifelten nicht im Geringsten daran. Sie waren Augenzeugen. Sie wussten es, weil ihre Augen es gesehen, ihre Ohren es gehört und ihre Hände die Gegenwart des auferstandenen Erlösers gespürt hatten.[5]

Dass der Geist des Menschen das Tor des Todes triumphierend durchschreitet und zum immerwährenden Leben gelangt, ist mit die herrlichste Botschaft, die Christus, unser Erlöser, verkündet hat. Für ihn ist das Erdenleben bloß ein Tag, der mit dem Sonnenuntergang zu Ende geht. Der Tod ist bloß ein Schlaf, auf den das herrliche Erwachen am Morgen des ewigen Seins folgt. Als Maria und Marta ihren Bruder nur noch als Leiche im finsteren, stillen Grab sahen, betrachtete Christus ihn noch immer als lebendes Wesen. Das brachte er mit zwei Worten zum Ausdruck: „Lazarus ... schläft.“ (Johannes 11:11.) Wenn jedermann ... wüsste, dass der gekreuzigte Christus tatsächlich am dritten Tag auferstanden ist – dass sein Geist, nachdem er andere in der Geisterwelt begrüßt hatte und mit ihnen zusammen gewesen war, seinen durchbohrten Körper wieder belebte und er, nachdem er noch einmal vierzig Tage bei den Menschen gewesen war, als verherrlichte Seele zu seinem Vater auffuhr – welch gütiger Friede doch den Menschen, die durch Zweifel und Ungewissheit beunruhigt sind, zuteil würde!

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage betrachtet – wie Petrus, Paulus, Jakobus und die übrigen Apostel der Urkirche – die Auferstehung nicht nur als buchstäbliche Realität, sondern als Erfüllung der gottgegebenen Mission Christi auf der Erde.[6]

Als letzte und erhabenste Bestätigung dafür, dass Jesus aus dem Grab auferstanden ist, erschienen Gott der Vater und der Sohn dem Propheten Joseph Smith – neunzehnhundert Jahre nach dem Ereignis. ... Dieses Wunder des Lebens ist nicht nur an sich von Bedeutung, sondern auch im Zusammenhang mit allen Grundprinzipien des wahren Christentums.[7]

Die Auferstehung Christi bestätigt die Allmacht Gottes und die Unsterblichkeit des Menschen

Seit über viertausend Jahren hatte der Mensch ins Grab geschaut und nur das Ende des Lebens gesehen. Von all den Millionen, die schon ins Grab gelegt worden waren, war niemals jemand als auferstandenes, unsterbliches Wesen zurückgekehrt. „Es gab auf der ganzen Erde nicht ein einziges leeres Grab. Kein Menschenherz glaubte, keine menschliche Stimme verkündete, dass es ein solches Grab gab – ein Grab, das beraubt worden war durch die Macht eines Siegers, der stärker war als der große Feind des Menschen, nämlich der Tod."

Der Engel verkündete also den Frauen, die furchtsam und liebevoll zu dem Grab, in dem Jesus beerdigt worden war, gekommen waren, eine neue und herrliche Botschaft: „Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte." (Markus 16:6.)

Wenn ein Wunder ein übernatürliches Ereignis ist, dessen Ursprünge die begrenzte Weisheit des Menschen übersteigen, ist die Auferstehung Jesu Christi das erstaunlichste Wunder aller Zeiten. Sie offenbart die Allmacht Gottes und die Unsterblichkeit des Menschen.

Die Auferstehung ist allerdings nur in dem Sinn ein Wunder, als sie das Fassungsvermögen des Menschen übersteigt. Für alle, die sie als Faktum annehmen, ist sie nichts als eine Manifestation eines universellen Lebensgesetzes. Da der Mensch das Gesetz nicht kennt, nennt er die Auferstehung ein Wunder.[8]

Auferstehung und Frühling gehören auf schöne Weise zusammen; nicht dass es in der Natur etwas gäbe, was der Auferstehung völlig entspräche – aber es gibt so vieles, was an das ERWACHEN denken lässt. Wie der stille Tod hat der kalte Winter alles Pflanzenleben im Griff, aber wenn der Frühling kommt, zwingt ihn die zärtliche, Leben spendende Kraft der Wärme und des Lichts, seinen Griff zu lockern, und was tot schien, erwacht zu neuem Leben – mit neuer Kraft nach friedlichem Schlaf.

So ist es auch mit dem Menschen. Was wir den Tod nennen, hat Jesus als Schlaf bezeichnet. „Lazarus schläft“, sagte er zu seinen Jüngern [siehe Johannes 11:11]. „Das Kind schläft“, lauteten seine tröstlichen Worte an die trauernden Eltern eines kleinen Mädchens [siehe Markus 5:39]. Tatsächlich gibt es für den Erretter der Welt keinen Tod – nur Leben, ewiges Leben. Er konnte wahrhaftig sagen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ [Johannes 11:25.]

Mit dieser Gewissheit sollte der Gehorsam gegenüber dem ewigen Gesetz eine Freude sein und keine Last, denn das Leben ist Freude, das Leben ist Liebe. ... Der Gehorsam gegenüber Christus und seinen Gesetzen schenkt Leben. Möge jedes Osterfest dieser Wahrheit Nachdruck verleihen und unsere Seele mit der göttlichen Gewissheit erfüllen, dass Christus wahrhaftig auferstanden ist und durch ihn dem Menschen Unsterblichkeit gewiss ist.[9]

Die Glaubenstreuen empfangen das tröstliche Zeugnis von der Auferstehung

Es gibt keinen Grund, den Tod zu fürchten, er gehört zum Leben dazu. Er ist so natürlich wie die Geburt. Warum sollten wir ihn fürchten? Manche fürchten ihn, weil sie meinen, er sei das Ende des Lebens, und das Leben ist oft das Kostbarste, was wir haben. Ewiges Leben ist der größte Segen für den Menschen.

Wenn die Menschen bloß seinen Willen täten [siehe Johannes 7:17], statt hoffnungslos ins finstere Grab zu schauen, würden sie den Blick zum Himmel erheben und erkennen, dass Christus auferstanden ist!

Niemand kann die Auferstehung annehmen und im Glauben beständig sein, ohne auch anzunehmen, dass es einen Gott in menschlicher Gestalt gibt. Durch die Auferstehung hat Christus den Tod besiegt und ist zur unsterblichen Seele geworden. „Mein Herr und mein Gott“ (Johannes 20:28) war nicht bloß eine leere Phrase des Thomas, als er seinen auferstandenen Herrn sah. Wenn wir Christus erst einmal als Gott betrachten, ist es leicht, sich seinen Vater als von genauso menschlicher Gestalt

wie ihn vorzustellen, denn Jesus hat doch gesagt: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen." (Johannes 14:9.)[10]

So, wie Christus nach dem Tod wieder lebte, werden alle Menschen leben und jeder wird im Jenseits den Platz einnehmen, für den er am besten geeignet ist. Deshalb ist die Botschaft von der Auferstehung die tröstlichste, die herrlichste, die die Menschen je erhalten haben, denn wenn der Tod uns einen geliebten Menschen nimmt, tröstet die Hoffnung und göttliche Zusicherung, die in den folgenden Worten zum Ausdruck kommt, unser trauerndes Herz:

„Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden." [Matthäus 28:6.] Da unser Erlöser lebt, werden auch wir leben. Ich bezeuge, dass er tatsächlich lebt. Ich weiß es, so wie Sie hoffentlich auch um diese göttliche Wahrheit wissen.[11]

Jesus hat die Erfahrungen des irdischen Lebens so durchlebt wie wir alle. Er kannte das Glück, er kannte den Schmerz. Er freute sich mit anderen und trauerte mit ihnen. Er hatte Freunde. Er erlebte auch, wie traurig es ist, wenn man verraten und fälschlich beschuldigt wird. Er starb, wie auch Sie sterben werden. Da Christus nach dem Tod weitergelebt hat, werden Sie und ich auch weiterleben. ...

Jesus war der einzige vollkommene Mensch, der je gelebt hat. Durch die Auferstehung von den Toten hat er den Tod besiegt und ist jetzt Herr der Erde. Wie erbärmlich schwach, wie überaus töricht der Mensch doch ist, der den Lebensweg Christi bewusst ablehnt, vor allem angesichts dessen, dass diese Ablehnung nur unglücklich und elend macht und zum Tod führt! …

Wenn die Christen in der ganzen Welt solchen Glauben [an Christus] im Blut haben, wenn sie im Herzen Treue gegenüber dem auferstandenen Christus und gegenüber den Grundsätzen spüren, die er lehrt, dann wird die Menschheit den ersten großen Schritt auf den beständigen Frieden zu getan haben, um den wir täglich beten.[12]

Es gibt viele so genannte Christen, die nicht an die buchstäbliche Auferstehung glauben, und auf Ihren Schultern und den Schultern ... anderer in dieser Kirche ruht die Pflicht, der Welt zu

verkünden, dass er Gottes Sohn ist, dass er buchstäblich aus dem Grab auferstanden ist und dass er in Gegenwart des Vaters dem Propheten Joseph Smith erschienen ist.[13]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Welche Beweise gibt es dafür, dass Jesus Christus buchstäblich auferstanden ist? (Siehe Seite 71–74.) Inwiefern ist Ihr Zeugnis von der Auferstehung Jesu durch das Zeugnis seiner Apostel aus alter und neuer Zeit gestärkt worden?
- Inwiefern versucht die „weltliche Weisheit" die Realität der Auferstehung Jesu zu bestreiten? (Siehe Seite 74f.)
- Inwiefern ist die Lehre von der Auferstehung ein grundlegender Bestandteil des Erlösungsplans?
- Präsident McKay hat erklärt, die Auferstehung sei die „Kundgebung eines universellen Lebensgesetzes" und „Auferstehung und Frühling [gehörten] auf schöne Weise zusammen". Inwiefern ist die Auferstehung ähnlich wie der Frühling? (Siehe Seite 76f.) Wie können Sie Kindern anhand dieses Vergleichs die Auferstehung erklären?
- Wie können wir ein Zeugnis von der Auferstehung erlangen bzw. unser Zeugnis festigen? (Siehe Seite 77f.) Inwiefern beeinflusst Ihr Zeugnis von der Auferstehung Ihre Entscheidungen? Welche weiteren Grundsätze des Evangeliums kann man leichter verstehen, wenn man ein Zeugnis von der Auferstehung hat?
- Inwiefern mildert unser Wissen um die Auferstehung die Trauer angesichts des Todes und hilft uns, die Trauernden zu trösten? (Siehe Seite 77f.) Welche Beispiele dafür, dass das Zeugnis von der Auferstehung in Prüfungen Kraft schenkt, haben Sie schon gesehen?
- Warum ist es für die Menschen so wichtig, dass es einen auferstandenen Gott gibt?

Einschlägige Schriftstellen: Ijob 19:25-27; Markus 16:1-6; Apostelgeschichte 2:22-32; 4:33; 1 Korinther 15:3-8; 3 Nephi 11:15; LuB 76:22-24

Anmerkungen

1. Conference Report, April 1966, Seite 59
2. Zitiert in David Lawrence McKay, *My Father, David O. McKay*, 1989, Seite 84f.
3. Conference Report, April 1950, Seite 178
4. Conference Report, April 1939, Seite 112ff.; Absatzeinteilung geändert
5. Conference Report, April 1944, Seite 120ff.; Absatzeinteilung geändert
6. Conference Report, April 1966, Seite 57; Absatzeinteilung geändert
7. Conference Report, April 1944, Seite 120; Absatzeinteilung geändert
8. Conference Report, April 1966, Seite 56
9. Conference Report, April 1939, Seite 115
10. Conference Report, April 1966, Seite 58f.
11. Conference Report, April 1944, Seite 125
12. Conference Report, April 1966, Seite 59
13. Conference Report, April 1950, Seite 179

Die Macht des Gebets

Gott ist da und führt den, der „ihn mit ganzer Kraft und ganzer Seele im Glauben sucht“.[1]

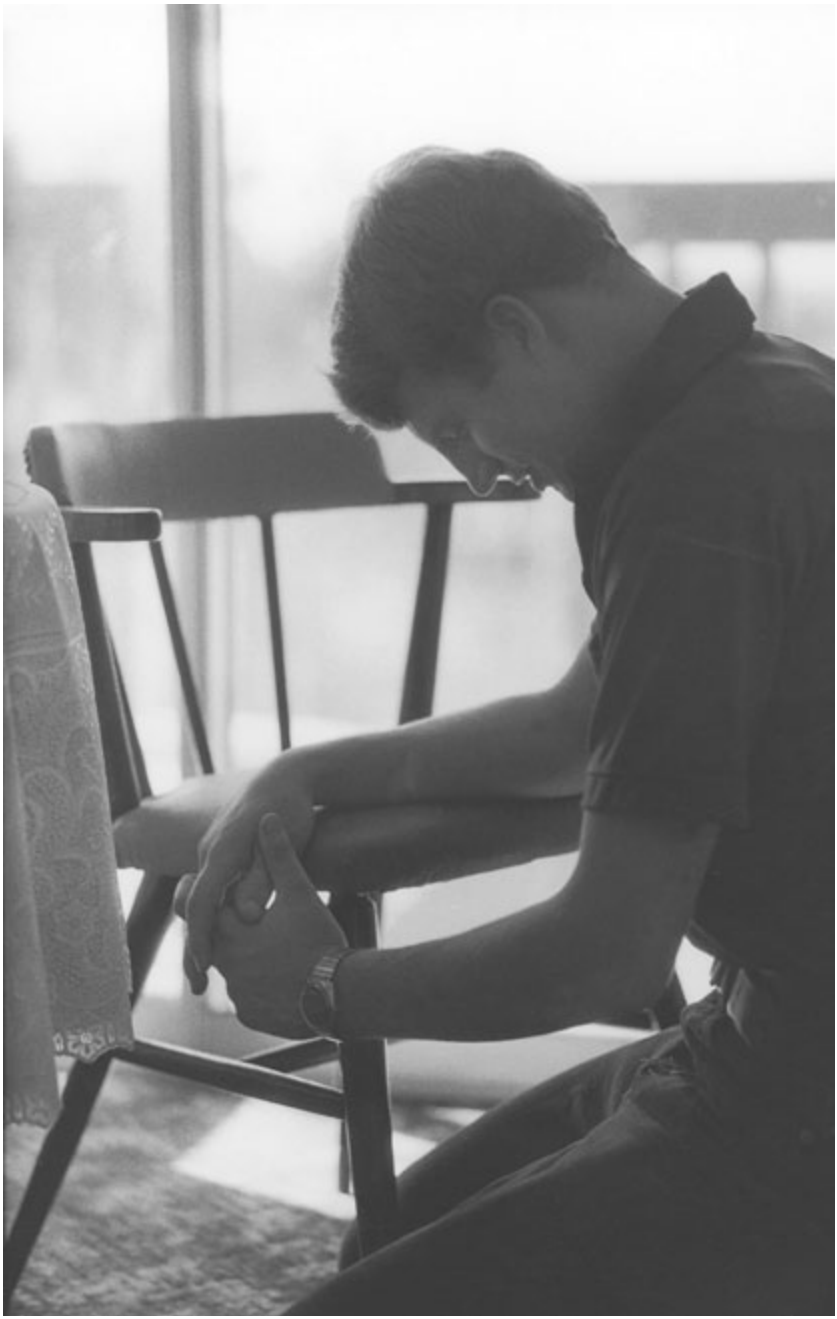
Einleitung

Im Frühjahr 1921 besuchten Elder David O. McKay und Bruder Hugh J. Cannon im Rahmen ihrer Weltreise durch die Missionen der Kirche Neuseeland. Eines Sonntags sollte Elder McKay am Nachmittag in einer Konferenz zu den Heiligen sprechen. Aber als er an dem Morgen aufwachte, war er krank und so heiser, dass er kaum mehr als flüstern konnte. Trotzdem besuchte er die Konferenz – im festen Glauben daran, dass er seine Ansprache würde halten können. Später berichtete er:

„Tausend Menschen ... kamen zur Nachmittagsversammlung. Sie waren neugierig und voller hoher Erwartungen. Ich sollte eine Ansprache halten, war aber nicht nur zu heiser, um zu sprechen und von der Menschenmenge gehört zu werden, sondern ich war auch noch krank.

Aber ich flehte im Herzen um göttliche Hilfe und Weisung und erhob mich, um meine Pflicht zu tun. Meine Stimme klang gepresst und rau. ...

Dann geschah etwas, was ich noch nie erlebt hatte. Ich widmete mich meinem Thema mit aller Aufrichtigkeit und allem Nachdruck, die mir zur Verfügung standen, und sprach so laut wie möglich. Ich spürte, dass meine Stimme deutlicher und kräftiger wurde, und vergaß bald, dass ich überhaupt eine Stimme hatte, und dachte nur noch an die Wahrheit, die ich meinen Zuhörern nahe bringen wollte. Vierzig Minuten lang fuhr ich mit meiner Ansprache fort, und als ich fertig war, war meine Stimme so kräftig und deutlich wie eh und je. ...



„Die Erkenntnis, dass Gott unser gläubiges Beten hört, zählt für mich zu den kostbarsten Erfahrungen."

Als ich Bruder Cannon und anderen Brüdern erklärte, wie inständig ich um diesen Segen gebetet hatte, sagte er: ‚Ich habe auch gebetet – ich habe noch nie im Leben inständiger für einen Sprecher gebetet.'"[2]

Lehren von David O. McKay

Gott ist ein Wesen in menschlicher Gestalt, an das wir uns beim Beten wenden können

Von Kindheit an bedeutet mir die Wahrheit, dass Gott ein Wesen in Menschengestalt ist und dass er tatsächlich unser Vater ist, an den wir uns im Gebet wenden und von dem wir Antworten erhalten können, sehr viel. Die Erkenntnis, dass Gott unser gläubiges Beten hört, zählt für mich zu den kostbarsten Erfahrungen. Zwar kommen die Antworten, wenn wir beten, nicht immer direkt und sofort, auch nicht auf die Weise, die wir erwarten. Aber sie kommen tatsächlich, und zwar zu einer Zeit und auf eine Weise, die wirklich im Interesse des Betenden ist.

Es gab allerdings Gelegenheiten, wo ich unmittelbar die Gewissheit hatte, dass mein Wunsch gewährt wurde. Ganz besonders einmal, als die Antwort so deutlich erfolgte, als ob der Himmlische Vater neben mir stand und die Worte sprach. Solche Erlebnisse sind Teil von mir; sie bleiben mir erhalten, solange das Gedächtnis und die Intelligenz bestehen. Genauso wirklich und genauso nah ist mir der Erretter der Welt.

Ich spüre wie nie zuvor, dass Gott mein Vater ist. Er ist nicht bloß eine unfassbare Macht, eine sittliche Kraft, sondern ein Gott in menschlicher Gestalt und mit schöpferischer Kraft; er regiert die Welt, er lenkt unsere Seele. Ich wünsche mir, dass alle Menschen, besonders die jungen Mitglieder der Kirche, sich dem Vater im Himmel so nah fühlen, dass sie sich täglich an ihn wenden – nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch im Verborgenen. Wenn unsere Mitglieder solchen Glauben haben, werden sie reich gesegnet. Ihre Seele ist dann von Dankbarkeit für das erfüllt, was Gott für sie getan hat; ihnen ist bewusst, dass er sie reich mit seiner Gunst beschenkt. Es ist keine Einbildung, dass wir uns an Gott wenden und von ihm Licht und Weisung

empfangen können und dass unser Verstand erleuchtet und unsere Seele von seinem Geist erfüllt wird.[3]

Wenn Sie abends zum Beten niederknien, spüren Sie dann seine Nähe, spüren Sie, dass er Sie hört, spüren Sie etwas wie eine Kraft, die etwa wie ein Radio funktioniert, oder eine größere Kraft, sodass Sie spüren, dass Sie mit ihm kommunizieren?[4]

Ich wünsche mir, dass die jungen Männer in Israel sich [Gott] so nah fühlen, dass sie sich täglich an ihn wenden, nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch im Verborgenen. Ich wünsche mir, dass sie ihm so sehr vertrauen, wie das kleine blinde Mädchen seinem Vater vertraute. Sie saß im Zug auf seinem Schoß und ein Freund, der dabeisaß, sagte: „Ruh dich doch ein bisschen aus", und hob das Kind auf seinen Schoß. Der Vater fragte sie: „Weißt du, wer dich da auf dem Arm hat?" „Nein", erwiderte sie, „aber du weißt es doch." So sehr vertraute das Kind dem Vater. ... Und so sollten auch die Jungen und Mädchen der Heiligen der Letzten Tage dem Vater im Himmel vertrauen.[5]

Es ist gut, wenn die Jungen und Mädchen lernen, dass sie sich beim Beten an Gott wenden können. Die Studenten an der Universität und die Schüler in der Schule sollten wissen, dass sie Hilfe und Weisung erhalten können, wenn sie sich aufrichtig darum bemühen. Vielleicht steht ihr nach dem Beten wieder auf und habt das Gefühl, wie auch manche von uns es in unserer Jugend erlebt haben, dass euer Beten nicht erhört wird, aber eines Tages werdet ihr erkennen, dass Gott euer Beten doch erhört hat, und zwar so, wie weise Eltern es getan hätten. Das ist mit das Größte, was ein Jugendlicher haben kann, dieses Gefühl, dass ihr zum Vater gehen und ihm das Herz ausschütten könnt.[6]

Beten – das heißt mehr als bloße Worte; es erfordert Glauben und Anstrengung und die richtige Einstellung

Beten ist das Sehnen eines liebenden Herzens, das mit dem Unendlichen in Einklang ist. Es ist eine Botschaft, die die Seele direkt an den liebenden Vater sendet. Die Sprache des Betens besteht nicht aus bloßen Worten. ...

Die erste, grundlegende Tugend bei wirksamem Beten ist der Glaube. Der Glaube an Gott schenkt der Seele Frieden. Die Gewissheit, dass Gott unser Vater ist, in dessen Gegenwart wir uns begeben können, um Trost und Weisung zu suchen, ist eine nie versiegende Quelle des Trosts.

Eine weitere wesentliche Tugend ist die Ehrfurcht. Sie kommt in dem beispielhaften Gebet zum Ausdruck, in dem der Erretter sagte: „Dein Name werde geheiligt." [Matthäus 6:9.] Dieses Prinzip sollte im Unterricht und vor allem bei unserer Gottesverehrung vorbildlich zum Ausdruck kommen.

Das dritte wesentliche Element ist die Aufrichtigkeit. Beten ist das Sehnen des Geistes. Aufrichtig beten heißt, dass wir um eine Tugend oder einen Segen beten und uns dann anstrengen, diesen Segen bzw. die Tugend zu erlangen.

Die nächste wesentliche Tugend ist die Loyalität. Warum darum beten, das Reich Gottes möge kommen, wenn man nicht im Herzen den Wunsch und die Bereitschaft verspürt, bei der Aufrichtung mitzuhelfen? Wenn man betet, sein Wille möge geschehen, ohne dass man sich bemüht, danach zu leben, erhält man sofort eine negative Antwort. Einem Kind, das einem mit einer solchen Einstellung begegnet, würde man eine Bitte doch auch nicht erfüllen. Wenn wir für den Erfolg einer Sache oder eines Unternehmens beten, ist uns doch offensichtlich daran gelegen. Es ist der Gipfel der Treulosigkeit, wenn man betet, Gottes Wille möge geschehen, und dann nicht dementsprechend lebt.

Als letzte wesentliche Tugend möchte ich die Demut nennen. … Demut und Beten machen einem bewusst, wie sehr man auf göttliche Weisung angewiesen ist. Selbständigkeit ist eine Tugend, aber damit sollte das Bewusstsein einhergehen, dass man auf Hilfe von oben angewiesen ist – das Bewusstsein, dass man, wenn man fest den Weg der Pflicht geht, auch mal einen falschen Schritt machen kann, und dass man deshalb Gott anfleht, er möge einen so inspirieren, dass man diesen falschen Schritt vermeidet.[7]

Wenn wir in der Familie beten, lehren wir unsere Kinder, an Gott zu glauben

Wenn Sie mich fragen, wo ich den unerschütterlichen Glauben an die Existenz Gottes zum ersten Mal erfahren habe, so antworte ich: zu Hause als Kind – wenn Vater und Mutter ihre Kinder morgens und abends um sich scharten und Gottes Segen auf den Haushalt und die Menschheit herabflehten. Aus der Stimme jenes guten Patriarchen klang eine solche Aufrichtigkeit, dass sie sich seinen Kindern unauslöschlich einprägte, und Mutters Gebete waren genauso eindrucksvoll. Ich bete heute Abend, jeder Vater in der Kirche möge darauf achten, dass er seinen Kindern in aller Aufrichtigkeit einprägt, dass Gott wirklich lebt und dass Gott seine Kinder führt und beschützt. Sie haben diese Verantwortung. Die Familie ist eine der Einheiten – die Grundeinheit – der Gesellschaft. Ehe ich hörte, wie mein Vater bezeugte, er habe eine göttliche Stimme gehört, wusste ich, dass er so lebte, dass er seinem Schöpfer nah war.[8]

Die Kinder der Heiligen der Letzten Tage lernen, [Gott] zu erkennen und zu ihm zu beten – als zu jemandem, der zuhören und fühlen kann, wie ein irdischer Vater zuhören und fühlen kann, und sie haben von ihrer Mutter und ihrem Vater das feste Zeugnis mitbekommen, dass dieser Gott in menschlicher Gestalt in dieser Evangeliumszeit gesprochen hat. Für sie ist das Wirklichkeit.[9]

In einer Familie, in der ein Kind in so enger Gemeinschaft mit dem ewigen Vater aufwächst, kann es nicht viel Sünde und nicht viel Böses geben. Wenn ein kleines, leidendes Kind, in dem das Fieber brennt, zu seinem Vater aufblickt und mit schlichtem Glauben sagt: „Papa, gib mir einen Segen“, dann entspringt einer solchen Familie die Kraft und die Herrlichkeit eines ganzen Landes. So steht es um die Familien der Heiligen der Letzten Tage.[10]

„Herr, lehre uns beten“, flehten die Jünger den Meister von Herzen an [siehe Lukas 11:1]. Demütig wie Kinder baten sie um die rechte Weisung, und sie baten nicht vergebens.

So wie damals die Jünger mag auch ein Kind zuweilen deutlich spüren, wie sehr es auf göttliche Weisung und göttlichen Trost angewiesen ist, auch wenn es dieses Sehnen nicht auszusprechen vermag. Deshalb hat der Herr den Eltern geboten, dass sie ihre Kinder lehren sollen, zu beten [siehe LuB 68:28].

Sorgen, Verwirrung und Kummer sind für ein kleines Kind genauso real wie für einen Erwachsenen, und ein Kind hat ein Anrecht auf Trost und Weisung von Gott, die es durch Beten erlangt.

Nicht nur das, sondern vom Standpunkt des Glaubens, der Aufrichtigkeit und des Vertrauens betrachtet, erhört der liebende Vater das Gebet eines unschuldigen Kindes ganz gewiss bereitwillig.[11]

Die göttliche Inspiration sehen wir daran, dass von den Heiligen der Letzten Tage verlangt wird, dass sie ihre Familie intakt halten und ihre Kinder die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi lehren. Damit meine ich nicht, dass wir solche Unterweisung formell oder in irgendeiner Weise geschmacklos durchführen sollen. Ich meine, dass das Evangelium Jesu Christi in jeder Familie ausgestrahlt werden sollte; das Abend- und das Morgengebet sollten aufrichtig gesprochen werden, damit den Kindern bewusst ist, dass wir uns für unser Zuhause die Gegenwart Gottes wünschen. Wenn wir den Erretter einladen können, können wir auch wissen, dass die Engel nicht nur bereit sind, unsere Jungen und Mädchen zu beschützen, sondern dass sie dies sehr gern tun. Ich glaube, in den meisten Familien lernen die Jungen und Mädchen, vor dem Schlafengehen zu beten. Allerdings wird im Allgemeinen wohl zu häufig das Morgengebet vernachlässigt. Wenn wir darüber nachdenken, wird uns aber sicher klar, dass unsere Jungen und Mädchen gerade in den wachen Stunden den Schutz Gottes und die Weisung seines Heiligen Geistes brauchen – noch mehr, als wenn sie schlafen.[12]

Befolgen Sie die Ermahnung Christi, zum Vater zu beten, und lehren Sie Ihre Kinder, zu beten, damit Frömmigkeit und Ehrfurcht gegenüber Gott und seinem Werk sich ihnen jeden Tag

einprägen? Das sollte in jeder Familie so sein. Beten Sie nicht nur für sich selbst, sondern auch für Ihre Feinde.[13]

Eltern, wenn Sie auch sonst nichts tun, dann knien Sie wenigstens morgens mit Ihren Kindern nieder. Ich weiß, dass Sie morgens immer viel zu tun haben, ... aber nehmen Sie sich die Zeit, niederzuknien und Gott zu sich nach Hause einzuladen. Das Beten hat große Macht.[14]

Durch das Familiengebet gelangen Eltern und Kinder in die Gegenwart Gottes.[15]

Beten ist mit großen Segnungen verbunden

Welche Macht ... das Beten in der Kirche darstellt, wurde mir gestern bewusst, als ich einen Brief von einem Nachbarn in meiner alten Heimatstadt erhielt. Er molk gerade seine Kühe, als er in dem Radio, das er im Kuhstall hat, hörte, dass Präsident [George Albert] Smith gestorben war. Er spürte, was das für seinen früheren Nachbarn bedeutete, verließ den Kuhstall und ging ins Haus und erzählte es seiner Frau. Sofort riefen sie ihre kleinen Kinder zusammen und unterbrachen, was sie gerade taten, und knieten dort in ihrem bescheidenen Haus gemeinsam nieder und beteten. Mögen Sie verstehen, was das bedeutet. Wenn das in hunderttausend, zweihunderttausend, einer halben Million Familien geschieht, erleben wir die Macht, die Einigkeit und Beten darstellen, und was für einen Einfluss sie auf die Kirche haben.[16]

Wenn wir unsere Jugendlichen dazu bewegen können, dass sie ... Glauben haben und sich im Verborgenen an ihren Gott wenden, so werden sie hier und jetzt vier große Segnungen erlangen. Die erste ist Dankbarkeit – Dankbarkeit für die Segnungen, die ihnen vorher nicht bewusst waren. Sie werden von Dankbarkeit erfüllt sein für das, was Gott für sie tut. Sie werden spüren, wie viel Gunst er ihnen schenkt. Der junge Mann, der die Tür hinter sich zumacht, die Vorhänge zuzieht und sich dann im Stillen an Gott wendet, sollte ihm zuerst in tiefster Dankbarkeit für seine Gesundheit danken, für seine Freunde und seine Familie, für das Evangelium und die Kundgebungen der Existenz Gottes – die Felsen, die Bäume, die Steine, die Blumen, alles um

„Befolgen Sie die Ermahnung Christi, zum Vater zu beten und Ihre Kinder beten zu lehren?“

ihn herum. Er sollte als Erstes darüber nachdenken, wie reich er gesegnet ist, und es wird ihn überraschen, was der Herr alles für ihn tut [siehe „Sieh den Segen!“, *Gesangbuch,* Nr. 160].

Der zweite Segen für das Beten ist die Weisung. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein junger Mann, der morgens an seinem Bett niederkniet und Gott bittet, ihm zu helfen, dass er sich von den Sünden der Welt unbefleckt halten kann, in die Irre geht. Ich denke, dass ein junges Mädchen, das morgens niederkniet und betet, es möchte am kommenden Tag rein und makellos bleiben, kein großes Unrecht begehen wird. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Heiliger der Letzten Tage, der aufrichtig im Verborgenen Gott bittet, er möge ihm allen Neid und alle Missgunst nehmen, noch Feindseligkeit empfinden kann. Weisung? Ja, Gott ist da und führt den, der „ihn mit ganzer Kraft und ganzer Seele im Glauben sucht“.

Der dritte Segen ist die Zuversicht. Im ganzen Land gibt es tausende, ja, zehntausende Studenten, die sich um ihre Ausbildung bemühen. Vermitteln wir ihnen doch, dass sie, wenn sie dabei erfolgreich sein wollen, Gott suchen sollen, den größten Lehrer, den die Welt kennt, da er bereitsteht, ihnen zu helfen. Wenn die Studenten erst einmal spüren, dass sie zum Herrn beten können, werden sie auch die Zuversicht in sich spüren, dass sie ihre Lektionen lernen, ihre Referate schreiben können, dass sie vor ihren Studienkollegen stehen und ohne Angst vor Versagen reden können. Zuversicht entspringt dem aufrichtigen Beten.

Zum Schluss: Durch das Beten erhält man Inspiration. Es ist keine Einbildung, dass wir uns an Gott wenden und von ihm Licht und Weisung erlangen, dass unser Verstand erleuchtet wird und wir Inspiration erlangen. ... Joseph Smith wusste das, und das Zeugnis, dass der Prophet Joseph inspiriert war, tut sich allen kund, die die Augen aufmachen, um zu sehen, desgleichen das Herz, um zu verstehen.[17]

Anregungen für Studium und Diskussion

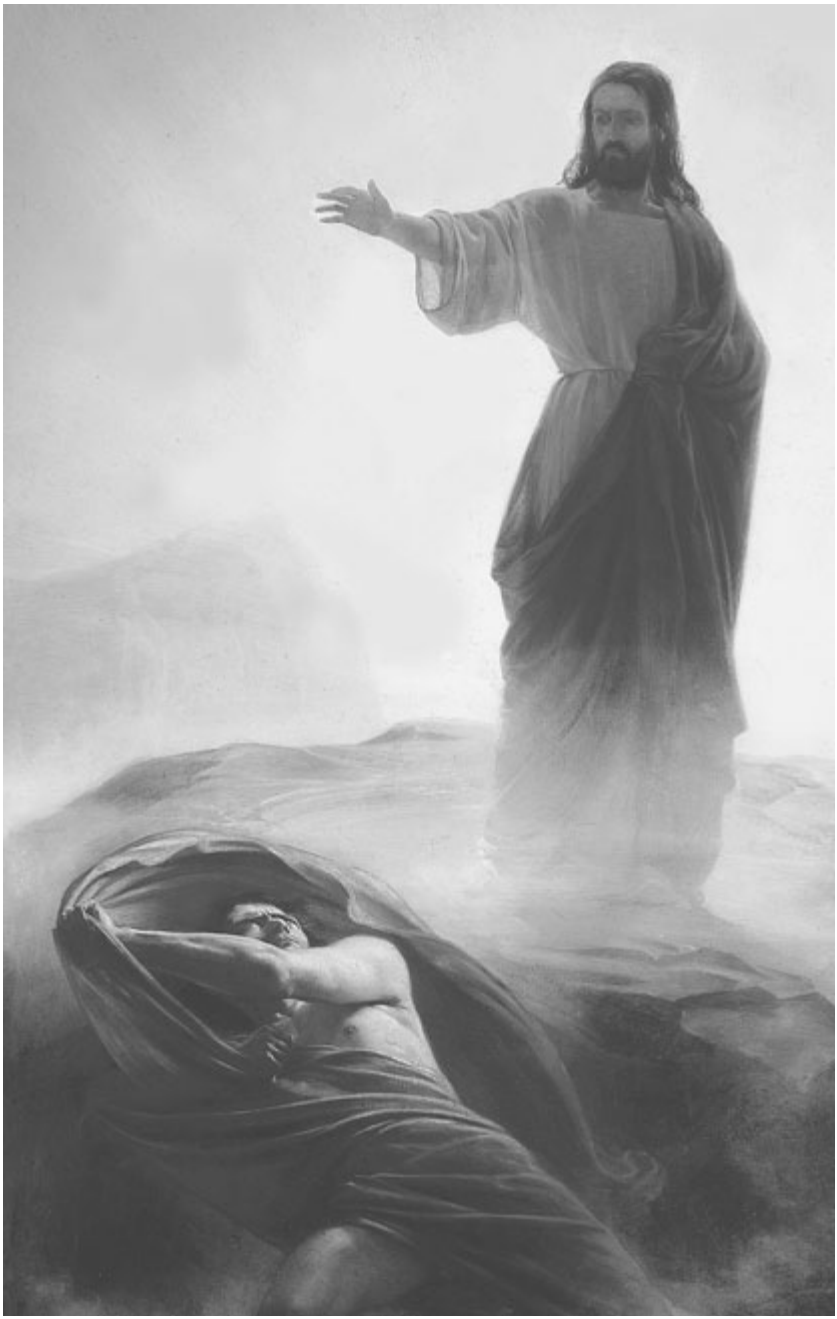
- Inwiefern hat das Beten Ihre Beziehung zu Gott schon gefestigt? Warum ist es wichtig, zu wissen, dass Sie zum Vater im Himmel beten, als dessen Abbild Sie erschaffen sind? (Siehe Seite 83f.)
- Wie erhört Gott unser Beten? (Siehe Seite 83f.) Warum kommt es uns so vor, dass unser Beten manchmal nicht sofort erhört wird? Welche Segnungen haben Sie schon erlangt, weil Ihr Beten erhört wurde?
- Welche Eigenschaften und Einstellung können wir uns aneignen, die uns helfen, aufrichtiger und sinnvoller zu beten? (Siehe Seite 84f.) Wie können wir uns geistig auf das Beten vorbereiten?
- Wie können Eltern ihre Kinder beten lehren? (Siehe Seite 86ff.) Inwiefern können das persönliche Gebet und das Familiengebet das Leben unserer Kinder beeinflussen? (Siehe

Seite 86ff.) Warum spielt das Beten eine so wichtige Rolle, wenn wir unsere Familie stärken und einigen wollen?

- Welche Segnungen sind mit dem regelmäßigen Beten verbunden? (Siehe Seite 88f.) Was können wir tun, um sinnvoller zu beten und weniger Wiederholungen und mechanische Phrasen zu benutzen?
- Wie kann aufrichtiges Beten uns helfen, uns innerlich von unfreundlichen und bösen Gefühlen gegenüber anderen zu reinigen?

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 21:22; Jakobus 5:16; 2 Nephi 32:8,9; Alma 17:3; 34:17-28; 3 Nephi 18:18-21; LuB 19:38

1. Conference Report, April 1922, Seite 65
2. *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 58f.
3. Conference Report, April 1969, Seite 152f.; Absatzeinteilung geändert
4. Conference Report, Oktober 1954, Seite 84
5. Conference Report, April 1922, Seite 64; Absatzeinteilung geändert
6. *Stepping Stones to an Abundant Life,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1971, Seite 42
7. *Pathways to Happiness,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 225f.
8. Conference Report, April 1966, Seite 107
9. Conference Report, April 1934, Seite 23
10. Conference Report, April 1912, Seite 52f.
11. *True to the Faith: From the Sermons and Discourses of David O. McKay,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 210f.
12. Conference Report, Oktober 1917, Seite 57f.
13. Conference Report, Oktober 1919, Seite 78
14. *Man May Know for Himself: Teachings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, 1962, Seite 300
15. *Stepping Stones to an Abundant Life,* Seite 281
16. Conference Report, April 1951, Seite 158
17. Conference Report, April 1922, Seite 64f.



„Sie stehen mitten in der Versuchung, aber wie Christus auf dem Berg der Versuchung können Sie sich darüber erheben.“

Wie überwindet man Versuchungen?

Wenn man dem Teufel widersteht, flieht er.
Wenn man ihn aber hofiert, hat man bald Fesseln,
aber nicht am Handgelenk, sondern an der Seele.[1]

Einleitung

Als junger Missionar in Schottland besuchte David O. McKay eine Versammlung, die von James L. McMurrin, einem Ratgeber in der Europäischen Missionspräsidentschaft, geleitet wurde. In der Versammlung waren die Anwesenden Zeuge von Kundgebungen der Gaben des Geistes. Etwa 70 Jahre später erzählte Präsident McKay in einer Priestertumsversammlung: „Ich erinnere mich daran, als sei es erst gestern gewesen, so intensiv spürte ich damals den Geist. Jeder empfand, dass sich der Geist des Herrn in reichem Maße über uns ergoss. Alle Anwesenden waren wahrhaftig in Herz und Sinn eins. Nie zuvor hatte ich so etwas empfunden. ...

In jener Situation sagte James L. McMurrin etwas, was sich inzwischen als Prophezeiung erwiesen hat. Ich hatte durch die enge Zusammenarbeit bereits die Erfahrung gemacht, dass James McMurrin ein Herz aus Gold hatte. Er glaubte vorbehaltlos an das Evangelium. Es hat nie einen aufrichtigeren Menschen gegeben, einen Menschen, der dem, was er für recht hielt, treuer war. Als er sich also mir zuwandte und etwas aussprach, was ich damals eher für eine Warnung als für eine Verheißung hielt, machten seine Worte auf mich einen unauslöschlichen Eindruck. Bruder McMurrin benutzte in etwa die Worte des Erretters an Petrus und sagte zu mir: ‚Ich sage dir, Bruder David, der Satan hat verlangt, dass er dich wie Weizen sieben darf, aber Gott hat ein Auge auf dich.‘ [Siehe Lukas 22:31.] …

In dem Augenblick gingen mir die Versuchungen durch den Sinn, die mir bereits begegnet waren, und mir wurde bewusst, noch mehr sogar als Präsident McMurrin oder einem anderen Menschen, wie wahr seine Worte waren: ‚Der Satan hat verlangt, dass er dich wie Weizen sieben darf.' Mit dem festen Entschluss, den Glauben zu bewahren, ging damals, an Ort und Stelle, der Wunsch einher, meinen Mitmenschen zu dienen; ein wenig wurde mir damals auch bewusst, was ich dem Missionar verdankte, der Jahre zuvor meinem Großvater und meiner Großmutter im Norden Schottlands und in Süd-Wales die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium gebracht hatte."

Zum Abschluss gab Präsident McKay dann den jungen Männern der Kirche den folgenden Rat, der aber für alle gilt: „Ich bitte, Gott möge euch weiterhin segnen. ... Lasst euch nicht von der Versuchung in die Irre führen."[2]

Lehren von David O. McKay

Wir müssen uns und unsere Familie gegen den Einfluss des Widersachers wappnen

Ein Baum, der noch dem schlimmsten Wirbelsturm widersteht, fällt häufig der vernichtenden Krankheit zum Opfer, deren Erreger wir unter dem Mikroskop kaum sehen können. Genauso sind die größten Feinde des Menschen heute die leisen, manchmal unsichtbaren Einflüsse in der Gesellschaft, die seinen Charakter unterwandern. Die Glaubenstreue und Tüchtigkeit des Gottesvolks wird also bei jedem Einzelnen geprüft. Was tut der Einzelne?

Jede Versuchung, die auf uns zutritt, kommt in einer der drei folgenden Formen:

(1) eine Versuchung, die die Neigungen oder Leidenschaften anspricht,

(2) eine Versuchung, dem Stolz, der Mode oder der Eitelkeit nachzugeben,

(3) eine Versuchung, dem Wunsch nach weltlichem Reichtum oder Macht und Herrschaft über Ländereien oder irdische Besitztümer nachzugeben.

Solchen Versuchungen begegnen wir bei unseren geselligen Veranstaltungen, in unserem politischen Streben, in unseren Geschäftsbeziehungen, auf der Farm, im Laden, in allen Angelegenheiten des Lebens – überall treffen wir diese heimtückischen Einflüsse an. Wenn sie sich dem Bewusstsein präsentieren, sollte man zur Verteidigung der Wahrheit schreiten.

Die Kirche lehrt, dass das Erdenleben eine Bewährungszeit ist. Der Mensch hat die Pflicht, *Herr* und nicht *Sklave* seiner Natur zu sein. Er muss seine Neigungen im Griff haben und sie zum Nutzen seiner Gesundheit und eines langen Lebens einsetzen – er muss für das Glück und zum Segen anderer seine Leidenschaft zügeln. ...

Wenn Sie den Eingebungen des Heiligen Geistes treu sind und treu bleiben, wird Ihre Seele von Glück erfüllt. Wenn Sie davon abweichen und sich dessen bewusst werden, dass Sie dem, was Sie als recht erkannt haben, nicht nachkommen, sind Sie unglücklich, auch wenn Sie den Reichtum der Welt haben. ...

In ihrem Verlangen nach Spaß sind junge Menschen häufig versucht, sich auf etwas einzulassen, was nur die niedrigeren Seiten des Menschen anspricht; die fünf häufigsten Versuchungen in diesem Zusammenhang sind: *erstens* vulgäre und obszöne Ausdrücke, *zweitens* Trinken und Petting, *drittens* Unkeuschheit, *viertens* Abtrünnigkeit, *fünftens* Respektlosigkeit.

Vulgäre Ausdrücke sind oft der erste Schritt auf dem Weg zur Maßlosigkeit. Wer vulgär ist, der beleidigt den guten Geschmack und die edlen Gefühle.

Vulgäre Ausdrücke sind von obszönen Ausdrücken nur einen Schritt weit entfernt. Damit unsere jungen Mitglieder glücklich sind, ist es in Ordnung, ja, sogar unverzichtbar, dass sie sich zu geselligen Partys treffen, aber es ist ein Zeichen für eine lose Moral, wenn sie sich um der Unterhaltung willen auf körperliche Stimulierung und unwürdige Handlungen einlassen. Partys mit Trinken und Petting stellen ein Umfeld dar, in dem das Anstandsgefühl schwindet und die ungezügelten Leidenschaften ausbrechen. Dann wird es leicht, den letzten Schritt zur sittlichen Entehrung zu tun.

Wenn man sich statt für hohe sittliche Prinzipien für ein Leben in Unsittlichkeit entscheidet und dabei immer weiter degeneriert, ist die Abtrünnigkeit eine unausweichliche Folge. Die Treue gegenüber den Eltern wird unterdrückt; der Gehorsam gegenüber ihrer Unterweisung und ihren Idealen wird aufgegeben; die Treue gegenüber Frau und Kindern wird in niedriger Befriedigung erstickt; die Treue gegenüber der Kirche wird unmöglich und häufig werden ihre Lehren nur noch verspottet.[3]

Die Versuchung kommt häufig still und leise. Dass man ihr nachgegeben hat, wissen vielleicht nur der Betreffende und sein Gott, aber wenn er ihr nachgibt, wird er in der Hinsicht geschwächt und ist mit dem Bösen der Welt befleckt.[4]

Der Satan wurde ausgestoßen, weil er die Stelle des Schöpfers einnehmen wollte. Aber seine Macht ist noch immer offensichtlich. Er ist aktiv und arbeitet darauf hin, die Existenz Gottes und die Existenz seines geliebten Sohnes in Abrede zu stellen und die Wirksamkeit des Evangeliums Jesu Christi zu leugnen.[5]

Der Feind ist aktiv. Er ist arglistig und verschlagen und sucht jede Gelegenheit, die Grundfesten der Kirche zu unterwandern; er schlägt immer zu, wo er schwächen und zerstören kann. ... Gott gewährt uns Entscheidungsfreiheit. Unser sittlicher und geistiger Fortschritt hängt davon ab, wie wir diese Freiheit nutzen.[6]

Der Satan ist immer noch fest entschlossen, sich durchzusetzen, und seine Sendboten haben heute mehr Macht als in allen Jahrhunderten zuvor. Stellen Sie sich darauf ein, dass Sie auf erschwerte Bedingungen stoßen, auf Ideologien, die vernünftig klingen, aber böse sind. Um uns diesen Kräften stellen zu können, müssen wir uns auf die Eingebungen des Heiligen Geistes verlassen, auf die wir ein Anrecht haben. Sie sind real.

Gott führt diese Kirche. Seien Sie ihr immer treu. Seien Sie Ihrer Familie immer treu. Schützen Sie Ihre Kinder. Führen Sie sie nicht willkürlich, sondern durch Ihr gütiges, väterliches Beispiel, und tragen Sie so zur Stärke der Kirche bei, indem Sie zu Hause und auch sonst immer das Priestertum ausüben.[7]

Mit der Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geht die Verantwortung einher, Versuchungen zu überwinden, den Irrtum zu bekämpfen, das Denken zu verbessern und sich in geistiger Hinsicht weiterzuentwickeln, bis man Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellt.[8]

Der Widersacher bemüht sich, uns an unserer schwächsten Stelle zu treffen, aber wenn wir ihm widerstehen, werden wir immer stärker

Mit dem Bösen darf man sich nicht einlassen. Widerstehen Sie der Versuchung, widerstehen Sie dem Teufel, dann flieht er auch vor Ihnen. [Siehe Jakobus 4:7.]

Der Erretter hat uns auf dem Berg das größte Beispiel von allen gegeben. ... Direkt nach seiner Taufe wurde der Erretter auf den Berg geführt, den wir heute den Berg der Versuchung nennen. Ich weiß nicht, ob das da war, wo er vierzig Tage gefastet hatte, oder nicht. Aber er ging auf irgendeinen Berg und nach ... vierzig Tagen trat der Versucher an ihn heran, so wird es uns berichtet, und so wie der Versucher es immer macht, griff er ihn an seiner vermeintlich schwächsten Stelle an.

Nachdem [Jesus] gefastet hatte, meinte der Versucher, er sei hungrig, und die erste Versuchung begann, Sie werden sich erinnern, mit „Wenn“, er sagte es sarkastisch: „Wenn du Gottes Sohn bist“, womit er sich auf das Zeugnis des Vaters bezog, der gesagt hatte: „Dies ist mein geliebter Sohn“ – „Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.“ Und es gibt in jener Gegend einen Stein, der einem jüdischen Brot ähnlich sieht, was die Versuchung nur umso schlimmer macht. Christus antwortete: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ (Matthäus 4:3,4.)

Auch in der nächsten Versuchung wurde heilige Schrift zitiert. Sie stellte einen Appell an die Eitelkeit, an das Verlangen dar, über den anderen zu stehen: „Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab ...“ (vom Tempel) „denn es heißt in der Schrift ...“ (auch der Teufel kann zu seinen Zwecken heilige Schrift zitieren)

„denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich auf ihren Händen zu tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Die Antwort lautete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.“ (Matthäus 4:6,7.)

Bei der dritten Versuchung ging es um die Liebe zu Reichtum und Macht. Der Versucher führte Jesus auf einen hohen Berg und zeigte ihm die Dinge der Welt und ihre Macht. Bei dieser Versuchung war er nicht sarkastisch. Er flehte, denn der Widerstand des Erretters hatte die Macht des Versuchers geschwächt. Er zeigte ihm die Dinge der Welt. „Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.“ Jesus erhob sich in der Majestät seines göttlichen Wesens und sagte: „Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.“ Und der Versucher schlich sich davon. [Siehe Matthäus 4:8-11.] …

Das ist die Geschichte. ... Der Teufel setzt mit seiner Versuchung an der schwächsten Stelle an; er versucht, einen zu gewinnen, und wenn man sich schon selbst geschwächt hat, statt dem Herrn zu dienen, nutzt der Teufel diese Schwäche aus. Wenn man ihm aber widersteht, wird man stärker. Er versucht dann, einen an einer anderen Stelle zu versuchen. Wenn man ihm widersteht, wird er schwächer und man selbst wird stärker, bis man unabhängig von dem, was die anderen um einen herum dazu meinen mögen, sagen kann: „Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.“ (Lukas 4:8.)[9]

Im Kreis seiner Jünger, kurz vor Getsemani, ... sagte [Jesus]: „Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt. ...

Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.“ Johannes 17:11,15.)

Das müssen Sie lernen. ... Sie stehen mitten in der Versuchung, aber wie Christus auf dem Berg der Versuchung können Sie sich darüber erheben.[10]

Wenn wir nach dem Evangelium leben und Selbstbeherrschung üben, erlangen wir Freude und inneren Frieden

Solange es dem Widersacher der Wahrheit frei steht, in dieser Welt zu herrschen, werden wir angegriffen, und damit werden wir nur fertig, wenn wir nach dem Evangelium leben.[11]

Das Evangelium gibt uns die Möglichkeit, uns über diese alte Welt und ihre Versuchungen zu erheben und durch Selbstbeherrschung im Geist zu leben, und das ist hier und im Jenseits das wahre Leben.[12]

Mögen wir wie nie zuvor erkennen, dass es für die christliche Religion und auch alle anderen Religionen wesentlich ist, dass man seine Neigungen beherrscht. Der Mensch ist von Natur aus egoistisch und neigt dazu, seinen Impulsen nachzugeben. Man braucht die Religion oder etwas Höheres als den Menschen oder sogar die Gesellschaft, um die egoistischen Impulse des natürlichen Menschen zu überwinden. ... Selbstbeherrschung entsteht, wenn man sich in Kleinigkeiten selbst verleugnet. Christus sagte, mit einzigartigen Worten: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen." (Matthäus 16:25.)

Wenn man sich selbst vergisst und darum bemüht ist, seine Mitmenschen zu besseren Menschen zu machen, wenn man also nach Höherem strebt, gelangt man auf die geistige Ebene. Wenn wir im Augenblick des Streits und der Versuchung, aneinander herumzunörgeln, unseren Egoismus zum Wohl der Kirche, deren Mitglied wir sind, zum Wohl des Gemeinwesens und vor allem um des Fortschritts des Evangeliums Jesu Christi willen aufgeben, werden wir in geistiger Hinsicht gesegnet und mit Glücklichsein belohnt.

„Wenn ich auch alle Feinde besiege
und alle Reichtümer der Welt gewinne!
Ich bin ein armer Sieger nur,
bis ich mich selbst überwinde."
[Verfasser unbekannt.][13]

Jemand, der seinen Gelüsten nachgibt, ob im Stillen oder sonst, hat einen Charakter, der ihm nicht hilft, wenn er versucht ist, sich seinen Leidenschaften hinzugeben.[14]

Das, womit man sich in Gedanken immer wieder beschäftigt, bestimmt bei der passenden Gelegenheit und unter Stress auch das Handeln. Wie man mit seinen Gelüsten und Impulsen umgeht, wenn sie angesprochen werden, macht den Charakter aus. Durch solche Reaktionen zeigt man, ob man sich selbst im Griff hat oder der Versuchung nachgibt.[15]

Wenn man dem göttlichen Gesetz und den Gesetzen der Natur gehorcht, wird man glücklich; handelt man der göttlichen Wahrheit zuwider, wird man unglücklich. Der Mensch ist nicht nur für jede Tat, sondern auch für jedes unnütze Wort und jeden unnützen Gedanken verantwortlich. Der Erretter hat gesagt:

„Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen." (Matthäus 12:36.)[16]

Alles Gute erfordert Anstrengung. Was es wert ist, dass man es besitzt, kostet einen Teil unserer physischen Natur, unserer intellektuellen Kraft und unserer Seelenkraft: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet." (Matthäus 7:7.) Aber man muss suchen, man muss anklopfen. Die Sünde dagegen wirft sich einem an den Hals. Sie geht neben einem her, lockt, verleitet. Dazu muss man sich nicht anstrengen. ... Das ist wie die Litfasssäulenreklame, die einen zum Trinken und Rauchen verleiten will. Das ist wie die Botschaft, die über Fernsehen und Radio zu einem nach Hause kommt. ... Das Böse sucht einen und man muss sich anstrengen, es zu bekämpfen. Wahrheit und Weisheit hingegen erlangt man nur durch Suchen, Beten und Anstrengung.[17]

Vergessen wir nie, dass das Leben im Wesentlichen das ist, was wir daraus machen, und dass der Erretter der Menschheit deutlich gesagt hat, wie man Freude und inneren Frieden erlangt, nämlich durch das Evangelium Jesu Christi und indem man danach lebt.[18]

Möge Gott geben, dass wir in dem Bemühen, das Reich Gottes weiter aufzurichten, unsere jungen Mitglieder und die Mitglieder der Kirche in der ganzen Welt dahingehend unterweisen, dass sie den Versuchungen, die den Körper schwächen und die Seele vernichten, widerstehen, damit wir immer so umkehrwillig sind wie bei unserer Taufe, damit wir uns im wahren Sinne des Wortes erneuern, damit wir von neuem geboren werden, damit unsere Seele sich am Licht des Heiligen Geistes erfreut und wir als wahre Mitglieder der Kirche Jesu Christi vorwärts gehen, bis unsere Mission auf Erden vollendet ist.[19]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Präsident McKay hat den Vergleich mit einem starken Baum benutzt, der einem heftigen Sturm widerstehen kann, aber von einem mikroskopisch kleinen Krankheitserreger vernichtet werden kann (siehe Seite 94). Wie können wir diesen Vergleich auf unseren Kampf gegen die Versuchung beziehen? (Siehe Seite 97f.) Was können wir tun, um Versuchungen nicht geradezu einzuladen? Wie können wir Kinder und Jugendliche gegen die zunehmenden Versuchungen in der Welt wappnen?
- Inwiefern hängt die Art der Versuchungen von den Lebensumständen ab? Was können wir tun, um einander zu helfen, Versuchungen zu widerstehen?
- Was können wir daraus lernen, wie der Erretter den Versuchungen des Satans widerstanden hat? (Siehe Matthäus 4:1-11 und Lukas 4:1-13; siehe auch LuB 20:22.)
- Inwiefern unterscheidet sich das Vergnügen, das mit der Versuchung verbunden ist, von der Freude, die man empfindet, wenn man dem Erretter nachfolgt?
- Wie versucht der Satan, unsere Schwächen auszunutzen? (Siehe Seite 97f.) Wie können wir unsere Schwächen durch Jesus Christus überwinden? (Siehe auch Ether 12:27.)
- Was können Sie tun, um den Versuchungen zu widerstehen, die Ihnen häufig zu schaffen machen? Warum ist es unerlässlich,

dass wir feste Wertvorstellungen haben, ehe wir in Versuchung geraten?

- Inwiefern hilft es uns in dem Bemühen, dem Erretter nachzufolgen und Versuchungen zu widerstehen, wenn wir daran denken, dass niemand „zwei Herren dienen“ kann? (Siehe Matthäus 6:24.)
- Inwiefern helfen uns rechtschaffene und gute Gedanken, Versuchungen zu überwinden? Wie können wir die Selbstbeherrschung entwickeln, von der Präsident McKay so häufig gesprochen hat? (Siehe Seite 99ff.)

Einschlägige Schriftstellen: 1 Korinther 10:13; Jakobus 1:12-17; 2 Petrus 2:9; 1 Nephi 12:17; 15:23,24; Helaman 5:12; 3 Nephi 18:18,19; LuB 10:5

Anmerkungen

1. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 352
2. Conference Report, Oktober 1968, Seite 86
3. Conference Report, Oktober 1963, Seite 7f.
4. Conference Report, Oktober 1911, Seite 59
5. Conference Report, Oktober 1965, Seite 9
6. Conference Report, April 1967, Seite 6
7. Conference Report, April 1969, Seite 97
8. *Gospel Ideals*, Seite 503
9. Conference Report, Oktober 1959, Seite 88
10. Conference Report, Oktober 1953, Seite 11
11. Conference Report, Oktober 1955, Seite 90
12. Conference Report, April 1969, Seite 153
13. Conference Report, April 1967, Seite 133; Absatzeinteilung geändert
14. Conference Report, April 1968, Seite 8
15. Conference Report, April 1967, Seite 8
16. Conference Report, April 1950, Seite 33
17. Conference Report, Oktober 1965, Seite 144f.
18. Conference Report, Oktober 1963, Seite 9
19. Conference Report, April 1960, Seite 29

Der Prophet Joseph Smith war von Gott berufen

Ich habe ein beständiges Zeugnis davon, dass Gott der Vater und der Sohn dem Propheten Joseph Smith erschienen sind und durch ihn das Evangelium Jesu Christi offenbart haben, das tatsächlich „eine Kraft Gottes [ist], die rettet“ [Römer 1:16].[1]

Einleitung

Präsident David O. McKay hat gesagt: „Von Kindheit an ist es mir sehr leicht gefallen, an die Visionen von Joseph Smith zu glauben.“[2] Er hat auch gesagt, sein Zeugnis vom Propheten Joseph sei gefestigt worden, als er von diesem Erlebnis gehört habe, das sein Vater als Missionar in Schottland hatte:

„Als [mein Vater] in seiner Heimat zu predigen begann und von der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi Zeugnis gab, fiel ihm auf, dass die Menschen sich von ihm abwandten. Sie empfanden im Herzen Bitterkeit gegen alles [was mit der Kirche zu tun hatte], und der Name Joseph Smith stieß bei ihnen offensichtlich auf Feindseligkeit. Eines Tages kam er zu dem Schluss, er könne diese Menschen am besten erreichen, indem er bloß die einfachen Grundsätze verkündete – das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus, die ersten Grundsätze des Evangeliums – und nicht von der Wiederherstellung Zeugnis gab. Innerhalb eines Monats war er sehr niedergedrückt und schwermütig und konnte sich gar nicht mehr für seine Arbeit erwärmen. Er wusste eigentlich nicht, was los war, aber er war immer mehr durcheinander und fühlte sich deprimiert; er kam nicht von der Stelle, und die Deprimiertheit blieb bestehen, bis er sich schweren Herzens an den Herrn wandte und sagte:

„Dass Gott der Vater und der Sohn dem Propheten Joseph Smith erschienen sind, ist die Grundlage dieser Kirche. Darin liegt das Geheimnis ihrer Stärke und Vitalität."

‚Wenn dieses Gefühl nicht weggeht, werde ich nach Hause gehen müssen. Ich kann nicht weitermachen, wenn mir die Arbeit so schwer fällt.‘

Er war noch eine Zeitlang danach sehr entmutigt, bis er eines Morgens, kurz vor Tagesanbruch, nach einer schlaflosen Nacht beschloss, zu einer Höhle am Meer zu gehen, wo er völlig von der Welt abgeschieden war. Dort wollte er Gott sein Herz ausschütten und fragen, warum er so niedergeschlagen war, was er getan hatte und was er tun konnte, um das abzuschütteln und seine Arbeit fortzusetzen. Er machte sich im Dunkeln auf den Weg zu der Höhle. Ihm lag so sehr daran, dorthin zu gelangen, dass er rannte. Als er die Stadt verließ, hielt ihn ein Polizist an, der wissen wollte, was los war. Er gab ihm eine nichtssagende Antwort, die diesen aber zufrieden stellte, und durfte weitergehen. Irgendetwas schien ihn anzutreiben; er musste sich Erleichterung verschaffen. Er trat in die Höhle und sagte: ‚Ach, Vater, was kann ich tun, damit dieses Gefühl weggeht? Es muss verschwinden, sonst kann ich nicht weiterarbeiten.‘ Da hörte er eine Stimme, so deutlich, wie ich jetzt spreche, die sagte: ‚Gib Zeugnis davon, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes ist.‘ Ihm fiel ein, was er etwa sechs Wochen zuvor stillschweigend beschlossen hatte; der Gedanke überwältigte ihn und ihm wurde bewusst, dass er zu einer besonderen Mission dort war; dieser Mission hatte er nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die sie verdiente. Da schrie er im Herzen: ‚Herr, es ist genug‘, und verließ die Höhle.“

Präsident McKay berichtet: „Als Junge saß ich da und hörte das Zeugnis dieses Mannes, den ich mehr liebte und ehrte als jeden anderen Menschen auf der Welt, und diese Gewissheit prägte sich meiner kindlichen Seele ein.“[3]

Lehren von David O. McKay

Joseph Smiths erste Vision offenbarte herrliche Wahrheiten in Bezug auf Gott den Vater und Jesus Christus

So weitreichend und bedeutsam waren die wundervollen Entdeckungen und Erfindungen der zweiten Hälfte des

[neunzehnten] Jahrhunderts, dass sie uns überwältigen. ... Aber keine von ihnen hat die größte Frage des Menschen beantwortet und ihm den sehnlichsten Wunsch erfüllt. Noch nie hat jemand das offenbart, was der Mensch seit jeher sucht. Der Mensch sehnt sich seit jeher im Herzen danach, Gott zu erkennen und zu wissen, in welcher Beziehung er zu ihm steht. ... Nur ein einziges Ereignis des neunzehnten Jahrhunderts erhebt den Anspruch, diese Frage beantworten zu können. Wenn der Mensch darin die Wahrheit findet, nach der die Menschheit seit jeher sucht, verdient dieses Ereignis es doch, das größte Ereignis des neunzehnten Jahrhunderts genannt zu werden!

Es handelt sich dabei um das Erscheinen zweier himmlischer Wesen vor dem jungen Propheten Joseph Smith; sie taten sich ihm als Gott, der ewige Vater, und sein Sohn Jesus Christus kund.[4]

Achtzehnhundert Jahre nachdem Jesus am Kreuz gestorben war, verkündete der Prophet Joseph Smith, dass ihm der auferstandene Herr erschienen war. [Er sagte]: Da „sah ich zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen redete mich an, nannte mich beim Namen und sagte, dabei auf die andere deutend: *Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*“ [Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.][5]

Seine Aussage war schlicht, aber nachdrücklich; es überraschte ihn, als die Menschen daran zweifelten. Er war der Ansicht, dass er nur eine schlichte Tatsache geäußert hatte; für die christliche Welt erwies sich dies als Blitzschlag, der ihre religiöse Struktur in den Grundfesten erschütterte.

Die beiden wichtigen Elemente seiner ersten Botschaft waren: Erstens: Gott ist ein Wesen, das den Menschen seinen Willen kundtut; zweitens: kein christliches Glaubensbekenntnis hatte den wahren Erlösungsplan.[6]

Dass Gott der Vater und der Sohn dem Propheten Joseph Smith erschienen sind, ist die Grundlage dieser Kirche. Darin liegt das Geheimnis ihrer Stärke und Vitalität. Das ist wahr und ich gebe davon Zeugnis. Diese eine Offenbarung beantwortet alle wissenschaftliche Forschung zu Gott und seinem Wesen. Ist Ihnen nicht klar, was das bedeutet? Was Gott ist, ist beantwortet.

Seine Beziehung zu seinen Kindern ist klar. Dass er am Schicksal der Menschen Anteil nimmt, indem er ihnen Vollmacht überträgt, ist offenbar. Die Zukunft des Werks ist gewiss. Diese und weitere herrliche Wahrheiten sind durch jene herrliche erste Vision klargestellt.[7]

Die Welt erfasst ihre Bedeutung immer noch nicht; aber dass das Erscheinen von Gott dem Vater und dem Sohn vor Joseph Smith und die darauf folgende Wiederherstellung des Priestertums und die Gründung der Kirche Jesu Christi in ihrer Fülle dem Menschen hilft, seine Beziehung zu Gott und seinen Platz im Universum zu erkennen, dass dies den Menschen hilft, zueinander und als Gruppen und Völker zur richtigen Beziehung zu finden, dass dies den Menschen den Weg zum Glück und zum Frieden auf Erden sowie in den künftigen Ewigkeiten offenbart, wird noch anerkannt werden – nicht nur als bedeutendstes Ereignis des neunzehnten Jahrhunderts, sondern als eins der bedeutendsten Ereignisse aller Zeiten.[8]

Der Herr hat durch den Propheten Joseph Smith die Wahrheiten des Evangeliums wiederhergestellt

Ich möchte über Joseph Smith nicht nur als bedeutenden Menschen, sondern auch als inspirierten Diener des Herrn sprechen. ... Tatsächlich ist Joseph Smiths innere Größe darauf zurückzuführen, dass er von Gott inspiriert war. ...

Niemand kann sich mit dem wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi kritisch und intelligent befassen, ohne zutiefst davon beeindruckt zu sein, wie sehr die Lehren mit denen übereinstimmen, die der Herr und Erretter selbst verkündet hat, als er mit seinen Jüngern auf der Erde war. Man denke beispielsweise an die Offenbarung des Propheten über den Schöpfer – Gott als intelligentes Wesen, jemand, der, wie Jesus gelehrt hat, „unser Vater im Himmel“ ist. [Siehe Matthäus 6:9.] …

Joseph Smiths Lehre, dass Jesus Christus der Einziggezeugte des Vaters und der Erretter der Welt war, entspricht den Lehren Jesu und seiner Apostel.

Das gilt auch für seine Lehre davon, dass die Persönlichkeit nach dem Tod weiter besteht. ...

Die gleiche Übereinstimmung findet sich in dem, was er zu weiteren Grundsätzen des Evangeliums lehrt – zu Themen wie Glaube, Umkehr, Taufe, das Händeauflegen für die Gabe des Heiligen Geistes, die Ordinierung zum Priestertum, seine Lehren zu „Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Ausdauer, Frömmigkeit, Brüderlichkeit und Liebe“ usw. [siehe 2 Petrus 1:5-7; LuB 4:6]. …

Die Befürworter der Kleinkindtaufe haben in Bezug auf kleine Kinder gelehrt: „Ein Kind entbehrt, wenn es zur Welt kommt, nicht nur Wissen, Rechtschaffenheit und Heiligkeit, sondern es besitzt auch die natürliche Neigung zum Bösen und nur zum Bösen.“ …

Kühn und furchtlos und mit der Gewissheit, dass er Recht hatte, sagte der Prophet Joseph: „Kleine Kinder sind durch das Sühnopfer Jesu Christi heilig.“ [Siehe LuB 74:7.][9]

Göttliche Inspiration tut sich … in [Joseph Smiths] herrlicher Verkündigung des ewigen Bestehens von Bündnissen und Zeremonien und der Möglichkeit der Errettung für jeden Menschen kund. Die Kirche ist nicht exklusiv, sondern sie nimmt jeden auf, der ihre Grundsätze annimmt. … Die ganze Menschheit wird errettet, wenn sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgt. Und diejenigen, die ohne Gesetz gestorben sind, werden ohne Gesetz gerichtet. Zu diesem Zweck wurde die Errettung für die Toten offenbart.

Dass der Bund der Ehe in Ewigkeit bestehen kann, ist eine herrliche Offenbarung, die den Herzen, die durch das goldene Band der Liebe verbunden und kraft der Vollmacht des heiligen Priestertums gesiegelt sind, die Gewissheit schenkt, dass ihre Verbindung ewig ist.

Auch die übrigen Bündnisse bleiben in alle Ewigkeit bestehen.

All das hätte Joseph Smith nicht kraft seiner eigenen Weisheit und Intelligenz und kraft seines Einflusses leisten können. Das hätte er nicht geschafft.[10]

Der Herr hat in unserer Zeit den Erlösungsplan offenbart, der nicht mehr und nicht weniger ist als der Weg ins geistige Reich, den man geht, indem man sich würdig macht, sein Reich zu betreten. Der Plan ist das Evangelium Jesu Christi, wie es durch

den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt worden ist, und er ist ideal und allumfassend.[11]

Die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi ist ein Beweis dafür, dass der Prophet Joseph Smith von Gott inspiriert war

Um 1820 bewog religiöse Aufregung Joseph Smith dazu, die richtige Kirche, die rechte Form der Gottesverehrung, die richtige Art zu leben zu suchen. Das Verlangen nach Erkenntnis trieb den Jungen dazu, den Herrn im ernsthaften Gebet zu suchen. Sein Gebet wurde erhört, und eine Folge davon war die Gründung der Kirche im Haus von Peter Whitmer am ... 6. April 1830. In dieser Organisation findet man den allumfassenden Plan für die Errettung des Menschen.

Ich möchte jetzt darauf eingehen, dass diese Organisation ein Beweis dafür ist, dass Joseph Smith inspiriert war. ... [Sie] hat finanzielle Panik, gesellschaftlichen Aufruhr und religiöse Unruhen überlebt und stellt heute eine Möglichkeit dar, den Menschen zu geben, was sie am dringendsten brauchen. ...

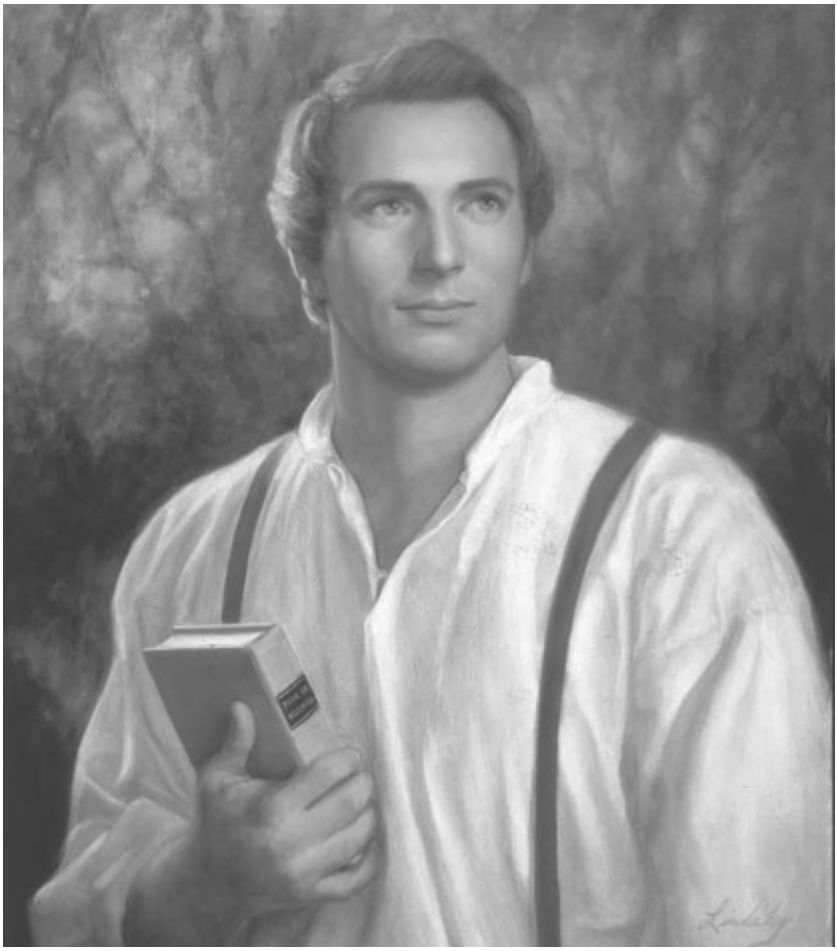
„Die Kirche Jesu Christi wurde entsprechend der Ordnung der Kirche gegründet, wie im Neuen Testament verzeichnet", sagte Joseph Smith [siehe *History of the Church,* 1:79]. Das praktische und wohltätige Wirken dieser Organisation beweist, dass sie wirklich von Gott ist.[12]

Vor vielen Jahren verkündete Joseph Smith, ein Junge von knapp fünfzehn Jahren, dass er, auf sein Beten hin, von Gott eine Offenbarung empfangen hatte. ... Infolge seiner Verkündigung wurde er von der religiösen Welt geächtet. Binnen kurzem stand er allein da.

Allein – und mit der Gelehrsamkeit und Philosophie seiner Zeit nicht vertraut!

Allein – und ohne Kenntnisse der Künste und Wissenschaften!

Allein – und ohne Philosophen, der ihn hätte unterweisen, ohne Geistlichen, der ihn hätte anleiten können! Schlicht und freundlich war er mit seiner herrlichen Botschaft zu ihnen geeilt; mit Hohn und Spott hatten sie sich von ihm abgewandt und gesagt, es sei alles vom Teufel; es gebe keine Visionen oder



„Da [Joseph Smith] sich von Gott führen ließ, hatte er die Gewissheit, dass das, was er lehrte, rechtschaffen war, und so verkündete er es ohne Furcht."

Offenbarungen mehr, das habe alles mit den Aposteln aufgehört und es werde so etwas nicht mehr geben [siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:21].

So blieb er sich selbst überlassen und musste sich auf den Ozean des religiösen Denkens hinausbegeben, nachdem er jedes bekannte Schiff, auf dem er hätte fahren können, abgelehnt hatte, und ohne dass er jemals eins gebaut oder jemandem

beim Bauen zugesehen hatte. Wäre er ein Betrüger gewesen, so wäre sein Schiff doch sicher sehr unbeholfen gefertigt gewesen.

Wenn aber das Schiff, das er gebaut hat, hervorragend und allen überlegen ist, die die gelehrten Professoren und Philosophen in den vorhergehenden Jahrhunderten der Welt gebaut hatten, so sind die Menschen doch gezwungen, zumindest überrascht zu fragen, woher dieser Mensch seine Weisheit hatte!

So allein er auch gewesen sein mag, er war nur so allein wie Mose auf dem Sinai und Jesus auf dem Ölberg. Wie beim Meister, so kam auch beim Propheten die Weisung nicht von Menschen, sondern direkt von Gott, der Quelle aller Intelligenz. Er sagt: „Ich bin ein unbehauener Stein. Der Klang von Hammer und Meißel war an mir nie zu hören, ehe der Herr mich in die Hand nahm. Mein Wunsch richtet sich allein nur auf die Gelehrsamkeit und Weisheit des Himmels.“ [*Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 313.] …

Seine Behauptung, er habe von Gott Offenbarung empfangen, lässt, wenn sie untermauert wird, keinen Zweifel daran, dass er die Vollmacht hatte, die Kirche Jesu Christi auf der Erde zu gründen – mit ihren Grundsätzen und heiligen Handlungen. So wurde mit dem Beginn dieses großen Werks der Letzten Tage der unverrückbare Eckstein der Kirche Christi dieser Evangeliumszeit gelegt, [nämlich] die Vollmacht, im Namen Jesu Christi in den Belangen seiner Kirche zu amtieren.[13]

Wenn wir die herausragenden Leistungen [von Joseph Smith] in der kurzen Spanne von vierzehn Jahren zwischen der Gründung der Kirche und seinem Märtyrertod betrachten, wenn wir die vollkommene Übereinstimmung des wiederhergestellten Evangeliums mit der Urkirche betrachten, die Jesus und seine Apostel gegründet haben, wenn wir sehen, welch tiefen Einblick er in die Grundsätze und Verordnungen hatte, und wenn wir den unvergleichlichen Plan und die Leistungen der Kirche betrachten, die durch Inspiration von Christus, dessen Namen sie trägt, gegründet wurde – und uns dann fragen, woher dieser Mann solche Weisheit hatte, so finden wir die Antwort in dieser beeindruckenden Strophe:

Preiset den Mann, der einst sprach mit Jehova,
der ein Prophet war, von Christus ernannt,
der, von dem Geiste erfüllt, prophezeite
nahes Gericht jedem Volke und Land.
[*Gesangbuch,* Nr. 17.][14]

Der Prophet Joseph Smith hat im Leben und im Tod die Wahrheiten, die ihm offenbart worden waren, verteidigt

Ein großer Mensch kann deutlich sehen, was das Herz einer Sache ist. Er erkennt die Wahrheit. Er denkt unabhängig. Er handelt edel. Er beeinflusst starke Menschen dahingehend, dass sie ihm nachfolgen. Kleingeister mögen ihn verspotten, verhöhnen und verfolgen, aber die Kritiker sterben und werden vergessen und der große Mensch lebt für immer weiter.

Manche Zeitgenossen verspotteten Joseph Smith; andere bewunderten ihn; seine Anhänger verehrten ihn. ...

Niemand, der in seinem Urteil unvoreingenommen ist, kann das Leben dieses religiösen Führers studieren, ohne davon beeindruckt zu sein, wie sehr er wahre innere Größe verkörperte, die wohl in dem Verlangen begründet war, Gottes Willen zu erkennen, ebenso in der Entschlossenheit, danach zu leben, nachdem er ihn gefunden hatte.

Die Wahrheit wird in jedem Zeitalter zuerst von ein paar heroischen Führungspersönlichkeiten erkannt, die, um sie zu verteidigen, häufig ihr Leben opfern. Dem Weitblick und Mut dieser unerschrockenen Führungspersönlichkeiten verdanken wir den Fortschritt der Menschheit. Irgendwann müssen sie sich entscheiden, ob sie die Wahrheit leugnen, ändern oder verteidigen wollen – eine Entscheidung zwischen einem leichten Leben und Ansehen oder Spott, Strafe und sogar Tod. Eine solche Entscheidung mussten Petrus und Johannes treffen, als sie vor dem Hohen Priester Hannas standen. Sie brauchten großen Mut, um in Gegenwart der Männer, die Christus zum Tod verurteilt hatten, von Christus Zeugnis zu geben. [Siehe Apostelgeschichte 4.]

Paulus, der vor König Agrippa und dessen Hof als Gefangener in Ketten stand, brauchte Mut, um Zeugnis davon zu geben, dass

Christus gelitten hatte und dass er als Erster von den Toten auferstehen sollte und den Menschen, auch den Heiden, das Licht zeigen sollte. [Siehe Apostelgeschichte 26.]

Joseph Smith brauchte Mut, um der ungläubigen und verbitterten Welt davon Zeugnis zu geben, dass Gott und sein geliebter Sohn ihm tatsächlich in einer Vision erschienen waren.[16]

Alle, die in der Welt etwas bewegen, sind Menschen, die ihrem Gewissen treu sind – Menschen wie Petrus, Jakobus und Paulus und ihre Mitapostel der damaligen Zeit und andere. Als die religiösen Führer in Palmyra, New York, sich gegen den jungen Joseph Smith wandten – nämlich wegen dem, was er im Heiligen Wald gesehen und gehört hatte – sagte er, der ja ein Zeugnis vom Herrn Jesus im Herzen hatte: „Ich hatte eine Vision gesehen, das wusste ich; und ich wusste, dass Gott es wusste; ich konnte es nicht leugnen, und ich wagte es auch gar nicht." [Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:25.]

Joseph Smith war seinem Zeugnis bis zuletzt treu.[17]

Da [Joseph Smith] sich von Gott führen ließ, hatte er die Gewissheit, dass das, was er lehrte, rechtschaffen war, und so verkündete er es ohne Furcht. Wenn Joseph Smith einen Lehrsatz verkündete, tat er das mit Vollmacht. Er fragte nicht danach, ob er mit den Gedanken der Menschen übereinstimmte, ob er den Lehren der althergebrachten Kirchen entsprach oder ob er in direktem Gegensatz dazu stand. Was ihm gegeben wurde, gab er an die Welt weiter, ob sie damit übereinstimmte oder nicht, ob die Kirchen daran glaubten oder nicht, ob die vorherrschenden Maßstäbe der Menschen dazu passten oder nicht; wenn wir heute, nach über hundert Jahren, Rückblick halten, können wir die Kraft seiner Lehren gut beurteilen und unsere Schlussfolgerungen ziehen, woher er seine Weisung hatte. ...

Er empfing nicht nur vom obersten Gott Weisung, sondern verteidigte sie auch unerschütterlich.[18]

Inmitten von Hohn und Spott, Anfeindungen, Kerker und Verfolgung, die schließlich zu seinem Märtyrertod führte, trachtete Joseph Smith, wie Petrus und Paulus vor ihm, immer nach

besten Kräften danach, dem Licht zu folgen, das ihn an der göttlichen Natur hatte Anteil haben lassen [siehe 2 Petrus 1:4].[19]

Das beste Blut dieses Landes wurde unschuldig vergossen. [Der Prophet Joseph Smith] wusste, dass er unschuldig war. Er kannte seine Rechte. So auch sein Bruder Hyrum sowie John Taylor und Willard Richards, die dort bei ihm waren. Aber aufgrund von schwarzen und verdammenswerten Lügen starben der Prophet Joseph und sein Bruder Hyrum den Märtyrertod.

... Wie verhielt sich der Prophet in dieser Lage? Ruhig, wie Christus. Er sagte, als er an jenem Abend nach Carthage ging:

„Ich gehe wie ein Lamm zum Schlachten, aber ich bin so ruhig wie ein Sommermorgen; mein Gewissen ist frei von Schuld gegenüber Gott und gegenüber allen Menschen. Wenn sie mir das Leben nehmen, werde ich unschuldig sterben, und man wird von mir noch sagen: Er wurde kaltblütig ermordet.“ [Siehe LuB 135:4.][20]

Das Leben des Propheten, seines Bruders Hyrum, des Patriarchen, und das Leben von Hunderttausenden, die [die erste Vision] als wahr angenommen haben, gibt Zeugnis davon, dass der Erlösungsplan, wie Jesus Christus ihn, wie man sagt, offenbart hat, gewiss zu einem christlichen Charakter führt. Für den Propheten und seinen Bruder Hyrum war die Offenbarung so wirklich, dass sie fest entschlossen ihr Zeugnis mit ihrem Blut besiegelten.[21]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Präsident McKay hat von einem Erlebnis erzählt, das sein Vater auf Mission hatte und bei dem er erkannte, dass er von Joseph Smith Zeugnis geben musste (siehe Seite 103ff.). Warum ist die Antwort, die sein Vater damals erhielt, für uns heute von Bedeutung?
- Warum war es notwendig, dass der Herr in den Letzten Tagen einen Propheten berief? (Siehe Seite 105ff.) Warum gehört zu einem Zeugnis vom Evangelium immer auch ein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith? Inwiefern ist das Erscheinen Gottes

des Vaters und des Sohns vor dem Propheten Joseph „die Grundlage dieser Kirche“?

- Welche Wahrheiten wurden in der ersten Vision offenbart? (Siehe Seite 105ff.) Inwiefern beeinflusst Ihr Wissen um die erste Vision Ihr Zeugnis vom Himmlischen Vater und von Jesus Christus?
- Welche Lehren hat der Herr noch durch den Propheten Joseph Smith offenbart? (Siehe Seite 107ff.) Inwiefern ist es für Sie ein Segen, diese Lehren zu studieren und danach zu leben?
- Inwiefern geben die Kirche und ihre Lehren Zeugnis davon, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war? (Siehe Seite 109–112.)
- Welche christlichen Eigenschaften hat der Prophet Joseph Smith an den Tag gelegt? (Siehe Seite 112ff.) Was können Sie tun, um seinem Beispiel nachzueifern?
- Welche Aufgaben haben wir, wenn wir ein Zeugnis von Joseph Smith und von der Wiederherstellung des Evangeliums haben?

Einschlägige Schriftstellen: Amos 3:7; 2 Nephi 3:6-15; LuB 135; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:1-75

Anmerkungen

1. *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 16
2. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 524
3. *Cherished Experiences,* Seite 11f.
4. *Gospel Standards,* Seite 79f.; Absatzeinteilung geändert
5. Conference Report, April 1966, Seite 58
6. *Gospel Ideals*, Seite 80
7. *Gospel Ideals*, Seite 85
8. *Treasures of Life,* Hg. Clare Middlemiss, 1962, Seite 227
9. „The Prophet Joseph Smith – On Doctrine and Organization“, *Improvement Era,* Januar 1945, Seite 14f.; Absatzeinteilung geändert
10. „Joseph Smith – Prophet, Seer, and Revelator“, *Improvement Era,* Januar 1942, Seite 55
11. *Treasures of Life,* Seite 420
12. *Improvement Era,* Januar 1942, Seite 13, 54
13. *Gospel Standards,* Seite 80ff.; Absatzeinteilung geändert
14. *Improvement Era,* Januar 1945, Seite 47
15. *Pathways to Happiness,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 284f.
16. *Treasures of Life,* Seite 376f.
17. Conference Report, April 1969, Seite 151
18. *Gospel Ideals*, Seite 81f.
19. Conference Report, April 1951, Seite 95
20. Conference Report, Oktober 1931, Seite 12f.
21. *Treasures of Life,* Seite 226f.

Durch seine Lehren und sein Beispiel stellte Präsident McKay die Segnungen des Lebens nach dem Wort der Weisheit unter Beweis.

Das Leben nach dem Wort der Weisheit

Das Wort der Weisheit ist ein wesentlicher Bestandteil des Evangeliums, das eine Kraft Gottes ist, die rettet – in physischer wie in geistiger Hinsicht.[1]

Einleitung

Präsident McKay hat erklärt und bezeugt, dass das Wort der Weisheit ein Gebot war, das der Herr gegeben hat, um uns in körperlicher und geistiger Hinsicht zu segnen. In Lehren und Handeln hielt er sich strikt an dieses Gebot. Während eines Besuchs bei der Königin der Niederlande hatten Präsident McKay und seine Frau 1952 ein interessantes Erlebnis. Die Königin hatte für den Besuch 30 Minuten angesetzt. Präsident McKay achtete sorgsam auf die Zeit, und als die halbe Stunde vorbei war, dankte er der Königin höflich und wollte aufbrechen. „Herr McKay", sagte sie. „Setzen Sie sich! Diese dreißig Minuten habe ich mehr genossen als so manch andere dreißig Minuten seit langem. Ich wünschte, Sie würden Ihren Besuch noch ein bisschen ausdehnen." Er setzte sich wieder. Dann wurde ein Kaffeetisch hereingebracht und die Königin schenkte drei Tassen Tee ein; sie reichte Präsident McKay und seiner Frau eine Tasse und behielt eine für sich. Als der Königin auffiel, dass ihre Gäste den Tee nicht tranken, fragte sie: „Wollen Sie nicht mit der Königin ein bisschen Tee trinken?" Präsident McKay erläuterte: „Ich muss Ihnen sagen, dass wir es nicht gut finden, anregende Getränke zu uns zu nehmen, und wir halten Tee für ein anregendes Getränk." Sie sagte: „Ich bin die Königin der Niederlande. Sie wollen mir also sagen, dass Sie nicht einmal mit der Königin der Niederlande ein Tässchen Tee trinken?" Präsident McKay erwiderte: „Würde die Königin der Niederlande

den Führer von einer Million dreihunderttausend Menschen bitten, etwas zu tun, wovon er selbst ihnen abrät?“ „Sie sind ein großer Mann, Präsident McKay“, erwiderte sie. „Das würde ich von Ihnen nicht verlangen.“[2]

Lehren von David O. McKay

Das Wort der Weisheit ist ein deutliches Gebot, das durch Offenbarung vom Herrn gegeben wurde

Am 27. Februar 1833 empfing der Prophet Joseph Smith die Offenbarung, die in Abschnitt 89 des Buches Lehre und Bündnisse verzeichnet ist. ... Ich möchte aus dem Abschnitt ein paar [Verse] vorlesen:

„Siehe, wahrlich, so spricht der Herr zu euch: Infolge der Schlechtigkeit und der bösen Absichten, die im Herzen von verschwörerischen Menschen in den letzten Tagen vorhanden sind und sein werden, habe ich euch gewarnt und warne euch im Voraus, indem ich euch durch Offenbarung dieses Wort der Weisheit gebe:

Insofern irgendjemand unter euch Wein oder starkes Getränk trinkt, siehe, so ist das nicht gut und in den Augen eures Vaters auch nicht recht, außer wenn ihr euch zusammenfindet, um vor ihm eure heiligen Handlungen darzubringen.

Und siehe, das soll Wein sein, ja, reiner Wein aus den Trauben des Weinstocks, von euch selbst erzeugt.“ [LuB 89:4-6.] …

Und auf diesen Satz möchte ich ganz besonders Ihre Aufmerksamkeit lenken: „Insofern irgendjemand ... Wein oder starkes Getränk trinkt, siehe, *so ist das nicht gut* und in den Augen eures Vaters auch nicht recht.“ Das ist das Wort Gottes an die Menschen dieser Generation. Es ist genauso gültig wie diese Worte des Erretters: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche.“ [Johannes 7:17.] Heilige der Letzten Tage, Sie wissen, dass diese Aussage des Erretters wahr ist; wir bezeugen, dass jemand, der den Willen Gottes tut, im

Herzen und im Leben ein Zeugnis davon erlangt, dass das Evangelium Jesu Christi wahr ist. Wir nehmen die Worte des Erretters an: „Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt.“ [Lukas 13:3.] Diese ewigen Wahrheiten, die so prägnant zum Ausdruck kommen, nehmen wir als wahr an. Wir leben vielleicht nicht vollkommen danach, aber als Volk nehmen wir sie an, denn sie sind das Wort Gottes. Genauso gültig, genauso ewig ist diese Wahrheit: „Starkes Getränk ist nicht gut für den Menschen.“ [Siehe LuB 89:7.] Aber es sind [viele Jahre] vergangen, und in dieser Zeit ist diese Lehre jede Woche, wenn nicht jeden Tag, in einer Gemeinde Israels verkündet worden; trotzdem finden wir in unserer Mitte noch manche, die durch ihr Handeln sagen, es sei doch gut für den Menschen.

Wenn ich diese Schriftstelle studiere, bin ich froh, dass der Herr nicht gesagt hat: „Starkes Getränk *im Übermaß* ist nicht gut“ oder „Trunkenheit ist nicht gut“. Nehmen wir an, er hätte seine Aussage abgeschwächt und gesagt: „Starkes Getränk, im Übermaß oder in großen Mengen genossen, ist nicht gut.“ Wie bald hätten wir uns dann doch darin gerechtfertigt, dass es gut ist, wenn man ein bisschen trinkt. Aber wie bei anderen ewigen Wahrheiten auch gibt es da keinen Kompromiss; *starkes Getränk ist nicht gut.*[3]

Ich denke, Tabak ist ein Laster, vor dem man sich hüten muss wie vor dem Biss einer Klapperschlange. ... Der Herr hat gesagt, Tabak sei nicht gut für den Menschen. Das sollte für die Heiligen der Letzten Tage ausreichend sein.[4]

Die Mitglieder der Kirche, die sich entweder den Tabak oder den Tee und den Kaffee oder beides angewöhnt haben, neigen dazu, ihre Schwäche für das, was der Herr als für den Menschen nicht gut bezeichnet hat, zu rechtfertigen. Wenn sie das aber versuchen, bekunden sie höchstens, dass ihr Glaube an die Worte des Herrn schwach ist, die er doch als Mahnung und als „Weisheit“ verkündet hat; und wenn wir ihnen gehorchen, werden wir dafür genauso gewiss gesegnet, als hätte er gesagt: „Du sollst nicht.“[5]

Der Ungehorsam gegenüber dem Wort der Weisheit zieht körperlichen und geistigen Schaden nach sich

Es gibt in Tee und Kaffee eine Substanz, die beim Menschen den Herzschlag steigert, was wiederum den Blutkreislauf und die Atmung beschleunigt. Das erwärmt und belebt den Körper. Allerdings schwächt sich diese vorübergehende Belebung nach einer Weile ab, und der Körper braucht dann noch mehr Ruhe und Erholung als vor dem Zeitpunkt, zu dem das Getränk konsumiert wurde. Anregende Getränke sind für den Körper das Gleiche wie die Peitsche für das langsame Pferd – sie putschen kurz auf, verleihen aber nicht auf Dauer Kraft und haben keinen Nährwert. Wenn man die Peitsche häufig gebraucht, wird das Pferd immer träger, und wenn man starke Getränke, Tabak, Tee und Kaffee gewohnheitsmäßig zu sich nimmt, schwächt das den Körper immer mehr und macht ihn von den Genussmitteln abhängig.

Der Herr hat unmissverständlich gesagt, dass diese Dinge für den Menschen nicht gut sind. Die Wissenschaft sagt das Gleiche. Das Wort Gottes allein sollte für jeden wahren Heiligen der Letzten Tage ausreichend sein.[6]

Wie man mit seinen Gelüsten und Impulsen umgeht, wenn sie angesprochen werden, macht den Charakter aus. Durch solche Reaktionen zeigt man, ob man sich selbst im Griff hat oder der Versuchung nachgibt. Der Teil des Wortes der Weisheit, der sich auf Rauschmittel, Drogen und anregende Getränke bezieht, geht also tiefer als die schlechten Auswirkungen auf den Körper; es geht hier um die Grundfesten des Charakters. ...

In den letzten hundert Jahren hat die Wissenschaft solchen Fortschritt gemacht, dass der Mensch jetzt experimentell feststellen kann, welche schädlichen Auswirkungen Rauschmittel und Drogen auf die Nerven und das Gewebe des menschlichen Körpers haben. Beobachtungen und Experimente weisen die Auswirkungen auf den Charakter nach. Alle solche Experimente und Beobachtungen beweisen, wie wahr ... die Aussage ist: „Starkes Getränk und Tabak sind nicht gut für den Menschen.“[7]

Wenn ich an das zurückdenke, was mich als jungen Menschen beeinflusst hat, so glaube ich, dass es am nachhaltigsten war, dass ich diesen wichtigen Satz auswendig gelernt habe: „Mein Geist wohnt nicht in einem unreinen Körper."

Es gab auch noch andere ..., und es waren alles Warnungen. Beim ersten Mal saß ich als Junge neben meinem Vater, als wir nach Ogden fuhren. Gerade bevor wir die Brücke über den Ogden River überquerten, kam ein Mann aus dem Saloon, der sich direkt am Nordufer des Flusses befand. Ich erkannte ihn. Ich mochte ihn, da ich ihn auf der örtlichen Bühne gesehen hatte. Aber an diesem Tag stand er unter dem Einfluss von Alkohol und das wohl schon seit Tagen.

Ich wusste nicht, ... dass er trank, aber er brach zusammen und weinte und bat meinen Vater um fünfzig Cent, damit er in den Saloon zurückkehren konnte, und ich sah ihn davontaumeln. Wir fuhren über die Brücke und mein Vater sagte: „David, mit ihm bin ich früher heimlehren gegangen."

Mehr sagte er nicht, aber es war eine Warnung, die ich nicht vergessen habe, was die Auswirkungen übermäßigen Trinkens betrifft.

Etwas später las unsere Lehrerin uns eine Geschichte von einer Gruppe Jugendlicher vor, die den St. Lawrence River hinabgefahren waren. ... Den Verfasser und den Titel weiß ich nicht mehr, aber ich erinnere mich noch deutlich daran, dass diese Jugendlichen tranken und ihren Spaß hatten, während sie mit dem Boot den Fluss hinunterfuhren. Aber ein Mann am Ufer, der wusste, welche Gefahren vor ihnen lagen, schrie: „Hallo, ihr da, gleich kommen die Stromschnellen."

Sie ignorierten seine Warnung allerdings. „Uns geht es gut", erwiderten sie und fuhren ausgelassen mit ihren Späßen fort. Wieder schrie er: „Vor euch liegen die Stromschnellen", aber wieder beachteten sie seine Warnung nicht.

Plötzlich waren sie mittendrin. Sie versuchten sofort, ans Ufer zu rudern, aber es war zu spät. Ich erinnere mich nicht mehr an den genauen Wortlaut im letzten Absatz, nur noch daran, dass

sie laut fluchend und schreiend von den Stromschnellen verschlungen wurden.

Negativ? Ja. Aber ich sage Ihnen, im Strom des Lebens rudern viele ihr Boot ganz genauso. Diese Geschichte habe ich nicht vergessen.[8]

Wir müssen uns vor der Schlechtigkeit und den bösen Absichten verschwörerischer Menschen hüten

Eine der wichtigsten Aussagen im Buch Lehre und Bündnisse, die ein Beweis für die Inspiration des Propheten Joseph Smith ist, finden wir in Abschnitt 89:

„Infolge der Schlechtigkeit und der bösen Absichten, die im Herzen von verschwörerischen Menschen in den letzten Tagen vorhanden sind und sein werden, habe ich euch gewarnt und warne euch im Voraus, indem ich euch durch Offenbarung dieses Wort der Weisheit gebe." (LuB 89:4.)

„Schlechtigkeit und böse Absichten, die im Herzen von verschwörerischen Menschen vorhanden sind." Was das bedeutet, wurde mir in den zwanziger und dreißiger Jahren des [20.] Jahrhunderts bewusst. Ich bitte Sie nur ... denken Sie daran, mit welchen Methoden bestimmte Tabakwerbung Frauen dazu verleiten wollte, Zigaretten zu rauchen.

Sie wissen sicher noch, wie heimtückisch sie ihren Plan verfolgten. Zuerst behaupteten sie, davon würde man abnehmen. Sie hatten einen Slogan: „Lieber eine Zigarette als ein Stück Schokolade."

Später fiel manchen von uns, die gern ins Kino gehen, auf, dass eine junge Dame einem Mann die Zigarette anzündete. Danach sah man an Litfasssäulen eine Frauenhand, die eine Zigarette anzündete oder annahm. Es vergingen ein, zwei Jahre, und dann waren sie schon so dreist, dass sie die Frau zeigten, wie sie auf der Leinwand oder auf dem Plakat die Zigarette rauchte.

Vielleicht sehe ich das falsch, aber ich sehe daran, dass *verschwörerische* Menschen böse Absichten mit unseren Jugendlichen haben. Halten Sie Augen und Ohren offen.[9]

Die Mitglieder haben sich selbst und der Kirche gegenüber die Pflicht, nach dem Wort der Weisheit zu leben und es zu lehren

Jeder Mensch muss einen Teil der Verantwortung dieser Kirche übernehmen. ... Wo wir auch sind, ... wohin die Lebensumstände oder unsere Geschäfte uns auch führen, ob in eine Schlucht oder einen anderen Ort, wenn wir an einem kalten Morgen versucht sind, gegen das Wort der Weisheit zu verstoßen, indem wir zwei, drei Tassen Tee oder Kaffee trinken, müssen wir spüren, dass wir verpflichtet sind, das Rechte zu wählen.

Möge jeder zu sich selbst sagen: „Ich trage Verantwortung als Mitglied der Kirche; ich lasse mich nicht darauf ein. Auch wenn niemand mich sieht, wissen Gott und ich Bescheid, wenn ich mich darauf einlasse, und immer wenn ich mich auf eine Schwäche einlasse, werde ich noch schwächer und achte mich nicht.“ Wenn Sie im Geschäft sind und Ihre Partner sagen: „Komm, trinken wir auf dieses Geschäft“, dann antworten Sie: „Nein, nein!“ Auch wenn Sie noch so großen Durst darauf haben, seien Sie ein Mann, seien Sie ein Heiliger der Letzten Tage und sagen Sie: „Nein, ich trage Verantwortung als Mitglied der Kirche.“[10]

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat sich vorbehaltlos der Lehre verpflichtet, dass Tee, Kaffee, Tabak und Rauschmittel für den Menschen nicht gut sind. Ein wahrer Heiliger der Letzten Tage lässt sich nicht auf Tabak und Alkohol ein, nicht auf Anregungs- und Genussmittel, und lehrt auch andere, sich so zu verhalten.[11]

Das Leben nach dem Wort der Weisheit stärkt den Charakter und macht glücklich

Die Kirche fordert die Menschen auf, sich selbst zu beherrschen, ihre Gelüste, ihre Launen und ihre Redeweise im Griff zu haben. Ein Mensch ist nicht in bester Verfassung, wenn er Sklave einer Gewohnheit ist. Ein Mensch ist nicht in bester Verfassung, wenn er bloß lebt, um seinen Leidenschaften nachzugeben. Das

Präsident McKay forderte die Heiligen der Letzten Tage auf, ihre Kinder und andere in Wort und Tat das Wort der Weisheit zu lehren.

ist ein Grund dafür, dass der Herr der Kirche das Wort der Weisheit offenbart hat, damit die Jugendlichen von klein auf lernen, sich zu beherrschen. Das ist nicht immer leicht. Die Jugendlichen sind heute mit Feinden konfrontiert – mit falschen Ideologien und unsittlichen Praktiken. ... Sie müssen gründlich darauf vorbereitet werden, sich diesen Feinden zu stellen und sie zu besiegen.[12]

Jeder junge Mann in ganz Zion sollte, wenn er aus dem Wasser der Taufe hervorkommt, wissen, dass er verpflichtet ist, dem Rauchen einer Zigarette zu widerstehen, wo er auch sein mag. Jeder junge Mensch in der Kirche soll, wenn er aus dem Wasser der Taufe hervorkommt, lernen, Rauschmitteln zu widerstehen, wenn sie bei geselligen Anlässen herumgereicht werden. Jedes junge Mitglied der Kirche sollte wissen, dass es Tabak in keiner

Form gebrauchen darf. Sie sollten alle diese Gewohnheiten meiden, nicht nur wegen des Segens, den der Vater dafür verheißen hat, sondern auch, weil es ihnen die Kraft verleiht, größeren Versuchungen zu widerstehen.[13]

Eine der praktischsten Lehren der Kirche, die [die Selbstbeherrschung] betreffen, ist das Wort der Weisheit. Es ist wahr. Es geht darin hauptsächlich um die Gelüste. Man zeige mir einen Menschen, der seine Gelüste völlig im Griff hat, der allen Versuchungen, sich auf anregende Getränke, Alkohol, Tabak, Marihuana und andere heimtückische Drogen einzulassen, widerstehen kann, und ich zeige Ihnen einen Jugendlichen oder einen Menschen, der genauso Macht über seine Leidenschaften und Wünsche hat.[14]

Weder die Kirche noch die Welt im Allgemeinen können zu viel über das Wort der Weisheit hören. Es ist ein Lehrsatz, der den Menschen glücklich machen und ihm nützen soll. Er gehört zur Philosophie des Lebens. ... Wer nicht danach lebt, beraubt sich selbst des starken Körpers und des starken Charakters, auf die er doch ein Anrecht hat. Wahrheit ist Treue gegenüber dem, was wir als recht erkannt haben – ein mutiges Leben im Einklang mit unseren Idealen; das macht immer stark.[15]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Inwiefern war das Wort der Weisheit seiner Zeit weit voraus?
- Warum versuchen die Menschen manchmal, den Gebrauch der Substanzen, die im Wort der Weisheit untersagt sind, zu rechtfertigen? Welche Gefahren sind mit solchem Denken verbunden? (Siehe Seite 118f.)
- Warum ist es wichtig, dass wir gut für unseren Körper sorgen? Welche negativen Folgen hat es für den Körper, wenn man gegen das Wort der Weisheit verstößt? (Siehe Seite 120ff.) Wie wirkt es sich in geistiger Hinsicht auf uns aus, wenn wir gegen das Wort der Weisheit verstoßen? (Siehe Seite 120ff.)
- Präsident McKay hat von der Taktik der Tabakwerbung in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts gesprochen (siehe Seite 122). Welche Beispiele sehen wir dafür, dass verschwörerische

Menschen heute den Gebrauch schädlicher Substanzen propagieren? Wie können wir Jugendlichen vermitteln, welchen Nutzen es hat, das Wort der Weisheit zu befolgen?

- Inwiefern ist das Wort der Weisheit sowohl ein physisches als auch ein geistiges Gebot? (Siehe Seite 120ff., 123ff.) Welche Segnungen sind denen verheißen, die dieses Gebot befolgen? (Siehe LuB 89:18-21.) Welches sind die wichtigsten Segnungen, die Sie und Ihre Familie dafür erlangt haben, dass Sie das Wort der Weisheit befolgen?
- Was können wir tun, damit wir noch mehr Kraft haben, der Versuchung, gegen das Wort der Weisheit zu verstoßen, zu widerstehen? Inwiefern schützt und festigt es den Charakter, wenn man nach dem Wort der Weisheit lebt? (Siehe Seite 123ff.)
- Welche schädlichen und abhängig machenden Substanzen gibt es heute, die in LuB 89 nicht ausdrücklich erwähnt werden? Inwiefern können die Lehren in LuB 89 und die Worte der Propheten der Letzten Tage uns anleiten und uns gegen diese Substanzen wappnen?

Einschlägige Schriftstellen: Daniel 1:3-20; 1 Korinther 3:16,17; LuB 89:1-21

Anmerkungen

1. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 379
2. Siehe Carl W. Buehner, *People of Faith,* Brigham Young University Speeches of the Year, 14. Januar 1953, Seite 2
3. Conference Report, April 1911, Seite 61f.; Absatzeinteilung geändert
4. Conference Report, Oktober 1949, Seite 188
5. *Gospel Ideals*, Seite 375f.
6. *Gospel Ideals*, Seite 376f.
7. Conference Report, April 1964, Seite 4
8. Conference Report, April 1949, Seite 180
9. Conference Report, Oktober 1949, Seite 185f.
10. Conference Report, Oktober 1906, Seite 115; Absatzeinteilung geändert
11. *Gospel Ideals*, Seite 379
12. Conference Report, Oktober 1969, Seite 7f.
13. Conference Report, April 1960, Seite 28
14. Conference Report, April 1968, Seite 8
15. *Gospel Ideals*, Seite 377

Das Priestertum – die Aufgabe, Gott zu vertreten

Das Priestertum ist ein immerwährendes Prinzip, das seit Anbeginn bei Gott besteht und in alle Ewigkeit bestehen wird. Die Schlüssel, die dazu gegeben wurden, dass das Priestertum sie benutzt, kommen aus dem Himmel, und die Macht des Priestertums wirkt heute in der Kirche, die sich auf der ganzen Erde ausbreitet.[1]

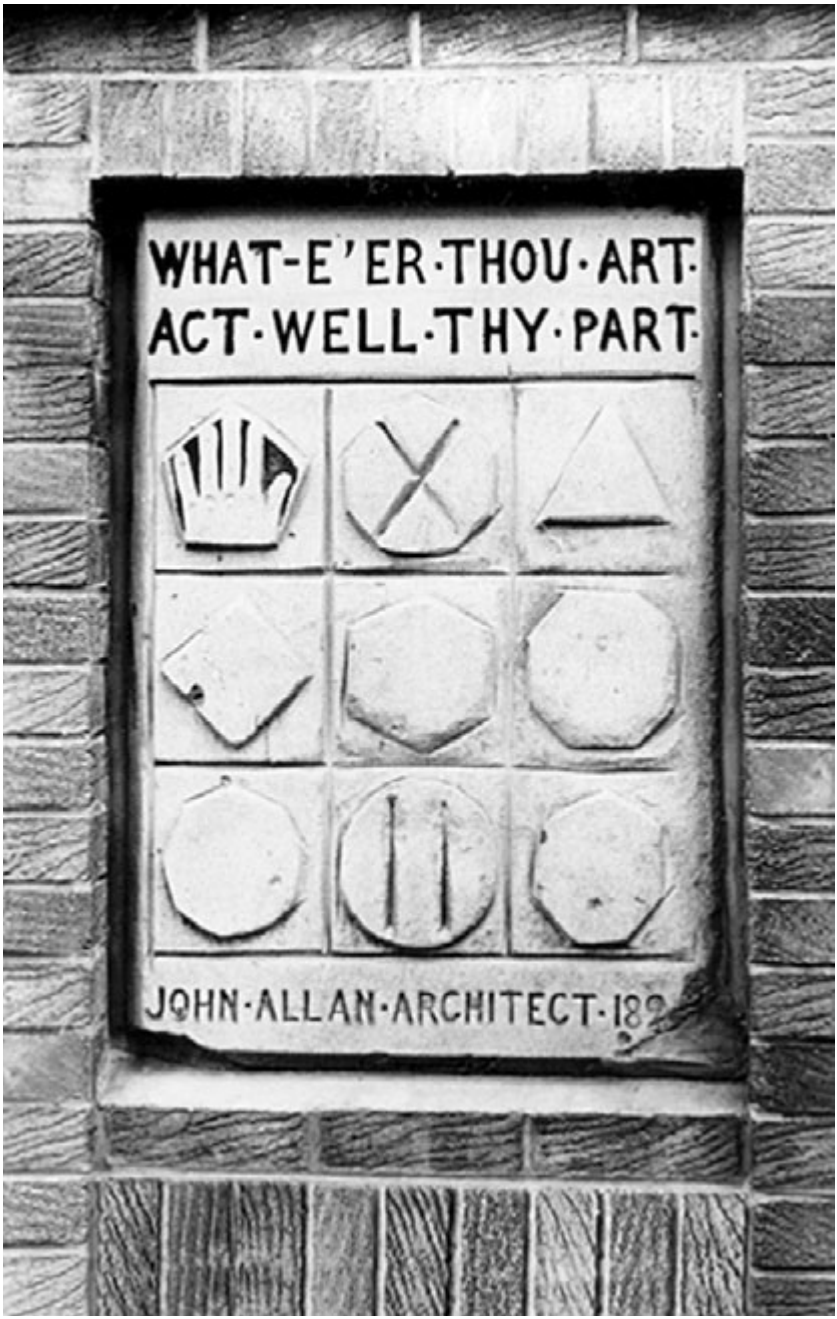
Einleitung

Als Präsident McKay einmal in der Priestertumsversammlung der Generalkonferenz sprach, erzählte er von einem Erlebnis, das er 1898 in seiner Zeit als Missionar in Schottland hatte. Er und sein Mitarbeiter, Elder Peter Johnston, kamen an einem Gebäude vorbei, das ihre Aufmerksamkeit weckte, weil sich über der Eingangstür ein Bogen befand, in den eine Inschrift eingemeißelt war. Präsident McKay erzählte:

„Ich sagte zu meinem Mitarbeiter: ‚Das ist aber ungewöhnlich! Ich sehe mir die Inschrift einmal an.' Als ich nahe genug davor stand, sah ich die Worte nicht nur in Stein gemeißelt vor mir, sondern es war, als spräche er, in dessen Dienst wir standen:

‚Was immer du tust, mach es gut.' …

Möge Gott uns helfen, nach diesem Motto zu leben. Es ist eine weitere Umschreibung dieser Worte Christi: ‚Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche.' [Johannes 7:17.] Dieses Zeugnis führt uns alle dahin, dass wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen. Ich bete demütig darum, dass die Priestertumsträger, die sich heute Abend versammelt



Präsident McKay hat die Träger des Priestertums häufig aufgefordert, nach dem Motto zu leben, das er in Stein gemeißelt in Schottland entdeckt hatte: „Was immer du tust, mach es gut."

haben, ... die Aufgaben wahrnehmen, die Gott ihnen gegeben hat, und ihre Pflicht tun, was sie auch sei."[2]

Präsident McKay hatte selbst erlebt, dass mehrere Priestertumsträger um seinetwillen das Priestertum rechtschaffen ausgeübt hatten. Im März 1916 trat der Ogden River über die Ufer und die Brücke am Eingang der Schlucht war nicht mehr sicher. Er berichtet: „Wir [er und sein Bruder Thomas E.] sprangen in einen kleinen Ford und rasten durch den Regen und Schlamm. ...Ich sah den Haufen Steine an der Brücke; sie schien noch genauso intakt wie am Tag zuvor. [Scherzend] sagte ich: ‚Ich fahre über die Brücke. Kannst du schwimmen?' Damit trat ich aufs Gaspedal und raste über die Brücke, aber Thomas E. sagte: ‚Oh, pass auf! Da ist ein Seil!' Der Wächter, der um sieben Uhr gegangen war, hatte das schwere Seil quer über die Straße gespannt, und die Ablösung, der Tageswächter, war noch nicht gekommen. Ich griff nach der Handbremse, aber es war schon zu spät. Das Seil durchschlug die Windschutzscheibe, schwang zurück und traf mich am Kinn, verletzte mich an der Lippe, schlug mir die unteren Zähne aus und brach mir den Unterkiefer. Thomas E. zog den Kopf ein und blieb unverletzt, aber ich war fast bewusstlos. ...

Gegen neun Uhr lag ich an dem Morgen auf dem Operationstisch. ... Mein Oberkiefer wurde gerichtet, und die Unterlippe und die zerfetzte Wange wurden mit vierzehn Stichen genäht. Jemand meinte: ‚Wirklich schade, er wird sein Leben lang entstellt bleiben.' Ja, ich war nicht wieder zu erkennen. Als ich ins Krankenzimmer zurückgeschoben wurde, meinte eine der Krankenschwestern tröstend: ‚Na ja, Bruder McKay, Sie können sich doch einen Bart wachsen lassen.' So sollte ich meine Narben verstecken. ... Drei sehr gute Freunde ... kamen mich besuchen; sie gaben mir einen Krankensegen. Bei der Siegelung der Salbung sagte [einer von ihnen]: ‚Wir segnen dich, dass du nicht entstellt sein wirst und auch keine Schmerzen haben wirst.' ...

Am Samstagabend kam Dr. William H. Petty, um nachzusehen, ob die Zähne, die sich noch im Oberkiefer befanden, gerettet werden konnten. Er sagte: ‚Ich nehme an, Sie haben starke

Schmerzen.‘ Ich antwortete: ‚Nein, ich habe überhaupt keine Schmerzen.‘ ... Am Sonntagmorgen kam Präsident Heber J. Grant aus Salt Lake City. ... Er kam herein und sagte: ‚David, nicht reden; ich gebe dir bloß einen Segen.‘ …

Im Oktober darauf ... saß ich an einem Tisch in der Nähe von Präsident Grant. Ich bemerkte, dass er mich ziemlich aufmerksam betrachtete. Dann sagte er: ‚David, von hier aus kann ich in deinem Gesicht gar keine Narbe entdecken!, Ich antwortete: ‚Nein, Präsident Grant, da sind auch keine Narben.‘“[3]

Lehren von David O. McKay

Das Priestertum ist die Macht und Vollmacht, Gott zu vertreten

Wenn jemandem das Priestertum übertragen wird, dann nicht als persönliche Auszeichnung, auch wenn es dies wird, wenn er es ehrt, sondern als die Vollmacht, Gott zu vertreten, und als Verpflichtung, dem Herrn behilflich zu sein, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen [siehe Mose 1:39].[4]

Sie sind Männer, die das Priestertum Gottes tragen, die von Gott die Vollmacht erhalten haben, ihn in jedem Amt, das Ihnen übertragen wird, zu vertreten. Wenn ein Mann, ein gewöhnlicher Mann in seinem Ort als Sheriff eingesetzt wird, wird ihm etwas dazugegeben. Wenn auf der Straßenkreuzung ein Polizist die Hand hochhält, bleibt man stehen. Er ist nicht bloß irgendein Mensch, sondern hat eine bestimmte Macht übertragen bekommen. Und so ist es immer. Wenn man eine bestimmte Position erhält, geht damit etwas einher. Das ist die Wirklichkeit. So ist es auch mit der Macht des Priestertums.[5]

Das Priestertum gehört zur Gottheit. Es ist eine Vollmacht und Macht, die nur vom ewigen Vater und von seinem Sohn Jesus Christus stammt. ...

Wenn wir nach dem Ursprung des Priestertums suchen, ... können wir uns nichts vorstellen, was über Gott hinausgeht. Es hat seinen Mittelpunkt in ihm. Von ihm muss es ausgehen. Da also das Priestertum vom Vater stammt, kann nur er es einem

anderen geben. Wenn ein Mensch das Priestertum trägt, muss es immer kraft der nötigen Vollmacht übertragen werden. Nie hat es in der Welt einen Menschen gegeben, der das Recht hatte, sich die Macht und Vollmacht des Priestertums anzumaßen. Es gibt manche, die sich dieses Recht gern anmaßen würden, aber das erkennt der Herr niemals an. So wie ein Botschafter einer Regierung nur die Vollmacht ausübt, die ihm von der Regierung übertragen worden ist, kann ein Mann, der die Vollmacht hat, Gott zu vertreten, dies nur kraft der Macht und der Rechte, die ihm übertragen sind. Wenn solche Vollmacht übertragen wird, birgt sie allerdings in sich alle Rechte, die damit verbunden sind, kraft derer man also an der Stelle eines anderen handeln kann. Jede offizielle Handlung, die kraft solcher Vollmacht vollzogen wird, ist genauso gültig, als hätte die betreffende Person sie selbst vollzogen. ...

Wenn wir anerkennen, dass der Schöpfer der ewige und immerwährende Ursprung dieser Macht ist, dass er allein sie lenken kann und dass, wer sie besitzt, das Recht hat, als bevollmächtigter Stellvertreter in direkter Verbindung zu Gott zu stehen, wie vernunftgemäß und doch erhaben sind dann doch die Rechte und Segnungen, die man durch die Macht und Vollmacht des Melchisedekischen Priestertums erlangen kann – es sind die herrlichsten, die des Menschen Sinn sich ausmalen kann.

Jemand, der auf diese Weise mit Gott in Verbindung steht, ist glücklicher, er stellt fest, dass er rascher zwischen Recht und Unrecht unterscheiden kann, dass er zärtlichere und teilnahmsvollere Gefühle hat, dass sein Geist dabei stark und tapfer das Rechte verteidigt; er stellt fest, dass das Priestertum eine nie versiegende Quelle des Glücks ist – eine Quelle lebendigen Wassers, das ewiges Leben schenkt.[6]

Die Macht des Priestertums findet ihren Ausdruck im Kollegium und im Einzelnen

Streng genommen ist das Priestertum als Macht dem Einzelnen übertragen. Aber kraft des göttlichen Ratschlusses sind die Männer, die in einem bestimmten Amt im Priestertum dienen, in Kollegien organisiert. Diese Macht findet also ihren

„Die Männer, die in einem bestimmten Amt im Priestertum dienen, sind in Kollegien organisiert."

Ausdruck sowohl in der Gruppe als auch im Einzelnen. Das Kollegium gibt den Männern mit den gleichen Bestrebungen Gelegenheit, einander zu kennen und zu lieben und einander behilflich zu sein.[7]

Wenn das Priestertum nur persönliche Ehre und Segen bedeuten würde, würden wir keine Gruppen oder Kollegien brauchen. Dass aber kraft göttlicher Vollmacht solche Gruppen organisiert wurden, zeigt, dass wir aufeinander angewiesen sind, dass wir einander helfen und beistehen sollen. Wir sind, durch göttliches Recht, soziale Wesen.[8]

[Der Herr] weiß, dass diese [Priestertumsträger] die Gemeinschaft brauchen, die Stärke der Gruppe; deshalb hat er Kollegien organisiert und festgelegt, wie viele Mitglieder sie haben sollen, von den Diakonen bis zu den Siebzigern.

Diese Gruppen kommen zusammen – erstens um einander zu unterweisen und zu erbauen, um allgemein an Erkenntnis

zuzunehmen und besonders, um einander in sittlicher und religiöser Erkenntnis, in Glauben und Heiligkeit zu unterweisen, aber auch, um sich gegenseitig darin zu bestärken, dass sie rechtschaffen leben. Diese Gruppen geben ihren Angehörigen etwas, was die Menschen im Allgemeinen alle brauchen. ... Das Priestertumskollegium ... gibt einem alles, was man an Gemeinschaft, Bruderschaft und Dienen braucht, wenn man seine Pflicht erfüllt.[9]

Als Mitglieder im Aaronischen Priestertum und Mitglieder der Kollegien im Melchisedekischen Priestertum haben wir die Pflicht, unser Kollegium aufzubauen; reißen wir es nicht auseinander, indem wir der [Priestertums]versammlung fern bleiben, uns nicht vorbereiten oder unsere Pflichten vernachlässigen. Spüren wir doch alle, ... dass es unsere Pflicht ist, etwas für den Aufbau der Kirche zu leisten, so wie es die Pflicht der Kirche ist, auf die Wahrheit zu bauen und die Menschheit von der Sünde zu erlösen. Männer im Priestertum, seien wir einig in diesem Aufbau; gesellen wir uns zu denen, die Gutes tun, und möge keiner in dieser großen Bewegung des Priestertums, vom Hohen Priester bis zum Diakon, ... zu denen gehören, die Böses tun oder murren.[10]

Ein Träger des Priestertums muss sich unter allen Umständen dessen bewusst sein, was er tut und sagt

Das Priestertum ist die Vollmacht, Gott zu vertreten. Jemand, dem das Priestertum übertragen ist, ist in jedem Bereich, der ihm anvertraut wird, ein bevollmächtigter Repräsentant des Herrn. Der Repräsentant einer Gruppe oder Organisation muss bestrebt sein, diese Gruppe oder Organisation ehrenhaft zu vertreten. Am besten kann man ein würdiger Repräsentant sein, wenn man so lebt, dass man empfänglich ist für die Eingebungen des Herrn, den man vertritt. Denken Sie darüber nach, was das in Bezug auf ein tugendhaftes Leben bedeutet.

„Mein Geist wird sich nicht immer mit dem Menschen abmühen“ (LuB 1:33), sagt der Herr. Also sollte jeder, der das Priestertum trägt, so leben, dass er ein Anrecht auf Inspiration vom Herrn hat. In diesem Zusammenhang möchte ich sagen,

dass die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist genauso real ist wie durch das Radio die Verbindung mit den ungehörten Stimmen und der Musik, die die Luft erfüllen. Die Schwingungen sind da.

So ist es auch mit dem Geist Gottes. Er ist immer bereit, diejenigen, die durch ein rechtschaffenes Leben im Einklang sind und die ihn ernsthaft suchen, zu führen und zu unterweisen. Ich wiederhole, jeder Mann, der bevollmächtigt ist, ihn zu vertreten, hat die Pflicht, so zu leben, dass er empfänglich ist für den Geist.[11]

Kraft göttlicher Vollmacht das Priestertum Gottes zu tragen ist eine der größten Gaben, die ein Mann erhalten kann, und die Würdigkeit ist dabei von größter Bedeutung. Das Priestertum ist von Natur aus ewig. Derjenige, der die Verantwortung, die Gottheit zu vertreten, spürt, ist sehr gesegnet. Er sollte das in einem Maße spüren, dass er sich unter allen Umständen dessen bewusst ist, was er tut und sagt. Niemand, der das heilige Priestertum trägt, darf seine Frau geringschätzig behandeln. Niemand, der das Priestertum trägt, darf es versäumen, sein Essen zu segnen oder mit seiner Frau und seinen Kindern niederzuknien und um Gottes Weisung zu bitten. Eine Familie wandelt sich, wenn der Mann das Priestertum trägt und ehrt. Wir dürfen es nicht als Diktator benutzen, denn der Herr hat gesagt: „Wenn wir versuchen, unsere Sünden zu verdecken oder unseren Stolz und eitlen Ehrgeiz zu befriedigen, oder wenn wir auch nur mit dem geringsten Maß von Unrecht irgendwelche Gewalt oder Herrschaft oder Nötigung auf die Seele der Menschenkinder ausüben wollen – siehe, dann ziehen sich die Himmel zurück, der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er sich zurückgezogen hat, dann Amen zum Priestertum oder der Vollmacht jenes Mannes.“ (LuB 121:37.)

Diese Offenbarung, die der Herr dem Propheten Joseph Smith gegeben hat, ist eine der großartigsten Lektionen in der Pädagogik oder Psychologie und dem Regieren, die je erteilt wurden, und wir sollten sie in Abschnitt 121 in Lehre und Bündnisse immer und immer wieder nachlesen.[12]

Kein Mitglied der Kirche, kein Ehemann oder Vater, hat das Recht, zu Hause zu fluchen oder jemals seiner Frau oder seinen Kindern gegenüber ein böses Wort zu äußern. Kraft Ihrer Ordinierung und Ihrer Verantwortung können Sie als Mann, der das Priestertum trägt, so etwas nicht tun, ohne dem Geist, der in Ihnen ist, untreu zu sein. Sie tragen durch Ihren Charakter, dadurch, dass Sie Ihre Leidenschaften und Ihr Temperament zügeln und Ihre Zunge im Zaum halten, dazu bei, dass Ihre Familie ideal ist, denn das alles macht Ihre Familie zu dem, was sie ist, und strahlt auf Ihre Nachbarschaft aus. Tun Sie, was Sie können, um Frieden und Eintracht zu schaffen, wie sehr Sie auch leiden mögen.[13]

Ich bete, wir mögen ... den Wert des Priestertums spüren und jeder Diakon in dieser Kirche möge sich dessen bewusst sein, dass er sich, wenn ihm das Aaronische Priestertum übertragen wird, von seinen Mitmenschen unterscheidet. Er kann nicht ungestraft fluchen, wie andere Jungen fluchen mögen; er kann sich nicht an den Streichen in der Nachbarschaft beteiligen wie die anderen Jungen, er ist anders. Das bedeutet es, ein zwölfjähriger Junge zu sein, und Bischöfe, das müssen Sie ihnen erklären, wenn Sie sie zum Diakon berufen. Rufen Sie sie nicht einfach auf und ordinieren Sie sie, sondern reden Sie mit ihnen und machen Sie ihnen bewusst, was es heißt, das Aaronische Priestertum übertragen zu bekommen. Unter ihren Altersgenossen sollten die Jungen, die auf diese Weise ausgewählt und unterwiesen werden, positiven Einfluss ausüben. ...

Wenn wir das Priestertum annehmen, sind wir verpflichtet, ein nachahmenswertes Beispiel zu geben. Nicht was wir sagen, beeinflusst sie, vielmehr das, was wir tun und was wir sind.[14]

Solange die Mitglieder des Priestertums es durch ihren ehrlichen und gewissenhaften Umgang mit ihren Mitmenschen und dadurch, dass sie dem Bösen in jeder Gestalt widerstehen und treu ihre Pflicht tun, verdienen, dass Christus sie führt, gibt es keine gegnerische Macht der Welt, die den Fortschritt der Kirche Jesu Christi aufhalten kann.[15]

Die Macht des Priestertums zeigt Wirkung, wenn wir sie nutzen, um unseren Mitmenschen zu dienen

Man kann sich die Kraft des Priestertums wie Wasser vorstellen, das angesammelt wird, um einmal zur Bewässerung zu dienen. Eine solche Macht wird nur dann dynamisch und bewirkt Gutes, wenn die freigesetzte Kraft in den Tälern, auf den Feldern, in den Gärten und in den glücklichen Familien zum Tragen kommt. Das Priestertum ist also, was den Menschen betrifft, nur insofern ein Prinzip mit Macht, als es aktiv wird und Herz und Wünsche der Menschen auf Gott lenkt und sie dazu bewegt, ihren Mitmenschen zu dienen.[16]

Unser Leben ist eng mit dem unserer Mitmenschen verbunden. Wir sind dann am glücklichsten, wenn wir für unsere Mitmenschen da sind. Ich sage das, weil das Priestertum, das Sie tragen, bedeutet, dass Sie Ihren Mitmenschen dienen sollen. Sie repräsentieren Gott an der Stelle, an die Sie gestellt sind. „Wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen." (Matthäus 16:25.)[17]

Vielleicht ist von den Ältesten einer krank und seine Ernte muss eingebracht werden. Kommen Sie zusammen und bringen Sie die Ernte ein. Eins Ihrer Mitglieder hat einen Sohn auf Mission, und das Geld wird knapp. Fragen Sie einfach, wie Sie ihm helfen können. Er wird nie vergessen, dass Sie an ihn gedacht haben. Solches Handeln hatte der Erretter im Sinn, als er sagte: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Matthäus 25:40.) Anders können Sie Christus gar nicht dienen. Sie können niederknien und zu ihm beten, das ist gut. Sie können ihn anflehen, Sie durch den Heiligen Geist zu führen – ja, das tun wir und müssen es tun. Wir müssen es wirklich tun. Aber diese praktischen, täglichen Besuche, dass man seine Zunge im Zaum hält, nicht schlecht über einen Bruder spricht, sondern gut, das alles betrachtet der Erretter als wahres Dienen.[18]

„Was immer du tust, mach es gut." Seid ihr Diakon, dann erfüllt die Pflichten des Diakons gut. Seid ihr Lehrer, dann macht eure Arbeit gut. Ein Priester, der über die Kirche wacht

und die Mitglieder besucht – ihr jungen Männer in dieser Kirche, wenn die Lehrer und die Priester ihre Pflicht erfüllen und die Mitglieder in ihren Pflichten unterweisen, dann können die achtzehn- und neunzehnjährigen jungen Männer viel Gutes bewirken. Nicht unbelehrbar, keine schmählichen Feiglinge, sondern Führungskräfte. Brüder, durch nichts in der Welt können wir unsere Jugendlichen besser führen, als wenn wir darauf achten, dass sie ihre Aufgaben im Priestertum gut erfüllen.[19]

Ein Priestertumsträger hat die Aufgabe, als Heimlehrer Gott zu vertreten

In Epheser, Kapitel vier, steht, dass Christus den einen das Apostelamt gegeben und andere als Propheten, als Evangelisten, als Hirten und Lehrer eingesetzt hat, „um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi“ [Epheser 4:12]. Die Heimlehrer in der Kirche, die ja das heilige Priestertum tragen, haben die große Aufgabe, die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten und den Leib Christi aufzubauen; ich sage also wohl nicht zu viel, wenn ich sage, dass es ihre Pflicht, ja, ihre *Pflicht* ist, den Geist Gottes in jede Familie zu tragen, wie wir ihn hier in diesen Konferenzversammlungen erlebt haben. Niemand hat eine größere Verantwortung als derjenige, der Gottes Kinder unterrichtet. ...

Manche der Heimlehrer halten ihre Berufung für unwichtig; sie meinen, damit sei nicht viel Würde verbunden, aber in Wirklichkeit gibt es in der Kirche keine wichtigere Arbeit. Wir können von keiner Berufung in der Kirche sagen, sie sei wichtiger als eine andere, da doch alle der Entwicklung, der Unterweisung, der Errettung der Kinder Gottes dienen. Das gilt auch für die Berufung des Lehrers, aber wenn es irgendwelche Präferenzen gibt, weil dadurch mehr Menschen für die Errettung gewonnen werden können, dann gilt das für die Männer, die das Priestertum Gottes tragen und in direkten Kontakt mit den einzelnen Mitgliedern der Kirche kommen. ...

Als Erstes, meine Brüder, müssen Sie sich selbst ansehen und prüfen, ob Sie bereit sind, zu lehren. Niemand kann etwas ver-

mitteln, was er selbst nicht weiß. Es ist ihre Aufgabe zu lehren, dass Jesus Christus der Erlöser der Welt ist, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war und dass ihm in dieser, der letzten Evangeliumszeit, Gott der Vater und sein Sohn erschienen sind. Glauben Sie das? Spüren Sie es? Strahlen Sie dieses Zeugnis aus, wenn Sie die Wohnung betreten? Dann wird es auch die Menschen, die Sie unterweisen, beleben. Andernfalls gibt es eine Dürre, einen Mangel in der geistigen Umgebung, in der die Heiligen wachsen. ...

Brüder, die Botschaft und vor allem die Art, wie Sie die Botschaft präsentieren, ist bei einem, der sein Leben in treuer Arbeit in der Kirche verbracht hat, anders als bei einem, der neubekehrt ist. Jede Familie ist anders, ... also sind auch unsere Botschaften und unsere Methoden, vor allem die Präsentation, anders. Ich sage das nur, um es uns einzuprägen, nämlich, dass wir diejenigen, die wir unterweisen wollen, kennen müssen.[20]

Die Aufgabe des Heimlehrers ist nicht erfüllt, wenn er bloß einmal im Monat jede Familie besucht. Ich weiß noch, wie ein Bischof dem Heimlehrer den Auftrag gab, eine Familie, in der jemand gestorben war, sofort zu besuchen und nachzusehen, was er tun konnte, um die Trauernden zu trösten und bei den Vorkehrungen für die Beerdigung zu helfen. Der Heimlehrer hat die Aufgabe, darauf zu achten, dass es an nichts fehlt; wenn jemand krank ist, muss er hingehen und einen Krankensegen spenden – und immer über die Familien wachen.[21]

Ich glaube daran, dass das Heimlehren eine der großartigsten Möglichkeiten der Welt darstellt, in den Nachlässigen, den Entmutigten und den Traurigen neues Leben zu wecken und damit das Verlangen, zur aktiven Beteiligung in der Kirche Jesu Christi zurückzukehren. Durch diese Beteiligung werden sie in die geistige Atmosphäre zurückgeführt, die ihre Seele erhebt und ihnen die Kraft schenkt, die Schwächen, die ihnen jetzt zu schaffen machen, zu überwinden.

Der Heimlehrer hat die große Aufgabe und die große Ehre zu helfen, Mut zu machen und jeden Einzelnen zu inspirieren.[22]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was ist die Macht des Priestertums? (Siehe Seite 130f.) In welcher Absicht hat der Herr den Menschen die Vollmacht des Priestertums übertragen? (Siehe Seite 131ff., 136f.) Was ist der Unterschied zwischen dem Empfang der Priestertumsvollmacht und wirklicher Macht im Priestertum?
- Denken Sie daran, wie die Macht des Priestertums schon einmal für Sie ausgeübt wurde. Wie hat sich dies auf Ihre Familie ausgewirkt? Wie können wir solche Erlebnisse nutzen, um unsere Kinder und Enkelkinder zu unterweisen?
- Warum ist es nötig, dass ein Priestertumsträger würdig lebt, sodass er sich vom Geist des Herrn leiten lassen kann? (Siehe Seite 133ff.) Welche Segnungen sind denen verheißen, die den Bündnissen und Pflichten des Priestertums treu sind? (Siehe auch LuB 84:33,34.)
- Warum ist das Heimlehren in der Kirche so wichtig? (Siehe Seite 137f.) Was können wir tun, um bessere Heimlehrer zu sein? Wie können wir die Ratschläge von Präsident McKay für die Heimlehrer auf die Besuchslehrerinnen beziehen? Was können wir tun, damit unsere Heimlehrer und unsere Besuchslehrerinnen sich bei uns willkommen fühlen und ihre Berufung gut erfüllen können?
- Inwiefern hilft es uns, das Priestertum zu ehren, wenn wir beten, die heiligen Schriften studieren und mehr wie Christus werden? Wie können Vater und Mutter ihren Sohn auf das Priestertum vorbereiten?
- Inwiefern hat eine Frau Anteil an den Segnungen, die mit der Macht des Priestertums einhergehen?
- Was ist der Zweck der Priestertumskollegien? (Siehe Seite 131ff.) Welche Aufgaben hat das Mitglied eines Kollegiums? (Siehe Seite 131ff.)

Einschlägige Schriftstellen: 1 Petrus 2:9; LuB 84:33-48; 121:34-46

Anmerkungen

1. Conference Report, Oktober 1967, Seite 94
2. Conference Report, Oktober 1956, Seite 91
3. Siehe *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 138ff; Absatzeinteilung geändert
4. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 168
5. Conference Report, Oktober 1954, Seite 83
6. Conference Report, Oktober 1965, Seite 103f.
7. Conference Report, Oktober 1965, Seite 104
8. *Gospel Ideals*, Seite 168
9. *Gospel Ideals*, Seite 180f.
10. Conference Report, April 1909, Seite 68
11. *Gospel Ideals*, Seite 180
12. Conference Report, Oktober 1967, Seite 97
13. Conference Report, April 1969, Seite 150f.
14. Conference Report, Oktober 1948, Seite 174
15. *Gospel Ideals*, Seite 167f.
16. Conference Report, Oktober 1965, Seite 103f.
17. Conference Report, Oktober 1950, Seite 112
18. Conference Report, Oktober 1955, Seite 129
19. Conference Report, Oktober 1954, Seite 84
20. Conference Report, Oktober 1916, Seite 57-60; Absatzeinteilung geändert
21. Conference Report, April 1956, Seite 86f.
22. *Gospel Ideals*, Seite 196

Der Tempel und seine heilige Bedeutung

Ich bete von ganzem Herzen, alle Mitglieder der Kirche und ihre Kinder und Kindeskinder mögen die erhabenen Wahrheiten erkennen, die im Haus des Herrn vermittelt werden.[1]

Einleitung

Als David O. McKay 1951 Präsident der Kirche wurde, hatte die Kirche acht Tempel in Betrieb. Vier befanden sich in Utah und die anderen in Arizona, Hawaii, Idaho und Alberta. Im Sommer 1952 bereiste Präsident McKay neun europäische Länder. Auf dieser Reise wählte er das Grundstück für den Tempel in der Schweiz und den Tempel in England aus, womit eine Zeit begann, in der die Segnungen des Tempels den Heiligen auch außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas offen standen.[2]

Während der Suche und des Erwerbs der Grundstücke für die Tempel ließ sich Präsident McKay von göttlicher Inspiration leiten. Als er den Platz für den London-Tempel ausgewählt hatte, zögerten die Ingenieure, weil sie meinten, der Boden sei zu sumpfig. Aber nach näherer Untersuchung fand sich genau in der richtigen Tiefe felsiger Untergrund, der das Fundament des Tempels tragen konnte. In der Schweiz beteten Präsident McKay und die übrigen Führer der Kirche, als sie das erste Grundstück, das sie ausgewählt hatten, nicht kaufen konnten, zum Herrn um Hilfe. Bald fanden sie ein anderes Grundstück, das größer war, aber nur die Hälfte kostete. Etwa um die gleiche Zeit wurde unerwartet eine Schnellstraße so angelegt, dass sie über einen Teil des anderen Grundstücks führte, wodurch sich die Entdeckung des neuen Grundstücks als noch größerer Glücksfall erwies.[3]

Während seines geistlichen Wirkens weihte Präsident McKay fünf Tempel in der ganzen Welt, darunter auch den London-Tempel.

Präsident McKay weihte den Tempel in Zollikofen 1955 und den London-Tempel 1958. Außerdem weihte er den Los-Angeles-Kalifornien-Tempel (1956), den Hamilton-Tempel in Neuseeland (1958) und den Oakland-Kalifornien-Tempel (1964). Dass Präsident McKay dafür sorgte, dass in der ganzen Welt mehr Tempel zur Verfügung standen, war ein Segen für zahllose Mitglieder, ihre Vorfahren und ihre Nachkommen. Ein Auszug aus einem Tagebuch spiegelt sein Zeugnis von der Bedeutung der Tempelarbeit wider; an dem Tag, an dem er das Grundstück für den Tempel in der Schweiz weihte, schrieb er: „Ich möchte den Tempel zu den Menschen bringen."[4]

Lehren von David O. McKay

Das Endowment im Tempel führt uns ins Reich Gottes

Es gibt das „Endowment" im Tempel, eine heilige Handlung, ... die sich auf die ewige Reise des Menschen und auf seine grenzenlosen Möglichkeiten und seinen Fortschritt bezieht, den der gerechte und liebende Vater den Kindern ermöglicht, die er in seinem Ebenbild geschaffen hat – der ganzen Menschheit. Darum werden Tempel gebaut.[5]

Möge Gott uns helfen, dass wir das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi, das allumfassend ist, zu schätzen wissen. Die Philosophie des Lebens ist darin enthalten, und in unserem Tempel wird das Endowment präsentiert; wenn wir ihm gehorsam sind, führt es uns (und davon habe ich ein Zeugnis, denn ich weiß es) von den egoistischsten, neidischsten, feindseligsten, gehässigsten Eigenschaften der animalischen Ebene auf die höchste geistige Ebene und ins Reich Gottes.[6]

Im Tempel können ein Ehepaar und eine Familie für die Ewigkeit gesiegelt werden

Eine der wichtigsten Fragen, die von Reportern, Nachrichtenleuten und ganz allgemein gestellt werden, lautet: „Was ist der Unterschied zwischen Ihrem Tempel und Ihren übrigen Kirchengebäuden?" Wie alle Mitglieder der Kirche wissen, lautet die Antwort, dass der Tempel für den Vollzug heiliger Handlungen

gebaut ist – die nicht geheim, sondern heilig sind. Ein Tempel ist kein Haus für den öffentlichen Gottesdienst. Er wird für besondere Zwecke errichtet. Tatsächlich darf nach der Weihung nur ein Mitglied der Kirche in gutem Stand den Tempel betreten.

Eins der charakteristischen Merkmale der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi ist, dass ihre heiligen Handlungen und Zeremonien in Ewigkeit gültig sind. Beispielsweise wird ein Ehepaar bei einer Ziviltrauung und in einer kirchlichen Zeremonie üblicherweise nur „für die Zeit" oder bis der Tod sie scheidet getraut. Aber die Liebe ist so ewig wie der Geist des Menschen, und wenn der Mensch nach dem Tod weiterlebt, was er ja tut, so wird auch die Liebe weiterleben.

Das interessiert nahezu alle intelligenten Fragesteller und Untersucher, vor allem wenn ihnen bewusst ist, dass die Wahrheit und die Liebe – die göttlichsten Eigenschaften der Menschenseele – genauso ewig sein werden wie der Geist selbst. Wenn also jemand stirbt, so wird die Kraft der Liebe bestehen bleiben, und wenn ein Fragender an die Unsterblichkeit der Seele glaubt bzw. an das Fortbestehen der Persönlichkeit nach dem Tod, so muss er zugeben, dass auch die Liebe dann bestehen bleibt. ...

Der Erretter fordert uns auf, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst. Wenn aber das Irdische typisch ist für das Himmlische, so werden wir in der Geisterwelt unsere Lieben erkennen und sie so kennen, wie wir sie hier geliebt haben. Ich liebe meine Frau mehr, als ich andere Menschen lieben kann. Ich liebe meine Kinder. Ich kann Mitgefühl haben, ich kann den Wunsch haben, allen Menschen zu helfen, aber sie, an deren Seite ich gesessen und mit der ich bei einem kranken oder sterbenden Angehörigen gewacht habe, liebe ich. Solche Erfahrungen verbinden die Herzen, und es ist ein herrlicher Gedanke, dass der Tod die Herzen, die solchermaßen verbunden sind, nicht trennen kann; denn jeder von euch Ehemännern wird seine Frau im Jenseits erkennen und sie lieben, wie er sie hier liebt, und in der Auferstehung zu neuem, immerwährendem Leben hervorkommen. Warum sollte der Tod uns trennen, wenn die Liebe über den Tod hinaus besteht?

Das sollte er nicht und er muss es auch nicht, denn als Jesus auf der Erde war, erklärte er seinen Aposteln: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Matthäus 16:19.) Die Kirche erklärt, dass mit der Wiederherstellung des heiligen Priestertums auf der Erde diese Macht ausgewählten Männern wieder übertragen wurde und dass im Haus des Herrn, wo die Trauungszeremonie von jemandem vollzogen wird, der ordnungsgemäß bevollmächtigt ist, unseren Herrn und Erretter Jesus Christus zu vertreten, die Vereinigung von Mann und Frau, Eltern und Kindern für die Zeit und alle Ewigkeit vollzogen wird, was heißt, dass für diejenigen, die auf diese Weise heiraten, die Familie in alle Ewigkeit bestehen wird.[7]

Joseph [Smith] der Seher ... hat offenbart, dass der Bund der Ehe ewig besteht, und das ist eine so wundervolle, so logische und in ihrer Bedeutung so weitreichende Lehre, dass viele der in der Gesellschaft vorherrschenden Übel, wenn diese Lehre völlig übernommen würde, verbannt werden könnten.[8]

Die Tempelarbeit bietet denen, die ohne das Evangelium gestorben sind, Errettung an

Ein chinesischer Student, der in seine Heimat zurückkehrte, nachdem er an einer unserer führenden Universitäten seinen Abschluss gemacht hatte, unterhielt sich mit einem christlichen Geistlichen, der auch nach China unterwegs war. Als dieser Geistliche nachdrücklich die Meinung vertrat, der Mensch könne nur errettet werden, indem er die Lehren Christi annehme, sagte [der Student]: „Was ist dann mit meinen Vorfahren, die nie die Gelegenheit hatten, den Namen Jesu zu hören?“ Der Geistliche antwortete: „Sie sind verloren.“ Da meinte der Student: „Mit einer Religion, die so ungerecht ist, dass sie Menschen, die genauso gut sind wie wir und vielleicht noch besser, die aber nie die Gelegenheit hatten, den Namen Jesu zu hören, zu ewiger Strafe verdammt, will ich nichts zu tun haben.“

Jemand, der die Wahrheit kennt, wie der Prophet Joseph Smith sie bezüglich dieser Lehre offenbart hat, hätte geantwortet: „Sie werden die Gelegenheit haben, das Evangelium zu hören und jeden Grundsatz und jede Verordnung zu befolgen – nämlich durch Stellvertreter. Jeder wird hier und im Jenseits entsprechend seinen Werken beurteilt und belohnt.“[9]

Da die Umkehr und die Taufe im Wasser sowie durch den Geist für die Errettung wesentlich sind, wie sollen die Millionen, die noch nie vom Evangelium gehört haben, die nie die Möglichkeit hatten, umzukehren und sich taufen zu lassen, ins Reich Gottes eintreten? Gewiss kann ein Gott der Liebe niemals zufrieden sein, wenn die Mehrheit seiner Kinder sich außerhalb seines Reichs befindet – in Ewigkeit in Unwissenheit, Elend oder Hölle. Ein solcher Gedanke stößt den intelligenten Menschen ab. Wenn aber andererseits diese Millionen, die gestorben sind, ohne vom Evangelium zu hören, ins Reich Gottes eintreten könnten, ohne die Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums zu befolgen, dann waren die Worte Christi an Nikodemus [siehe Johannes 3:2-5] keine Darlegung einer allgemein gültigen und ewigen Wahrheit und die Worte, die Petrus am Pfingsttag äußerte [siehe Apostelgeschichte 2:38] nicht allgemein gültig, obwohl er deutlich sagte: „Euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.“ [Apostelgeschichte 2:39.]

Das Evangelium Jesu Christi lehrt, dass *alle* Menschen errettet werden können, wenn sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen. [Siehe 3. Glaubensartikel.] Mit „allen“ sind auch nicht nur einige wenige Auserwählte gemeint, sondern jedes Kind des liebenden göttlichen Vaters. Und doch sind hundert Millionen gestorben, ohne jemals gehört zu haben, dass es so etwas wie einen Evangeliumsplan gibt.

Alle Völker und Rassen haben von Rechts wegen Anspruch auf Gottes Barmherzigkeit. Da es nur einen Erlösungsplan gibt, muss auch irgendeine Vorkehrung für die „zahllosen Toten“ getroffen worden sein, damit sie davon hören und ihn entweder

annehmen oder ablehnen können. Ein solcher Plan besteht im Grundsatz der Errettung für die Toten. ...

Paulus hat, als er über die Auferstehung sprach, die Praxis der Taufe [für die Verstorbenen] angesprochen, nämlich: „Wie kämen sonst einige dazu, sich für die Toten taufen zu lassen? Wenn Tote gar nicht auferweckt werden, warum lässt man sich dann taufen für sie?“ (1 Korinther 15:29.) ... Zahlreiche Kommentatoren haben sich schon bemüht, die wahre Bedeutung dieses Verses wegzuerklären, aber aus dem Kontext geht deutlich hervor, dass es die Praxis der Taufe für die Toten zur Zeit der Apostel gab; das heißt, dass Lebende im Wasser untergetaucht wurden – für diejenigen, die tot waren, nicht für diejenigen, die „für die Sünde tot“ waren, sondern die gestorben waren.

Im Kirtland-Tempel erschien am 3. April 1836 der Prophet Elija Joseph Smith und Oliver Cowdery und übertrug ihnen die Vollmacht des Priestertums, welche die Lebenden ermächtigt, die Arbeit für die Toten zu vollziehen. Diese „Schlüsselgewalt“ wurde in Erfüllung dieser Prophezeiung Maleachis wiederhergestellt:

„Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss.“ (Maleachi 3:23,24.) Das Herz der Väter wird sich den Kindern zuwenden und umgekehrt, wenn die Väter in der Geisterwelt vom Evangelium hören und erkennen, dass sie die Verordnungen befolgen müssen, und wenn sie dann erfahren, dass ihre Kinder auf der Erde die heiligen Handlungen für sie vollziehen.

All diese „Arbeit für die Verstorbenen“ wird im Tempel getan, der für diesen Zweck geweiht ist; dort werden ordnungsgemäß Aufzeichnungen darüber geführt und alles, was dort geschieht, gilt als heilig.

Da die Heiligen die Aufgabe haben, diesen wichtigen Teil des Evangeliumsdienstes zu erfüllen, bauen sie Tempel.[10]

Sie können vielleicht die Namen Ihrer Vorfahren zusammenstellen, die dann stellvertretend getauft werden und so in der anderen Welt Mitglied im Reich Gottes werden können, wie wir hier Mitglied sind.

Seit der Wiederherstellung dieses Prinzips und dieser Praxis suchen die Mitglieder der Kirche eifrig in den Aufzeichnungen der Welt nach der Geschichte ihrer Vorfahren, damit diese durch Stellvertreter die Segnungen des Evangeliums Jesu Christi empfangen können. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit unterhält die Kirche eine umfangreiche genealogische Organisation.[11]

In diesem Grundsatz der Errettung für die Toten offenbart sich, wie umfassend die errettende Macht des Evangeliums ist und dass sich die Lehren des Erretters auf alle Menschen beziehen. Ja, „es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen" [Apostelgeschichte 4:12]. Alle heiligen Handlungen, die vom Priestertum des Allerhöchsten vollzogen werden, sind so ewig wie die Liebe, so umfassend und beständig wie das Leben, und wenn man sie befolgt, kann man, ob als Lebender oder Verstorbener, ins Reich Gottes eintreten und ewig dort wohnen.[12]

Wir müssen würdig in den Tempel gehen und den Bündnissen, die wir dort schließen, treu sein

Wer in den Tempel geht, hat einen Tempelschein, der ihn als wahren Christen ausweist, ebenso als wahres Mitglied der Kirche Christi, als ehrlich im Umgang mit seinen Mitmenschen, als jemanden, der nach den Idealen des Evangeliums Jesu Christi lebt.[13]

Bevor eine Eheschließung [im Tempel] vollzogen wird, müssen der junge Mann und die junge Frau erst vom Bischof einen Tempelschein erhalten. ... Dort erhalten die jungen Leute, ehe sie die Verpflichtungen der Ehe eingehen, in Gegenwart des Priestertums Unterweisungen bezüglich der Heiligkeit der Pflicht, die vor ihnen liegt; außerdem stellen sie fest, ob sie bereit sind, heilig und rein vor den Altar Gottes zu treten und dort ihre Gelübde und ihre Liebe zu besiegeln oder nicht.[14]

Die Eheschließung im Tempel gehört zum Schönsten, was es auf der ganzen Welt gibt. Das Paar wird durch die Liebe dorthin geführt, durch die göttlichste Eigenschaft der Menschenseele. ... Gemeinsam stehen sie im Haus des Herrn, um vor ihm zu bezeugen und zu geloben, dass sie den Bündnissen, die sie an dem Tag schließen, treu sein wollen, dass sie einander und niemandem sonst treu sein wollen. Das ist das höchste Ideal der Ehe, das den Menschen je gegeben wurde. Wenn diese Bündnisse heilig gehalten würden, wie es eigentlich sein soll, gäbe es bei den Ehefrauen und Ehemännern weniger gebrochene Herzen. Ein Bund ist etwas Heiliges. ... Halten Sie ihn, seien Sie ihm treu.[15]

Wer für seine Lieben Bündnisse eingeht und sich dem höchsten Ideal der Ehe hingibt, das der Mensch je erhalten hat, wandelt im Geist und ergibt sich nicht dem Fleisch. Dann ist man den Bündnissen, die man im Haus Gottes geschlossen hat, treu.[16]

„Mein Geist soll nicht immer im Menschen bleiben“ (Genesis 6:3), sagt der Herr. „Mein Geist verbleibt nicht in einer unreinen Wohnstätte.“ Wer versucht, ein Doppelleben zu führen, wer ein Doppelleben führt und seine Bündnisse bricht, der ist nach den Worten eines Schriftstellers entweder ‚Schurke oder Tor‘. Oft ist er beides, weil er seine Entscheidungsfreiheit dazu einsetzt, seine Leidenschaften zu befriedigen, seine Mittel durch ein zügelloses Leben zu vergeuden und die Bündnisse zu brechen, die er im Haus Gottes geschlossen hat.[17]

Wir müssen die Segnungen des Tempels auch anderen ermöglichen

Unsere Tempel, die für die Errettung und Erhöhung der Menschheit errichtet werden, tragen dazu bei, dass der ewige Erlösungsplan verwirklicht wird. Für alle Kinder des Vaters, ob sie auf der Erde oder in der Geisterwelt leben, gelten dieselben Gesetze des ewigen Fortschritts. Solche allgemein gültigen Anforderungen spiegeln die göttliche Gerechtigkeit wider. ...

Die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi ist der Plan, den der Himmlische Vater gegeben hat, durch den jeder Mensch, der selbst denken kann, gemeinsam mit Gott sein Glück und die Errettung seiner Seele erwirken kann. *Vernunft* und *Gerechtigkeit* verlangen, dass *die ewigen Grundsätze und Verordnungen für die Menschen, die hier auf der Erde und in der Geisterwelt leben, gleichermaßen gültig sind.*

Nur so können das Werk und die Herrlichkeit Gottes durch die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande kommen.

Der ewig gültige Erlösungsplan wurde dem Propheten Joseph Smith durch direkte Offenbarung vom Vater und vom Sohn gegeben, und die göttliche Vollmacht, in den Grundsätzen und heiligen Handlungen zu amtieren, haben diejenigen, die die offenbarte Kirche leiten.[18]

Eine unserer größten Aufgaben besteht darin, dass wir den glaubenstreuen Mitgliedern der Kirche im Ausland das Haus des Herrn zugänglich machen. Zehntausende von ihnen können nicht zu einem Tempel gelangen, wo sie die Segnungen des Endowments empfangen und ihre Frau und ihre Kinder für die Zeit und alle Ewigkeit an sich siegeln lassen könnten. Wir haben die Pflicht, den Tempel zu ihnen zu bringen.[19]

Wie herrlich das Evangelium doch ist! Wie groß unsere Verantwortung, der Welt zu zeigen, wie erhaben, wie umfassend, wie göttlich es ist! Ich bete von ganzem Herzen, dass unsere Tempel im Herzen von tausenden und zehntausenden guten Menschen, die die Wahrheit kennen lernen wollen, das Interesse und den Wunsch wecken, den Willen Gottes zu erkennen. Möge Gott uns allen helfen, dass wir diese Wahrheit besser verbreiten und sie den Menschen kundtun.[20]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum ist es von so entscheidender Bedeutung, dass wir die heiligen Handlungen des Tempels empfangen und die damit verbundenen Bündnisse eingehen und halten? (Siehe Seite 143ff., 148f.)

- Wie kann das Endowment im Tempel uns zum ewigen Leben führen? (Siehe Seite 143.) Warum ist es wichtig, dass wir häufig in den Tempel gehen? Welche Segnungen haben Sie schon durch die Teilnahme an den heiligen Handlungen und Bündnissen des Tempels empfangen? Warum ist es wichtig, dass man diese heiligen Handlungen und Bündnisse empfängt, ehe man auf Mission geht bzw. eine Familie für die Ewigkeit gründet? Was meinen Sie?
- Was ist erforderlich, damit Ehe und Familie in Ewigkeit bestehen können? (Siehe Seite 143ff.) Wie sollte die Lehre von der ewigen Ehe und Familie sich auf unsere Beziehung zu unserem Ehepartner und unseren Kindern auswirken? Inwiefern könnte größerer Gehorsam gegenüber dieser Lehre dazu beitragen, dass die „in der Gesellschaft vorherrschenden Übel" verbannt werden?
- Welche Aufgaben haben wir bezüglich der Errettung der Toten? (Siehe Seite 145–148.) Wie können Sie sich an der Arbeit für die Verstorbenen beteiligen?
- Inwiefern tut sich durch den Tempel die große Liebe Gottes zu allen seinen Kindern kund? (Siehe Seite 145–148.) Inwiefern spiegelt die Tempelarbeit wider, dass der Erlösungsplan allgemein gültig ist? (Siehe Seite 145–148.)
- Was ist der Zweck des Tempelscheins? (Siehe Seite 148f.) Warum ist es so wichtig, dass wir den Tempel nur würdig betreten können? Inwiefern werden wir gesegnet, wenn wir unseren Tempelbündnissen treu sind? Warum ist es wichtig, dass man immer einen gültigen Tempelschein hat, auch wenn die Lebensumstände es uns nicht erlauben, den Tempel häufig oder überhaupt zu besuchen?
- Was können wir tun, um die Segnungen des Tempels auch anderen zu ermöglichen? (Siehe Seite 149f.)

Einschlägige Schriftstellen: 1 Korinther 15:29; LuB 124:37-41; 128:1,15-24; 131:1-4; 132:19; 138:28-37, 57-60

Anmerkungen

1. *Treasures of Life,* Hg. Clare Middlemiss, 1962, Seite 282
2. Siehe James B. Allen, „McKay, David O.“, in Daniel H. Ludlow, Hg., *Encyclopedia of Mormonism*, 1992, 4 Bde., 2:872df.
3. Siehe Richard O. Cowan, „Temples: History of Latter-day Saint Temples from 1831 to 1990“, in *Encyclopedia of Mormonism,* 4:1453
4. Francis M. Gibbons, *David O. McKay: Apostle to the World, Prophet of God*, 1986, Seite 323
5. *The Purpose of the Temple*, 1976, Church History Library of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints (Broschüre), Seite 11; Absatzeinteilung geändert
6. *Treasures of Life,* Seite 282
7. *The Purpose of the Temple,* Seite 5ff.
8. „The Prophet Joseph Smith – On Doctrine and Organization“, *Improvement Era,* Januar 1945, Seite 45
9. *Improvement Era,* Januar 1945, Seite 15, 45
10. „Salvation for the Dead“, *Millennial Star,* 25. Oktober 1923, Seite 680ff.
11. *The Purpose of the Temple,* Seite 10
12. *Millennial Star,* 25. Oktober 1923, Seite 682
13. *Treasures of Life,* Seite 282
14. Conference Report, April 1969, Seite 9
15. Conference Report, April 1969, Seite 94; Absatzeinteilung geändert
16. Conference Report, April 1959, Seite 49f.
17. Conference Report, April 1945, Seite 123
18. *Treasures of Life,* Seite 340ff.
19. Conference Report, April 1954, Seite 26
20. *Treasures of Life,* Seite 342

Die Vorbereitung auf die ewige Ehe und Familie

Ein junger Mensch kann bezüglich der Ehe gewiss kein höheres Ideal haben, als wenn er sie als von Gott eingerichtet betrachtet.[1]

Einleitung

David O. McKay machte Emma Ray Riggs, seiner zukünftigen Frau, Anfang Dezember 1900 einen Heiratsantrag, und sie fragte: „Bist du sicher, dass ich die Richtige bin?“ Er antwortete, er sei sich sicher. In einem Brief an Dr. Obadiah H. Riggs, Emma Rays Vater, schilderte David O. McKay kurz darauf einige der Eigenschaften, die er an ihr so schätzte:

„Ihr freundliches Wesen, ihre Tugendhaftigkeit, ihre Intelligenz, ihre Selbstlosigkeit, kurzum, ihre *vollkommenen* Eigenschaften haben meine Liebe errungen. Als sie mir erklärte, meine Zuneigung werde erwidert, war mein Glück vollkommen. ... Ich habe Ihre Tochter gebeten, in der Ehe mein zu werden, und jetzt bitte ich Sie, Dr. Riggs, ihren Vater, um Ihre Einwilligung. Sie hat ihre gegeben. ... Ich kann ihr nichts zurückgeben als wahre Liebe und Herz und Sinn, die einzig und allein darauf gerichtet sind, sie glücklich zu machen.“

Die Briefe, die David O. McKay während der Verlobungszeit an Emma Ray schrieb, spiegeln den edlen Charakter ihrer Beziehung und die Eigenschaften wider, zu denen sie ihn inspirierte. In einem Brief vom 11. Dezember 1900 schrieb er: „Weißt du, seit ich *wirklich liebe,* kann ich besser verstehen, warum die tapferen Ritter in alter Zeit immer eine Dame hatten, in deren Minnedienst sie kämpften. Schon der Gedanke, ihr zu gefallen, stärkte ihnen die Arme, stählte ihr Schwert und machte sie unerschrocken in ihrem Mut. Jeder bemühte sich, so stark zu

„Ein junger Mann und ein junges Mädchen, die glücklich werden wollen, tun gut daran, sich darauf vorzubereiten, dass sie für die Eheschließung würdig sind, die Gott verordnet hat.“

sein, wie nur irgend möglich, um des Beifalls seiner Dame noch würdiger zu sein. Die besten schätzten auch einen edlen Charakter, um die Gesellschaft derer zu verdienen, die ihrer Meinung nach die aufrichtigste und edelste Seele besaßen.“[2]

In einem weiteren Brief an Emma Ray vom 22. Dezember 1900 schrieb David O. McKay von der Verbindung, die er und seine Verlobte vor Augen hatten: „Du sagst, unsere Verbindung werde ewig bestehen. Nur die Ewigkeit kann die Liebe, nach der ich mich sehne, und die Liebe, die ich geben will, zufrieden stellen. ... Ohne dich bin ich einsam, Ray, und ich sehne mich nach der Zeit, da du immer an meiner Seite sein wirst.“[3] Aufgrund ihres rechtschaffenen Lebens und ihrer ehrenhaften, weisen Verlobungszeit konnten Bruder und Schwester McKay ihr Ziel erreichen. Während seines geistlichen Dienstes sprach Präsident McKay häufig über die Vorbereitung auf die ewige Ehe und Familie.

Die Lehren von Präsident McKay in diesem Kapitel richten sich zwar an junge Menschen, die sich auf die Ehe vorbereiten, aber diese Grundsätze sind auch für schon Verheiratete nützlich, vor allem wenn sie ihre Kinder und andere Jugendliche beraten, was das Ausgehen miteinander und das Werben umeinander betrifft.

Lehren von David O. McKay

Junge Menschen müssen lernen, dass Ehe und Elternschaft heilig sind

Lehren Sie die jungen Menschen, dass die Ehe nicht einfach von den Menschen eingesetzt wurde, sondern dass Gott sie verordnet hat und dass die Heirat eine heilige Zeremonie ist und dass sie darüber gründlich nachdenken sollten, ehe sie eine Vereinbarung treffen, die sie bis an ihr Lebensende entweder glücklich macht oder ins Elend stürzt. Die Ehe ist nicht etwas, was man leichtfertig beginnen ... oder nach der ersten auftauchenden Schwierigkeit einfach beenden sollte. Das Mindeste, was ein junger Mensch tun kann, ist, dass er sich mit ehrlichen

Absichten vornimmt, eine Familie zu gründen, die mit zum Bollwerk einer guten Gesellschaft gehört.[4]

Die Jugendlichen beider Geschlechter müssen lernen, welche Verantwortung und welche Ideale zu einer Ehe gehören, damit ihnen bewusst wird, dass mit der Ehe bestimmte Verpflichtungen einhergehen und es sich dabei nicht um ein Arrangement handelt, das man nach Belieben wieder auflöst. Sie müssen lernen, dass die reine Liebe zwischen den Geschlechtern mit das Edelste auf Erden ist und die Geburt und Erziehung der Kinder die höchste aller menschlichen Aufgaben. In dieser Hinsicht müssen die Eltern bei sich zu Hause ein Beispiel geben, damit die Kinder sehen und verinnerlichen, dass das Familienleben heilig ist und damit bestimmte Aufgaben verbunden sind.[5]

Die Ehe ist dazu da, dass Kinder geboren und in der Familie erzogen werden. Vergessen wir das nicht. Hunderte sagen jetzt und noch Hunderte werden es sagen: „Wie kann ich heiraten und meiner Braut das Leben bieten, an das sie gewöhnt ist? Wie kann ich meiner Ausbildung nachgehen und eine Familie ernähren? Ich kann nicht einmal eine Wohnung finden."

Das sind praktische Fragen. ... Ich bin bereit, diese und weitere Schwierigkeiten zu sehen und mich ihnen zu stellen, wobei ich im Sinn behalte, dass der Herr gesagt hat: „Die Ehe ist dem Menschen von Gott verordnet." [LuB 49:15.] Ich wiederhole: Die Ehe ist dazu da, dass man Kinder erzieht, sie ist nicht bloß für die Befriedigung des Mannes oder der Frau da.[6]

Es heißt, das beste und edelste Leben ist dasjenige, das nach hohen Idealen strebt. Ein junger Mensch kann bezüglich der Ehe gewiss kein höheres Ideal haben, als wenn er sie als von Gott eingerichtet betrachtet. Wenn die jungen Menschen nach solchen Grundsätzen leben, ist ihnen das in der Zeit des Werbens ein Schutz, ein allzeit gegenwärtiger Einfluss, der sie davon abhält, etwas zu tun, was sie daran hindert, in den Tempel zu gehen, wo ihre Liebe in einer dauerhaften, ewigen Verbindung vollkommen gemacht wird. Es bewegt sie dazu, sich bei der Auswahl ihres Partners von Gott leiten zu lassen, denn von dieser klug getroffenen Entscheidung hängt es in hohem Maße

ab, ob sie hier und im Jenseits glücklich werden. Ihr Herz wird dadurch rein und gut; es bringt sie dem Vater im Himmel näher. Solche Freude steht den meisten Männern und Frauen offen, wenn sie bezüglich der Ehe und der Familie hohe Ideale hegen.[7]

Ein junger Mensch soll sich auf Ehe und Elternschaft vorbereiten, indem er ein reines Leben führt

Häufig hängt die Gesundheit der Kinder, wenn ein Ehepaar mit ihnen gesegnet wird, davon ab, wie die Eltern sich vor der Ehe verhalten haben. In der Presse, von der Kanzel und vor allem in der Familie sollte viel häufiger geäußert werden, dass Jungen und Mädchen in ihrer Jugend die Grundlage für zukünftiges Glück oder Elend legen. Vor allem soll jeder junge Mann sich auf die Verantwortung der Vaterschaft vorbereiten, indem er sich körperlich rein hält, damit er diese Verantwortung nicht als Feigling oder Betrüger, sondern als jemand antreten kann, der ehrenhaft und fähig ist, eine Familie zu gründen. Ein junger Mann, der nicht geeignet ist, die Verantwortung der Vaterschaft auf sich zu nehmen, ist schlimmer als ein Betrüger. Das zukünftige Glück seiner Frau und seiner Kinder hängt davon ab, wie er in seiner Jugend gelebt hat.

Lehren wir auch die Mädchen, dass die Mutterschaft von Gott gegeben ist, denn wenn wir uns mit der Schöpferkraft befassen, begeben wir uns in den Bereich des Göttlichen. Es ist also wichtig, dass die jungen Mädchen erkennen, dass sie ihren Körper rein bewahren müssen. ... Keine Mutter hat das Recht, ihrem Kind eine lebenslange Krankheit aufzubürden, nur weil sie es in ihrer Jugend lustig fand, sich auf schädliche Drogen oder andere sündige Praktiken einzulassen.[8]

Das Glück beginnt nicht am Traualtar, sondern in der Jugend und während der Zeit des Werbens. Diese Samen des Glücks säen Sie, indem Sie Ihre Triebe zügeln. Die Keuschheit muss bei unseren jungen Mitgliedern die vorherrschende Tugend sein – das Ideal, das die Welt nicht akzeptiert und von dem viele in der Welt nicht glauben, dass es überhaupt existiert oder einem Jugendlichen von Herzen wichtig sein kann.[9]

Ein vorherrschendes Übel der heutigen Welt ist die Unkeuschheit. ... Wer als junger Mann unkeusch ist, verrät das Vertrauen der Eltern des Mädchens; ein Mädchen, das unkeusch ist, ist dem künftigen Ehemann untreu und legt die Grundlage für Unglück, Misstrauen und Zwietracht in der Familie. ... Vergessen Sie nie die ewige Wahrheit, dass die Keuschheit eine Tugend ist, die als eine der edelsten Errungenschaften des Lebens betrachtet werden muss. ... Sie spielt in einer glücklichen Familie eine wesentliche Rolle. Es gibt keinen Prestigeverlust, wenn man die Grundsätze der Kirche auf würdige Weise hochhält. Man kann „in" der Welt sein, ohne „von der Welt" zu sein. Bewahren Sie sich vor allem Ihre Keuschheit! Gott hat geboten, dass wir keusch sein sollen.[10]

In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gibt es keine Doppelmoral. Kein junger Mann hat ein größeres Recht, unkeusch zu sein, als ein junges Mädchen. Von einem jungen Mann, der um einen Tempelschein bittet, damit er ein reines Mädchen zum Altar führen kann, wird erwartet, dass er die gleiche Reinheit mitbringt, die er voraussetzt.[11]

Keuschheit und nicht Maßlosigkeit vor der Ehe ist die Quelle von Harmonie und Glück in der Familie; sie trägt wesentlich dazu bei, dass die Menschen gesund sind und sich gesund fortpflanzen. Loyalität, Zuverlässigkeit, Vertrauen, Liebe zu Gott und Treue gegenüber den Menschen – das alles hat mit der Krone tugendhafter Weiblichkeit und [starker] Männlichkeit zu tun. Das Wort des Herrn an seine Kirche lautet: Haltet euch von der Welt unbefleckt. (Siehe Jakobus 1:27; LuB 59:9.)[12]

Gott segne Sie, dass Sie sich unbefleckt halten, damit Sie sich im Gebet an Gott wenden und ihn bitten können, er möge Sie leiten, wenn Sie Ihren Ehepartner wählen, und damit Sie dann beide so leben, dass Sie ins Haus Gottes gehen und ihm, wenn er dort wäre und Sie nach Ihrem Leben fragen würde, ehrlich antworten könnten: „Ja, wir sind rein." Eine Ehe, die auf dieser Grundlage beginnt, wird Sie glücklich machen und Ihnen die größte Freude schenken, hier und in Ewigkeit.[13]

Die Jugendlichen sollen auf die rechte Weise miteinander ausgehen und ihre Gefühle gründlich prüfen

Junge Menschen, junge Mädchen in der Highschool, gehen täglich mit einem Jungen in ihrem Alter aus, also auch einem Teenager, und nehmen sich dadurch die Möglichkeit, auch andere Jugendliche besser kennen zu lernen; wenn sie schon so jung umeinander werben, gehen sie so vertraut miteinander um, dass sie für eine Stunde Vergnügen ihre Leidenschaft wecken und so bis an ihr Lebensende Elend über sich bringen. Und das entspringt nicht meiner Phantasie! Die Männer in der Pfahlpräsidentschaft und in der Bischofschaft und die Väter und Mütter einiger Jugendlicher wissen, dass das keine Einbildung ist.[14]

Junger Mann, wenn du mit einem Mädchen zu einer Party gehst, dann denk immer daran, dass ihr Vater und ihre Mutter sie dir anvertrauen. Sie ist ihr kostbarster Besitz. Wenn sie dir tausend Dollar anvertrauen würden, kämst du nicht auf die Idee, das Geld zu missbrauchen oder auszugeben. Sie haben dir aber etwas anvertraut, was mit Geld nicht zu bezahlen ist, und du bist ein schäbiger Mensch, wenn du dieses Vertrauen missbrauchst. … Ich weiß noch, wie mein Vater mich ermahnt hat, als ich in der Jugend anfing, mit einem Mädchen auszugehen: „David, behandle die junge Dame so, wie du dir wünschst, dass ein Junge deine Schwester behandelt.“ Ihr jungen Männer, befolgt diesen Rat, dann geht ihr mit einem reinen Gewissen durch das Leben und könnt später sagen, dass ihr, bei all euren Fehlern, niemals einer Frau ein Leid zugefügt habt.[15]

Bei der Wahl des Partners muss man … sich den Menschen, mit dem man vielleicht den Lebensweg gemeinsam gehen will, genau ansehen. Sie sehen, wie notwendig es ist, dass man auf Eigenschaften wie Ehrlichkeit, Treue, Keuschheit und Ehrfurcht achtet. Und wenn Sie diesen Menschen gefunden haben, dann fragen Sie: „Woran kann man denn merken, ob eine Art Seelenverwandtschaft besteht oder nicht, das gewisse Etwas, aufgrund dessen man sich in der Gegenwart des anderen zumindest wohlfühlt?“ „Gibt es dafür“, so fragen Sie, „irgendeine Anleitung?“ Die

Liebe ist zwar nicht immer die wahre Anleitung, vor allem wenn die Liebe nicht erwidert wird oder wenn sie einem mürrischen Charakter oder einem Rohling gilt, aber gewiss kann man ohne Liebe auch nicht glücklich sein. Sie fragen sich vielleicht: „Woher weiß ich, ob ich verliebt bin?“ Das ist eine sehr wichtige Frage. ...

In der Gegenwart des Mädchens, das Sie wirklich lieben, wollen Sie sich nicht unterwürfig anbiedern, Sie wollen es nicht ausnutzen, in seiner Gegenwart wünschen Sie sich, dass Sie so sein wollen, wie ein vollkommener Mann sein sollte, denn es wird Sie dazu inspirieren. Und die jungen Mädchen bitte ich, genauso vorzugehen. Wozu inspiriert er euch ...? Wenn ein junger Mann euch nach einer Versammlung oder einer Tanzveranstaltung begleitet und sich dabei geneigt zeigt, euch nur um seiner Befriedigung willen zu benutzen, könnt ihr sicher sein, dass er sich dabei nicht von der Liebe leiten lässt.

Unter solchen Umständen könnt ihr euch, so fasziniert ihr auch sein mögt, und so sicher ihr sein mögt, dass ihr ihn liebt, besser von eurem Verstand leiten lassen, nicht von euren Gefühlen. Es bekümmert euch vielleicht, wenn ihr den Neigungen eures Herzens nicht nachgeben könnt, aber lieber in der Jugend ein kleiner Schmerz als später große Qualen.[16]

Große Segnungen stehen denen offen, die sich richtig auf die ewige Ehe vorbereiten

Ein junger Mann und ein junges Mädchen, die glücklich werden wollen, tun gut daran, sich darauf vorzubereiten, dass sie für die Eheschließung würdig sind, die Gott verordnet hat – der Verbindung von Mann und Frau, die würdig sind, im Tempel des Allerhöchsten zu heiraten. Wenn sie dort als wahre Liebende knien, ... können sie beide gewiss sein:

Erstens: Ihre Ehe beginnt in Reinheit. Den Kindern, mit denen ihre Verbindung gesegnet wird, ist eine königliche Geburt sicher, was den reinen Körper betrifft.

Zweitens: Sie haben die gleichen religiösen Ansichten. Es ist viel schwerer, Kinder zu erziehen, wenn Vater und Mutter bezüglich der Lehre und der Zugehörigkeit zur Kirche verschiedener Meinung sind.

Drittens: Sie haben bei ihrem Gelöbnis eine ewige Verbindung vor Augen, die nicht an kleinen Missverständnissen oder Schwierigkeiten zerbrechen wird.

Viertens: Ein Bund, den man in der Gegenwart Gottes schließt und der vom heiligen Priestertum gesiegelt wird, ist bindender als irgendeine andere Verbindung.

Fünftens: Eine Ehe, die man so beginnt, ist so ewig wie die Liebe, die göttlichste Eigenschaft der menschlichen Seele.

Sechstens: Die Familie wird in Ewigkeit bestehen.[17]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Wie können wir den Jugendlichen bewusst machen, welch heilige Verantwortung mit der Ehe einhergeht? (Siehe Seite 155ff.) Was können wir tun, um den Jugendlichen zu helfen, dass sie sich auf die Herausforderungen, die in einer Ehe auf sie zukommen, vorbereiten?
- Warum ist die Keuschheit bei der Vorbereitung auf eine ewige Ehe und Familie so wesentlich? (Siehe Seite 157f.) Inwiefern kann Unkeuschheit die Fähigkeit, einen Partner für die Ewigkeit zu wählen, beeinträchtigen? Welchen Prozess muss jemand durchlaufen, um von Unkeuschheit völlig umzukehren? Welche Segnungen sind damit verbunden, wenn man keusch bleibt?
- Präsident McKay hat erklärt, dass das Verhalten der Eltern vor der Ehe sich häufig auf die Kinder auswirkt (siehe Seite 157f.). Was können Jugendliche und Eltern noch tun, um ein reines Leben zu führen und ihre künftigen Kinder zu schützen, außer dass sie sittlich rein bleiben?
- Wie versuchen die Medien, unsere Ansichten zum Werben vor der Ehe und zur Ehe selbst zu beeinflussen? Warum warnt Präsident McKay wohl davor, dass Jugendliche zu früh einen festen Freund bzw. eine feste Freundin haben? Welche weiteren Sicherheitsvorkehrungen sollte man beim Ausgehen beachten? (Siehe Seite 159f.)

- Welchen Rat würden Sie jungen Menschen geben, die sich fragen, ob sie verliebt sind? (Siehe Seite 160f.) Welche Eigenschaften sind in einer Beziehung wichtig?
- Wozu ist die Ehe da? (Siehe Seite 155ff.) Welche Gefahren sind damit verbunden, wenn man zu früh heiratet? Welche Gefahren sind damit verbunden, wenn man die Eheschließung zu lange aufschiebt? Woher weiß ein Paar, wann der richtige Zeitpunkt zum Heiraten gekommen ist?
- Präsident McKay hat erklärt, dass diejenigen, die die Ehe als von Gott eingerichtet betrachten, in der Zeit des Werbens gestärkt und geleitet werden. Warum ist das wohl wahr? Welche Beispiele dafür, dass jemand gesegnet wird, wenn er in der Zeit des Werbens nach den Grundsätzen des Evangeliums lebt, haben Sie schon gesehen?
- Welche Ähnlichkeiten sehen Sie zwischen dem, was Präsident McKay den Jugendlichen geraten hat, und den Grundsätzen in dem Heft *Für eine starke Jugend*? Wie können Sie Ihren Kindern klar machen, dass Ihnen dieselben Grundsätze vermittelt wurden wie ihnen?

Einschlägige Schriftstellen: Jakob 2:28; Alma 37:37; 39:3-5; LuB 132:15-19

Anmerkungen

1. Conference Report, April 1969, Seite 7
2. Zitiert in David Lawrence McKay, *My Father, David O. McKay*, 1989, Seite 7f.; Absatzeinteilung geändert
3. Zitiert in *My Father, David O. McKay,* Seite 8f.; Absatzeinteilung geändert
4. Conference Report, Oktober 1943, Seite 32
5. Conference Report, April 1964, Seite 6
6. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 466f.
7. Conference Report, April 1969, Seite 7
8. Conference Report, April 1969, Seite 6
9. „As Youth Contemplates an Eternal Partnership“, *Improvement Era,* März 1938, Seite 139
10. Conference Report, April 1969, Seite 6
11. Conference Report, April 1969, Seite 9
12. Conference Report, April 1964, Seite 6
13. *Gospel Ideals,* Seite 465f.; Absatzeinteilung geändert
14. Conference Report, April 1958, Seite 90
15. *Improvement Era,* März 1938, Seite 191
16. *Gospel Ideals,* Seite 459f.; Absatzeinteilung geändert
17. *Gospel Ideals*, Seite 465

Das Glück in der Ehe

Welch hohen Stellenwert die Ehe in der Kirche einnimmt, kommt in diesen sechs Worten aus dem neunundvierzigsten Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse zum Ausdruck: „Die Ehe ist ... von Gott verordnet." (LuB 49:15.)[1]

Einleitung

David O. McKay und Emma Ray Riggs heirateten am 2. Januar 1901 im Salt-Lake-Tempel. Sie waren das erste Paar, das in dem Jahr dort gesiegelt wurde. Ihre eheliche Gemeinschaft währte 69 Jahre, sie war ein wundervolles Beispiel dafür, dass ein Ehepaar einander auf Dauer treu ergeben sein kann. Freunden und Fremden fiel gleichermaßen auf, wie stark ihre Ehe war. Schwester McKay erzählte einmal von dem folgenden Erlebnis:

„Ich begleitete meinen Mann zur Weihung eines Gemeindehauses in Los Angeles. Wir hielten am Wilshire Boulevard an, um das Auto waschen zu lassen. Ich saß auf einer Bank und der Präsident stand beim Auto. Plötzlich hörte ich in Höhe meines Ellbogens jemanden ganz leise sagen: ‚Ich glaube, der Mann da hat dich lieb.' Überrascht drehte ich mich um; da stand ein hübscher Junge von etwa sieben Jahren mit dunklem Lockenkopf und riesigen braunen Augen neben mir. ‚Was hast du gesagt?'

‚Ich glaube, der Mann da hat dich lieb.'

‚Ja, natürlich hat er mich lieb, das ist mein Mann. Warum fragst du?'

‚Ach, er hat dich so angelächelt. Wenn mein Papa meine Mama mal so anlächeln würde, das wäre toll.'"[2]

Bis Präsident McKay im Rollstuhl sitzen musste, war er immer aufgestanden, wenn seine Frau ins Zimmer gekommen war, hatte ihr einen Stuhl angeboten und auch immer für sie die

Präsident McKay und seine Frau hatten „diese innige Gemeinschaft von Mann und Frau, … die immer inniger wird, wenn die Schwierigkeiten des Lebens kommen“.

Autotür aufgemacht. Er hatte sie auch immer mit einem zärtlichen Kuss begrüßt und sich von ihr verabschiedet. Das hielt er auch weiter so, als sie beide auf den Rollstuhl angewiesen waren. Einmal wurde Präsident McKay mit dem Rollstuhl für eine Versammlung aus dem Zimmer geschoben, da rief er: „Wir müssen noch einmal zurück. Ich habe Ray keinen Abschiedskuss gegeben." Sofort wurde er zu diesem liebevollen Ritual, das für beide so wichtig war, zurückgeschoben.[3]

Ein junges Ehepaar, dessen Trauung kurz bevorstand, zollte der Ehe der McKays hohes Lob. David Lawrence McKay, einer der Söhne von Präsident McKay, erzählte Folgendes:

„Als Vater und Mutter [in Salt Lake City] in dem Haus 1037 East South Temple wohnten, kam ein junges Paar im Auto vorgefahren; die beiden stiegen aus und setzten sich auf den Rasen vor dem Haus. Der junge Mann machte seiner Freundin einen Heiratsantrag. Später erzählte er einem Mitglied der Familie davon und erklärte: ‚Ich möchte, dass unsere Ehe so ideal wird wie die von Präsident McKay und seiner Frau.'"[4]

Lehren von David O. McKay

Der Bund der ewigen Ehe schenkt Freude, und er macht die Liebe stark

In der Lehre der Kirche Jesu Christi spielt die Familie bei der Entwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft eine überragende Rolle. „Am glücklichsten sind jene, die eine harmonische Beziehung haben und deren Liebe, die durch nichts zerstört werden kann, bis zum letzten Tag nicht vergeht." Sie wird nicht vergehen, wenn die beiden kraft der Vollmacht des heiligen Priestertums für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt sind. Die Trauung, die in Form einer solchen Siegelung stattfindet, bewirkt ein Glück und eine Freude, die von nichts in der Welt übertroffen werden. „Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." [Markus 10:9.][5]

Dass der Bund der Ehe in Ewigkeit bestehen kann, ist eine herrliche Offenbarung, die den Herzen, die durch das goldene Band der Liebe verbunden und kraft der Vollmacht des heiligen

Priestertums gesiegelt sind, die Gewissheit schenkt, dass ihre Verbindung ewig ist.[6]

Ein Wort dazu, dass der Bund der Ehe ewig besteht. ... Betrachten wir das Prinzip, das dem zugrunde liegt. Denken Sie doch an die göttlichste Eigenschaft des Menschen. … Die Liebe ist die göttlichste Eigenschaft des Menschen, und wenn man davon ausgeht, dass die Seele unsterblich ist, wenn man daran glaubt, dass die Persönlichkeit nach dem Tod noch lebt, muss man auch daran glauben, dass die Liebe weiterlebt. Das ist doch vernünftig. Und ich frage: Wen werden wir lieben, wenn wir jene Persönlichkeiten im Jenseits erkennen?

Gewiss werden wir ermahnt, alle Menschen zu lieben. Ja, wir sollen jetzt alle Menschen lieben, aber wir wissen auch, dass wir diejenigen lieben, die wir am besten kennen. ... Wenn wir sie in der Ewigkeit wiedersehen, werden wir sie aufgrund der Erfahrungen in diesem Leben erkennen und kennen. Und die Gemeinschaft liebender Herzen wird nach diesem Leben weiter bestehen. Deshalb werden wir für Zeit und Ewigkeit getraut – gesiegelt. Es handelt sich dabei nicht bloß um ein Dogma der Kirche, sondern um eine Wahrheit, die die Grundlage des Lebens und des Glücklichseins aller Menschen darstellt. Es zeugt von Weisheit, wenn Sie sich dafür entscheiden, im Haus des Herrn Ihre Liebe zu geloben und Ihre Gelübde zu weihen.[7]

Angesichts des hohen Ideals von der Ehe, das dem Propheten Joseph Smith offenbart wurde, sollten die Mitglieder der Kirche nur ein einziges Ziel haben, nämlich daran zu denken, dass die Ehe, die Grundlage der Gesellschaft, „von Gott verordnet“ ist [siehe LuB 49:15], damit beständige Familien geschaffen werden, in denen die Kinder auf die rechte Weise erzogen und in den Grundsätzen des Evangeliums unterwiesen werden.[8]

Setzen wir doch an die Stelle der gegenwärtigen Neigung, der Ehe einen niedrigen Stellenwert beizumessen, das hohe Ansehen, das Gott ihr gewährt. Gestern stand ich am Altar des Tempels, wo ich schon so oft gestanden habe, und sah zwei Herzen, zwei Seelen, die eins werden wollten, wie zwei Tautropfen am Stiel einer Rose sich vereinen, wenn die Sonne am Morgen hervorkommt. Wenn der junge Bräutigam dieses hohe

Ideal von der Ehe vor Augen hat und die Braut sich dessen bewusst ist, wie heilig die Ehe ist, gehört das mit zum Erhabensten auf der ganzen Welt. Sie hatten so hohe Ideale bezüglich der Ehe, nicht die geringschätzige Meinung, die nur auf Befriedigung der Leidenschaft bedacht ist. Betrachten wir die Ehe doch als heilige Verpflichtung und als möglichst ewig gültigen Bund.[9]

Der Bund der Ehe sollte so ewig sein wie die Liebe, die göttlichste Eigenschaft der menschlichen Seele. Dieser Bund sollte dann doch gewiss so lange bestehen, wie die Liebe eine Eigenschaft des Geistes ist.[10]

Wir müssen uns vor den Gefahren schützen, die die Ehe bedrohen

Die Zeichen der Zeit deuten darauf hin, dass die Heiligkeit des Bundes der Ehe stark gefährdet ist. Es gibt Orte, an denen die Trauung zu jeder Stunde des Tags und der Nacht vollzogen werden kann, ohne dass vorher ein Termin vereinbart werden muss. Das Paar kann darauf warten, dass die Heiratserlaubnis ausgestellt wird, und dann wird die Trauung vollzogen. Viele Paare, die sich von solchen Dingen haben verlocken lassen, haben erlebt, dass ihre Ehe in Enttäuschung und Kummer endete. In manchen Fällen sind diese Orte nicht mehr als eine Gelegenheit für legalisierte Unkeuschheit. Sie sind so schrecklich weit vom wahren Ideal entfernt! Soweit dies in unserer Macht steht, müssen wir die jungen Paare vor einer heimlichen, übereilten Heirat warnen.

Es ist auch wichtig, dass wir den heimtückischen Einflüssen der Druckerzeugnisse entgegenwirken, wo vom „Bankrott der Ehe“ die Rede ist, wo die Ehe auf Probe befürwortet wird und wo außereheliche Beziehungen mit außerehelichen Freundschaften gleichgestellt werden.[11]

Die Ehe ist eine heilige Beziehung, die man zu einem anerkannten Zweck eingeht – vor allem, um Kinder großzuziehen. Manch ein aufmerksamer Beobachter stellt fest, dass das moderne Leben dies vereitelt.[12]

Manchmal lassen Männer und Frauen mit niedrigen Idealen und schwachem Willen zu, dass ihre Leidenschaft mit ihnen durchgeht wie ein ungezügeltes Pferd; sie legen die Vernunft und die Selbstbeherrschung ab und begehen Sünden, die ihr Gewissen nicht ruhen lassen und in ihrem Herzen unaufhörliche Reue zurücklassen.

In der heutigen Zeit, wo der Anstand verdrängt wird und die Keuschheit als veraltete Tugend gilt, flehe ich Sie an, bewahren Sie Ihre Seele rein und von dieser Sünde unbefleckt, denn die Folgen werden Sie im Innersten verfolgen, bis Ihr Gewissen abgestumpft ist und Ihr Charakter verdorben. ... Denken Sie auch daran, was die Aussage des Erretters bedeutet, dass jemand, der im Herzen Ehebruch begeht, den Geist nicht mit sich hat, sondern den Glauben leugnet und sich fürchtet [siehe LuB 63:16].[13]

Als vor vierundzwanzig Jahren der Dampfer *Marama* vor dem Korallenriff, das die Insel Rarotonga umschließt, vor Anker ging, fragte ein Passagier, der gern an Land gehen wollte, den Kapitän, warum er nicht näher an den Kai heranfuhr. Als Antwort darauf sprach der erfahrene Seemann von trügerischen Gewässern; er wies auf den Motor eines Schiffes, der *Maitai*, und den Mast eines weiteren, die noch aus dem Wasser ragten und stumme Zeugen der Gefahr waren, die damit verbunden war, wenn man den Korallenriffen um die Insel herum zu nahe kam. „Wir gehen hier vor Anker“, sagte der Kapitän, „denn es ist sicherer, wenn wir gar nicht erst das Risiko eingehen, auseinander zu brechen wie die beiden Schiffe, die dort zerborsten auf diesen gefährlichen Riffen liegen.“

Eine oberflächliche Einstellung zur Ehe, die törichte Vorstellung von der „Kameradschaftsehe“, die gemeine, teuflische Vorstellung von „Experimenten mit freiem Sex“ und die bereitstehenden Scheidungsgerichte sind gefährliche Riffe, an denen manch ein Familienschiff zerschellt.[14]

Je mehr Zeit Sie mit Ihrer Frau verbringen, desto glücklicher sind Sie. Die Geschäfte führen Sie von zu Hause fort. Sie ist dort allein. Lassen Sie sich nicht durch die Gesellschaft anderer Frauen in Ihrer Zuneigung irre machen, und das gilt für Frauen

wie für Männer. Ich dachte früher, es sei anders, und der Mann sei allein schuld an der Unruhe, den Meinungsverschiedenheiten und dem Kummer, die allzu häufig vorkommen, aber ich musste meine Meinung revidieren. Das Zusammensein sorgt dafür, dass die Liebe, die Sie zusammengeführt hat, bestehen bleibt.[15]

Eine weitere Bedrohung unserer Gesellschaft liegt in der zunehmenden Zahl der Scheidungen und der Neigung, die Ehe als bloßen Vertrag zu betrachten, den man bei der ersten Schwierigkeit, beim ersten Missverständnis einfach auflöst.

Unsere Familie ist mit unser kostbarster Besitz. Unsere Familie hat Vorrang vor allen anderen Beziehungen; sie ist mehr wert als alle anderen gesellschaftlichen Bindungen. Sie weckt die Gefühle in unserem Herzen und erschließt uns die tiefe Quelle der Liebe. Die Familie ist die wichtigste Schule für die Vermittlung der menschlichen Tugenden. Ihre Aufgaben, ihre Freude, ihr Kummer, ihr Lächeln, ihre Tränen, ihre Hoffnung und ihre Sorgen sind die wichtigsten Interessen im Leben. ...

Wenn man die Geschäfte oder das Vergnügen für wichtiger hält als die Familie, schlägt man den Weg ein, der abwärts führt und den Charakter schwächt. Wenn der Verein für einen Mann wichtiger wird als die Familie, ist es an der Zeit, dass er in bitterer Scham gesteht, dass er es nicht schafft, die größten Möglichkeiten, die das Leben ihm bietet, wahrzunehmen, dass er die wesentliche Prüfung für einen Mann nicht bestanden hat. ... Die armseligste Hütte, in der eine Familie in Einigkeit und Liebe wohnt, ist für Gott und die Zukunft der Menschheit wichtiger als jeder sonstige Reichtum. In einer solchen Familie kann Gott Wunder wirken, und das tut er auch.[16]

Für eine gute Ehe darf man nicht aufhören, umeinander zu werben, sich zu bemühen und einander verpflichtet zu sein

Ich möchte Ihnen dringend ans Herz legen, dass Sie *nicht aufhören, umeinander zu werben*. Allzu viele Ehepaare betrachten beim Gang zum Altar die Trauung als das Ende des Werbens umeinander, statt zu sehen, dass sie von nun an in Ewigkeit umeinander werben sollten. Wir dürfen nicht vergessen, dass

man bei all den Belastungen des Familienlebens – die sich unweigerlich einstellen – zärtliche, dankbare Worte, kleine Freundlichkeiten viel mehr zu schätzen weiß als in den innigen Tagen und Monaten vor der Heirat. Nach der Zeremonie und in den Prüfungen, die man täglich in der Familie zu bestehen hat, sind ein „Dankeschön", „verzeih mir", „bitte sehr" – von Mann und Frau geäußert – sehr wichtig, damit die Liebe, die Sie zum Altar geführt hat, bestehen bleibt. Wir tun gut daran, nicht zu vergessen, dass Liebe buchstäblich verhungern kann, so wie ein Körper, der keine Nahrung mehr erhält. Liebe wächst durch Freundlichkeit und Höflichkeit. Es ist bedeutsam, dass ein Satz im Hohelied der Liebe, wie es in der christlichen Welt genannt wird, so lautet: „Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig." [1 Korinther 13:4.] Der Ehering gibt keinem Mann das Recht, grausam oder rücksichtslos zu sein, und keiner Frau das Recht, schlampig oder mürrisch zu sein.

Der nächste Faktor, der Ihre Ehe glücklich macht, ist meiner Meinung nach die *Selbstbeherrschung.* Es passieren Kleinigkeiten, über die man sich ärgert, und dann wird man schnell verletzend und laut und tut dem anderen weh. Ich kenne keine Tugend, die mehr dazu beiträgt, dass in einer Familie Glück und Frieden herrschen, als wenn man seine Zunge im Zaum hält – eine wundervolle Eigenschaft. Sagen Sie erst gar nicht die harten Worte, die Ihnen in den Sinn kommen, wenn Sie verletzt sind oder wenn der andere etwas tut, was Sie verletzt. Es heißt, vor der Ehe sollte man die Augen weit aufmachen und sie in der Ehe halb geschlossen halten. ...

„Die Ehe ist eine Beziehung, die Egoismus, Ungeduld, Herrschsucht, Ungleichheit und Mangel an Achtung nicht überlebt. Die Ehe ist eine Beziehung, die bei Akzeptanz, Gleichberechtigung, beim Teilen, Geben, Helfen, bei bereitwilliger Mitarbeit, gemeinsamem Lernen und Humor aufblüht."[17]

Beachten Sie die Fehler weniger, loben Sie die Stärken. Wenn die erste Begeisterung der Flitterwochen verblasst, fängt man an, die Schwächen und Eigenheiten zu sehen, die man vorher gar nicht wahrgenommen hat. Die Frau muss die Aufgaben der Mutterschaft übernehmen. Es kommen die

Schwierigkeiten, die mit Schulden einhergehen. Und so nörgeln wir leichter am anderen herum. Lernen wir doch, unsere Zunge im Zaum zu halten. ...

Meines Erachtens steht es zweifelsfrei fest, dass in einer Ehe wahrer Friede, Liebe, Reinheit, Keuschheit und Glück nicht zu finden sind, wenn der Geist Christi nicht zugegen ist, wenn wir nicht täglich, stündlich bemüht sind, seinen Geboten liebevollen Gehorsam zu erweisen und, was besonders wichtig ist, wenn wir abends nicht beten und für die empfangenen Segnungen danken.

Möge Gott uns helfen, eine Familie zu schaffen, in der wir den Himmel auf Erden haben. Wir wissen doch, dass es möglich ist, dass es kein Traum, keine Theorie ist. Wir können diese innige Gemeinschaft von Mann und Frau haben, die immer inniger wird, wenn die Schwierigkeiten des Lebens kommen. Wir können eine Familie haben, in der die Kinder niemals hören, dass Vater und Mutter sich streiten. Möge Gott uns helfen, ... eine solche Familie zu schaffen und unsere Jungen und Mädchen, die sich auf ihre Familie freuen, zu lehren, dass sie ein solches Ideal hochhalten.[18]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was beeindruckt Sie an der Beziehung von Präsident McKay und seiner Frau? Inwiefern werden seine Ratschläge bezüglich der Ehe durch ihre Beziehung glaubwürdiger?
- Präsident McKay hat erklärt, die Liebe sei die göttlichste Eigenschaft der Menschenseele (siehe Seite 166). Warum ist das wohl wahr?
- Was bedeutet es Ihrer Meinung nach, dass die Ehe von Gott verordnet ist? (Siehe Seite 165ff.) Wie sollte sich diese Erkenntnis auf unsere Einstellung zur Ehe auswirken? Was lehrt die Proklamation zur Familie bezüglich der Ehe?
- Welche Gefahren bedrohen die Ehe heute? (Siehe Seite 167ff.) Was ist der Unterschied, wenn man die Ehe als Bund betrachtet und wenn man sie als bloßen Vertrag betrachtet?

Wie können wir in der Ehe mit Problemen und Meinungsverschiedenheiten umgehen? (Siehe Seite 167ff.)

- Warum schieben manche Menschen die Ehe auf oder wollen gar nicht heiraten? Wie können wir anderen helfen, die Ehe als das hohe Ideal zu sehen, von dem Präsident McKay gesprochen hat?
- Warum ist es wichtig, dass wir in der Ehe nicht aufhören, umeinander zu werben? (Siehe Seite 169ff.) Welche Möglichkeiten haben Sie gefunden, die Beziehung zu Ihrem Ehepartner zu festigen? Welche Beispiele dafür, wie man seine Ehe festigen kann, haben Sie bei anderen schon gesehen?
- Warum können barsche Worte der Beziehung sehr schaden? Wie können wir lernen, unsere Zunge im Zaum zu halten? (Siehe Seite 169ff.)
- Präsident McKay hat erklärt, dass keine Ehe ohne den Geist Christi aufblühen kann (siehe Seite 171). Wie können wir erreichen, dass der Geist Christi in unserer Ehe zugegen ist?

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 19:3-8; Epheser 5:25; LuB 25:14; 42:22; 49:15-17; 131:1-4

1. Conference Report, April 1969, Seite 6f.
2. Emma Ray Riggs McKay, *The Art of Rearing Children Peacefully*, 1952, Seite 10
3. Zitiert in David Lawrence McKay, *My Father, David O. McKay*, 1989, Seite 264
4. Siehe *My Father, David O. McKay,* Seite 1
5. Conference Report, April 1956, Seite 9; Absatzeinteilung geändert
6. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 463
7. „As Youth Contemplates an Eternal Partnership“, *Improvement Era,* März 1938, Seite 191
8. Conference Report, April 1953, Seite 16
9. *Gospel Ideals*, Seite 478
10. Conference Report, April 1947, Seite 119
11. Conference Report, April 1969, Seite 7
12. Conference Report, April 1945, Seite 141
13. Conference Report, Oktober 1951, Seite 8f.; Absatzeinteilung geändert
14. *Gospel Ideals*, Seite 508f.
15. Conference Report, April 1956, Seite 9
16. Conference Report, April 1964, Seite 5
17. Conference Report, April 1956, Seite 8f.
18. Conference Report, April 1952, Seite 87

Eltern sein – eine hohe Berufung

Schützen Sie Ihre Kinder. Führen Sie sie ... durch das Beispiel, das Sie als gütiger Vater und liebevolle Mutter geben.[1]

Einleitung

Präsident David O. McKay sprach häufig davon, wie dankbar er für seine Eltern und ihren Einfluss war: „Von [meinem Vater] habe ich gelernt, zu arbeiten und Gott zu verehren, was sich auf die sittlichen und die geistigen Aktivitäten ebenso wie auf die unmittelbaren zeitlichen Angelegenheiten bezieht. Welche Pflichten und Aufgaben wir auch übernehmen, wir müssen sie nach besten Kräften erfüllen.

Das wundervolle Beispiel meiner Mutter ist mir auch immer noch vor Augen – ihre Freundlichkeit und Geduld und ihre Aufrichtigkeit.“[2]

Präsident McKay machte seinerseits auch als liebevoller Vater seinen Einfluss geltend. Als sein Sohn David Lawrence noch klein war, begleitete er seinen Vater einmal im Pferdewagen. „Wir fuhren im Gewitter durch einen Fluss, in dem das Wasser sehr angestiegen war“, erzählte David Lawrence später. „Da blieben wir zwischen dem Fluss und einem Sturzbach aus den Bergen stecken. Ich dachte, das Ende der Welt sei gekommen, und begann zu weinen. Vater hielt mich die ganze Nacht in den Armen, bis wir am Morgen gerettet wurden. Es fällt schwer, jemandem, der einen liebt und in den Armen hält, nicht zu gehorchen.“[3]

David Lawrence berichtet, dass David O. und Emma Ray McKay ihren Kindern deutlich sagten, was sie von ihnen erwarteten, und dass sie, als Eltern, „so viel Selbstdisziplin

„Nehmen wir uns noch fester vor, eine [rechtschaffene] Familie zu haben, … damit wir in unserer Familie ein bisschen Himmel auf Erden haben."

hatten, dass wir nie verwirrt wurden, weil sie sich anders benommen hätten, als es von uns erwartet wurde. ... Die Erwartungen unserer Eltern gaben uns den Weg vor und unsere Liebe ließ einfach nichts anderes zu, als dass wir diesen Weg gingen. Wir lernten, sie zu lieben, weil sie als Erstes einander und uns von Herzen liebten."[4]

Das Beispiel von Präsident McKay und seine Ratschläge an die Eltern unter den Heiligen der Letzten Tage bewiesen, dass ihm bewusst war, welch großen Einfluss sie haben; auch spiegeln sie seine Überzeugung wider, dass sich ein Versagen in der Familie durch keinen anderweitigen Erfolg wettmachen lässt.[5]

Lehren von David O. McKay

Gott hat den Eltern die Aufgabe übertragen, für ihre Kinder zu sorgen und sie anzuleiten

Ein neugeborenes Kind ist das hilfloseste Geschöpf auf der Welt. Es muss von seinen Eltern beschützt werden, damit es überlebt und heranwachsen kann. ... Unsere Kinder sind unser kostbarster Besitz, unser Schatz für die Ewigkeit. Sie verdienen unsere größte, ständige Aufmerksamkeit und Weisung und sollten sie auch erhalten. ...

Wenn wir Kinder zur Welt bringen, übernehmen wir eine große Verantwortung, die unseren Blick auf die höchsten Ziele des Lebens lenkt, nämlich auf die Partnerschaft mit Gott, in der Absicht, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" (siehe Mose 1:39).[6]

Der Vater aller Menschen erwartet von den Eltern, dass sie ihm, als seine Stellvertreter, behilflich sind, die Menschen, die ja eine unsterbliche Seele sind, zu formen und anzuleiten. Das ist der höchste Auftrag, den der Herr einem Menschen geben kann.[7]

Die Elternschaft ... muss uns als heilige Verpflichtung gelten. Es gibt etwas in den Tiefen der menschlichen Seele, was sich gegen nachlässige Elternschaft auflehnt. Gott hat den Eltern tief ins Herz eingegeben, dass sie die Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen zu beschützen, nicht straflos vernachlässigen können.

Anscheinend wächst die Neigung, diese Aufgabe von der Familie zu lösen und sie anderen Einflüssen zu übertragen, zum Beispiel der Schule oder der Kirche. So wichtig diese äußeren Einflüsse auch sein mögen, sie können niemals den Einfluss von Mutter und Vater ersetzen. Wir müssen unsere Kinder ständig unterweisen und bei ihnen sein und über sie wachen, damit unsere Familie intakt bleibt.[8]

Die göttliche Inspiration sehen wir daran, dass von den Heiligen der Letzten Tage verlangt wird, dass sie ihre Familie intakt halten und ihre Kinder die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi lehren. „Und sie sollen ihre Kinder auch lehren, zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln." Dieses Gebot des Herrn, das im Buch Lehre und Bündnisse, Abschnitt 68, Vers 28, steht, stellt klar, dass die Eltern ihre Kinder unterweisen müssen – eine Aufgabe, die allzu oft der Kirche, den öffentlichen Schulen und den Behörden überlassen wird.[9]

Drei Gruppen haben die Aufgabe, die Kinder zu unterweisen: Erstens die Familie, zweitens die Kirche, drittens der Staat. Am wichtigsten ist dabei die Familie. Der Herr hat den Eltern die Verantwortung auferlegt, erstens die Lehre von der Umkehr zu lehren, zweitens Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, drittens die Taufe und die Konfirmierung; viertens sollen sie ihre Kinder beten lehren, fünftens sollen sie ihre Kinder lehren, untadelig vor dem Herrn zu wandeln [siehe LuB 68:25-28]. Eltern, die diese Aufgabe vernachlässigen, werden sich für diese Sünde verantworten müssen.[10]

Das größte Vertrauen, das einem Mann und einer Frau erwiesen werden kann, besteht darin, ihnen das Leben eines kleinen Kindes anzuvertrauen. Wenn jemand, dem das Geld anderer anvertraut wurde, ob es sich um eine Bank, eine städtische Behörde oder eine Landesbehörde handelt, dieses Geld veruntreut, wird er festgenommen und wahrscheinlich ins Gefängnis geschickt. Wenn jemand, dem ein Regierungsgeheimnis anvertraut wurde, dieses ausplaudert und damit sein Land verrät, wird er als Verräter bezeichnet. Was muss der Herr dann von Eltern halten, die aufgrund ihrer Nachlässigkeit oder ihres Egoismus ihre Kinder nicht ordentlich erziehen und sich damit des größten Vertrauens

unwürdig erweisen, das einem Menschen überhaupt übertragen werden kann? Dazu hat der Herr gesagt: „So sei die Sünde auf dem Haupt der Eltern.“ (LuB 68:25.)[11]

In einer Familie der Heiligen der Letzten Tage gibt es nichts Vorläufiges. An einer Familie ist nichts Vorübergehendes. Eine Familie von Heiligen der Letzten Tage ist wirklich die Grundeinheit der Gesellschaft, und Elternschaft kommt gleich nach dem Gottsein. Das Geheimnis guter Bürger ist in der Familie zu finden. Das Geheimnis der Vermittlung des Glaubens an Gott, des Glaubens an seinen Sohn, den Erlöser der Welt, des Glaubens an die Organisationen der Kirche, ist in der Familie zu finden. Dort ist es fest verankert. Gott hat den Eltern die Aufgabe gegeben, den Kindern diese Grundsätze zu vermitteln. Unsere Schulen, unsere kirchlichen Organisationen und manche guten gesellschaftlichen Institutionen sind dabei behilflich, die Jugendlichen zu erziehen und anzuleiten, aber keine von ihnen – so wichtig sie für unsere Jugendlichen sein mögen – kann den dauerhaften Einfluss der Eltern ersetzen.[12]

Die Mutter kann auf ihre Kinder großen positiven Einfluss ausüben

Die Welt braucht heute dringend intelligente, gewissenhafte Mütter. ...

Eine Mutter hat den größten Einfluss – ob zum Guten oder zum Schlechten. Das Bild der Mutter ist das Erste, was sich dem kleinen Kind einprägt, das ja noch keine Eindrücke gesammelt hat. Ihre Zärtlichkeit weckt das Gefühl der Geborgenheit, ihr Kuss ist die erste Wahrnehmung von Zuneigung, ihr Mitgefühl und ihre Zartheit sind die erste Zusicherung, dass es auf der Welt Liebe gibt.[13]

Die Mutterschaft ist die höchste Berufung in der ganzen Welt. Wahre Mutterschaft ist die schönste aller Künste, der bedeutendste aller Berufe. Die Frau, die ein Meisterwerk malen oder ein Buch schreiben kann, durch das Millionen beeinflusst werden, verdient die Bewunderung und den Beifall der Menschheit, aber die Frau, die gesunde, schöne Söhne und Töchter erfolgreich erzieht, deren Einfluss noch nach Generationen zu

spüren ist, lange nachdem die Gemälde verblasst sind und die Bücher und Statuen zerfallen sind oder vernichtet wurden, verdient die größte Ehre, die der Mensch erweisen kann, und die kostbarsten Segnungen Gottes.[14]

Eine Mutter sät in der Kindheit den Samen, und die Ernte findet hauptsächlich erst dann statt, wenn das Kind längst erwachsen ist. Eine Mutter, die ihren Kindern Achtung voreinander und Liebe zu Mutter und Vater vermittelt, erweist der Kirche und der Menschheit im Allgemeinen einen großen Dienst. Ein Kind aus einer solchen Familie geht als guter Bürger in die Welt hinaus – als Bürger, der solchen Dienst leistet, wie seine Eltern ihn geleistet haben, der in den Schlachten kämpft, in denen auch sein Vater und seine Mutter gekämpft haben. ...

Vor allem anderen in der Welt verkörpert eine Mutter die gottgegebenen Tugenden der Schöpferkraft und der Opferbereitschaft am meisten. Eine Frau steht bei einer Geburt immer auch an der Schwelle zum Tod, aber gleichzeitig steht sie dann auch an den Quellen des Lebens selbst und wird zur Partnerin des Schöpfers, wenn sie einem ewigen Geist das Erdenleben schenkt.

In den Jahren, in denen die Kinder vom Säugling zum Jugendlichen heranwachsen, und auch wenn die Töchter selbst schon Mutter und die Söhne schon Vater geworden sind, opfert die Mutter noch in Zärtlichkeit und Liebe für sie ihre Zeit und ihr Wohlbehagen, ihr Vergnügen, ihre nötige Ruhe und Erholung und gegebenenfalls auch die Gesundheit und das Leben selbst. Keine Sprache kann die Macht und Schönheit und das Heldentum der Mutterliebe zum Ausdruck bringen. ...

Zu meinen kostbarsten Schätzen gehört die Erinnerung an die Gebete meiner Mutter an meinem Bett, daran, wie sie meinen Bruder und mich so zärtlich zugedeckt und uns beiden einen liebevollen Gutenachtkuss gegeben hat. Wir waren damals noch zu jung und zu sehr Lausbuben, um das wirklich schätzen zu können, aber nicht zu jung, um zu wissen, dass Mutter uns liebte.

Dieses Bewusstsein, dass Mutter uns liebte, und die Treue gegenüber der Weisung unseres vorbildlichen Vaters hat mich als hitzköpfigen Jugendlichen mehr als einmal davor bewahrt, den Abhang der Versuchung hinabzustürzen.[15]

In dieser Welt gibt es keine edlere Arbeit als die der Mutter, die die Kinder, mit denen Gott sie gesegnet hat, erzieht und lieb hat. Das ist ihre Pflicht.[16]

Der Vater muss sich an der Kindererziehung aktiv beteiligen

Eines Abends, gegen fünf Uhr, fuhren vier Brüder mit dem Auto die Main Street [in Salt Lake City] hinunter. Als sie gerade an der First South Street vorbeikamen, hörten sie eine Stimme traurig rufen: „Papa! Papa! Papa! Warte!“ Der Vater saß am Steuer und erkannte die Stimme seines Sohnes sofort. Er hielt sofort an. Die Männer sahen nach draußen und erblickten zwischen den vielen Menschen, die gerade unterwegs waren, einen kleinen, neunjährigen Jungen, der völlig außer Atem und weinend daherkam und heftig keuchte, weil er hinter dem Auto hergelaufen war.

Der Vater sagte: „Wo warst du denn, mein Sohn?“

„Ich hab dich gesucht.“

„Wir hatten uns doch verabredet, bist du da weggegangen?“

„Ja, ich hab dich da gesucht.“

Der Junge hatte es so verstanden, dass sie sich vor dem Tabernakel treffen wollten. Der Vater wollte das Kind aber eigentlich etwas weiter unten treffen. Durch dieses Missverständnis war der Sohn von seinem Vater getrennt worden und hatte sich allein und schutzlos unter den vielen Menschen befunden.

Ich glaube, das ist ein Beispiel für die Warnung, die schon so oft geäußert wurde. Väter, gibt es zwischen Ihnen und Ihren Söhnen Missverständnisse? Geht da einer durch die Menschenmenge, ist von allen möglichen Versuchungen umgeben und Sie erwarten, ihn an einem Treffpunkt zu sehen, den er gar nicht kennt? Vielleicht tritt er gar nicht aus der Menge heraus und ruft: „Vater, Vater!“ Und wenn er ruft, hören Sie ihn vielleicht gar nicht, weil Sie sich so sehr auf Ihre Angelegenheiten konzentrieren. Sie könnten also an ihm vorübereilen und ihn inmitten des Bösen stehen lassen, sodass er den Weg nach Hause allein finden muss. Nehmen Sie Ihre Söhne auf dem Weg durch das Leben mit, damit

Sie sie in der ewigen Heimat, wo immerwährender Friede und Zufriedenheit herrschen, bei sich haben.[17]

Ein Vater, der wegen seiner geschäftlichen oder politischen oder gesellschaftlichen Aufgaben die Erziehung seiner Söhne und Töchter nur seiner Frau überlässt, ist seinen ehelichen Verpflichtungen nicht treu; er ist in seiner Familie, zu deren Freude er ja beitragen sollte, ein negatives Element und trägt womöglich zu Zerwürfnissen und kriminellem Verhalten bei.[18]

Die Eltern müssen liebevoll Gehorsam und Ehrfurcht lehren

Ehrfurcht und Gehorsam gegenüber dem Gesetz müssen zu Hause beginnen. Es kann gar nicht genug Nachdruck darauf gelegt werden, dass die Eltern die Aufgabe haben, ihre Kinder in allem, was heilig ist, dahingehend zu belehren, dass sie Ehrfurcht vor Gott haben und das Gesetz ehren.[19]

Gehorsam ist das erste Gesetz des Himmels und er ist das Gesetz der Familie. Ohne Gehorsam kann eine Familie nicht wirklich glücklich sein – wobei der Gehorsam nicht mit physischer Gewalt erzwungen sein darf, sondern aufgrund der göttlichen Eigenschaft der Liebe erfolgt. Ohne Liebe gibt es keine Familie. Man kann einen Palast haben, ohne dass er ein Zuhause wäre, und man kann in einer Blockhütte mit Lehmboden leben und dort das herrlichste Zuhause auf der ganzen Welt haben, wenn in diesen vier Holzwänden das göttliche Prinzip Liebe herrscht, die den Gehorsam und die Harmonie zutage fördert, die das Leben lebenswert machen.[20]

Es kursieren wilde Theorien darüber, dass Kinder über sich selbst bestimmen sollten, um sich ihre Individualität zu bewahren. Manche Verfechter dieser Theorien sind der Meinung, Kinder sollten ihre Probleme selbst lösen dürfen, ohne Anleitung durch die Eltern. Manches mag daran richtig sein, aber zum größten Teil ist es doch falsch. ...

Ein Kind muss lernen, dass seinem Handeln Grenzen gesetzt sind, die es nicht straflos übertreten darf. Dass es sich an diese Familienregeln hält, kann man mit Güte und Festigkeit leicht erreichen. „Erzieh den Knaben für seinen Lebensweg, dann weicht er auch im Alter nicht davon ab.“ [Sprichwörter 22:6.][21]

Jugendliche [brauchen] Weisung und klare Grenzen. „Ein Kind sollte als Erstes Gehorsam lernen, und danach kann es etwas Beliebiges lernen“, sagte Benjamin Franklin. ... Das Kind sollte schon früh lernen, dass die Welt nicht für einen allein erschaffen wurde, sondern dass man den Mitmenschen gegenüber Verpflichtungen hat. ...

Und die Eltern sind verpflichtet, die Kinder durch ihre Erziehung nicht zum Zorn zu reizen [siehe Epheser 6:4]. Sie sollten darauf achten, dass sie ihre Kinder nicht durch lästige Gebote reizen oder sie unnötig beschuldigen. Wo immer das möglich ist, sollten sie sie anspornen, statt sie zu tadeln.[22]

Das elterliche Beispiel hat großen Einfluss auf die Kinder

Alle – und ganz besonders Vater und Mutter – müssen den Kindern und den Jugendlichen ein nachahmenswertes Beispiel geben. Die Eltern müssen in ihrer Familie aufrichtig das Gesetz und das Priestertum hochhalten, damit die Kinder ihr gutes Beispiel vor Augen haben.[23]

Die Eltern und die Kirche haben die Aufgabe, nicht nur zu unterweisen, sondern den jungen Menschen auch zu zeigen, dass ein Leben in Wahrheit und sittlicher Reinheit Freude und Glücklichsein mit sich bringt, während die Verletzung des Sittengesetzes und der gesellschaftlichen Regeln nur zu Unzufriedenheit und Kummer führt und, wenn es zum Äußersten kommt, den Verfall nach sich zieht.[24]

Als Erwachsene und Eltern [unserer Kinder] müssen wir zu Hause und in der Gesellschaft ein gutes Beispiel geben. Wir müssen unseren Kindern in Aufrichtigkeit unseren Glauben an das Evangelium Jesu Christi vermitteln. Niemals sollten die Eltern über das Evangelium etwas sagen, wonach sie dann nicht leben. Ein Kind merkt sehr schnell, wenn jemand nicht aufrichtig ist.[25]

Die Familie gibt dem Kind den Namen und die Stellung im Gemeinwesen. Ein Kind möchte, dass seine Familie so gut ist wie die Familie seiner Freunde. Es möchte mit Stolz auf seinen Vater zeigen können und sich immer inspiriert fühlen, wenn es an seine Mutter denkt.[26]

Möge Gott uns helfen, die Wahrheit zu verteidigen und, was noch besser ist, danach zu leben, vor allem in der Familie. ... Gott schenke Ihnen die Kraft, solchen Einfluss auszuüben, dass Ihre Kinder, bis ins Letzte und gegebenenfalls bis in den Tod, der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi treu sind.[27]

Nehmen wir uns noch fester vor, eine [rechtschaffene] Familie zu haben, ein gütigerer Ehemann zu sein, eine rücksichtsvollere Ehefrau, ein besseres Vorbild für unsere Kinder, damit wir in unserer Familie ein bisschen Himmel auf Erden haben.[28]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Welche Rolle spielen die Eltern in Gottes Plan, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben" seiner Kinder zustande zu bringen? (Siehe Seite 175ff.) Inwiefern haben die Eltern gemeinsam die Aufgabe, ihre Kinder in Rechtschaffenheit zu erziehen? (Siehe Seite 177ff.)
- Warum sollen die Eltern ihre Kinder und die Familie zur obersten Priorität machen? Welche Einflüsse oder Aktivitäten wetteifern um die gemeinsam verbrachte Zeit der Familie? Wie können die Eltern den Aktivitäten außerhalb der Familie den richtigen Stellenwert beimessen? Warum ist es wichtig, dass bei solchen Entscheidungen alle Familienmitglieder einbezogen werden?
- Welche besondere Beziehung sollte zwischen einer Mutter und ihren Kindern herrschen? (Siehe Seite 177ff.) Welche einzigartigen Möglichkeiten hat eine Mutter, ihre Kinder positiv zu beeinflussen?
- Was kann ein Vater tun, um sich aktiv an der Erziehung der Kinder zu beteiligen? (Siehe Seite 179f.) Wie werden Vater und Kinder gesegnet, wenn sie ihre Zeit zusammen verbringen?
- Welche sinnvollen Möglichkeiten gibt es für die Eltern, ihre Kinder Gehorsam und Ehrfurcht zu lehren? (Siehe Seite 180f.) Warum spielt die Liebe dabei eine so große Rolle? Was können die Eltern tun, wenn ihre Kinder nicht gehorchen und widerspenstig sind?

- Wie wirkt es sich auf die Kinder aus, wenn die Eltern etwas lehren, aber selbst nicht danach leben? Wie haben Sie schon erlebt, dass das elterliche Beispiel die Kinder positiv beeinflusst? (Siehe Seite 181f.)
- Wie können wir alleinerziehenden Eltern helfen, ihre Kinder in Rechtschaffenheit zu erziehen?
- Warum misst der Herr wohl der Verantwortung der Eltern eine so überragende Bedeutung bei? Warum ist es wichtig zu wissen, dass die Familie die Grundeinheit der Kirche ist? Welche Ähnlichkeiten erkennen Sie zwischen den Lehren von Präsident McKay zur Familie und der Proklamation der Ersten Präsidentschaft zur Familie?

Einschlägige Schriftstellen: Kolosser 3:20,21; 1 Nephi 1:1; 8:35-38; Enos 1:1-3; Alma 56:41-48

Anmerkungen

1. Conference Report, Oktober 1967, Seite 97
2. *Secrets of a Happy Life,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1960, Seite XII
3. Zitiert in John J Stewart, *Remembering the McKays*, 1970, Seite 30
4. David Lawrence McKay, *My Father, David O. McKay*, 1989, Seite 99; Absatzeinteilung geändert
5. Siehe J. E. McCulloch, *Home: The Savior of Civilization*, 1924, Seite 42; Conference Report, April 1935, Seite 116
6. Conference Report, Oktober 1954, Seite 8f.
7. Conference Report, April 1955, Seite 27
8. Conference Report, April 1969, Seite 7
9. Conference Report, April 1966, Seite 107
10. Conference Report, Oktober 1954, Seite 8
11. Conference Report, April 1955, Seite 25f.
12. *Stepping Stones to an Abundant Life,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1971, Seite 358
13. *True to the Faith: From the Sermons and Discourses of David O. McKay,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1966, Seite 167f.
14. *Pathways to Happiness,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 116
15. *Man May Know for Himself: Teachings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, 1962, Seite 262-265
16. Conference Report, April 1951, Seite 81
17. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 489f.
18. Conference Report, April 1965, Seite 7
19. Conference Report, April 1937, Seite 30
20. Conference Report, Juni 1919, Seite 78
21. Conference Report, April 1955, Seite 27
22. Conference Report, April 1959, Seite 73
23. Conference Report, Oktober 1927, Seite 12
24. Conference Report, April 1967, Seite 6
25. Conference Report, April 1960, Seite 120
26. Conference Report, April 1945, Seite 143
27. Conference Report, April 1969, Seite 97
28. Conference Report, April 1952, Seite 128

„Das Kostbarste auf der Welt ist ein Zeugnis von der Wahrheit."

Ein Zeugnis von der Wahrheit

Ein Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi ist die heiligste, die kostbarste Gabe, die man nur erlangt, wenn man die Grundsätze des Evangeliums befolgt, und nicht, wenn man die Wege der Welt geht.[1]

Einleitung

Präsident David O. McKay hat häufig davon gesprochen, wie wichtig es ist, dass man ein Zeugnis vom Evangelium erlangt, und verheißen, dass der Herr diejenigen, die ihn suchen, niemals im Stich lässt. Schon als junger Mensch wünschte sich David O. McKay ein Zeugnis von der Wahrheit. Er berichtet über jene Zeit:

„Irgendwie prägte sich mir in meiner Jugend der Gedanke ein, man könne nur dann ein Zeugnis erlangen, wenn man eine Kundgebung hatte. Ich las von der ersten Vision des Propheten Joseph Smith und wusste, dass er wusste, dass das, was er da erlangt hatte, von Gott war. Ich hörte das Zeugnis meines Vaters, dass er eine Stimme gehört hatte, und hatte das Gefühl, das sei die Quelle eines jeglichen Zeugnisses. Mir wurde schon in jungen Jahren bewusst, dass man nichts Kostbareres erlangen kann als ein Zeugnis davon, dass dieses Werk von Gott ist. Ich hungerte danach; ich hatte das Gefühl, wenn ich ein Zeugnis erlangen konnte, wurde alles andere bedeutungslos.

Ich vernachlässigte das Beten nicht. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich ein Zeugnis erlangen würde, wenn ich allein betete, ob in meinem Zimmer oder draußen im Wald oder in den Bergen. Deshalb kniete ich als Junge mehr als einmal bei dem Felsenbirnbaum nieder, während mein Pferd gesattelt am Wegesrand stand.

Ich weiß noch, wie ich eines Nachmittags über die Hügel ritt, über das alles nachsann und zu dem Schluss kam, dass diese stille Gegend hervorragend dafür geeignet war, ein solches Zeugnis zu erlangen. Ich brachte das Pferd zum Stehen, warf ihm die Zügel über den Kopf, zog mich ein paar Schritte zurück und kniete bei einem Baum nieder. Die Luft war klar und rein, die Sonne schien so herrlich; das saftige Grün und der Blumenduft erfüllten die Luft. ...

Ich kniete nieder und schüttete Gott mit aller Inbrunst mein Herz aus und bat ihn um ein Zeugnis vom Evangelium. Ich stellte mir vor, ich würde eine Kundgebung erleben oder irgendwie verwandelt werden, sodass ich keine Zweifel mehr hatte.

Ich stand auf und stieg auf mein Pferd. Als es wieder lostrottete, schüttelte ich den Kopf und sagte zu mir selbst: ‚Nein, mein Lieber, es hat sich nichts geändert. Ich bin immer noch derselbe, der ich war, als ich mich niedergekniet habe.' Die erhoffte Kundgebung war ausgeblieben."[2]

Präsident McKay erhielt zwar nicht sofort die erhoffte Kundgebung, aber trotzdem bemühte er sich weiter um ein Zeugnis. Er berichtete später: „Die geistige Kundgebung, um die ich als Jugendlicher gebetet hatte, trat als natürliche Folge ein, als ich meine Pflicht erfüllte."[3]

Aus eigener Erfahrung konnte Präsident McKay lehren, dass der Gehorsam gegenüber den Grundsätzen des Evangeliums der Schlüssel ist, wenn man ein Zeugnis erlangen will. Er bezeugte: „Wenn man die Grundsätze des immerwährenden Lebens annimmt, wird man vom Heiligen Geist mit einem Zeugnis gesegnet, sodass man ohne jeden Zweifel weiß, dass Gott lebt, dass er tatsächlich unser Vater ist und dass dies sein Werk ist, das der Prophet Joseph Smith aufgerichtet hat. Das ist mein Zeugnis – das Kostbarste in meinem Leben!"[4]

Lehren von David O. McKay

Ein Zeugnis von der Wahrheit ist der kostbarste Besitz auf der Welt

Man kann in dieser Welt nichts besitzen, was tröstlicher wäre, was mehr Hoffnung und Glauben schenkt als ein Zeugnis davon, dass der Himmlische Vater wirklich da ist, dass er uns liebt, dass Jesus Christus, sein einziggezeugter Sohn, wirklich da ist, dass diese beiden himmlischen Wesen dem Propheten Joseph Smith erschienen sind und die Kirche Jesu Christi gegründet haben und dass die Menschen offiziell bevollmächtigt wurden, Gott zu vertreten.[5]

Das Kostbarste auf der Welt ist ein Zeugnis von der Wahrheit. ... Die Wahrheit wird nie alt und es ist wahr, dass Gott der Urheber des Priestertums ist, ... dass er lebt, dass Jesus Christus, der erhabene Hohe Priester, an der Spitze dieser Kirche steht.[6]

Der Geist hat uns ein Zeugnis davon gegeben, dass wir Kinder des Vaters im Himmel sind. Wir haben ein Zeugnis davon, dass Gott lebt. Wir haben ein Zeugnis davon, dass Christus, der gekreuzigt wurde und am dritten Tag wieder auferstand, das Oberhaupt dieser Kirche ist. Der Geist hat uns ein Zeugnis davon gegeben, dass er in dieser Evangeliumszeit das Evangelium Jesu Christi offenbart hat, das wieder in all seiner Fülle auf der Erde ist. Das Evangelium Jesu Christi, das dem Propheten Joseph Smith offenbart wurde, ist tatsächlich in jeder Hinsicht die Macht Gottes, die errettet [siehe Römer 1:16]. Es schenkt jedem Menschen hier das vollkommene Leben, und wenn wir den Grundsätzen des Evangeliums gehorsam sind, schenkt es uns ewiges Leben.[7]

Halten Sie im Herzen das Zeugnis von der Wahrheit hoch; machen Sie es für sich so fest und unerschütterlich wie die Fixsterne am Himmel. Mögen wir alle und unsere Familien im Herzen vom wahren Geist Christi, unseres Erlösers, erfüllt sein; ich weiß, dass er wirklich lebt und uns führt.[8]

Wenn wir gehorsam sind, empfangen wir durch den Geist ein Zeugnis

Reinheit im Denken und *ein aufrichtiges Herz, das sich täglich um Weisung* vom Erretter bemüht, führen zu einem Zeugnis davon, dass das Evangelium Christi wahr ist, und dieses Zeugnis ist so unerschütterlich wie das Zeugnis des Petrus ... nach der Verklärung Christi und nachdem die Stimme Gottes von Christus Zeugnis gegeben hatte [siehe Matthäus 17:1-5].[9]

Ich frage mich, wer von uns ... [den Jugendlichen] zeigt, *wie* man [ein Zeugnis erlangt]. Legen wir genug Nachdruck darauf, dass sie es nie wissen werden, wenn sie sich der Sünde hingeben, dass sie es niemals finden, wenn sie sich ihren Leidenschaften und Begierden ergeben? „Mein Geist wird sich nicht immer mit dem Menschen abmühen." (LuB 1:33; Mose 8:17.) Sein Geist wohnt nicht in einem unreinen Körper. (Der Geist des Herrn wohnt nicht in unheiligen Tempeln; siehe Helaman 4:24.) Und ohne den Geist Gottes kann man kein Zeugnis haben. ...

So erhebt sich die Frage: Wie kann ich es wissen? Jesus hat die Frage beantwortet; er hat uns in jedem Bereich seines Lebens den Weg gewiesen. Als er eines Tages Zeugnis davon gab, dass er Gottes Sohn war und dass seine Lehren von Gott waren, fragten die Pharisäer und andere: „Wie kann der die Schrift verstehen, ohne dafür ausgebildet zu sein?" Woher sollen wir wissen (das war nämlich ihre Frage), dass du von Gott kommst? Und er gab ihnen die schlichte Antwort: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche." (Johannes 7:15,17.) Die Antwort ist klar und deutlich: „Wenn ihr seinen Willen tut, werdet ihr es erkennen." Und „Gott und Jesus Christus, den er gesandt hat, zu erkennen, das ist ewiges Leben" [siehe Johannes 17:3].[10]

Einigen ist es gegeben, sagt der Herr im Buch Lehre und Bündnisse, durch den Heiligen Geist zu wissen, dass Jesus der Sohn Gottes ist und dass er für die Sünden der Welt gekreuzigt wurde [siehe LuB 46:13]. Sie stehen in dem Zeugnis, das sie

der Welt geben, fest auf dem Fels der Offenbarung. Aber der Herr sagt auch, dass es andere gibt, denen es gegeben ist, dem Zeugnis der anderen zu glauben, damit auch sie errettet werden, wenn sie glaubenstreu bleiben [siehe LuB 46:14]. Sie alle erlangen auch durch die Erfahrungen des täglichen Lebens ein Zeugnis.

Auf der ganzen Welt erleben die Heiligen der Letzten Tage, dass ihr Zeugnis bestätigt wird, wenn sie ihre Pflicht erfüllen. Sie wissen, dass das Evangelium sie lehrt, ein besserer Mensch zu sein, dass der Gehorsam gegenüber den Grundsätzen sie zu stärkeren Männern und aufrichtigeren Frauen macht. Jeden Tag erlangen sie diese Erkenntnis aufs Neue und können sie nicht leugnen; sie wissen, dass der Gehorsam gegenüber dem Evangelium Jesu Christi aus ihnen einen besseren und treueren Ehemann, eine treue, geachtete Ehefrau, ein gehorsames Kind macht. Sie wissen, dass der Gehorsam gegenüber den Grundsätzen des Evangeliums ihnen hilft, in jeder Hinsicht ein ideales Zuhause zu schaffen; das Ideal ist da; sie spüren es, sie können es nicht leugnen, sie wissen es, und sie wissen, wenn sie gegen die Grundsätze verstoßen, wird sich das auf ihr Leben und ihre Familie nachteilig auswirken. Sie wissen, dass der Gehorsam gegenüber dem Evangelium die wahre Bruderschaft und Gemeinschaft unter den Menschen fördert; sie wissen, dass sie bessere Bürger sind, wenn sie den Gesetzen und Verordnungen gehorsam sind. Und so gehen sie durch den Tag und leben auch im Beruf nach ihrer Religion, und so ist ihr Leben ein Beispiel dafür, dass das Evangelium wahr ist.[11]

Auch Sie sind zweifellos schon Menschen begegnet, die ... sich fragen, wie es kommt, dass diese Kirche so vital ist und so stark wächst. Das Geheimnis liegt darin begründet, dass jeder wahre Heilige der Letzten Tage die Gewissheit hat, dass dies das Werk Gottes ist, und damit die gleiche Macht, die es Petrus und Johannes ermöglichte, vor ihren Anklägern zu stehen und im Sanhedrin offen und unerschrocken zu verkünden, dass Jesus, den sie gekreuzigt hatten, diesen Mann gesund gemacht hatte und dass der Name Jesu der einzige Name sei, durch den die

Menschen errettet werden können [siehe Apostelgeschichte 4:10,12].

Das Geheimnis liegt in dem Zeugnis, das jeder Einzelne hat, der als Mitglied der Kirche Christi glaubenstreu ist, nämlich dass das Evangelium aus wahren Grundsätzen besteht. ... Dieses Zeugnis wird jedem aufrichtigen Menschen offenbart, der sich an die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi hält, die Verordnungen befolgt und ein Anrecht darauf hat, dass der Geist Gottes, der Heilige Geist, ihn führt. Jeder ist in seinem Bereich in seinem Zeugnis unabhängig, so wie die vielen tausend Lampen, die Salt Lake City ... nachts so hell erleuchten; jede steht an ihrem Platz und leuchtet, aber das Licht erhält seine Kraft aus derselben Quelle wie alle übrigen Lampen.[12]

Wenn wir das Zeugnis eines Menschen hören, so ist das Zeugnis Gottes größer, denn Gott hat von seinem Sohn Zeugnis gegeben: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, trägt das Zeugnis in sich." [1 Johannes 5:10.] Es gibt ein Zeugnis des Geistes. Gott offenbart der Menschenseele heute, dass der Herr wirklich auferstanden ist, dass dieses große Werk von Gott ist, dass Gott wirklich lebt, und das ist eine ewige Wahrheit: Gott ist kein Geist, keine Kraft wie die Elektrizität, sondern er ist unser Vater im Himmel. ... Gott offenbart der Seele, dass er wirklich lebt. Er offenbart, dass der Herr Jesus Christus sein Sohn ist, der zur Erde kam, um den Menschen die erhabene Wahrheit zu verkünden, dass Gott und sein Sohn leben.[13]

Wenn wir uns von der Wahrheit leiten lassen, wenn wir uns mit ihr verbünden und uns von ihr inspirieren lassen, werden wir uns dessen bewusst, dass wir mit dem Unendlichen verwandt sind, und all die kleinen Prüfungen, der Kummer und das Leid des Erdenlebens verschwinden wie die vorübergehenden harmlosen Visionen, die man im Traum hat. Das wird uns durch Gottes Segen und Weisung zuteil, wenn wir täglich nach dem Evangelium Jesu Christi leben und dafür gesegnet werden.[14]

Ein Zeugnis vom Evangelium ist ein Anker für die Seele

Das Zeugnis vom Evangelium ist inmitten von Verwirrung und Streit ein Anker für die Seele. ... Die Erkenntnis von Gott und

seinen Gesetzen bedeutet Stabilität und Zufriedenheit, sie bedeutet Frieden und dass wir mit einem Herzen voll Liebe auf unsere Mitmenschen zugehen und ihnen die gleichen Segnungen und Vorzüge eröffnen können.[15]

Wenn wir glauben, dass wir Gottes Kinder sind und dass Gott lebt, müssen wir auch daran glauben, dass das wahre Evangelium Jesu Christi letztlich triumphieren wird. Wenn wir das glauben, machen wir uns weniger Sorgen um die Vernichtung der Welt und der heutigen Zivilisation, denn Gott hat seine Kirche aufgerichtet, damit sie nie wieder vernichtet oder einem anderen Volk übergeben wird. Und so wahr Gott lebt und sein Volk ihm und einander treu ist, brauchen wir uns um den endgültigen Triumph der Wahrheit keine Sorgen zu machen. ...

Wenn man sich auf ein Zeugnis [von der Wahrheit] stützen kann, kann man durch das finstere Tal der Verleumdung und der Schmähung gehen, ohne sich beirren zu lassen, als trüge man eine Zauberrüstung, durch die keine Kugel dringt, die kein Pfeil durchbohrt. Man kann den Kopf hochhalten, furchtlos und unerschrocken, jedem ruhig und ohne mit der Wimper zu zucken in die Augen sehen. ... Man weiß, dass letztlich alles gut ausgehen wird, dass es so kommen muss, dass alle vor dem großen weißen Licht der Wahrheit fliehen müssen, wie die Finsternis vergeht, wenn die Sonne aufgeht.[16]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was bedeutet es, ein Zeugnis von Jesus Christus und seinem Evangelium zu haben? Warum ist ein Zeugnis das Kostbarste, was wir erlangen können? (Siehe Seite 187.) Warum ist es unerlässlich, dass wir selbst ein Zeugnis haben?
- Was müssen wir tun, um ein Zeugnis von der Wahrheit zu erlangen? (Siehe Seite 188ff.) Warum spielt der Gehorsam bei einem starken Zeugnis eine so wichtige Rolle? Welche Rolle spielt der Heilige Geist, wenn wir ein Zeugnis erlangen wollen?

- Warum ist es wichtig, dass wir unser Zeugnis unser Leben lang stärken? Wie wird Ihr Zeugnis stark? Welche Erfahrungen haben Sie da schon gemacht?
- Was können wir tun, um unseren Kindern zu helfen, dass sie ein Zeugnis von Jesus Christus und seinem Evangelium erlangen?
- Präsident McKay hat erklärt, dass „ein Zeugnis vom Evangelium ein Anker für die Seele“ ist (Seite 190f.). Warum brauchen wir ein Zeugnis als Anker für unsere Seele? (Siehe Seite 190f.) Wie hat Ihr Zeugnis Sie schon in den Prüfungen des Lebens beschützt und gestärkt?
- Warum ist es wichtig, dass wir anderen Zeugnis geben? Wie sind Sie schon dafür gesegnet worden, dass Sie Zeugnis gegeben haben?

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 16:13-17; Lukas 22:32; Johannes 7:17; 14:26; Ether 12:4; Moroni 10:3-5; LuB 1:39; 93:24-28

Anmerkungen

1. *Treasures of Life,* Hg. Clare Middlemiss, 1962, Seite 228
2. *Treasures of Life,* Seite 228ff.
3. *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 7
4. *Treasures of Life,* Seite 232
5. Conference Report, Oktober 1953, Seite 88
6. Conference Report, April 1948, Seite 172
7. Conference Report, Oktober 1966, Seite 136
8. Conference Report, Oktober 1965, Seite 145f.
9. *Ancient Apostles*, 1918, Seite 49
10. Conference Report, Oktober 1953, Seite 88f.
11. Conference Report, Oktober 1912, Seite 121; Absatzeinteilung geändert
12. Conference Report, Oktober 1912, Seite 120f.
13. Conference Report, Oktober 1925, Seite 111
14. Conference Report, April 1958, Seite 130
15. Conference Report, Oktober 1912, Seite 122
16. Conference Report, April 1969, Seite 152

Der Mut, rechtschaffen zu leben

Die Welt braucht heute nichts mehr als den Glauben an Gott und den Mut, seinen Willen zu tun.

Einleitung

In einer Generalkonferenzansprache erzählte Präsident David O. McKay von einem Mann namens James L. Gordon:

„Ein Junge ... beschloss, bei einer Tischlerei in die Lehre zu gehen. Er war ein aufgeweckter Teenager und die Männer stellten ihn gern ein. Sie sagten: ‚Los, wir trinken auf den Eintritt des jungen Mannes!' Sie füllten die Biergläser und reichten ihm eins.

Er sagte: ‚Nein, danke, ich trinke nicht.'

‚Ach', meinte ruppig ein älterer Tischler, ‚wir wollen hier aber keinen Abstinenzler dabei haben.'

‚Tja', meinte der Junge, ‚wenn ich dabei bin, ist hier aber einer.'

Da packte ihn ein anderer am Kragen und sagte: ‚Junger Mann, du nimmst jetzt das Bier, entweder von innen oder von außen!'

‚Also, ich bin mit einer sauberen Jacke und einem reinen Gewissen hier hereingekommen. Sie können, wenn Sie wollen, meine Jacke beschmutzen, nicht aber meinen Charakter.'"

Präsident McKay meinte dann in Bezug auf den jungen Mann:

„Er hatte verinnerlicht und nicht nur gehört, dass er Tabak und starke Getränke, berauschende Getränke meiden sollte. Das meine ich mit Zivilcourage. Die Welt braucht heute nichts mehr als den Glauben an Gott und den Mut, seinen Willen zu tun."[2]

„Unter bitteren Tränen sah [Petrus] all die Eigenschaften wahrer Männlichkeit, die Jesus verkörperte – Ehrfurcht, Brüderlichkeit, Geduld, Aufrichtigkeit, Mut."

Lehren von David O. McKay

Der Erretter ist unser größtes Vorbild, was den Mut angeht

„Er, an dem wir uns alle ausrichten sollten, war der mutigste aller Menschen. In Jesus finden wir größte Tapferkeit, edelsten Mut, wahres Heldentum verkörpert.“ Wahres Heldentum verteidigt das, was recht ist, und stellt sich unerschrocken der Katastrophe. In dieser Hinsicht verkörperte der Erretter wahren Mut und wahres Heldentum. Um das zu veranschaulichen, möchte ich nur die Reinigung des Tempels erwähnen [siehe Matthäus 21:12,13] oder auch sein furchtloses Auftreten für die Wahrheit, als seine Leute ihn aus Nazaret verstießen [siehe Lukas 4:16-32,43,44] oder als die fünftausend in Kafarnaum ... [immer weniger wurden und] er sich [an die Zwölf] wandte und sagte: „Wollt auch ihr weggehen?“ [Siehe Johannes 6:66,67.] Nicht ein einziges Mal verzweifelte der Meister oder wandte er sich von dem ihm vorgegebenen Weg ab. Solchen Mut brauchen wir in der heutigen Welt.[3]

Als die Soldaten Jesus ergreifen wollten, eilte Petrus ... seinem Meister zu Hilfe. Er zog sein Schwert und „schlug nach dem Diener des Hohen Priesters und hieb ihm das rechte Ohr ab“ [Johannes 18:10]. „Steck das Schwert in die Scheide!“, gebot der Erretter. „Der Kelch, den mir der Vater gegeben hat – soll ich ihn nicht trinken?“ [Johannes 18:11.] Da konnte Petrus etwas lernen! Auch wenn die Erfüllung der Pflicht zu Leiden und Tod führte, ließ der Herr sich nicht erschüttern. ...

Petrus schwankte in seiner Stärke und Loyalität, aber er konnte sich nicht dazu überwinden, mit den anderen zu fliehen. Er hielt es aber auch nicht für ratsam, mit Jesus zu gehen, und so folgte er Jesus „von weitem bis in den Hof des hohepriesterlichen Palastes“ [Markus 14:54]. Er blieb zunächst draußen stehen, wagte es aber später, sich zu den Dienern zu setzen. ...

[Nachdem Petrus geleugnet hatte, den Herrn zu kennen], „wandte sich der Herr um und blickte Petrus an“. Da fielen Petrus die Worte seines Herrn ein: „Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. [Siehe Lukas 22:54-62.]

Es heißt, als Petrus „sprachlos war und sich von allen abwandte ... und das Schweigen beendete und bitterlich weinte“, sei sein Kummer so schlimm gewesen, dass er den Freitag und den Samstag nach der Kreuzigung des Erretters ganz für sich blieb. Denn sein Kummer war wegen allem, was er getan hatte, noch schmerzlicher, wenn er an die vielen gütigen Worte dachte, die der Erretter zu ihm gesprochen hatte, und an die vielen, vielen glücklichen Augenblicke, die er in Gesellschaft des Herrn verbracht hatte. Jedes Wort, jede Handlung, jeder Blick, der etwas mit seinem Meister zu tun hatte, drang ihm mit neuer Bedeutung in den Sinn. ... Unter bitteren Tränen sah er all die Eigenschaften wahrer Männlichkeit, die Jesus verkörperte – Ehrfurcht, Brüderlichkeit, Geduld, Aufrichtigkeit, Mut.[4]

Die Hoffnung und die Bestimmung der Welt sind ganz auf den Menschen aus Galiläa, unseren Herrn und Erretter Jesus Christus, bezogen. Gehen Sie doch, wenn Sie gerade mitten im Kampf des täglichen Lebens stehen, in sich und fragen Sie sich, ob Sie wirklich daran glauben. [Ein Autor] hat einmal gefragt: „Ist Jesus nur eine legendäre Gestalt aus der Geschichte, ein Heiliger, der im Buntglas eines Kirchenfensters abgebildet ist, ... an den man sich nicht wenden und den man kaum beim Namen nennen darf, oder ist er noch immer so, wie er es im Leben war, nämlich wirklich und ein Mensch mit Leidenschaften wie wir selbst, ein älterer Bruder, ein Führer und Ratgeber, ein Tröster, eine wundervolle Stimme, die uns aus der Vergangenheit dazu aufruft, ein gutes Leben zu führen, tapfer voranzugehen und bis zum Äußersten den Mut nicht zu verlieren?“ Was bedeutet er Ihnen, meine Mitstreiter?[5]

Mut entspringt dem Glauben und der Hoffnung

Wir müssen mehr denn je zuvor das Evangelium Jesu Christi lernen und danach leben. Wir haben größere Aufgaben vor uns. Die endgültige Arbeit ist noch nicht ganz getan. ... Wir brauchen Mut, um in diese neuen Bereiche vorzudringen; wir brauchen Mut, um uns den gegenwärtigen Bedingungen zu stellen, deshalb habe ich den Text gewählt: „Euer Herz sei stark und unverzagt, ihr alle, die ihr wartet auf den Herrn.“ [Psalm 31:25.]

Jeder wahrhaft religiöse Mensch braucht Mut und Glauben, damit er stark und unverzagt sein kann. Was entnehmen wir dem Text? Wir wissen, dass der Herr zu seinem Volk hält; es verzweifle also niemand, denn alle, die auf den Herrn warten, werden nicht vergeblich warten, also braucht niemand zu verzagen. Der Glaube an Gott, die Zuversicht, das Vertrauen zu unseren Mitmenschen, der Mut, zu unserer Überzeugung zu stehen – all das befähigt uns letztlich, jegliche rechtschaffene Sache zu verwirklichen.[6]

Stellen wir uns unseren Schwierigkeiten mit Mut – da wir doch an eine alles beherrschende Macht, an den persönlichen Schutz durch unseren Vater glauben, schließlich betrachten wir ihn als liebenden Vater.[7]

Junge Menschen müssen den Mut entwickeln, zu geistigen Werten zu stehen

[Das Festhalten an] unseren Idealen ist auch ein Bereich, in dem wir Mut beweisen und uns die Billigung Gottes, dem wir vertrauen, verdienen können. Wir leben in einer Zeit, in der wir Vernunft walten lassen müssen und uns nicht von jeder beliebigen Theorie, die als Allheilmittel für die derzeit herrschenden Übel angepriesen wird, von unserem Standpunkt abbringen lassen dürfen. Wir brauchen in der heutigen Zeit mutige junge Leute, die die sittlichen Maßstäbe hochhalten. Dort können wir die größte Zivilcourage finden. Es heißt, Heldentum sei konzentrierter Mut. Unsere größten Helden treffen wir nicht immer auf dem Schlachtfeld an. Ich denke, wir treffen sie auch unter unseren Jugendlichen an. Jungen und Mädchen, die in der Gruppe furchtlos aufstehen und das, was den Charakter, die Lebensenergie der jungen Leute angreift, anprangern.

„Es hat in der Geschichte der Welt“, meint [ein Autor], „nie eine Zeit gegeben, wo wir sittliche Helden dringender gebraucht hätten. Die Welt wartet auf sie. Die Vorsehung Gottes hat der Wissenschaft geboten, sich anzustrengen und ihnen den Weg zu bereiten. Für sie legt sie ihre Eisenschienen, spannt sie ihre Drähte aus und überbrückt sie die Weltmeere. Aber wo sind sie?

Wie Helamans junge Krieger sollten wir wegen unseres Mutes und auch unserer Stärke und Regsamkeit überaus tapfer und zu allen Zeiten treu sein (siehe Alma 53:20).

Wer haucht unseren staatsbürgerlichen und politischen Beziehungen den Atem eines höheren Lebens ein?“ „Das Wichtigste auf der Welt“, so ein großer Wissenschaftler, „sind nicht die Entdeckungen von Galileo, Faraday und anderen, sondern es ist der Glaube an die Realität sittlicher und geistiger Werte.“ Ich fordere unsere jungen Leute auf, haltet die sittlichen und geistigen Werte des Evangeliums Jesu Christi unerschrocken hoch. Schließlich gilt: „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?“ [Matthäus 16:26.][8]

Die Erziehung zielt darauf ab, dem Kind innere Kraft mitzugeben, die zu seinem Wohlergehen beiträgt, solange es lebt,

ihm Selbstbeherrschung zu vermitteln, damit es nie zum Sklaven der Zügellosigkeit oder anderer Schwächen wird, ihm zu helfen, dass es zu einem starken Mann, einer schönen Frau heranwächst, damit jedes Kind und jeder Jugendliche Freunde und Kameraden finden kann, später auch einen passenden Ehemann bzw. eine passende Ehefrau, damit es einmal ein vorbildlicher Vater bzw. eine liebevolle, intelligente Mutter wird, damit es sich dem Leben mutig stellen, Katastrophen mit innerer Stärke begegnen und dem Tod ohne Furcht ins Auge blicken kann.[9]

Ich habe aus dem dreiundfünfzigsten Kapitel des Buches Alma vorgelesen, das von den jungen Männern berichtet, die außerordentlich tapfer, mutig und stark waren – Männer, die jederzeit in allem, was ihnen anvertraut wurde, treu waren. Wer waren diese jungen Männer? Es waren die Söhne von Eltern, die gleichermaßen in jeder Hinsicht treu waren. Ihre Eltern waren Lamaniten, die sich bekehrt hatten, die sich, als der Geist Gottes sie erfüllte, dem Dienst an ihren Mitmenschen geweiht und in ihrem Dienst in der Kirche gelobt hatten, niemals wieder gegen ihre Brüder die Waffen zu erheben und nie wieder in den Krieg zu ziehen. Das hatten sie mit einem Bund gelobt, und dem Gelöbnis blieben sie treu bis in den Tod.[10]

Ich fordere unsere jungen Leute auf, haltet mutig die sittlichen und geistigen Werte des Evangeliums Jesu Christi hoch. Die Welt braucht Helden, die die sittlichen Werte hochhalten![11]

[Ein Autor] schreibt: … „Zwei Wege liegen vor Ihnen – der eine führt auf eine immer tiefere Ebene, wo die Schreie der Verzweiflung zu hören sind. … Der andere führt ins Hochland des Morgens, wo die frohen Rufe der Menschheit zu hören sind, wo ehrliche Anstrengung mit Unsterblichkeit belohnt wird.“ … …

Möge Gott Ihnen für diese Entscheidung … Weitblick, einen starken Willen und ein mutiges Herz verleihen. Wenn Sie sich klug entscheiden, können Sie hoch erhobenen Hauptes Ihren Weg gehen, mit offenem Blick, der zeigt, dass Sie niemandem Unrecht getan haben. Auch wenn die Aufgaben des Lebens schwer werden und der Kummer Sie niederdrückt, kann das Licht des christlichen Lebens Ihnen noch immer ungemindert leuchten.[12]

Mit Zivilcourage können wir auch im Unglück bestehen

Mut ist die Eigenschaft, die sich der Gefahr und dem Widerstand ruhig und fest stellt, die uns befähigt, uns den Schwierigkeiten zu stellen, die uns im Streben nach Rechtschaffenheit begegnen. ... Mut bedeutet, dass man sich den Schwierigkeiten stellt und sie überwindet.[13]

Wenn man sich in guter Gesellschaft befindet, ist es leicht, das Richtige zu tun, aber es ist nicht leicht, das Richtige zu verteidigen, wenn die Mehrheit dagegen ist, ja, dann ist die Zeit, wahren Mut zu beweisen. Der Prophet Joseph wurde beispielsweise geschmäht und verfolgt, weil er sagte, er habe eine Vision gesehen, aber er blieb seinem Zeugnis immer treu. Er wurde zwar dafür gehasst und verfolgt, aber er sagte, es sei wahr, dass Gott zu ihm gesprochen hatte, und *„die ganze Welt konnte ihn nicht dazu bringen, etwas anderes zu denken oder zu glauben“* [siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:24,25; Hervorhebung hinzugefügt].

Solchen Glauben und solche Standhaftigkeit sollte jeder haben. Wenn man weiß, was richtig ist, sollte man immer den Mut haben, es zu verteidigen, selbst wenn man dafür verspottet oder bestraft werden könnte.[14]

Seien wir mutig in der Verteidigung dessen, was richtig ist. Haben Sie keine Angst, sich für das einzusetzen, was richtig ist. Seien wir treu.[15]

Möge Gott uns den Mut schenken, das Rechte zu wählen, die Fähigkeit, das Gute im Leben wertzuschätzen, und die Kraft, ihm und unseren Mitmenschen treu zu dienen.[16]

Wahrheit ist Treue gegenüber dem, was wir als recht erkannt haben – ein mutiges Leben im Einklang mit unseren Idealen; das macht immer stark.[17]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was ist Mut? (Siehe Seite 200.) Warum ist Zivilcourage wichtiger als andere Formen von Mut? Wie können wir uns

mehr Zivilcourage aneignen? Wie können wir mit stillem, täglichem Mut nach dem Evangelium leben?

- Welche Beispiele gibt es in den heiligen Schriften für Zivilcourage, die der Erretter und andere bewiesen haben? (Siehe Seite 195f.) Inwiefern macht ihr Beispiel Sie stark?
- Wie verhalten sich Glaube und Mut zueinander? (Siehe Seite 196f.) Wie hilft uns der Herr, uns scheinbar ausweglosen Situationen zu stellen? Was müssen wir tun, damit er uns helfen kann?
- Entmutigung heißt, dass man den Mut verliert. Warum ist die Entmutigung ein so gefährliches Werkzeug des Widersachers? Wie können wir uns gegen Entmutigung wappnen und sie überwinden?
- Welche gesellschaftlichen und anderen Situationen erfordern außergewöhnlichen Mut? Wie kann ein Heiliger der Letzten Tage in solchen Situationen Mut beweisen? Wie können wir den Kindern und Jugendlichen der Kirche helfen, mutig zu den Grundsätzen des Evangeliums zu stehen? (Siehe Seite 197ff.) Wie kann die Veröffentlichung *Für eine starke Jugend* dabei helfen?

Einschlägige Schriftstellen: Deuteronomium 31:6; 2 Könige 6:16; Römer 15:13; 1 Nephi 3:7; LuB 121:7-9

Anmerkungen

1. Conference Report, April 1963, Seite 95
2. Conference Report, April 1963, Seite 95; die Begebenheit ist James L. Gordon, *The Young Man and His Problems,* entnommen
3. Conference Report, April 1936, Seite 58
4. *Ancient Apostles*, 1918, Seite 63-66; Absatzeinteilung geändert
5. Conference Report, Oktober 1954, Seite 84; Absatzeinteilung geändert
6. Conference Report, April 1936, Seite 57f.; Absatzeinteilung geändert
7. Conference Report, April 1936, Seite 61
8. Conference Report, April 1936, Seite 60f.; Absatzeinteilung geändert
9. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 436
10. Conference Report, Oktober 1927, Seite 11f.
11. Conference Report, April 1969, Seite 152
12. *Whither Shall We Go?,* Brigham Young University Speeches of the Year, 10. Mai 1961, Seite 7
13. Conference Report, April 1936, Seite 58
14. *Ancient Apostles,* Seite 185; Absatzeinteilung geändert
15. Conference Report, Oktober 1968, Seite 145
16. Conference Report, April 1940, Seite 118
17. Conference Report, April 1959, Seite 73

„Wahres Christsein ist Liebe in Aktion. ... Hegen Sie mit Glauben und Güte den Wunsch im Herzen, allen Menschen zu dienen. Der Geist des Evangeliums entspringt dem Dienen zum Wohl unserer Mitmenschen."

Dienen ist ein göttliches Prinzip

Das höchste Ziel im Leben besteht darin, dass wir uns bemühen, so zu leben, dass andere es besser haben und glücklicher sind.[1]

Einleitung

Präsident David O. McKay erklärte häufig, dass der Dienst am Mitmenschen wahrhaft glücklich macht und dass der Herr diejenigen, die dienen, führt und segnet. 1921 waren Elder David O. McKay und Bruder Hugh J. Cannon im Auftrag der Ersten Präsidentschaft unterwegs, um die Mitglieder der Kirche in der ganzen Welt zu besuchen. Sie erlebten immer wieder, dass der Herr seine Diener führt, wie auch in dem folgenden Beispiel. Sie besuchten unter anderem die Mitglieder der Kirche in Armenien. Wegen der Auswirkungen des Ersten Weltkriegs und der schwierigen Lage in der Region war über die Lage der dortigen Mitglieder der Kirche kaum etwas bekannt. Elder McKay berichtet:

„Im März 1921 erfuhren wird, dass anlässlich eines besonderen Fasttags für die Mittellosen in Europa und die leidenden Armenier in Asien mehrere tausend Dollar gespendet worden waren. Wir erfuhren außerdem, dass die Erste Präsidentschaft darüber nachdachte, einen besonderen Boten nach Syrien zu schicken, der unseren armenischen Mitgliedern persönlich helfen sollte."

Da Elder McKay und Bruder Cannon vorhatten, die Mitglieder der Kirche in Armenien erst viel später zu besuchen, setzten sie ihre Reise zunächst fort und besuchten Gebiete wie Australien, Neuseeland und viele Inseln. Mehrere Monate lang hörten sie nichts über die Lage in Armenien und darüber, ob jemand mit

den Hilfsgeldern hingeschickt worden war. Am 2. November 1921 erfuhren sie in Jerusalem, dass jemand namens J. Wilford Booth vom Hauptsitz der Kirche entsandt worden war, sie zu treffen. Allerdings kannte niemand seine Reiseroute und es wusste auch niemand, wo er war. An dem Tag schrieb Elder McKay in sein Tagebuch: „Wir haben keine Ahnung, wo er ist, aber wir fahren morgen von Jerusalem über Aleppo [Syrien] nach Haifa. Wir haben beschlossen, mit dem Auto durch Samarien zu fahren und biblische Orte zu besuchen." Bevor Elder McKay und Bruder Cannon aufbrachen, stiegen sie noch auf den Ölberg, suchten sich eine abgeschiedene Stelle und beteten, der Herr möge sie auf der Fahrt leiten.

Elder McKay berichtet, dass nach dem Gebet Folgendes geschah: „Als wir zum Hotel zurückkamen, hatte ich ganz stark das Gefühl, wir sollten mit dem Zug und nicht mit dem Auto nach Haifa fahren." Bruder Cannon war einverstanden, und so setzten sie die Fahrt nach Haifa fort, in der Hoffnung, Elder Booth dort zu treffen. Elder McKay berichtet: „Unser größter Wunsch war es, jetzt, gegen Ende unserer Mission, Elder Booth zu treffen. Es kam uns so vor, als sei unsere Fahrt nach Syrien sinnlos, wenn wir ihn nicht trafen. Wir waren Fremde. Wir kannten niemanden. … Wir hatten ein paar Namen und Anschriften, konnten sie aber nicht lesen, da sie in türkischer Sprache geschrieben waren."

Als Elder McKay und Bruder Cannon am Bahnhof ankamen, ergab sich eine Verzögerung, weil sie noch nach einem geeigneten Hotel suchen mussten. Danach ging Elder McKay auf die Bahnhofstür zu – neben ihm ging ein anderer Reisender. Der Mann tippte ihm auf die Schulter und sagte: „Sind Sie nicht Bruder McKay?"

Elder McKay berichtet weiter: „Ich war völlig verblüfft, in einer fremden Stadt auf diese Weise angesprochen zu werden, wandte mich um und erkannte Elder Wilford Booth, den Mann, den zu treffen wir uns so sehr wünschten. Dazu hatten wir uns noch zur günstigsten Zeit und am günstigsten Ort getroffen. … Es hätte nicht besser kommen können, wenn wir das wochenlang geplant hätten! Wir erzählten einander von unseren Erlebnissen

und hatten keinen Zweifel daran, dass unsere Begegnung von Gott so gewollt war. ... Hätten wir uns in Haifa nicht getroffen, wäre unsere Reise in die armenische Mission nach menschlichem Ermessen ein völliger Fehlschlag gewesen. Und so gründeten wir, neben vielen anderen Pflichten und Erlebnissen, die armenische Mission."[2]

Lehren von David O. McKay

Es ist der Wille des Herrn, dass wir einander dienen

Es ist der Wille Gottes, [dass Sie] Ihren Mitmenschen dienen und ihnen von Nutzen sind und dass durch Sie die Welt zu einem besseren Ort wird. Christus hat alles gegeben, um uns diesen Grundsatz zu lehren. Und er hat gesagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Matthäus 25:40.) Das ist Gottes Botschaft an uns. Dies ist Gottes Kirche, und sie ist so vollkommen organisiert, dass jeder Mann, jede Frau, jedes Kind die Möglichkeit hat, jemand anderem Gutes zu tun. Unsere Priestertumsträger, unsere Hilfsorganisationen und jedes Mitglied – sie alle sind verpflichtet, zu dienen und Gottes Willen zu tun. Wenn wir das tun und je mehr wir das tun, desto stärker wird unsere Überzeugung, dass dies das Werk Gottes ist, denn wir stellen es auf die Probe. Dann *erkennen wir Gott, da wir seinen Willen tun und ihm nahe kommen und spüren, dass das ewige Leben uns gehört.* Wir lieben die Menschen in der ganzen Welt von Herzen und können mit den Aposteln aus alter Zeit sagen: „Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben." (1 Johannes 3:14.)[3]

Es heißt: „Die Menschen würden umkommen, wenn sie einander nicht mehr helfen würden." Jemand, den ich zitieren möchte, hat gesagt: „Ab dem Augenblick, in dem eine Mutter den Kopf des Kindes verbindet, bis zu dem Augenblick, in dem eine helfende Hand einem Sterbenden den Todesschweiß von der Stirn wischt, können wir ohne gegenseitige Hilfe nicht sein." ... Die Kirche, mit all ihren Kollegien und Organisationen, ist Gottes Plan für die gegenseitige Hilfe.[4]

Mir kommen einige in den Sinn, ... denen ich meine Dankbarkeit bekunden möchte. ... Es sind die Männer und Frauen in der ganzen Kirche, die ihre Zeit und Mittel einsetzen, um die Wahrheit verbreiten zu helfen – nicht nur durch ihre Unterweisung, sondern durch ihren aufrichtigen, vielfältigen Dienst. Manche von ihnen müssen sich abmühen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Manche von ihnen sind wohlhabende Männer und Frauen, die schon aus dem Berufsleben ausgeschieden sind und deren Reichtum in die Millionen geht. ... Gott segne diejenigen, die solchen Dienst leisten, und er segne Sie alle, denn ich denke, wir können für die Kirche sagen: „Wir bemühen uns, eins zu sein, Vater, wie du mit deinem Sohn eins bist."[5]

Sind Sie bereit zu dienen? Haben Sie den Weitblick, den König Benjamin hatte, als er sagte: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes"? (Mosia 2:17.) Wahres Christsein ist Liebe in Aktion. Es gibt keine bessere Möglichkeit, Gott unsere Liebe zu erweisen, als wenn wir unseren Mitmenschen selbstlose Liebe erweisen. ...

Hegen Sie mit Glauben und Güte den Wunsch im Herzen, allen Menschen zu dienen. Der Geist des Evangeliums entspringt dem Dienen zum Wohl unserer Mitmenschen.[6]

Dienen macht den Geber und den Empfänger glücklich

Glücklich zu sein, dazu sind wir doch hier. Am glücklichsten werden wir, wenn wir unseren Mitmenschen dienen.[7]

Alle Menschen möchten gern glücklich sein. Viele sind auch aufrichtig darum bemüht, aus sich das Meiste und Beste zu machen. Allerdings ist erstaunlich wenigen bewusst, dass sie in der folgenden Erklärung Jesu von Nazaret erfahren, wie sie das schaffen: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen." [Matthäus 16:25.] Diese wichtige Schriftstelle enthält ein Geheimnis, das kostbarer ist als Ruhm oder Herrschaft und kostbarer als aller Reichtum der Welt.

Es ist ein *Grundsatz,* der verheißt, *Entmutigung* und *Düsternis* durch *Hoffnung* und *Frohsinn* zu ersetzen, das Leben

mit *Zufriedenheit* und *immerwährendem Frieden* zu erfüllen. Da dies wahr ist, würde es sich für die von Depressionen geplagte Welt als Segen erweisen, wenn sie diesen Grundsatz beherzigen würde. Warum ignorieren dann die Menschen und die Völker etwas so Kostbares?

Ist das Wahre an dieser paradoxen Aussage, nämlich dass wir unser Leben verlieren müssen, um es zu finden, so schwer fassbar, dass die Menschen es nicht erkennen? Oder widerspricht es dem Ringen um die Existenz so sehr, dass die Menschen es als nicht praktikabel betrachten?

Trotzdem ist und bleibt es eine Tatsache, dass er, der „der Weg und die Wahrheit und das Leben" ist [siehe Johannes 14:6], hier ein unveränderliches Gesetz zum Ausdruck gebracht hat. ...

Konkret ausgedrückt besagt dieses Gesetz: *„Wir leben dann am intensivsten, wenn wir bemüht sind, die Welt zu einem besseren und glücklicheren Ort zu machen."* Das reine Naturgesetz, das Überleben des Stärksten, ist *die Selbsterhaltung, der alles andere zum Opfer fällt;* dem steht das Gesetz des wahren geistigen Lebens entgegen, nämlich *dass man sich zum Wohl anderer selbst verleugnet.*

Mit diesem Ziel vor Augen dienen [Tausende von] Männern und Frauen bereitwillig, ohne dafür etwas zu bekommen; sie unterrichten jede Woche [Zehntausende von] Kindern und Jugendlichen und helfen ihnen, ihren Charakter zu festigen und sich geistig zu entwickeln. Außer diesen Scharen von Beamten und Lehrkräften ... haben die Männer, die zum Priestertum ordiniert sind, die Verpflichtung übernommen, ihre Zeit und ihre Talente, so gut sie können, dafür zu nutzen, unter ihren Mitmenschen Sonnenschein, Freude und Frieden zu verbreiten.[8]

Im Geben kommt die geistige Gesinnung stärker zum Ausdruck als im Nehmen. Der größte geistige Segen rührt daher, dass man einander hilft. Wenn Sie sich elend fühlen wollen, hegen Sie einfach Hass auf einen Bruder, und wenn Sie hassen wollen, verletzen Sie einfach einen Bruder. Wenn Sie aber glücklich sein wollen, dann dienen Sie in Güte und machen Sie einen anderen glücklich.[9]

Mögen die aufrichtigen Männer und Frauen in der ganzen Welt sich in der aufrichtigen Anstrengung vereinen, an die Stelle von Egoismus, Hass, Feindseligkeit und Gier das Gesetz vom Dienst am Mitmenschen zu stellen, sodass der Friede und das Glück der Menschen gefördert werden.[10]

Wir müssen dem Beispiel des Erretters nacheifern, indem wir dienen

Kurz bevor der Erretter seine Apostel verließ, diente er ihnen auf beispielhafte Weise. Sie wissen noch, er umgürtete sich mit einem Leinentuch und wusch seinen Jüngern die Füße. Petrus hatte das Gefühl, dies sei eine niedrige Tätigkeit, eher etwas für einen Diener, und sagte: „Du, Herr, willst mir die Füße waschen? ... Niemals sollst du mir die Füße waschen!“

Der Erretter erwiderte: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.“

„Herr“, sagte da der leitende Apostel, „dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.“

„Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. ...

Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen.“ [Johannes 13:6-10.]

Dann wusch er ihm und auch den anderen die Füße. Er stellte das Becken an die Tür zurück, legte sein Gewand wieder an und kehrte zu den Zwölf zurück und sagte:

„Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.

Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.“ [Johannes 13:13,14.]

Welch beispielhafter Dienst für diese großartigen Diener und Jünger Christi! Der Größte von euch soll der Geringste sein. Wir fühlen uns also verpflichtet, den Mitgliedern der Kirche vermehrt zu dienen, und unser Leben dafür einzusetzen, das Wachstum des Reiches Gottes auf der Erde zu fördern.[11]

Denken Sie einmal nach! Die Welt weiß nur deshalb etwas über sie [die Apostel Jesu], weil sie dem Erretter begegnet waren und sich von ihm führen ließen. Hätten sie das nicht getan, wüsste heute niemand, dass es sie je gegeben hat. Sie hätten gelebt und wären gestorben und wären vergessen worden – so, wie tausende von Menschen zu ihrer Zeit gelebt haben und gestorben sind, ohne dass jemand von ihnen weiß oder sich über sie Gedanken machen würde, so, wie viele Tausende heute leben und ihre Zeit und Energie nutzlos verschwenden, da sie die falschen Menschen zu ihrem Ideal machen und lieber den Weg des Vergnügens und der Zügellosigkeit gehen als den Weg des Dienens. Bald werden sie ans Ende ihres Lebenswegs gelangen und niemand kann sagen, die Welt sei besser, weil sie hier gelebt haben. Am Ende eines jeden Tages verlassen solche Menschen ihren Weg so öde, wie sie ihn vorgefunden haben – sie pflanzen keine Bäume, die anderen Schatten spenden, keine Rosensträucher, die die Welt mit ihrem Duft erfüllen und sie für die, die nach ihnen kommen, schöner machen – keine gütigen Taten, kein edler Dienst – nur ein öder, unfruchtbarer, wüstengleicher Weg, der vielleicht mit Dornen und Disteln bedeckt ist.

Bei den Jüngern, die sich von Jesus führen lassen, sieht es anders aus. Ihr Leben ist wie ein Rosengarten, in dem die Welt immerdar wunderschöne Blumen pflücken kann.[12]

Die ehrenwerteste Berufung … ist die, in der wir unseren Mitmenschen am besten dienen können. … Das edelste Ziel im Leben besteht darin, sich zu bemühen, anderen zu einem besseren und glücklicheren Leben zu verhelfen.[13]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum gebietet der Herr uns, einander zu dienen? (Siehe Seite 205f.) Welche Möglichkeiten zu dienen haben wir in der Kirche? Wie können wir außerhalb unserer formellen kirchlichen Berufungen dienen?
- Der Herr hat erklärt: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“ (Matthäus 16:25.) Was hat diese Schriftstelle mit

dem Dienen zu tun? Welche ewigen Segnungen entspringen dem selbstlosen Dienen? Was ist anders, wenn wir dienen, weil es uns geboten ist, und wenn wir dienen, weil wir es wollen? (Siehe auch LuB 58:26.)

- Was haben Sie schon erlebt, wenn Sie Ihren Mitmenschen gedient haben? Inwiefern hängen Glücklichsein und Dienen zusammen? Wie hilft uns das Dienen, Egoismus, Unglücklichsein oder Depression zu überwinden? (Siehe Seite 206ff.) Wie kann das Dienen uns helfen, unfreundliche Gefühle gegenüber einem Mitmenschen zu überwinden?
- Was beeindruckt Sie an den vielen Beispielen dafür, wie Jesus gedient hat? (Siehe Seite 208f.) Was können wir in dem Bemühen, unseren Mitmenschen zu dienen, von ihm lernen? Warum ist es wichtig, dass wir uns im Dienen um göttliche Weisung bemühen?
- Warum fällt es uns manchmal schwer, zuzulassen, dass andere uns dienen? Warum ist es wichtig, dass wir den Dienst anderer dankbar annehmen? Wie sind Sie und Ihre Familie schon durch den Dienst anderer gesegnet worden?

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 25:40; Markus 8:35; Galater 5:13; Mosia 4:15; LuB 18:10,15,16

1. *Two Contending Forces,* Brigham Young University Speeches of the Year, 18. Mai 1960, Seite 7
2. Siehe *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 101ff.; Absatzeinteilung geändert
3. Conference Report, Oktober 1966, Seite 137
4. Conference Report, Oktober 1962, Seite 119
5. Conference Report, Oktober 1968, Seite 143
6. Conference Report, Oktober 1969, Seite 88f.
7. Conference Report, Oktober 1953, Seite 132
8. Conference Report, April 1936, Seite 45f.; Absatzeinteilung geändert
9. Conference Report, Oktober 1936, Seite 104f.
10. Conference Report, April 1936, Seite 46
11. Conference Report, April 1951, Seite 158f.
12. *Ancient Apostles*, 1918, Seite 5f.
13. *Two Contending Forces,* Seite 7

Lehrer sein – eine bedeutende Aufgabe

Möge Gott unseren Lehrern helfen, die Verantwortung zu spüren, die ihnen übertragen ist, und nicht zu vergessen, dass sie nicht nur an dem gemessen werden, was sie sagen, sondern auch an dem, was sie tun. ... Ein Lehrer hat wahrhaftig eine große Verantwortung![1]

Einleitung

Präsident David O. McKay war die meiste Zeit seines Lebens Lehrer. Er nahm diese Rolle als Missionar, als Lehrer an der Schule, als Administrator, Apostel, Präsident der Kirche und als Vater wahr.

In einer Ansprache, die sich in erster Linie an die Priestertumsträger richtete, erzählte er von einem Erlebnis, das jeder, der als Lehrer tätig ist, auf sich beziehen kann:

„Neulich bin ich durch die Felder in meinem alten Heimatort gefahren. Ich kam an zwei Farmen beim Bergkanal vorbei. Mir fiel auf, dass auf der einen Farm der Hafer auf dem Feld sehr gut dastand. Trotz der Trockenheit, der Kälte im Frühjahr und anderer Nachteile hatte der Farmer eine sehr gute Ernte in Aussicht. Auf der anderen Seite des Zauns stand auch Hafer auf dem Feld, aber er sah vergleichsweise schlecht aus. Ich sagte zu dem Mann: ‚Woran liegt das? Sie hatten sicher schlechtes Saatgut.'

‚Nein, mein Nachbar hat das gleiche Saatgut benutzt.'

‚Dann haben Sie die Aussaat sicher zu spät vorgenommen und hatten nicht genug Feuchtigkeit im Boden, damit die Samen keimen konnten.'

‚Wir haben beide den Hafer am selben Nachmittag ausgesät.'

Präsident McKay lag es sehr am Herzen, das Evangelium zu lehren. Er sagte zu den Lehrern: „Fahren Sie mit Ihrer guten Arbeit fort! Es gibt keine, die wichtiger, die rechtschaffener wäre! Ihnen gehört die Freude, die der Erretter verheißen hat.“

Ich fragte weiter nach und erfuhr, dass der erste Mann sein Feld im Herbst umgepflügt hatte; dann hatte er es im Frühjahr sorgfältig mit der Scheibenegge bearbeitet und gemulcht und dadurch die Feuchtigkeit des Winters im Boden gehalten. Sein Nachbar dagegen hatte sein Feld erst spät im Frühjahr umgepflügt und nicht gemulcht und so war die Feuchtigkeit verdunstet. Nach der Aussaat war es vier bis sechs Wochen trocken gewesen und so hatten die Samen nicht hinreichend keimen können. Der erste Mann hatte die richtigen Vorbereitungen getroffen und die Natur hatte dann das Ihre beigetragen. Der zweite Mann hatte sich zwar auch angestrengt, aber nicht auf die richtige Weise; es hatte dann nicht genügt."

Präsident McKay benutzte diese Begebenheit, um den Einfluss eines Lehrers zu veranschaulichen. Er sagte: „In Gottes großem Garten gibt es Aufseher, auch Lehrer genannt, und sie sollen Gottes Kinder nähren und inspirieren. Ich wage zu behaupten, dass der große Gärtner, wenn er über die Felder blickt, sehen kann, dass manche eifrig in rechtschaffenem Tun gedeihen, während andere verdorren, weil sie unter der Trockenheit der Vernachlässigung, der eisigen Atmosphäre der Eitelkeit oder dem Mehltau der Unmäßigkeit leiden. Warum? Vielleicht, weil die Gärtner, die Aufseher keine ausreichenden Vorbereitungen getroffen, weil sie ihre Pflicht vernachlässigt haben."[2]

Ob Präsident McKay sich an die Eltern, die Lehrer oder die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen wandte, er war immer sehr darum bemüht, den Mitgliedern der Kirche nahe zu bringen, wie wichtig und einflussreich guter Unterricht ist.

Lehren von David O. McKay

Wir haben in der Kirche viele Möglichkeiten, andere zu unterrichten und persönliche Stärke zu entwickeln

Wir haben in der Kirche viele Lehrer. In einer Familie von Heiligen der Letzten Tage müssen Vater und Mutter Lehrer des Wortes sein – das hat ihnen der Herr ausdrücklich durch Offenbarung geboten. Jede Hilfsorganisation, jedes Kollegium besteht

aus Männern und Frauen ..., die im höchsten Sinn des Worts Lehrer sind.[3]

Ich bin dankbar, dass ich Mitglied einer Kirche bin, deren Religion die Menschen für das Ringen mit den Kräften der Welt stark macht und sie befähigt, in diesem Ringen zu überleben. Das erreicht sie unter anderem durch ihren Unterricht, und viele in dieser Kirche können sich an dieser Aufgabe beteiligen. ...

Die Kirche bietet so vielen die Möglichkeit, die persönliche Entfaltung zu erfahren, die ein wahrer Lehrer durchläuft, und denken Sie einmal daran, was die Kirche tut, um diesen vielen Lehrern zu helfen, damit sie selbst auch stark werden im Kampf gegen die Kräfte der Welt!

Als Erstes erlegt sie ihnen die Verpflichtung auf, ihre Mitmenschen durch ihr Beispiel zu unterweisen; es gibt für einen ehrlichen Mann, eine aufrichtige Frau keinen besseren Schutz.

Zweitens fördert sie die Liebe zu den Mitmenschen, die eine göttliche Eigenschaft ist. Jesus sagte zu einem seiner Apostel: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? ... Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. ... Weide meine Lämmer." (Johannes 21:15.) Die Liebe muss da sein, ehe man die Verantwortung, die Lämmer zu weiden, übernimmt. Und diese zehntausende von Lehrern müssen von Herzen gern unterrichten, sie müssen ihre Mitmenschen lieben und sie müssen bereit sein, diese Verantwortung voll Liebe – diese göttliche Eigenschaft – zu übernehmen.

Dann gibt es noch eine dritte Bedingung, nämlich ein reines Leben. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand, der sich selbst besudelt hat, Jungen erfolgreich etwas über Reinheit beibringen kann. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand, der an der Existenz Gottes zweifelt, Jungen und Mädchen eindrucksvoll vermitteln kann, dass es einen Gott gibt. Das geht gar nicht. Wenn er heuchelt und versucht, das zu lehren, wird das, was er ist, lauter sprechen als das, was er sagt – und das ist die Gefahr, die damit verbunden ist, wenn Zweifler die Lehrer unserer Kinder sind. Das Gift dringt ein, und ohne es zu wissen, werden sie krank im Geist, denn das Gift, das die Person, der sie

doch vertrauen, ihnen einflößt, dringt heimtückisch in ihre Seele ein. Die Vorstellung, dass ein Lehrer versucht, Jugendlichen den Glauben an Gott zu vermitteln, ohne selbst zu glauben, ist unvereinbar mit konsequentem Handeln und eigentlich gar nicht denkbar. Die dritte Qualifikation ist also ein reines Leben, verbunden mit dem Glauben an das Evangelium Jesu Christi.

Und letztlich verschafft es ihm die Gelegenheit, seinen Mitmenschen zu dienen und dadurch die Berufung groß zu machen, die er erhalten hat, und zu beweisen, dass er wirklich ein Jünger Christi ist.[4]

Bei der Ausbildung des Charakters und der Erziehung in der Kindheit ist der elterliche Einfluss am größten, dann kommt der Einfluss der Lehrer. ... „Jemand, der aufrichtig bemüht ist, Kinder von den verderblichen Einflüssen weg in eine Umgebung aus hohen Idealen und Bestrebungen zu führen, ist ein wahrhaft edler Mensch."[5]

Ein guter Lehrer bereitet sich durch studieren, glauben und beten vor

Ein Lehrer hat die große Verpflichtung, sich auf den Unterricht vorzubereiten. Niemand kann etwas vermitteln, was er selbst nicht weiß. Man kann seinen Schülern keine Gefühle vermitteln, die man selbst nicht kennt. Man kann nicht versuchen, einen Jungen oder ein Mädchen dahin zu führen, dass sie ein Zeugnis vom Evangelium Gottes erlangen, wenn man selbst kein Zeugnis hat.

Es gibt dreierlei, wonach jede Lehrkraft sich richten muss: erstens, sich ins Thema vertiefen, zweitens, das Thema verinnerlichen, drittens, sich bemühen, die Schüler dazu zu bewegen, dass sie das Thema verinnerlichen – nicht indem man es über sie ausgießt, sondern indem man sie dazu bewegt, dass sie sehen, was man selbst sieht, dass sie erkennen, was man selbst erkannt hat, dass sie spüren, was man selbst spürt.

Jede Lehrkraft muss auf den Unterricht vorbereitet sein, wenn sie den Jungen und Mädchen im Unterricht entgegentritt, denn

vergessen Sie nicht, die Art, wie Sie die Lektion durchnehmen, Ihre Einstellung zu der Wahrheit, die Sie vermitteln, wirkt sich sehr darauf aus, wie die Jungen und Mädchen sie aufnehmen und wie sie ganz allgemein zur Kirche eingestellt sind. Wenn Sie sie nach dem Unterricht mit dem Gefühl entlassen, dass ihnen die Teilnahme gar nichts gebracht hat, wird es Ihnen schwerlich gelingen, sie in der nächsten Woche wieder im Unterricht zu haben. Wenn Sie sie hingegen begeistert haben oder ihnen, wenn das nicht gelungen ist, zumindest einen Gedanken mitgegeben haben, der sie bewegt, werden Sie feststellen, dass sie in der nächsten Woche gern wiederkommen. ...

Es reicht nicht aus, rechtzeitig die Lektion im Leitfaden durchzulesen. Damit habe ich die Lektion noch nicht verinnerlicht, und erst dann, wenn ich das Gefühl habe, ich kann sie wirklich an die Schüler weitergeben, bin ich so bereit, wie der Herr es von mir erwartet, wenn er mich beruft, sein Wort zu lehren. Ich muss den Stoff verinnerlicht haben; was ich den Jungen und Mädchen geben will, zählt im Unterricht. Ich kann die Lektion aus dem Leitfaden verinnerlichen, indem ich studiere, Glauben übe und bete.[6]

Gut vorbereitet unterrichten ist wie Barmherzigkeit – es ist für den, der gibt, und für den, der empfängt, ein Segen. Für das Unterrichten gilt das Gleiche wie für das Leben an sich: „Gib der Welt dein Bestes, dann kommt auch das Beste zu dir zurück." ...

Lehrer, beginnen Sie die Unterrichtsvorbereitung mit einem Gebet. Unterrichten Sie mit gebeterfülltem Herzen. Beten Sie dann, Gott möge Ihren Kindern das, was Sie sagen, durch den Einfluss des Heiligen Geistes ins Herz geben.[7]

Ordnung und Ehrfurcht im Unterricht in der Kirche helfen den jungen Menschen, Achtung und Selbstbeherrschung zu lernen

Ich glaube, dass Disziplin im Unterricht, die auch *Selbstbeherrschung* und *Rücksichtnahme* einschließt, das Wichtigste am Unterricht ist. ...

Das Beste, was ein Kind lernen kann, ist Selbstbeherrschung; es muss lernen, auch Achtung vor den Gefühlen seiner Mitmenschen zu haben. ...

Eine unordentliche Umgebung, in der der Lehrkraft und den Mitschülern keine Achtung erwiesen wird, unterdrückt die wichtigsten Charaktereigenschaften.[8]

In unseren Klassenzimmern geht es manchmal laut zu. Dann brauchen wir gute Lehrkräfte. Jemand, der die Lektion interessant vermittelt, hat auch Ordnung, und wenn man feststellt, dass die Schüler rebellisch werden, Papierschnipsel fliegen lassen, nicht aufpassen, stolpern, einander treten, dann weiß man, dass der Unterricht nicht ist, wie er sein soll. Vielleicht hat man sich nicht einmal ordentlich vorbereitet. ...

Die Kinder sollen unterrichtet werden, sie sollen ihre Meinung frei äußern und sich am Unterricht beteiligen dürfen, aber kein Schüler hat das Recht, einen anderen abzulenken, indem er herumalbert oder unbedachte, leichtfertige Äußerungen macht. Ich finde, in dieser Kirche, in den Priestertumskollegien und in den Hilfsorganisationen sollten die Lehr- und Führungskräfte so etwas nicht zulassen. Unordnung schadet dem Kind, das sie anrichtet. Es muss lernen, dass es in der Gesellschaft bestimmte Dinge einfach nicht straflos tun kann. Es kann nicht gegen die Rechte der anderen verstoßen.

Das sollten die Kinder schon früh lernen, denn wenn sie in die Gesellschaft hinausgehen und dann gegen das Gesetz verstoßen, werden sie die Hand, die ihnen Einhalt gebietet, spüren und wahrscheinlich bestraft werden.

Ordnung im Klassenzimmer ist unentbehrlich, damit wir den Jungen und Mädchen Selbstbeherrschung vermitteln. Sie reden und flüstern gern, aber das geht nicht, weil es ja die anderen stört. Lernen Sie, wie gut Selbstherrschung tut.[9]

Die Sonntagsschule freut sich auf die Zeit, da in jeder Klasse in der Sonntagsschule Pünktlichkeit, Höflichkeit, Selbstbeherrschung, Achtung vor Autorität, Fleiß, Mitarbeit und vor allem Andacht und Ehrfurcht die Atmosphäre erfüllen. ...[10]

In unseren Bestrebungen, die Wahrheit zu lehren, ist Jesus Christus unser großes Vorbild

Im Bereich der Persönlichkeit und des Charakters stand Christus an erster Stelle. Mit Persönlichkeit meine ich alles, was zu einem Menschen gehört. Die Persönlichkeit ist eine Gottesgabe. Sie ist tatsächlich eine kostbare Perle, ein ewiger Segen.

Wir Lehrer können hoffen, wenigstens in geringem Maß der Persönlichkeit unseres erhabenen Lehrers Jesus Christus nachzueifern. Jeder kann in seiner Persönlichkeit in Bezug auf den Erretter so sein wie ein kleiner Sonnenstrahl in Bezug zur mächtigen Sonne selbst, auch wenn er unendlich viel kleiner ist – jeder Lehrer sollte in seiner Persönlichkeit so sein. Was den Charakter betrifft, so kann jeder Lehrer überragend und ein solcher Magnet sein, dass er auf unbeschreibliche Weise alle, die er unterrichten soll, um sich schart.

So attraktiv seine Persönlichkeit für die Schüler auch sein mag – wenn der Lehrer die Liebe des Kindes nur auf sich zieht, hat er in seiner Berufung versagt. Der Lehrer soll das Kind lehren, zu lieben, und zwar nicht nur den Lehrer, sondern auch die Wahrheit. Immer und überall sehen wir, dass Christus sich um seines Vaters Willen verliert, und so soll auch der Lehrer, was seine Persönlichkeit betrifft, sich selbst für die Wahrheit, die er lehren will, verlieren.[11]

Eine Lehrerin muss wissen, wen sie unterrichtet, um wenigstens in gewissem Maß erkennen zu können, was ihre Schüler bewegt und welche Fähigkeiten sie haben. Sie sollte ihren Gesichtsausdruck lesen und auf die seelische und geistige Einstellung ihrer Schüler eingehen können. Der erhabene Lehrer besaß diese Fähigkeit der Erkenntnis in vollkommenem Maß. Er konnte die verborgenen Gedanken der Menschen, die er unterwies, lesen und ihre Gefühle deuten. Ein aufrichtiger Lehrer kann sich diese Fähigkeiten nur teilweise aneignen. Allzu wenige Lehrer entwickeln diese Gabe so, wie sie sie brauchen, obwohl doch jeder Lehrer herausfinden muss, wie er seine Schüler am besten anspricht, um sie nachhaltig zu beeinflussen.[12]

Verwenden Sie die Dinge, die Sie umgeben. Zeigen Sie das Beispiel des erhabenen Lehrers, der mit seinen Jüngern dasaß und den Bauern im Frühjahr bei der Getreideaussaat zusah. Er sagte: „Manche Samen fielen auf guten Boden, manche auf felsigen Boden." [Siehe Markus 4:3-8.] Das war aus dem Leben gegriffen. Die Samariterin, die zum Brunnen kam, um ihren Durst zu löschen, ist ein weiteres Beispiel. Jesus erklärte ihr, das Wasser, das er ihr gebe, werde wie eine sprudelnde Quelle sein, deren Wasser ewiges Leben schenke [siehe Johannes 4:14]. Sammeln Sie solche Erlebnisse und veranschaulichen Sie jeden Punkt. Ich denke, das muss jeder Lehrer lernen, wenn er sich auf den Unterricht vorbereitet: Er bereitet sich nicht auf eine Ansprache vor, sondern darauf, etwas zu vermitteln.[13]

Sie sind würdige Diener Christi! Lehrer! Jünger des wahren Lehrers, unseres größten Vorbilds! Fahren Sie mit Ihrer guten Arbeit fort! Es gibt keine, die wichtiger, die rechtschaffener wäre! Ihnen gehört die Freude, die der Erretter verheißen hat.[14]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Welche Aufgaben hat man als Lehrkraft? (Siehe Seite 213ff.) Warum ist es wichtig, dass jemand, der das Evangelium lehrt, selbst ein Zeugnis hat?
- Wie sind Sie schon dafür gesegnet worden, dass Sie das Evangelium gelehrt haben? Inwiefern sind Sie schon durch glaubenstreue, gute Lehrer gesegnet worden?
- Inwiefern wirkt sich gut vorbereiteter Unterricht sowohl auf den Lehrer als auch auf die Schüler aus? (Siehe Seite 215f.) Wie kann man sich als Lehrkraft vorbereiten? (Siehe Seite 215f.) Welche Hilfsmittel gibt es in der Kirche zur Verbesserung des Unterrichts?
- Was können wir tun, um Ordnung und Achtung im kirchlichen Unterricht zu verbessern? (Siehe Seite 216f.) Inwiefern profitieren die jungen Leute von Ordnung im Unterricht? Was können die Eltern tun, um die Lehrkräfte in dem Bemühen um Ordnung im Unterricht zu unterstützen?

- Was ist der Unterschied zwischen dem „Durchnehmen einer Lektion“ und dem Unterrichten von Menschen? Wie hat der Erretter das vorgelebt? Was können wir vom Beispiel Jesu Christi, des Meisterlehrers, sonst noch lernen? (Siehe Seite 218f.)
- Was kann man als Lehrer tun, damit die Schüler nicht nur den Lehrer, sondern auch die Wahrheit lieben?
- Wie können wir die Ratschläge von Präsident McKay nutzen, um die Unterweisung bei uns zu Hause zu verbessern? Wie können Sie Ihre Kinder sinnvoll unterweisen? Welche Erfahrungen haben Sie da schon gemacht?

Einschlägige Schriftstellen: Johannes 21:15-17; 3 Nephi 27:21; LuB 11:21; 42:14; 88:77-80,118; 132:8

Anmerkungen

1. „The Teacher“, *Improvement Era,* September 1951, Seite 622
2. Conference Report, Oktober 1916, Seite 58f.; Absatzeinteilung geändert
3. „„That You May Instruct More Perfectly“‘, *Improvement Era,* August 1956, Seite 557
4. „The Teacher“, Seite 621f.
5. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 214
6. „„That You May Instruct More Perfectly“‘, Seite 557
7. *Gospel Ideals*, Seite 222f.
8. *Man May Know for Himself: Teachings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, 1967, Seite 337f.
9. Conference Report, Oktober 1950, Seite 164ff.
10. *Gospel Ideals*, Seite 221
11. „To the Teacher“, *Improvement Era,* August 1955, Seite 557
12. *True to the Faith: From the Sermons and Discourses of David O. McKay,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1966, Seite 251
13. „We Believe in Being True …“, *Improvement Era,* September 1959, Seite 647
14. *Gospel Ideals*, Seite 135

Die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums

Ich weiß, dass das Evangelium von Gott ist und dass die Welt es braucht.[1]

Einleitung

Präsident David O. McKay begegnete Menschen aus anderen Glaubensrichtungen immer freundlich und respektvoll und lobte die gute Arbeit aller Kirchen. Allerdings stand er fest zu seinem Zeugnis, dass die Fülle des Evangeliums nur in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu finden ist. Um zu vermitteln, wie wichtig das Befolgen der Grundsätze und Verordnungen des wiederhergestellten Evangeliums ist, sprach er von den Mitgliedern der Kirche als den Bürgern eines großen Reiches:

„Alle Kirchen und alle Glaubensbekenntnisse enthalten etwas Gutes, was zum Reich unseres Vaters führt, aber um ein Bürger dieses Reiches zu werden, muss sich jeder an die Bedingungen halten, die der König festgelegt hat. Tatsächlich gib es nur *einen Weg,* auf dem man in die Kirche Jesu Christi gelangt, und das ist der Weg, den Jesus Christus, der Herr, festgelegt hat. ‚Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.' (Johannes 14:6.)

Wie man zum Bürger in der Kirche Jesu Christi wird, ist so deutlich dargelegt, dass es überraschend ist, dass so viele anscheinend intelligente und belesene Menschen … [annehmen], sie könnten auf andere Weise hineingelangen.

Nur einer hat das Recht, vorzuschreiben, wie der Mensch Errettung erlangt. Gewiss hat er nicht sinnlos dahergeredet, als er sagte, was man braucht, um Bürger in seinem Reich zu werden.

Achten Sie darauf, wie deutlich seine Worte sind: ‚Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich *Gottes* nicht sehen.' [Johannes 3:3; Hervorhebung hinzugefügt.] Um Nikodemus diese scheinbar rätselhafte Aussage zu erläutern, fuhr der Meister fort:

‚Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, ***kann er nicht*** in das Reich Gottes kommen.' [Johannes 3:5; Hervorhebung hinzugefügt.]

Offensichtlich hielt Petrus, der oberste der Apostel, diese Bedingung für ein wesentliches Mittel, nicht nur um Mitglied der Kirche zu werden, sondern auch um Errettung im Reich Gottes zu finden, denn als die Menschenmenge, die mitten ins Herz getroffen war, rief: ‚Was sollen wir tun, Brüder?' [Apostelgeschichte 2:37], antwortete er:

‚Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.' (Apostelgeschichte 2:38.) Wir haben hier also die vier Bedingungen, die vier Grundprinzipien und Verordnungen, die man befolgen muss, um Mitglied der Kirche Christi werden zu können: [nämlich] Glauben, Umkehr, Taufe und Empfangen des Heiligen Geistes. ...

Es werden viele Wege genannt, die zum Reich Gottes führen sollen, aber es gibt nur ein Tor, durch das man hineingelangt und somit zum Bürger wird. Christus hat deutlich darauf hingewiesen, als er auf der Erde war, und er hat es durch den Propheten Joseph Smith erneut offenbart. Der Weg ist einfach und leicht zu finden und so unendlich erhaben, wie er ewig ist.

Es gibt viele Wege, ... die einen aufrichtigen Menschen zur Kirche, zum Reich Gottes hinführen, aber wer an den Vorzügen und Segnungen der Mitgliedschaft Anteil haben will, muss die Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums Jesu Christi befolgen."[2]

Lehren von David O. McKay

Der Glaube an Jesus Christus ist das wesentliche Grundprinzip der Kirche

Was die Welt heute am dringendsten braucht, ist unerschütterlicher Glaube an Christus.[3]

Was bedeutet es, den Glauben zu bewahren? Es bedeutet zunächst, dass wir Jesus Christus annehmen, und zwar nicht bloß als bedeutenden Lehrer und Führer, sondern als den Erretter und Erlöser der Welt. ... Wer den Glauben bewahrt, der nimmt Jesus Christus als den Sohn Gottes, den Erlöser der Welt, an. Ich wünsche mir, dass alle Menschen den Glauben bewahren. Er ist meiner Meinung nach grundlegend für das Glück und den inneren Frieden des Menschen. Ich halte ihn für das wesentliche Prinzip der Kirche Jesu Christi.[4]

Solcher Glaube muss die elf Apostel und die wenigstens siebzig Jünger, die Christus nach der Auferstehung begegneten, gestärkt haben. Sie zweifelten nicht im Geringsten daran, dass er es war. Sie waren Augenzeugen. Sie wussten es, weil ihre Augen es gesehen, ihre Ohren es gehört und ihre Hände den auferstandenen Erlöser berührt hatten.

Solch unerschütterlicher Glaube führte zu der herrlichen Vision, die der Prophet Joseph Smith hatte:

„Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir von ihm geben: Dass er lebt!

Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einziggezeugte des Vaters ist – dass von ihm und durch ihn und aus ihm die Welten erschaffen werden und wurden, und deren Bewohner sind für Gott gezeugte Söhne und Töchter.“ (LuB 76:22-24.)

Wer solche Gewissheit im Herzen hat, nimmt ihn als den „Weg und die Wahrheit und das Leben“ an, als den einen sicheren Führer durch das verwirrende Universum.[5]

Der Glaube an das Evangelium ist der erste Schritt hin zu wahrer Erkenntnis; er führt durch Opferbereitschaft zu Weisheit und Glück.[6]

Der Glaube an Gott kann natürlich nur persönlicher Natur sein. Er muss Ihr Glaube, er muss mein Glaube sein, und um etwas zu bewirken, muss er dem Verstand und dem Herzen entspringen.[7]

Wir brauchen heute Glauben an den lebendigen Christus, der mehr ist als ein bloßes Gefühl, der eine Macht ist, die uns zum Handeln bewegt – ein Glaube, der das Leben mit Sinn erfüllt und das Herz mit Mut. Wir brauchen das gelebte Evangelium.[8]

Die Kirche glaubt nicht daran, dass der bloß dahergemurmelte Glaube an Jesus Christus alles ist, was man zur Errettung braucht. Man kann sagen, dass man daran glaubt, wenn man dann aber nichts tut, um sich von seinem Glauben zum Handeln bewegen zu lassen, damit die Seele sich entfaltet, wird das bloße Bekenntnis einem nichts nützen. „Erarbeitet euch die Errettung" – das ist eine Ermahnung, durch unser Handeln, durch sinnvolle, gehorsame Anstrengung den Glauben in die Tat umzusetzen.[9]

Zur Umkehr gehört, dass man sich ändert – im Denken und Handeln

Es ist unvorstellbar, dass jemand die Notwendigkeit der Umkehr in Frage stellen könnte. Jeder Grundsatz des Evangeliums offenbart, wenn man ihn gründlich studiert, eine Übereinstimmung mit der Wahrheit, die einfach erhaben ist. Jeder ist allumfassend und führt zu weiteren Grundsätzen bzw. schließt sie ein. So inspiriert der Glaube an ein vollkommenes Wesen einen dazu, rechtschaffen zu leben, was ja wohl die Umkehr einschließt.[10]

[Die Kirche] will den Menschen helfen, ihre Schwächen zu erkennen und diese Sünden und Schwächen zu überwinden. Wir haben hier keine Zeit, darauf einzugehen, was Sünde ist, aber John Wesleys Mutter [John Wesley war ein bekannter Theologe] soll gesagt haben:

„Umkehr heißt, dass man sich von dem, was niedrig ist, abwendet und nach Höherem strebt."

„Willst du beurteilen, ob ein Vergnügen recht oder unrecht ist? Mach dir dies zur Regel: Merk es dir – was deinen Verstand schwächt, dein Gewissen abstumpft, dein Bewusstsein für Gott trübt, deine Freude an Geistigem mindert, was die Herrschaft des Körpers über den Verstand stärkt, das ist für dich Sünde, so unschuldig es an sich aussehen mag."

Die Botschaft [der Missionare], die in die ganze Welt hinausgehen, die Botschaft der Kirche an die ganze Welt lautet: Kehrt von dem um, was die physischen Sinne über die Liebe zur geistigen Gesinnung erhebt. Deshalb rufen wir zur Umkehr auf! Was bedeutet Umkehr? Dass man sein Leben, sein Denken, sein

Handeln *ändert.* Wenn man zornig und gehässig ist, verwandelt man Hass und Feindseligkeit in Liebe und Rücksichtnahme. Wenn man einen Bruder betrogen hat, lässt man sich von seinem Gewissen dazu bewegen, das zu ändern, bittet ihn um Verzeihung und tut es nie wieder. So ändert man sich und wendet sich von der animalischen Ebene ab und kehrt von seinen Sünden um. Wenn man Gott geschmäht hat, tut man es nie wieder! Statt seinen Namen zu schmähen, betet man ihn an! Und wenn dieser innere Wandel von der Seele Besitz ergriffen hat, wünscht man sich, von neuem geboren zu werden und ein neues Leben zu führen. ...

Diese Wandlung des Lebens, diese Umkehr braucht die Welt. Es ist eine Herzenswandlung. Die Menschen müssen ihre Denkweise ändern! Ihre Gefühle ändern! Statt einander zu hassen und zu bekämpfen und einander zu vernichten, sollten sie lernen zu lieben![11]

Umkehr heißt, dass man sich von dem, was niedrig ist, abwendet und nach Höherem strebt. Als Prinzip der Errettung umfasst die Umkehr nicht nur den Wunsch nach dem, was besser ist, sondern auch Kummer, nicht bloß Gewissensbisse, sondern aufrichtigen Kummer darüber, dass man sich von Sündigem, Schlechtem, Verächtlichem hat beschmutzen lassen.

Es ist durchaus üblich, dass jemand wegen eines Fehlers, den er begangen hat, wegen Torheiten und Sünden Gewissensbisse hat, ohne dass er sich von solchen Schwächen und Übeln abwendet. Er empfindet vielleicht sogar Reue, aber solche Reue kann auch vergänglich sein, wie es heißt, statt zu einer Wandlung des Charakters oder Verhaltens zu führen. Umkehr hingegen bedeutet „Kummer wegen der Sünde und *dass man sich selbst schuldig spricht* und sich völlig von der Sünde abwendet“. Sie ist also mehr als bloße Reue, denn „sie umfasst eine innere Wandlung, die zum Himmel passt“.[12]

Wahrer Glaube und wahre Umkehr führen zur Taufe

Wenn ein Taufanwärter am Beckenrand stand, bevor er mit Christus in der Taufe begraben wurde, besaß er den vorbehaltlosen

Glauben daran, dass die Kirche Jesu Christi auf der Erde besteht und dass diese Organisation in der heutigen Welt die geistige Gesinnung am besten fördert und am meisten zur religiösen Entwicklung und zur Errettung der Seele beiträgt.

Ich wiederhole: Er hatte solch vorbehaltlosen Glauben; dazu kam die aufrichtige Umkehr und damit verbunden der Wunsch, alles aus dem vergangenen Leben, was den Lehren des Evangeliums und der Kirche widerspricht, abzulegen. Von seinem alten Leben und den Sünden, die damit eventuell verbunden waren, war er aufrichtig umgekehrt. Er freute sich auf die Zeit, da er im Reich Gottes von neuem geboren werden sollte. Er war im Begriff, die heilige Handlung der Taufe anzunehmen, die ein Sinnbild dafür ist, dass man das alte Leben und damit alle Unvollkommenheit und Schwäche, alles Böse und die Sünden, die Teil des alten Lebens waren, begräbt. Er sollte sich durch die Taufe begraben lassen, damit er so, wie Christus durch die Macht und Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, zu einem neuen Leben hervorkommen konnte, als Mitglied der Kirche Gottes, als Kind des Vaters, als Bürger im Reich Christi. Durch die Taufe wurde er von neuem geboren und konnte den Heiligen Geist empfangen. Sein Körper kam von neuem hervor, und ihm wurde der Heilige Geist gespendet; er wurde als Mitglied der Kirche Jesu Christi konfirmiert. An der Stelle haben wir alle einmal gestanden. Das waren unsere Gefühle, unser Glaube, unsere Hoffnung.[13]

Jesus sagte zu Nikodemus: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen." (Johannes 3:5.)

Den Mitgliedern der Kirche schrieben Paulus und Petrus: „Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt." (Galater 3:26,27.) „Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet ... aufgrund der Auferstehung Jesu Christi." (1 Petrus 3:21.)

An diesen drei Beispielen sehen wir deutlich den dreifachen Zweck der heiligen Handlung der Taufe, [nämlich]:

(1) ein Ritus, den Gott selbst eingeführt und mit dem ewig gültigen Grundsatz der Rechtschaffenheit, dem Befolgen des Gesetzes verbunden hat, was bedeutet, dass er für die Errettung des Menschen erforderlich ist,

(2) eine einführende heilige Handlung – das Tor, das zur Mitgliedschaft in der Herde Christi führt,

(3) ein wunderschönes, erhabenes Symbol dafür, dass der „frühere" Mensch mit all seinen Schwächen und Unreinheiten begraben wird und man zu einem neuen Leben hervorkommt.

Die Verordnung der Taufe ist ein Gesetz Gottes, das unweigerlich den verheißenen Segen des Trösters, dieses göttlichen Führers mit sich bringt, wenn man es in Aufrichtigkeit und Reinheit, in Einfachheit befolgt. ... Auch wenn die Menschen darüber spotten und lachen und die Wirksamkeit bezweifeln, bleibt die Taufe in ihrer Schlichtheit nicht nur eins der schönsten Symbole, das wir kennen, sondern auch eins der wirksamsten Gesetze zur Errettung des Menschen.[14]

Möge Gott uns helfen, der Welt zu verkündigen, dass die Umkehr notwendig und die Taufe wichtig ist – erstens, damit wir alle Rechtschaffenheit erfüllen, zweitens, damit wir ins Reich Gottes eintreten und Mitglied seiner Kirche werden, und drittens, damit wir unser altes Leben begraben und uns von seinem Heiligen Geist leiten lassen.[15]

Wenn wir aufrichtig Glauben üben, umkehren und uns taufen lassen, empfangen wir die Gabe des Heiligen Geistes

Nur wer aufrichtig an Jesus Christus als den Erlöser der Welt glaubt und von seinen Sünden umkehrt, empfängt den Heiligen Geist. Wer sich ohne Glauben und Umkehr taufen lässt, ist ein Heuchler.[16]

Es ist möglich, mit dem Herrn in Verbindung zu treten, und er ist bereit, sein Volk zu führen, und tut das auch. ... Das Zeugnis des Heiligen Geistes ist ein besonderer Vorzug. Es ist so, als stelle man sein Radio fein ein und höre eine Stimme von der anderen Seite der Welt. Die Menschen, die sich nicht auf derselben

Wellenlänge befinden, können die Stimme nicht hören, wir aber hören sie und haben ein Anrecht darauf, sie zu hören und uns von ihr führen zu lassen. Sie kommt, wenn wir unseren Teil tun.[17]

Möge Gott uns helfen, dass wir uns ein reines Gewissen und einen guten Charakter bewahren und auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören, die real sind, wenn wir die Ohren aufmachen und hinhören.[18]

Ich bezeuge Ihnen, dass göttliche Inspiration Wirklichkeit ist. Die Menschen, die die Prinzipien des Lebens und der Errettung befolgen, aufrichtig von ihren Sünden umkehren und genauso aufrichtig bemüht sind, im Einklang mit den Grundsätzen des Evangeliums zu leben, lassen sich vom Heiligen Geist leiten und inspirieren, und es wird Ihnen gezeigt, was kommen wird. Ich bezeuge, dass es in der Kirche solche Weisung gibt, seit der Prophet Joseph Smith sie gegründet hat.[19]

Die Heiligen der Letzten Tage wissen, dass das immerwährende Evangelium wiederhergestellt worden ist. Und was haben sie davon? Jeder, der ehrlich und aufrichtig nach den Prinzipien Umkehr und Taufe lebt, empfängt die Gabe des Heiligen Geistes, welcher seinen Sinn erleuchtet und belebt und ihm Erkenntnis von Christus schenkt.

Die Heiligen der Letzten Tage haben einen Führer, eine Hilfe, damit sie die Wahrheit erlangen und erkennen, was ihre Pflicht ist, und das alles hat die Welt nicht. Dieser Führer ist notwendig; die Menschen können die Wahrheit nicht allein finden, sie können Gott nicht bloß mit dem Verstand finden. Es heißt, niemand könne Gott mit dem Mikroskop entdecken. Wenn man nach der Wahrheit sucht, reicht der Verstand allein nicht aus. Es gibt einen höheren, sichereren Führer als den Verstand. ...

[Der Glaube ist] das Prinzip, das unseren Geist in Verbindung bringt mit jenem höheren Geist, der uns an alles erinnert, uns Künftiges zeigt und uns alles lehrt. Diesen Geist zu erlangen, ist die Aufgabe eines jeden Heiligen der Letzten Tage, der die Wahrheit erkennen will.[20]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was bedeutet es, an Jesus Christus zu glauben? (Siehe Seite 223f.) Warum ist der Glaube an Jesus Christus das Grundprinzip des Evangeliums? (Siehe Seite 223f.) Was müssen wir tun, um Glauben an ihn zu entwickeln und diesen Glauben zu festigen?
- Wie können wir den Glauben an Jesus Christus in die Tat umsetzen? Wie sind Sie schon dafür gesegnet worden, dass Sie solchen Glauben an Jesus Christus geübt haben?
- Warum bewegt wahrer Glaube an Jesus Christus zur Umkehr? Inwiefern ist Umkehr mehr, als dass man bloß ein bestimmtes Verhalten einstellt? (Siehe Seite 224ff.) Was müssen wir tun, um völlig von unseren Sünden umzukehren? Welche Risiken gehen wir ein, wenn wir nicht umkehren?
- Was ist die Symbolik der heiligen Handlung der Taufe? (Siehe Seite 226ff.) Welchen Bund schließen wir bei der Taufe und was geloben wir dabei? Was verheißt uns der Herr dafür? Wie können wir an unseren Taufbund denken, damit wir weiterhin die damit verbundenen Segnungen haben?
- Was ist die Mission des Heiligen Geistes? (Siehe Seite 228ff.) Was wird von uns verlangt, damit wir mit den Eingebungen des Heiligen Geistes in Einklang sind? (Siehe Seite 228ff.) Warum brauchen wir, um zum Vater im Himmel zurückkehren zu können, die Gabe des Heiligen Geistes?
- Wie können wir erkennen, dass wir vom Heiligen Geist geführt werden? Was haben Sie schon erlebt, wenn Sie sich vom Heiligen Geist haben leiten lassen?

Einschlägige Schriftstellen: Johannes 14:26; Jakobus 2:14-20; 2 Nephi 2:21; 32:5; Mosia 18:8-10; Alma 32:21; Moroni 10:5; LuB 11:13,14; 58:43; 121:26

Anmerkungen

1. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 329
2. *Gospel Ideals*, Seite 117f.
3. Conference Report, April 1966, Seite 58
4. Conference Report, Oktober 1928, Seite 36f.
5. *Gospel Ideals*, Seite 42
6. *Ancient Apostles*, 1918, Seite 258
7. *Gospel Ideals*, Seite 11
8. Conference Report, April 1968, Seite 144f.
9. Conference Report, April 1938, Seite 17
10. *Gospel Ideals*, Seite 12
11. *Gospel Ideals*, Seite 327f.
12. *Gospel Ideals*, Seite 13
13. Conference Report, April 1960, Seite 26f.; Absatzeinteilung geändert
14. *Gospel Ideals*, Seite 16f.
15. *Gospel Ideals*, Seite 329
16. *Ancient Apostles,* Seite 92
17. *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 128; Absatzeinteilung geändert
18. Conference Report, April 1963, Seite 95
19. Conference Report, Oktober 1929, Seite 15
20. Conference Report, Oktober 1906, Seite 112f.; Absatzeinteilung geändert

Da der Himmlische Vater uns Entscheidungsfreiheit gewährt, können wir uns dafür entscheiden, Jesus Christus nachzufolgen.

Entscheidungsfreiheit und Verantwortung

Was man aus sich macht, hängt von einem selbst ab. Sie sind in dieser Welt, um sich für das Richtige oder das Falsche zu entscheiden, das Richtige anzunehmen oder der Versuchung nachzugeben. Von der Entscheidung hängt die Entwicklung Ihres geistigen Ich ab. Das ist im Evangelium Jesu Christi grundlegend.[1]

Einleitung

Präsident David O. McKay diente mehr als sechs Jahrzehnte als Generalautorität und erlebte in der Zeit viele wichtige Ereignisse der Weltgeschichte mit. Er sah Unruhen in der ganzen Welt, erlebte zwei Weltkriege, ausgedehnte regionale Konflikte und den Aufstieg von Supermächten, die an der Schwelle zum Atomkrieg standen. Er war auch Zeuge von großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen wie der Weltwirtschaftskrise und musste mit ansehen, dass die Welt die sofortige Befriedigung durch Promiskuität und illegale Drogen immer mehr tolerierte. Als inspirierter Zeitzeuge sprach er häufig zu den Mitgliedern der Kirche über Entscheidungsfreiheit und Verantwortung. In einer Konferenzansprache nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg sprach Elder McKay (damals als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel) von den tragischen Ereignissen, die die Welt überschatteten:

„Ich glaube nicht, dass Gott das Elend, den Hunger, die Seuchen und die Todesfälle verursacht hat, die jetzt die kriegsgeplagten Länder Europas heimsuchen. Ich glaube vielmehr, dass die Lage in der heutigen Welt die direkte Folge, das unausweichliche Ergebnis des Ungehorsams gegenüber Gottes Gesetzen ist. ... Die Menschen können sich für das, was recht ist,

oder für das, was unrecht ist, entscheiden; sie können im Finstern wandeln oder aber im Licht, und, vergessen Sie das nicht, Gott lässt seine Kinder nicht ohne das Licht. Er hat ihnen in den verschiedenen Evangeliumszeiten der Welt das Licht des Evangeliums gegeben, in dem sie wandeln können, ohne zu stolpern, und in dem sie den Frieden und das Glück finden können, das er seinen Kindern als liebender Vater wünscht, aber die Entscheidungsfreiheit nimmt der Herr ihnen nicht weg."[2]

Präsident McKay war sich zwar dessen bewusst, welch traurige Ereignisse eintreten können, wenn die Menschen sich für das Böse entscheiden, aber er blieb trotzdem immer dankbar für die Entscheidungsfreiheit. Er wusste, dass man für rechtschaffene Entscheidungen gesegnet wird, und erinnerte seine Mitmenschen immer daran, dass die Entscheidungsfreiheit ein wesentlicher Aspekt des Erlösungsplans ist. In seinen Ansprachen zu dem Thema bezeichnete er die Entscheidungsfreiheit häufig als „Gottes größtes Geschenk an den Menschen".

Lehren von David O. McKay

Die ewige Gabe der Entscheidungsfreiheit gestattet es uns, Fortschritt zu machen und die Erhöhung zu erlangen

Die Entscheidungsfreiheit ist die wesentliche, treibende Kraft beim Fortschritt der Seele. Der Herr wünscht sich, dass der Mensch so wird wie er. Damit der Mensch das erreichen kann, musste der Schöpfer ihn zuerst frei erschaffen.[3]

Es gibt im [Buch der Offenbarung] einen wichtigen Hinweis auf einen Kampf im Himmel (siehe Offenbarung 12:7). Das ist nicht nur bedeutsam, sondern scheinbar auch ein Widerspruch, denn wir stellen uns den Himmel als Ort der Glückseligkeit vor, in dem es gar keinen Kampf und keinen Streit geben kann. Der Vers ist bedeutsam, weil daraus hervorgeht, dass man in der Geisterwelt frei ist, selbständig zu entscheiden und zu handeln. In der Köstlichen Perle lesen wir die folgende Schilderung: „Darum, weil jener Satan sich gegen mich auflehnte und *danach trachtete, die Selbständigkeit des Menschen zu vernichten,* die ich, der Herr, Gott, ihm gegeben hatte, und *weil ich ihm auch*

meine eigene Macht geben sollte, ließ ich ihn durch die Macht meines Einziggezeugten hinabwerfen; und er wurde der Satan, ja, nämlich der Teufel, der Vater aller Lügen, die Menschen zu täuschen und zu verblenden und sie nach seinem Willen gefangen zu führen, ja, alle, die nicht auf meine Stimme hören wollen." (Mose 4:3,4; Hervorhebung hinzugefügt.)

Ihnen wird dort zweierlei auffallen: zum einen, dass der Satan entschlossen war, dem Menschen die Entscheidungsfreiheit zu nehmen. Die Freiheit, selbständig zu entscheiden, ist ein Geschenk Gottes. Sie gehört zu seinem göttlichen Wesen. Der zweite Punkt ist der, dass er an Gottes Stelle treten wollte. Ich zitiere: „Gib mir deine Ehre." [Siehe Mose 4:1.]

Die Welt begreift nicht, was dieses Geschenk Gottes für den Einzelnen bedeutet. Die Entscheidungsfreiheit ist ihm genauso von Natur aus eigen wie die Intelligenz, die ja, wie es heißt, nicht erschaffen oder gemacht werden kann [siehe LuB 93:29].[4]

Die Freiheit des Willens und die damit einhergehende Verantwortung sind grundlegende Aspekte der Lehren Jesu. In seinem geistlichen Dienst legte er immer wieder Nachdruck auf den Wert des Einzelnen und lebte vor, was in neuzeitlicher Offenbarung als das Werk und die Herrlichkeit Gottes bezeichnet wird– nämlich „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" [Mose 1:39]. Nur dank dem Gottesgeschenk der Freiheit der Seele ist solcher Fortschritt möglich.

Zwang hingegen geht von Luzifer selbst aus. Selbst im [vorirdischen] Dasein trachtete der Satan nach der Macht, die Menschheit zu zwingen, seinen Willen zu tun, indem er vorschlug, dem Menschen die Entscheidungsfreiheit zu nehmen. Wäre sein Plan angenommen worden, wären die Menschen nichts als Marionetten in der Hand eines Diktators geworden und der Sinn des menschlichen Lebens auf der Erde hätte nicht verwirklicht werden können. Das Regierungssystem, das der Satan vorschlug, wurde also abgelehnt und es wurde das Prinzip Entscheidungsfreiheit etabliert.[5]

Gott hat zwar das Universum und alles darin erschaffen, aber „der Mensch ist das Juwel Gottes“. Dies ist eine weitere Art, zum Ausdruck zu bringen, dass die Erde für den Menschen erschaffen wurde und nicht der Mensch für die Erde. Gott hat den Menschen einen Teil seines göttlichen Wesens geschenkt. Er hat den Menschen Entscheidungsfreiheit geschenkt, und die hat sonst kein Geschöpf auf der Welt. Er hat also dem Einzelnen die Verpflichtung auferlegt, sich wie ein ewiges Wesen zu verhalten. Man kann sich für den Menschen kein größeres Geschenk vorstellen als die Entscheidungsfreiheit. Sie allein sind verantwortlich, und indem Sie die Entscheidungsfreiheit ausüben, entfalten Sie Ihren Charakter und Ihre Intelligenz, Sie kommen dem göttlichen Wesen näher und können letztlich Erhöhung erreichen. Das ist eine große Verpflichtung. Kaum jemand ist sich dessen bewusst. Die Wege sind deutlich markiert – der eine bietet eine animalische Existenz, der andere ein Leben in Fülle. Aber Gottes erhabenste Schöpfung – *der Mensch* – gibt sich häufig damit zufrieden, auf der animalischen Ebene herumzukriechen.[6]

Abgesehen vom Leben selbst ist das Recht, dieses Leben zu bestimmen, Gottes größtes Geschenk für den Menschen. Die Entscheidungsfreiheit müssen wir mehr schätzen als allen Besitz, den die Erde uns geben kann. Sie ist dem Geist des Menschen angeboren. Sie ist ein Geschenk Gottes. … Ob jemand in tiefster Armut zur Welt kommt oder gleich mit ererbtem Reichtum überhäuft wird, jeder hat diese kostbarste aller Gaben des Lebens – die Entscheidungsfreiheit, das ererbte und unveräußerliche Recht des Menschen.[7]

Aus den heiligen Schriften geht hervor, dass [die Entscheidungsfreiheit] (1) für die Errettung des Menschen unbedingt erforderlich ist und dass sie (2) zum Maßstab für das Handeln der Menschen wie für das Handeln von Organisationen und Staaten werden kann.

„Darum erhebt euer Herz und denkt daran, dass ihr frei seid, für euch selbst zu handeln – den Weg des immerwährenden Todes zu wählen oder den Weg des ewigen Lebens.“ (2 Nephi 10:23.)[8]

„Wenn man dem göttlichen Gesetz und den Gesetzen der Natur gehorcht, wird man glücklich; handelt man der göttlichen Wahrheit zuwider, wird man unglücklich."

Mit der Entscheidungsfreiheit geht die Verantwortung einher, den „wahren Zweck des Lebens" zu verwirklichen

Jeder Mensch trägt die Verantwortung dafür, ob er sich für den Weg der Rechtschaffenheit, der Glaubenstreue und der Verpflichtung gegenüber den Mitmenschen entscheidet oder nicht. Wenn er sich anderweitig [entscheidet] und dann fehlgeht und Elend und Tod erntet, ist es einzig und allein seine Schuld. Wie Präsident [Brigham] Young einmal gesagt hat:

„Wenn Bruder Brigham einen falschen Weg einschlägt und vom Himmelreich ausgeschlossen wird, so ist niemand anders dafür verantwortlich als Bruder Brigham selbst. Der Einzige, der im Himmel, auf Erden oder in der Hölle verantwortlich ist, bin ich selbst.

Das gilt gleichermaßen für jeden Heiligen der Letzten Tage. Die Errettung ist eine persönliche Angelegenheit. ... Wenn mir die Errettung angeboten wird, kann ich sie nur zurückweisen oder annehmen. Nehme ich sie an, gestehe ich zwangsläufig zu, dass

ich mein Leben lang ihrem großartigen Urheber sowie jenen, die er zu meiner Unterweisung einsetzt, gehorche und mich ihnen füge; weise ich sie zurück, folge ich dem Gebot meines eigenen Willens anstelle dem Willen meines Schöpfers." [Siehe *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 390.][9]

Mit der Entscheidungsfreiheit kommt die Verantwortung. Wenn man für Rechtschaffenheit belohnt und für Böses bestraft wird, verlangt die Gerechtigkeit, dass man unabhängig handeln kann. Die Erkenntnis von gut und böse ist für den Fortschritt des Menschen auf der Erde unerlässlich. Wenn er immer gezwungen würde, das Richtige zu tun, oder wenn er sich hilflos dazu verleiten lassen müsste zu sündigen, würde er weder den Segen für das Erste noch die Strafe für das Zweite verdienen. ...

Mit der Entscheidungsfreiheit geht also die entsprechende Verantwortung einher. Wenn man dem göttlichen Gesetz und den Gesetzen der Natur gehorcht, wird man glücklich; handelt man der göttlichen Wahrheit zuwider, wird man unglücklich. Der Mensch ist nicht nur für jede Tat, sondern auch für jedes unnütze Wort und jeden unnützen Gedanken verantwortlich. Der Erretter hat gesagt:

„Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen." (Matthäus 12:36.)[10]

Die Erde in all ihrer Majestät und mit ihren Wundern ist nicht das Ende und der Zweck der Schöpfung. *„Meine Herrlichkeit", so sagt der Herr es selbst, „[ist es,] die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen."* (Mose 1:39.) Und ein Mensch sollte sich, wenn er die gottgegebene Gabe der Entscheidungsfreiheit gebraucht, *verpflichtet* fühlen, dem Schöpfer behilflich zu sein, seine Absichten zu verwirklichen.

Der wahre Zweck des Lebens ist nicht die bloße Existenz, nicht das Vergnügen, nicht der Ruhm, nicht der Reichtum. Der wahre Zweck des Lebens ist die Vervollkommnung des Menschen durch seine Anstrengung – geleitet durch göttliche Inspiration.[11]

Es gibt ein paar einfache, aber grundlegende Dinge, die jeder tun kann. Dazu gehört, dass sich jeder die Errettung selbst

erarbeiten muss. Eine herausragende Lehre der Kirche besagt, dass jeder diese Verantwortung hat und dass die Errettung des Menschen ein allmählicher Entwicklungsprozess ist. ... Wir sollten uns um die Kraft und Gnade Gottes und um seine Inspiration bemühen, um letztlich den Sieg davonzutragen.

Uns Errettung zu erarbeiten heißt nicht, dass wir träge herumsitzen und träumen und uns danach sehnen, dass Gott uns auf wundersame Weise reichen Segen in den Schoß fallen lässt. Vielmehr heißt es, dass wir uns täglich, stündlich, unter Umständen jederzeit mit der Aufgabe abmühen müssen, die wir gerade haben, und dass wir im Laufe der Jahre freudig so weitermachen müssen, wobei die Frucht für unsere Mühen entweder uns selbst oder anderen zukommt, je nachdem, wie der gerechte und wohltätige Vater es beschließt.

Natürlich kenne ich die Schriftstelle, die besagt: „Aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt." [Epheser 2:8.] Das ist absolut wahr, denn als der Mensch sterblich wurde, hatte er keine Macht, sich selbst zu erretten. Wenn er in diesem natürlichen Zustand sich selbst überlassen bliebe, wäre er seiner „Natur nach fleischlich, sinnlich und teuflisch geworden", was er ja auch geworden ist. [Siehe Alma 42:10.] Aber in seiner Gnade ist der Herr dem Menschen erschienen und hat ihm das Evangelium, den ewigen Plan, gegeben, dank dem er sich über die fleischlichen und egoistischen Belange des Lebens erheben und geistige Vollkommenheit erlangen kann.

Aber er muss sich aus eigener Anstrengung erheben und im Glauben wandeln.[12]

Wenn wir uns dafür entscheiden, den Grundsätzen des Evangeliums gehorsam zu sein, werden wir glücklich und erlangen inneren Frieden und Errettung

Wenn wir uns an das Wort und das Gesetz des Herrn halten, werden wir glücklich und erlangen Errettung. Wer nicht tut, was der Herr gebietet, so heißt es, wird der Gerechtigkeit und dem Gericht unterworfen. Mit anderen Worten: In der sittlichen Welt gilt das ewige Gesetz des Ausgleichs und der Vergeltung – des

Ausgleichs, soweit man sich dem Gesetz angepasst hat, und der Vergeltung im Ausmaß des Ungehorsams.[13]

Den Frieden Christi erlangt man nicht, indem man nach den oberflächlichen Dingen des Lebens trachtet, sondern nur, wenn er dem eigenen Herzen entspringt. Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch." [Johannes 14:27.] Des Menschen Sohn hat also als Vollstrecker seines eigenen Testaments seinen Jüngern und der Menschheit allgemein die „erste aller menschlichen Segnungen" geschenkt. Es war ein Geschenk, das auf dem Gehorsam gegenüber den Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi beruht. Es gilt jedem Menschen. Niemand kann mit sich selbst oder mit Gott in Frieden leben, wenn er seinem besseren Ich nicht treu ist, wenn er das Gesetz übertritt, indem er sich seinen Leidenschaften und Wünschen hingibt und, gegen seine Gewissensbisse, Versuchungen nachgibt oder indem er im Umgang mit seinen Mitmenschen ihr Vertrauen missbraucht. Wer das Gesetz übertritt, findet keinen Frieden; Frieden findet man nur, wenn man das Gesetz befolgt, und Jesus möchte, dass wir den Menschen dies verkündigen.[14]

Jesus Christus, der Erretter der Welt, hat es uns ermöglicht, in Ewigkeit im Reich unseres Vaters glücklich und in Frieden zu leben, aber die Errettung müssen wir uns selbst erarbeiten – durch Gehorsam gegenüber den ewigen Grundsätzen und Verordnungen des Evangeliums.[15]

Als Mitglieder der Gesellschaft sollten wir die Freiheit wertschätzen und uns für den verantwortungsbewussten Umgang mit ihr einsetzen

Freiheit der Rede, Freiheit des Handelns innerhalb gewisser Grenzen, die die Freiheit anderer nicht einschränken, sind ... Geschenke Gottes, die „für die Würde und das Glück des Menschen unerlässlich sind".[16]

Freiheit kann entweder nützlich oder verhängnisvoll sein, je nachdem, wie man damit umgeht. ... „Freiheit ist die Atmosphäre eines höheren Lebens. ... Freiheit? – ist Achtung. ... Die Menschen

müssen lernen, mit der Freiheit umzugehen und ihrer würdig zu sein, sonst wird das öffentliche Leben unmöglich".[17]

Wahre Freiheit besteht darin, dass man jedes Recht hat, das zu Frieden und Glück beiträgt, solange die Ausübung solcher Rechte nicht die gleichen Rechte anderer beeinträchtigt. Sie bedeutet nicht, dass man tut, was man tun möchte, sondern tut, was man tun sollte. Sie ist das Recht des Einzelnen, Herr seiner Zeit und seines Handelns zu sein – im Einklang mit Fairness und Gerechtigkeit gegenüber seinen Mitmenschen und im Einklang mit den Gesetzen Gottes. ... Sie ist Entscheidungsfreiheit, ein Geschenk Gottes, das unabdingbar ist für eine friedliche Gesellschaft.[18]

In der heutigen Zeit der Unsicherheit und Unruhe besteht die größte Verantwortung und alles überragende Pflicht der freiheitsliebenden Menschen darin, die Freiheit des Einzelnen zu bewahren und zu verkünden, desgleichen seine Beziehung zu Gott, ... und in der Notwendigkeit, die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi zu befolgen – nur so finden die Menschen Frieden und Glück.[19]

Wenn wir die Welt besser machen wollen, dann fördern wir doch die Wertschätzung ... der Freiheit.[20]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum gewährt Gott uns Entscheidungsfreiheit? (Siehe Seite 234ff.) Warum wollte der Satan uns die Entscheidungsfreiheit nehmen? (Siehe Seite 234ff.)
- Wie versucht der Satan auch weiterhin, unsere Entscheidungsfreiheit zu beeinflussen? Wie können wir solchen Versuchen widerstehen?
- Welche Weisung gibt uns der Herr, um uns zu helfen, dass wir unsere Entscheidungsfreiheit rechtschaffen gebrauchen? Welchen Rat könnten Sie jemandem geben, dem es schwer fällt, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden?
- Wie können Eltern ihre Kinder erziehen und unterweisen, bis sie reif genug sind, selbst zu entscheiden? Wie können wir die Entscheidungsfreiheit unserer Kinder achten und ihnen

gleichzeitig helfen, sich richtig zu entscheiden? Wie können wir unseren Kindern klarmachen, welche Folgen ihre Entscheidungen haben?

- Präsident McKay hat erklärt: „Der wahre Zweck des Lebens ist die Vervollkommnung des Menschen durch seine Anstrengung – geleitet durch göttliche Inspiration." (Seite 238.) Wie kann die Entscheidungsfreiheit uns helfen, diesen gottgegebenen Zweck zu verwirklichen? (Siehe Seite 237ff.) Welche Verantwortung haben wir bei der Wahrnehmung unserer Entscheidungsfreiheit? (Siehe Seite 237ff.)
- In welchem Bezug steht die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen zum Sühnopfer Jesu Christi?
- Inwiefern macht der rechtschaffene Gebrauch der Entscheidungsfreiheit uns frei?
- Wie können wir mithelfen, die Freiheit zu bewahren und den verantwortungsbewussten Umgang mit der persönlichen Freiheit zu fördern? (Siehe Seite 240f.)

Einschlägige Schriftstellen: Josua 24:15; 2 Nephi 2:14-16,26-28; Alma 5:40-42; Helaman 14:30,31; LuB 58:26-28; 130:20,21; Abraham 3:24-28

Anmerkungen

1. Conference Report, April 1967, Seite 134f.
2. Conference Report, April 1917, Seite 46f.; Absatzeinteilung geändert
3. Conference Report, April 1950, Seite 32
4. Conference Report, Oktober 1965, Seite 7
5. Conference Report, April 1950, Seite 34f.
6. Conference Report, Oktober 1969, Seite 6f.
7. Conference Report, April 1950, Seite 32
8. Conference Report, April 1940, Seite 116
9. Conference Report, April 1938, Seite 18
10. Conference Report, April 1950, Seite 33
11. Conference Report, Oktober 1963, Seite 7
12. Conference Report, April 1938, Seite 17f.; Absatzeinteilung geändert
13. Conference Report, Oktober 1951, Seite 6
14. Conference Report, Oktober 1938, Seite 133
15. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 8
16. *Pathways to Happiness,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 166
17. Conference Report, April 1937, Seite 29; Absatzeinteilung geändert
18. *True to the Faith: From the Sermons and Writings of David O. McKay,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1966, Seite 139
19. Conference Report, April 1950, Seite 37
20. Conference Report, Oktober 1940, Seite 104

Wie wird man wie Christus?

Das Hauptanliegen des Menschen sollte nicht darin bestehen, Gold oder Ruhm oder materiellen Besitz anzuhäufen. Es sollte nicht darin bestehen, dass er seine Körperkraft oder Geisteskraft entwickelt, sondern sein Ziel, sein höchstes Ziel sollte darin bestehen, wie Christus zu werden.[1]

Einleitung

Präsident David O. McKay wusste, wie wichtig es ist, dass man einen rechtschaffenen Charakter entwickelt und dem Erretter ähnlich wird. Das war in seinem öffentlichen Auftreten und im Privatleben zu erkennen. Sein Sohn Robert sagte einmal über ihn: „In all den Jahren, in denen ich eng mit ihm zusammen war – zu Hause, auf der Farm, im Geschäft, in der Kirche – habe ich nie erlebt, dass er etwas gesagt oder getan hätte, selbst wenn er es mit einem störrischen Pferd zu tun hatte, was in mir irgendeinen Zweifel daran geweckt hätte, dass er der Stellvertreter und Prophet unseres Himmlischen Vaters sein sollte, was er ja auch geworden ist.“[2]

Präsident McKay hat erklärt, dass man Christus im Wesen nur ähnlich wird, wenn man sich unablässig, täglich darum bemüht und dafür selbst die Verantwortung übernimmt. Um den Jugendlichen dieses Prinzip zu veranschaulichen, hat er davon erzählt, wie er einmal den Hof eines Bildhauers in Florenz besucht hatte: „Überall lagen grobe, unförmige Granitbrocken herum, aus denen der Bildhauer das Bild herausmeißeln wollte, das er vor seinem geistigen Auge sah. ...

Wenn Sie in dem Hof gestanden hätten und Ihnen jemand einen Meißel und einen Hammer gegeben hätte, hätten Sie es dann gewagt, einen dieser unbehauenen Steinblöcke zu

„Es hat auf dieser Welt nur ein vollkommenes Wesen gegeben – die unvergleichliche Persönlichkeit Jesu von Nazaret, des Sohnes Gottes, des Erlösers der Welt. Es gibt nichts Besseres, als Christus als das große Vorbild und den sichersten Führer anzunehmen.“

nehmen und daraus ein menschliches Antlitz herauszumeißeln? Sie könnten es nicht. Oder wenn jemand Sie vor eine Leinwand gestellt und Ihnen Farben und Pinsel gegeben hätte, hätten Sie dann das Bild eines idealen Menschen malen können? Zum Ersten hätten Sie wahrscheinlich gesagt: ‚Ich bin kein Bildhauer.' Zum Zweiten hätten Sie gesagt: ‚Ich bin kein Maler. Ich kann das nicht.'

Trotzdem gestaltet jeder genau in diesem Augenblick einen Menschen, nämlich sich selbst. Wird es ein missgestalteter Mensch sein, oder wird er bewundernswert und schön sein?

Die Verantwortung liegt bei Ihnen. Niemand sonst kann ihn für Sie gestalten. Eltern können anleiten, Lehrer können Vorschläge machen, aber jeder junge Mann, jedes junge Mädchen muss selbst an seinem Charakter arbeiten."

Präsident McKay sprach dann darüber, wie es ist, wenn man einen rechtschaffenen Charakter entwickelt hat: „Wenn man sich einen tadellosen Charakter bewahrt, was auch die anderen denken mögen oder was sie einem vorwerfen mögen, dann kann man den Kopf hochhalten und unbeschwert leben und der Welt unerschrocken ins Angesicht sehen, denn dann hat man sich eine makellose Seele bewahrt."[3]

Lehren von David O. McKay

Wir sollten uns bemühen, dem erhabenen Beispiel des Erretters nachzueifern

Es hat auf dieser Welt nur ein vollkommenes Wesen gegeben – die unvergleichliche Persönlichkeit Jesu von Nazaret, des Sohnes Gottes, des Erlösers der Welt. Es gibt nichts Besseres, als Christus als das große Vorbild und den sichersten Führer anzunehmen.[4]

Wenn wir lernen wollen, wie wir unter unseren Mitmenschen ein ideales Leben führen können, finden wir im Leben Jesu ein vollkommenes Beispiel. Was auch unsere edlen Wünsche, unsere hohen Ziele, unsere Ideale sein mögen – in jeder Phase des Lebens können wir auf Christus schauen und Vollkommenheit finden. ...

Die Tugenden, die miteinander diesen vollkommenen Charakter ausmachen, sind Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Wohlwollen und Selbstbeherrschung. Jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat waren bei ihm im Einklang mit dem göttlichen Gesetz und deshalb wahr. Die Kommunikation zwischen ihm und seinem Vater riss nie ab, sodass ihm die Wahrheit, die auf Offenbarung beruht, immer bekannt war.

Sein Ideal der Gerechtigkeit ist in dieser Ermahnung zusammengefasst: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen." (Matthäus 7:12.) Seine Weisheit war so tiefgründig, dass sie die Wege der Menschen und die Absichten Gottes erfasste. ... Alles, was uns über sein kurzes, aber ereignisreiches Leben berichtet wird, zeugt von Güte und reiner Nächstenliebe. Seine Selbstbeherrschung, ob sie in seiner Macht über seine Gelüste und Leidenschaften oder in seiner gelassenen Würde zum Ausdruck kam, als er vor seinen Verfolgern stand, war vollkommen – sie war gottgleich.[5]

Es gibt [bestimmte] Bilder, die ich mir immer gern ansehe. Das erste ist ein Bild davon, wie Christus vor Pilatus stand und dieser römische Beamte zum zornigen Pöbel sagte: „Seht, da ist der Mensch!" (Johannes 19:5.) Als er das sagte, wies er auf Jesus, der eine Dornenkrone und um die Schultern einen purpurroten Mantel trug. Er wies auf einen, den der zornige Pöbel verspottete, einen verurteilten Schwerverbrecher und Gotteslästerer, meinte aber, als er sagte „Seht, da ist der Mensch!", doch einen, der vollkommen war, der Schwächen und Versuchungen überwunden hatte, der sagen konnte, wie er es seinen Mitarbeitern gegenüber getan hatte: „Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. ... Habt Mut: Ich habe die Welt besiegt." (Johannes 16:33.) Er ist unser Vorbild.[6]

Wir sollten Jesus Christus aufgrund seines gottgleichen Charakters nacheifern. ... Bei aller Ehre, die die Christen ihm erweisen, geht es nicht darum, dass er ein großer Dichter gewesen wäre oder ein großer Wissenschaftler, ein großer Entdecker, ein großer Erfinder oder großer Staatsmann oder großer General. Sie ehren ihn, weil er ein großer Mensch war. Er besaß einen überragenden Charakter.[7]

Rechtschaffene Gedanken sind wichtig, wenn man einen rechtschaffenen Charakter entwickeln will

Was für ein Leben Sie führen, wie Sie sind, hängt von Ihren Gedanken ab, denn was Sie tun, ist nur ein äußerer Ausdruck Ihrer Gedanken. Im Gedanken liegt der Keim des Handelns.[8]

Der Charakter entspringt den Tiefen der Seele. Sag mir, was du denkst, wenn du nicht denken musst, und ich sage dir, was du bist.[9]

Die Gedanken machen unser Wesen aus. So gewiss der Weber seine Blumen und Figuren mit dem Weberschiffchen am Webrahmen gestaltet, so gewiss bewegt sich auch jeden Augenblick das Weberschiffchen der Gedanken hin und her und bildet den Charakter und formt sogar unsere Gesichtszüge. Die Gedanken heben die Seele zum Himmel empor oder ziehen sie zur Hölle hinab.[10]

Kein Prinzip des Lebens hat der erhabene Lehrer mit größerem Nachdruck gelehrt, als dass wir rechtschaffene Gedanken hegen sollen. Für ihn war ein Mensch nicht das, was er nach außen hin schien, nicht, was er mit seinen Worten vorgab zu sein: Was jemand *dachte,* entschied in jedem Fall darüber, wie der Mensch *war.* Ja, es ist wirklich wahr: „Wie ein Mensch im Herzen denkt, so ist er.“ 23:7]…

Was er bezüglich der Verpflichtung eines Menschen gegenüber sich selbst und gegenüber seinen Mitmenschen lehrte, ist von der Wahrheit durchdrungen, dass auf jeden Fall die Gedanken entscheiden, ob jemand ein Anrecht darauf hat, glücklich zu sein, oder ob er für seine Sünde schuldig gesprochen wird. ...

Ob eine Sünde entdeckt wird oder nicht – jeder, der sündigt, zahlt die Strafe für Sünde und Unbesonnenheit. Die Absicht, die der Tat vorausgeht, hinterlässt im Charakter ihre unauslöschliche Spur. Auch wenn der Schuldige sein Gewissen zu beruhigen sucht, indem er sagt, ... einmal sei keinmal, gilt es doch im tiefsten Innern als getan und die Spuren im Charakter sprechen dann am Tag des Gerichts gegen ihn. Niemand kann

sich vor seinen Gedanken verbergen oder ihren unausweichlichen Folgen entgehen.[11]

Der Erretter wusste: Wenn man die Gedanken direkt beeinflussen könnte, wenn man den bösen Gedanken und Neigungen widerstehen könnte, ließe sich das böse Handeln verringern. Jesus hat nichts gesagt, was die Schwere solchen Handelns verringerte, und auch nicht gesagt, wir sollten es nicht bestrafen, aber er hat Nachdruck darauf gelegt, wie viel wichtiger es ist, das Denken und den Verstand rein zu halten. Ein schlechter Baum trägt schlechte Frucht, ein guter Baum trägt gute Frucht. Haltet den Baum rein, haltet die Gedanken rein, dann ist die Frucht rein und das Leben rein.[12]

Einen rechtschaffenen Charakter erlangt man nur durch unermüdliche Anstrengung und die rechten Gedanken, nämlich Gedanken, die dem Wesen Gottes ähnlich sind. Dem Geist Christi kommt der am nächsten, der Gott zum Mittelpunkt seiner Gedanken macht; und wer im Herzen sagen kann: „Nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen“ [Lukas 22:42], der kommt dem Ideal Christus am nächsten.[13]

Im Lauf der Zeit formen die „Kleinigkeiten“ des Lebens unseren Charakter

So, wie Stroh anzeigt, aus welcher Richtung der Wind weht, lässt sich an Kleinigkeiten ablesen, in welche Richtung die Gefühle und Gedanken eines Menschen gehen.[14]

Kleinigkeiten sind bloß Teile des großen Ganzen. Das Gras kommt nicht einfach voll ausgewachsen aus dem Erdreich hervor. Es wächst so lautlos und unauffällig, dass es kein Engel hört und vielleicht auch kein Engel sieht. Der Regen fällt nicht in Massen, sondern Tropfen für Tropfen; die Planeten hüpfen nicht durch ihre Umlaufbahn, sondern kreisen Zoll für Zoll dahin. Der Verstand, das Gefühl, die Gewohnheit, der Charakter – all das entwickelt sich durch den Einfluss von Kleinigkeiten. Und in der Moral und der Religion bewegt sich jeder von uns durch Kleinigkeiten, kleine Taten, nicht in Sprüngen, sondern Zoll für Zoll entweder auf das ewige Leben oder den ewigen Tod zu.

Wichtig ist, dass wir heute lernen, uns in den kleinen Taten und Pflichten des Lebens an die herrlichen Grundsätze des Evangeliums zu halten. Denken wir nicht, was uns nichtig und trivial erscheint, sei deswegen gleich unwichtig. Das Leben besteht schließlich aus Kleinigkeiten. Unser Leben besteht in physischer Hinsicht aus kleinen Herzschlägen. Wenn das kleine Herz aufhört zu schlagen, endet das Leben in dieser Welt. Die große Sonne ist eine mächtige Kraft im Universum, doch wir empfangen ihre Strahlen als kleine Sonnenstrahlen, die zusammengenommen die ganze Welt mit Licht erfüllen. Die dunkle Nacht wird durch den Schimmer von scheinbar kleinen Sternen erhellt. Und ebenso besteht wahres christliches Leben aus vielen kleinen christlichen Taten, die jetzt, in dieser Stunde, in dieser Minute in der Familie, im Kollegium, in einer Organisation, in der Stadt verrichtet werden, wo auch immer wir leben und unseren Wirkungskreis haben.[15]

Von dem, was wir heute sind, hängt es in hohem Maße ab, was wir morgen sein werden. Was wir im vergangenen Jahr getan haben, bestimmt wesentlich mit, was wir im kommenden Jahr tun werden. Tag für Tag, Stunde für Stunde formen wir den Charakter, von dem unsere Stellung unter unseren Mitmenschen durch alle Zeitalter hindurch abhängt.[16]

Durch Gehorsam und Selbstbeherrschung werden wir wie Christus

Der Charakter entwickelt sich durch das Befolgen von Grundsätzen. Der Charakter wächst von innen – so, wie ein Baum, wie jedes Lebewesen. Es gibt nichts, was man sich von außen auflegen kann, um schön zu werden; [Produkte aus] der Drogerie [helfen] zwar, aber sie sind nur oberflächlich und vergänglich. Wahre Schönheit kommt, wie der Charakter, von innen; und das, was zu einem starken Charakter beiträgt, entspricht den Grundsätzen, die der Prophet Joseph und der Erretter selbst verkündet haben: Tugend, Untadeligkeit, Glaubenstreue, Heiligkeit und dass man sämtliche Gebote Gottes befolgt [siehe *Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 260].[17]

Bei der Entwicklung des Charakters wirken stets die Gesetze des Friedens und des Glücks, wie bei der Umgestaltung einer Landschaft. Anstrengung, Selbstverleugnung und sinnvolles Handeln sind die Trittsteine des Erfolgs. Zügellosigkeit und Sünde unterwandern und vernichten den Charakter. Nach ihnen kommen nur Bedauern und Reue.[18]

Selbstbeherrschung bedeutet, dass wir all unsere natürlichen Begierden und Leidenschaften, Wünsche und Gefühle im Griff haben; nichts verleiht einem Menschen mehr Charakterstärke als das Gefühl, dass er sich selbst beherrscht, dass er seine Begierden und Leidenschaften im Griff hat und dass nicht er ihr Sklave ist. Zu dieser Tugend gehören Mäßigkeit, Abstinenz, Tapferkeit, Hoffnung, Nüchternheit, Keuschheit, Unabhängigkeit, Toleranz, Geduld, Gehorsam, Reinheit.[19]

Was ist die krönende Herrlichkeit des Menschen auf dieser Erde, was seine Leistungen betrifft? Es ist der Charakter – den er durch den Gehorsam gegenüber den Gesetzen des Lebens entwickelt, wie sie durch das Evangelium Jesu Christi offenbart worden sind, der kam, damit wir das Leben in Fülle haben können [siehe Johannes 10:10]. Das Hauptanliegen des Menschen sollte nicht darin bestehen, Gold oder Ruhm oder materiellen Besitz anzuhäufen. Es sollte nicht darin bestehen, dass er seine Körperkraft oder Geisteskraft entwickelt, sondern sein Ziel, sein höchstes Ziel sollte darin bestehen, wie Christus zu werden.[20]

Durch unseren Einfluss und unsere Unterweisung können wir Kindern und Jugendlichen helfen, wie Christus zu werden

Ein Kind ist bei der Geburt das abhängigste und hilfloseste aller Geschöpfe, aber es ist auch das Süßeste und Großartigste, was es auf der ganzen Welt gibt. ... Seine Seele ist so makellos wie unbeschriebenes weißes Papier, auf das dann die Bestrebungen und Leistungen des ganzen Lebens geschrieben werden.[21]

So, wie ein Kind körperlich wächst, indem es regelmäßig isst, ständig frische Luft einatmet und sich immer wieder ausruht, wird auch der Charakter durch Kleinigkeiten geformt, durch den

„Die wichtigste Aufgabe des Menschen in der Familie besteht darin, Jungen und Mädchen zu erziehen, die einen gesunden Körper haben, einen starken Verstand und, was noch wichtiger ist, einen Charakter, der Christus ähnlich ist."

täglichen Kontakt, durch einen Einfluss hier, eine Tatsache oder Wahrheit dort.[22]

Im Wesentlichen entwickelt sich der Charakter in der Familie. Die Familie ist von Gott eingerichtet. Die wichtigste Aufgabe des Menschen in der Familie besteht darin, Jungen und Mädchen zu erziehen, die einen gesunden Körper haben, einen starken Verstand und, was noch wichtiger ist, einen Charakter, der Christus ähnlich ist. Die Familie ist die Fabrik, wo solche Produkte hergestellt werden.[23]

Wie unendlich wertvoll für das Gemeinwesen ist der Lehrer und Erzieher von Jugendlichen, der den Menschen ein moralisches Klima bereitet, in dem sie leben können. Eine Blume verströmt nur kurze Zeit ihren Duft und zeigt sich in ihrer Schönheit, dann verwelkt sie und ist für immer dahin; aber ein Kind, das von guten Lehrern unterwiesen wird, die ihm die ewigen Grundsätze der Wahrheit vermitteln, strahlt einen positiven Einfluss aus, der, wie seine Seele, für immer leben wird.[24]

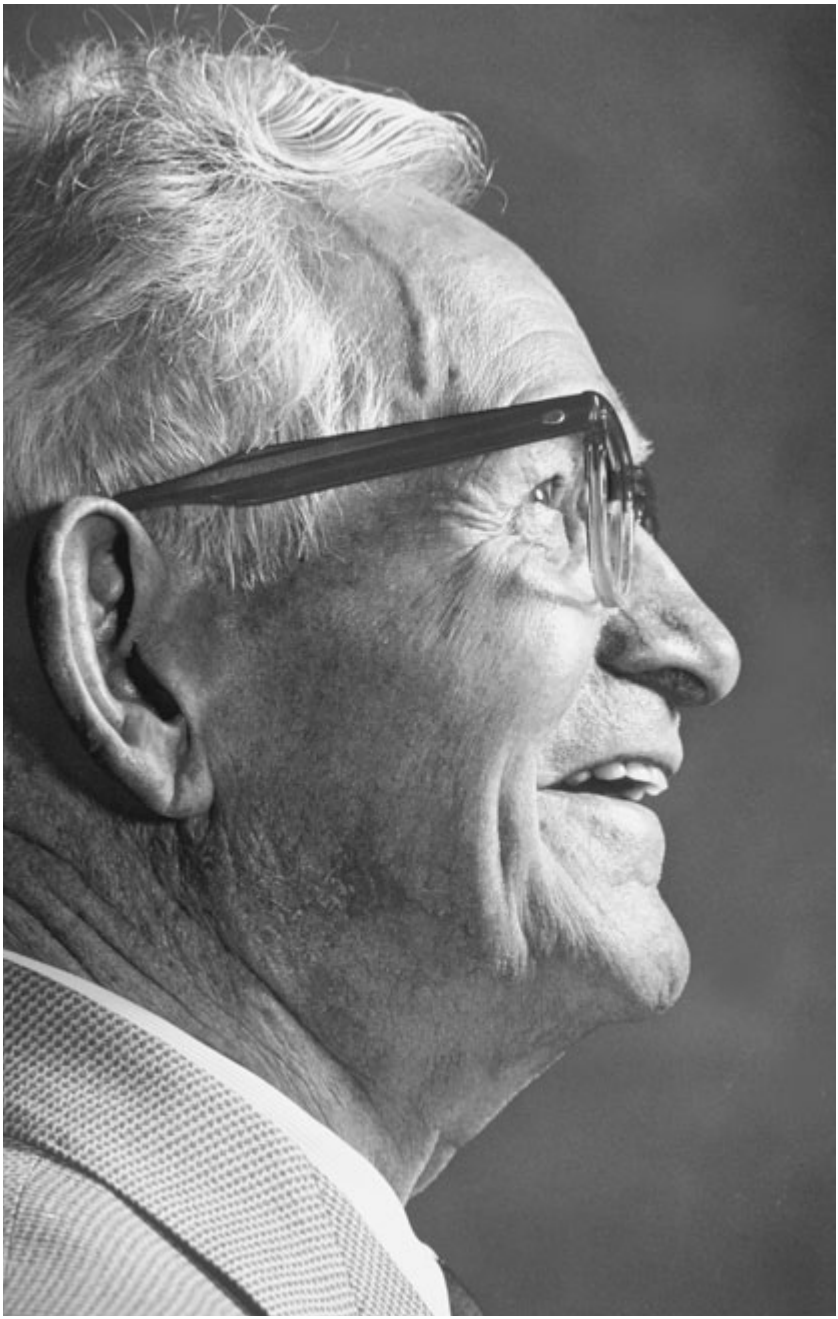
Anregungen für Studium und Diskussion

- Was zeichnet den Charakter des Erretters aus? (Siehe Seite 245f.) Wie können wir uns solche Eigenschaften aneignen?
- Warum sind gute Gedanken die Grundlage für einen Charakter, der Christus ähnlich ist? (Siehe Seite 247f.) Wie würden Sie diese Aussage von Präsident McKay erläutern: „Sag mir, was du denkst, wenn du nicht denken musst, und ich sage dir, was du bist“? Was können wir tun, um reine Gedanken zu hegen?
- Was sind die „Kleinigkeiten“ in Ihrem Leben, die Ihnen geholfen haben, an Ihrem Charakter zu arbeiten? Was können Sie jeden Tag tun, um mehr wie Christus zu werden? (Siehe auch LuB 64:33.)
- Inwiefern ist der Gehorsam gegenüber dem Evangelium Jesu Christi ein entscheidender Faktor bei der Entwicklung eines starken Charakters? (Siehe Seite 249f.) Wie tragen Selbstbeherrschung und Dienen dazu bei? (Siehe Seite 249f.)
- Was können wir als Eltern und Lehrer tun, um jungen Menschen zu helfen, wie Christus zu werden? (Siehe Seite 250ff.)

Einschlägige Schriftstellen: Philipper 4:8; Mosia 4:30; 3 Nephi 27:27; LuB 64:33; 93:11-14

Anmerkungen

1. Conference Report, Oktober 1926, Seite 111
2. Conference Report, April 1967, Seite 84
3. *Secrets of a Happy Life,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1950, Seite 145ff.
4. Conference Report, Oktober 1945, Seite 132
5. Conference Report, April 1968, Seite 7
6. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 355
7. *True to the Faith: From the Sermons and Discourses of David O. McKay,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1966, Seite 133
8. *Treasures of Life,* Hg. Clare Middlemiss, 1962, Seite 200
9. *Pathways to Happiness,* Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 257
10. *Secrets of a Happy Life,* Seite 160
11. „‚As a Man Thinketh … '", *Instructor,* September 1958, Seite 257f.
12. *Man May Know for Himself: Teachings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, 1967, Seite 8f.
13. Conference Report, Oktober 1953, Seite 10
14. *True to the Faith,* Seite 270
15. *True to the Faith,* Seite 153
16. „Man's Soul Is as Endless as Time", *Instructor,* Januar 1960, Seite 1
17. *True to the Faith,* Seite 95f.
18. *True to the Faith,* Seite 29
19. Conference Report, April 1968, Seite 8
20. Conference Report, Oktober 1926, Seite 111
21. „The Sunday School Looks Forward", *Improvement Era,* Dezember 1949, Seite 804
22. „The Home and the Church as Factors in Character Building", *Instructor,* April 1946, Seite 161
23. *True to the Faith,* Seite 107
24. *True to the Faith,* Seite 248



Präsident McKay lebte nach der Ermahnung des Erretters: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." (Matthäus 5:16.)

„So soll euer Licht leuchten“

Möge der Geist des Herrn in Ihrem Herzen und bei Ihnen zu Hause sein, damit die Menschen, die sehen, wie sehr Sie Ehrlichkeit, Redlichkeit und Glauben an den Herrn Jesus Christus ausstrahlen, sich bewegt fühlen, den Vater im Himmel zu preisen.[1]

Einleitung

Präsident David O. McKay erhielt von Harold L. Gregory, der zu Beginn der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts Präsident der Ostdeutschen Mission war, den folgenden Brief:

„Sehr geehrter Präsident McKay,

es wird Sie interessieren, was ich diese Woche erlebt habe. Zwei Männer um die vierzig, schäbig gekleidet, kamen diese Woche zu mir. Sie erklärten mir, sie hätten den Glauben verloren und könnten sich doch keiner der übrigen Sekten oder religiösen Organisationen zuwenden, die sie kannten. Herr Braun (der eine der beiden) hatte seinem Freund, Herrn Fascher, zugeredet, doch zu mir zu gehen. Er hatte Herrn Fascher erklärt, er kenne unsere Kirche und wir würden ihnen helfen. Fascher hatte sich zwei Tage heftig gesträubt, war dann aber doch mitgekommen.

Herr Braun sagte zu Anfang, er habe einmal an einer Straßenecke gestanden, als ihm auffiel, dass hunderte von Menschen vorbeikamen. Er habe einen gefragt, wohin er ginge, und zur Antwort bekommen: ‚Ich will den Propheten sehen.‘ Da war Herr Braun mitgegangen. Der Anlass war die Weihung des Gemeindehauses in Berlin-Charlottenburg, und der Prophet war Bruder McKay.

Er sagte (ich gebe seine Worte ungefähr wieder): ‚Ich hatte noch nie solche Liebe und Freundlichkeit verspürt wie damals

bei jenen Menschen. Und dann stand der Prophet, ein hochgewachsener Mann in den Achtzigern mit einer Fülle weißen Haares, auf und sprach zu den Menschen. Ich hatte noch nie einen Mann in dem Alter gesehen, der ein so jugendliches Gesicht hatte. Als er sprach, geschah etwas mit mir. Als er dann anschließend zu seinem Auto ging, fiel mir auf, dass er den Mitgliedern die Hand gab. Ich gehörte zwar nicht dazu, aber ich ging auch hin und gab ihm die Hand. Ein warmes, wundervolles Gefühl durchdrang mich und ich staunte wieder über seine jugendlichen, klaren Gesichtszüge. Aufgrund meiner weltlichen Sorgen und großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist meine Erinnerung zwar etwas getrübt, aber ich wusste, dass ich zurückkommen musste, um mehr zu erfahren.‘

Herr Fascher erklärte mir, Braun könne über den Mann, den er gesehen hatte, nur staunen. Die beiden saßen in meinem Büro und hörten mir, indes ich ihnen von der Wiederherstellung erzählte, aufmerksam zu, als nähmen sie jedes Wort in sich auf. Sie waren völlig mittellos und es ging ihnen nicht gut, aber sie waren demütig und mit den Kirchen der Menschen unzufrieden. Ich lieh ihnen das Buch Mormon und sie versprachen, am Sonntag zur Kirche zu kommen. Ich glaube, diese beiden Männer (die beide in russischer Kriegsgefangenschaft waren) sind für das Evangelium bereit.

Möge der Herr Sie segnen, Bruder McKay. Sie und alle unsere Brüder an der Spitze der Kirche sind ein leuchtendes Beispiel für alles, was rechtschaffen und gut ist.“[2]

Viele Menschen sahen in David O. McKay, was diese beiden Männer sahen – ein Beispiel für einen wahren Jünger Christi. Es wird von einem Zeitungsfotografen berichtet, der Präsident McKay zum ersten Mal sah:

„In New York war ein Fototermin vorgesehen, aber der dazu bestimmte Reporter war nicht verfügbar, deshalb schickte die United Press notgedrungen den Mann, der normalerweise Verbrecher fotografierte und mit der härtesten Arbeit in New York vertraut war. Er fuhr zum Flughafen, blieb zwei volle Stunden dort und brachte später aus der Dunkelkammer einen gewaltigen Stapel Fotos mit. Eigentlich hatte er nur zwei Fotos machen

sollen. Sein Vorgesetzter rügte ihn auf der Stelle und hielt ihm vor: ‚Warum haben Sie bloß so viel Zeit und Material verschwendet?'

Der Fotograf entgegnete kurz und bündig, er werde gern das Material bezahlen, und man könne ihm auch für die Zeit, die er ungebührlich lange ausgeblieben war, das Honorar kürzen. … Mehrere Stunden später rief der Vizepräsident ihn zu sich ins Büro und wollte wissen, was eigentlich vorgefallen sei. Der Kriminalreporter erklärte: ‚Als ich klein war, hat mir meine Mutter immer aus dem Alten Testament vorgelesen, und ich habe mich immer gefragt, wie ein Prophet Gottes wohl aussieht. Heute habe ich einen gesehen.'"[3]

Lehren von David O. McKay

Wir beeinflussen andere durch das, was wir sagen und was wir tun, und dadurch, wer wir sind

Jeder, der auf dieser Welt lebt, übt einen gewissen Einfluss aus, sei es einen guten oder einen schlechten. Es geht nicht nur um das, was er sagt und was er tut. Es geht darum, wer er ist. Jeder Mensch strahlt aus, wer er ist. Jeder Mensch nimmt solche Ausstrahlung wahr. Dem Erretter war das bewusst. Immer wenn er einem Menschen begegnete, spürte er dessen Ausstrahlung – sei es die Frau in Samarien mit ihrer Vergangenheit, sei es die Frau, die gesteinigt werden sollte, seien es die Männer, die sie steinigen wollten, oder der Staatsmann Nikodemus oder einer der Aussätzigen. Er war sich der Ausstrahlung des Betreffenden bewusst. Und in gewissem Maß sind wir alle das auch. Wer wir sind und was wir ausstrahlen, wirkt sich auf die Menschen um uns herum aus.

Wir müssen bessere Gedanken hegen. Wir dürfen keine wertlosen Gedanken hegen, keine niedrigen Absichten verfolgen. Denn auch so etwas strahlen wir aus. Wenn wir gute Gedanken hegen, wenn wir hohe Absichten verfolgen, strahlen wir das aus, wenn wir anderen begegnen und uns mit ihnen unterhalten.[4]

Unsere Worte und Taten haben große Wirkung. Jeden Augenblick bewirken Sie etwas in der ganzen Welt. ... Es ist nicht die Umwelt, es ist nicht die Position; wir beeinflussen andere durch unsere Persönlichkeit. Wer Sie auch sind, die Menschen spüren

und erkennen es. Sie strahlen es aus, Sie können es nicht verbergen. Sie können etwas anderes vortäuschen, aber das wirkt sich nicht auf die Menschen aus.[5]

Es ist wichtig, ... dass wir im Leben und in Büchern nach der Gesellschaft der besten, der edelsten Männer und Frauen suchen. [Thomas] Carlyle, ein bedeutender englischer Autor, meint: „Große Menschen, wo man ihnen auch begegnet, sind nützliche Gesellschaft. Wir können von einem großen Menschen nur lernen, so unvollkommen wir selbst auch sein mögen. Er ist die lebende ‚Lichtquelle', der nahe zu sein gut und angenehm ist."

Wenn Sie das Leben dieser großen „Lichtquellen" der Welt studieren, werden Sie zumindest etwas darüber erfahren, was ihren Namen so auf Dauer bekannt gemacht hat. Und das ist: Jeder hat etwas von seinem Leben gegeben, damit die Welt ein besserer Ort wird. Sie haben nicht ihre ganze Zeit damit zugebracht, dem Vergnügen und dem Wohlleben nachzulaufen und „Spaß" zu haben, sondern ihre größte Freude bestand darin, andere glücklich zu machen und ihnen zu einem angenehmeren Leben zu verhelfen. Alle solchen guten Taten leben für immer fort, auch wenn die Welt vielleicht nie etwas davon hört.[6]

Keine gute Tat, kein freundliches Wort vergehen, ohne dass ihre Wirkung zu spüren ist. Manchmal ist das Gute vielleicht unendlich klein, aber so wie ein Stein, der in einen Teich geworfen wird, in der Mitte eine Welle in Bewegung setzt, die zum Schluss jeden Teil des Ufers berührt, so können auch Ihre stillen Taten, die häufig gar nicht wahrgenommen werden, weiter ausstrahlen und viele Herzen berühren.[7]

Gott segne Sie, meine lieben Mitarbeiter, die Generalautoritäten, die Pfahlpräsidentschaften, die Bischofschaften, jeden Beamten, jede Lehrkraft im ganzen Land, jedes Mitglied. Möge der Geist des Herrn in Ihrem Herzen und bei Ihnen zu Hause sein, damit die Menschen, die sehen, wie sehr Sie Ehrlichkeit, Redlichkeit und Glauben an den Herrn Jesus Christus ausstrahlen, sich bewegt fühlen, den Vater im Himmel zu preisen.[8]

Eine Familie von Heiligen der Letzten Tage kann ein Beispiel der Harmonie und Liebe geben

Unsere Familie strahlt aus, was wir sind, und die Ausstrahlung kommt durch das, was wir zu Hause sagen und tun. ... Sie müssen durch Ihren Charakter, dadurch, dass Sie Ihre Leidenschaft und Ihr Temperament im Griff und Ihre Zunge im Zaum haben, zur idealen Familie beitragen, denn all das macht Ihre Familie zu dem, was sie ist und in der Nachbarschaft ausstrahlt. ...

Ein Vater besuchte das neue Haus seines Sohnes. Der Sohn zeigte ihm stolz das neue Schlafzimmer, die neue Kücheneinrichtung. Sie sahen sich das ganze Haus an, und der Vater sagte: „Ja, es ist schön, aber ich sehe in deinem Haus kein Zeichen von Gott." Der Sohn sagte: „Ich ging zurück und sah mir alle Zimmer an und mir fiel auf, dass wirklich nichts auf die Gegenwart des Erlösers, des Erretters hinwies."

Ich will damit sagen: Wir Träger des Priestertums und die Frauen der Kirche müssen mehr denn je zuvor in unserer Familie so leben, dass wir für unsere Nachbarn Harmonie, Liebe, Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Gemeinwesen und Loyalität ausstrahlen. Das müssen wir unsere Mitmenschen sehen und hören lassen. In einer Familie von Heiligen der Letzten Tage darf niemals ein Fluch, eine Beschimpfung, ein Ausdruck des Zorns, der Eifersucht, des Hasses zu hören sein. Beherrschen Sie sich! Sagen Sie es nicht! …

Der Erretter hat es uns vorgelebt, immer ruhig, immer beherrscht, mit einer Ausstrahlung, die die Menschen spürten, wenn sie vorüber gingen. ... Möge Gott uns helfen, Stärke, Selbstbeherrschung, Nächstenliebe, Rücksichtnahme, die besten Wünsche für alle Menschen auszustrahlen.[9]

Gott segne Sie, meine lieben Mitarbeiter. Er segne Sie in Ihrer Familie. Zeigen Sie Ihren Glauben durch das, was Sie zu Hause tun. Ehemänner, seien Sie Ihrer Frau treu – nicht nur in der Tat, sondern auch in Gedanken; Ehefrauen, seien Sie Ihrem Mann

Wenn wir dem Beispiel des Erretters nacheifern, strahlen wir „Stärke, Selbstbeherrschung, Nächstenliebe, Rücksichtnahme, die besten Wünsche für alle Menschen aus".

treu. Kinder, seid euren Eltern treu; haltet Sie nicht für altmodisch in ihren Ansichten und denkt nicht, ihr wüsstet mehr als sie. Mädchen, haltet euch an eure liebe Mutter und an das, was sie euch lehrt. Jungen, seid eurem Vater treu, der sich wünscht, dass ihr glücklich und erfolgreich seid, und das werdet ihr nur, wenn ihr nach den Grundsätzen des Evangeliums lebt. Fremde, die eine solche Familie sehen, werden sagen: „Wenn das Mormonentum solche Menschen hervorbringt, kann es nicht

schlecht sein.“ Sie zeigen durch Ihren Glauben und Ihr Handeln im täglichen Leben, wer Sie wirklich sind.[10]

Mögen die aufrichtig Interessierten, die eher das glauben, was sie sehen, als das, was sie hören, bei näherer Untersuchung feststellen, dass die „Mormonen“ durch ihr Beispiel in der Familie, durch ihre Hingabe und ihren Dienst für Gott beweisen, dass sie glauben und wissen, dass Gott ihr Vater ist.[11]

Wenn wir nach unseren Glaubensvorstellungen leben, festigt unser gutes Beispiel die Kirche und ist gleichzeitig der Welt ein Licht

Möge Gott uns helfen, vom Geist des Herrn erfüllt vorwärts zu gehen, ... damit jeder, der die Möglichkeit hat, in der Kirche mitzuarbeiten – und damit sind alle gemeint – fest entschlossen sein möge, tugendhaft und rein zu leben und dadurch die Welt zu beeinflussen und ihre Bewunderung zu erringen. Kurzum, leben wir so, dass alle Menschen unsere Ehrlichkeit sehen. Leben wir, soweit es möglich ist, mit allen Menschen in Frieden – nicht, indem wir das Böse durch Böses überwinden oder uns vom Bösen überwinden lassen, sondern indem wir das Böse durch Gutes überwinden. Dann wird die Kirche der Welt ein Licht sein. Das ist ihre Bestimmung.[12]

So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen [siehe Matthäus 5:16; 3 Nephi 12:16]. Es gibt wahrscheinlich keine bessere Möglichkeit, den Menschen von der Wahrheit Zeugnis zu geben, als dass jeder Heilige der Letzten Tage so lebt, dass die Menschen ihm als glaubenstreuem Mitglied der Kirche Christi vertrauen.

Dazu müssen wir in jeder Hinsicht ehrlich sein. Wenn wir Bauunternehmer sind und vereinbart haben, ein Haus mit den und den Materialien zu bauen, müssen wir sie auch verwenden. Wenn wir uns vertraglich verpflichten, eine bestimmte Menge Heizmaterial zu liefern, dann müssen wir genau diese Menge liefern. Das sind natürlich Details, aber eben solche, nach denen die Menschen, mit denen Sie zu tun haben, Sie beurteilen. Wenn wir Kartoffeln einer bestimmten Qualität auf den Markt bringen

und die Qualität so oder so auszeichnen, muss sich bei einer Kontrolle erweisen, dass wir korrekt vorgegangen sind. Es hat mich traurig gestimmt, von einem Großhändler zu hören, er habe schon Säcke mit Farmerzeugnissen aufgemacht und festgestellt, dass sie Fremdmaterial wie Steine und Erde enthielten, damit sie mehr Gewicht auf die Waage brachten. Ich habe ihn nicht nach der Religion der Leute oder nach den Namen gefragt, aber so etwas ist unehrenhaft; kein wahres Mitglied der Kirche Christi wird sich auf so gemeine Tricks einlassen. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten. Wir brauchen in der heutigen Welt Vorbilder, Menschen, die der Welt unerschrocken vorleben, was Ehrlichkeit und faire Geschäfte sind.[13]

Wenn wir die Maßstäbe des Evangeliums Jesu Christi hochhalten, ist die Zukunft der Kirche gesichert. Dann sehen die Menschen ein Licht, über das kein Gefäß gestülpt wurde, sondern das auf den Leuchter gestellt wurde, und fühlen sich davon angezogen; unsere Taten und das, was wir in Tugend und Redlichkeit ausstrahlen, werden sie dazu bewegen, nach der Wahrheit zu suchen – mehr als das, was wir sagen.[14]

Geben wir der Welt ein Beispiel an Harmonie und Frieden. Beweisen wir, ob wir nun in Afrika, Südamerika, Neuseeland oder Australien sind, dass wir alle in Christus eins sind. Wir haben nur ein Ziel vor Augen: der Welt zu verkünden, dass das Evangelium Jesu Christi in seiner Fülle wiederhergestellt worden ist und dass das Evangelium Jesu Christi der einzige Plan ist, den die Menschen haben, durch den in den Städten und Ländern einmal Friede sein kann.[15]

Mögen wir alle und unsere Familie im Herzen vom wahren Geist Christi, unseres Erlösers, erfüllt sein; ich weiß, dass er wirklich lebt und uns führt.

Das Evangelium ist unser Anker. Wir wissen, was es bedeutet. Wenn wir danach leben, wenn wir es spüren und der Welt durch die Art, wie wir leben, davon Zeugnis geben, tragen wir dazu bei, dass es wächst und immer stärker wird. Sprechen wir gut davon, vom Priestertum, von den Autoritäten; strahlen wir die Grundsätze des Evangeliums durch unser Leben aus.[16]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum ist es wichtig, dass wir daran denken, dass unsere Worte und Taten großen Einfluss haben? (Siehe Seite 257f.) Wie haben Sie schon erlebt, dass kleine rechtschaffene Taten weitreichenden Einfluss hatten?
- Wie wirkt sich unser Denken und Handeln auf das aus, was wir für andere ausstrahlen?
- Was können wir in unserer Ehe und unserer Familie tun, um zu zeigen, dass wir Jünger Christi sind? (Siehe Seite 259ff.)
- Wer hat Sie schon durch sein Beispiel beeinflusst? Warum haben diese Menschen so großen Einfluss auf Sie?
- Wie kann unser Beispiel sich auf unsere Familie, unseren Arbeitsplatz, unser Gemeinwesen auswirken? (Siehe Seite 261f.) Was können Sie heute tun, um das Licht Christi auszustrahlen?
- Warum spielt das gute Beispiel bei der Missionsarbeit eine so wichtige Rolle? Wie haben Sie schon erlebt, dass das gute Beispiel von Heiligen der Letzten Tage andere dazu bewegt hat, die Kirche zu untersuchen?

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 5:14-16; Alma 5:14; 17:11; 3 Nephi 12:14-16; 18:16,24

Anmerkungen

1. Conference Report, April 1953, Seite 138
2. Zitiert in *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss, rev. Ausgabe, 1976, Seite 109f.
3. Arch L. Madsen, zitiert in „Memories of a Prophet“, *Improvement Era,* Februar 1970, Seite 72
4. Conference Report, April 1963, Seite 129
5. „Talk by President David O. McKay Given to the North British Mission 1 March 1961“, Family and Church History Department Archives, The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Seite 3
6. *Ancient Apostles*, 1918, Seite 2f.
7. Conference Report, April 1953, Seite 137
8. Conference Report, April 1953, Seite 138
9. Conference Report, April 1963, Seite 129f.; Absatzeinteilung geändert
10. Conference Report, Oktober 1967, Seite 152
11. Conference Report, Oktober 1922, Seite 78
12. Conference Report, April 1912, Seite 57
13. Conference Report, Oktober 1910, Seite 48f.; Absatzeinteilung geändert
14. Conference Report, April 1968, Seite 94
15. *Cherished Experiences,* Seite 189
16. Conference Report, Oktober 1967, Seite 149

Liste der Gemälde

Umschlag vorn: *Porträt von David O. McKay,* Gemälde von Everett Clark Thorpe.

Seite 2: *Das Abbild Christi,* Gemälde von Heinrich Hofmann. Foto © C. Harrison Conroy.

Seite 70: *„Siehe meine Hände und meine Füße“,* Gemälde von Harry Anderson.

Seite 92: *„Weg mit dir, Satan!“,* Gemälde von Carl Bloch. Nationalhistorisches Museum auf Schloss Frederiksborg in Hillerød.

Seite 104: *Die erste Vision,* Gemälde von Gary Kapp. © 1998 Gary Kapp.

Seite 110: *Der Prophet des Herrn,* Gemälde von David Lindsley. © 2000 David Lindsley.

Seite 194: *Petrus verleugnet den Herrn,* Gemälde von Carl Bloch. Nationalhistorisches Museum auf Schloss Frederiksborg in Hillerød.

Seite 198: *Zweitausend junge Krieger,* Gemälde von Arnold Friberg.

Seite 232: *Christus beruft Petrus und Andreas,* Gemälde von Harry Anderson.

Seite 237: *Das jüngste Gericht,* Gemälde von John Scott.

Seite 244: *Christus mit Kindern*, Gemälde von Del Parson.

Seite 251: *Eine Frau berührt den Saum vom Gewand des Erretters,* Gemälde von Judith Mehr. © 1995 Judith Mehr.

Stichwortverzeichnis

A

Abendmahl
  erfordert Meditation und Ehrfurcht, 40–43
  Zweck, 40–43

Achtung, wesentlicher Aspekt der Ehrfurcht, 36ff.

Auferstehung
  Jesu Christi, 71–74
  Zeugnis von der A. schenkt Trost, 69ff., 77ff.

Ausbildung
  Bedeutung, XXI
  von Jennette Evans McKay hoch bewertet, XVIII

B

Beispiel, gutes
  mächtiges Werkzeug für die Missionsarbeit, 60ff., 257f.
  wichtig bei der Kindererziehung, 173ff., 181f.

Beten
  erforderlich, wenn wir unterrichten wollen, 215f.
  erfordert Glauben, Anstrengung und Demut, 84f.
  Jugendliche über B. unterweisen, 86ff.
  kann sehr helfen, Unglück zu überwinden, 83f.
  Segnungen, 88ff.
  tröstete David O. McKay als Kind, 35f.

C

Cannon, Hugh J., reiste mit David O. McKay um die Welt, XXIIIff., 1, 81ff.

Charakter
  bildet sich im Laufe der Zeit durch Kleinigkeiten heraus, 248f.
  erfordert, dass wir rechtschaffene Gedanken hegen, 247f.
  gefestigt durch Gehorsam und Selbstbeherrschung, 123ff., 249f.
  Kindern und Jugendlichen helfen, C. zu entwickeln, 250ff.
  vollkommener C., durch Jesus Christus verkörpert, 245f.

Christus. *Siehe* Jesus Christus

Clark J. Reuben, Vorbild an Demut und Einigkeit, 45–48

D

Dankbarkeit, wächst durch Beten, 88ff.

Demut
  bewies David O. McKay sein Leben lang, XVII, XXV, XXXI
  für wirksames Beten erforderlich, 86ff.

Dienen
  macht glücklich, 206ff.

vollkommenes D., durch Jesus Christus verkörpert, 208f.
vom Herrn verlangt, 205f.

E

Ehe. *Siehe* ewige Ehe

Ehrfurcht
Abendmahl erfordert E., 40–43
Begriffserklärung, 36ff.
erforderlich, wenn wir beten, 84f.
im Unterricht in der Kirche, 216f.
Kinder E. lehren, 37, 39f., 180f.

Einigkeit
beispielhaft bei Präsident McKay und seinen Ratgebern, 45–48
bestimmte Denk- und Handlungsweisen schaden der E., 49ff.
in der Familie, 51f.
in der Kirche, 52ff.
vom Herrn verlangt, 48f.

Elohim. *Siehe* Gott der Vater

Eltern
David O. McKays Dankbarkeit für, XVIf.
sollen Kinder beten lehren, 86ff.
sollen Kinder Ehrfurcht lehren, 36ff., 180f.
Verantwortung bei der Sorge für die Kinder und deren Erziehung, 175–181

Entscheidungsfreiheit
Gabe; erlaubt uns, Fortschritt zu machen, 234ff.
schließt Verantwortung mit ein, 237ff.

Erretter. *Siehe* Jesus Christus

Erste Vision, offenbarte Wahrheiten in Bezug auf Gott den Vater und den Sohn, 105ff.

Ewige Ehe
Bund bringt Segnungen, 165ff.
erfordert Bemühen um den anderen, Anstrengung und Selbstverpflichtung, 169ff.
Gefahren meiden, die die e. E. bedrohen, 167ff.
Heiligkeit, XXXf.
Jugendliche über e. E. unterweisen, 155ff.
Segnungen, 160f.
siegelt Ehepaare und Familien, 143ff., 149f.
Vorbereitung, 155–161

F

Familie
Bedeutung der Rechtschaffenheit in der F., XXX
Rechtschaffenheit der F. Beispiel für die Welt, 259ff.
sollte einig sein, 51ff.

Freiheit, verantwortungsbewusster Umgang mit, 240f.

G

Gebäude der Kirche, Zweck, 39f.

Gedanken
beeinflussen das Handeln, 100
beeinflussen den Charakter, 247f.

Gehorsam
bringt Glück, Frieden und Errettung, 239f.
bringt tröstliches Zeugnis vom Erretter, 76f.
Kinder G. lehren, 180f.
stärkt den Charakter, 249f.

Geist. *Siehe* Heiliger Geist

Geistige Gesinnung
erfordert Selbstbeherrschung und Gemeinschaft mit Gott, 20–23
muss mehr Beachtung erfahren als die körperliche Entwicklung, 15–20
nimmt durch Ehrfurcht und Meditation zu, 38f.

Glaube
erforderlich, wenn wir beten, 84f.
erforderlich, wenn wir unterrichten wollen, 215f.
führt zu Umkehr und Taufe, 226ff.
Grundprinzip der Kirche, 223f.
schenkt uns Mut, 196f.

Glücklichsein
durch dienen, 206ff.
erlangt man durch das Leben nach den Lehren Jesu, 9ff.

Gott der Vater, ein Wesen in menschlicher Gestalt, an das wir uns beim Beten wenden können, 83f.

Gottesverehrung, Elemente der, 35–43

Grant, Heber J.
beruft David O. McKay in die Erste Präsidentschaft, XXV
gibt David O. McKay einen Krankensegen, 129f.

Größe, wahre, erlangt man durch das Leben nach den Lehren Jesu, 9ff.

H

Heiliger Geist
Führung durch, 228f.
Gabe des H.G., nach Glauben, Umkehr und Empfangen der Taufe, 228f.
schenkt dem Gehorsamen ein Zeugnis, 188ff.

Heimlehren, Aufgabe des Priestertums, 137f.

Hilfsorganisationen, Zweck, 29f.

Himmlischer Vater. *Siehe* Gott der Vater

Hoffnung, schenkt uns Mut, 196f.

Hundertjahrfeier in Utah, David O. McKays Rolle bei der Planung, XXVI

J

Jesus Christus
Auferstehung, 71–75
Charakter, 5ff., 245f.
Glaube an J. Ch. Grundprinzip der Kirche, 223f.
hat beispielhaft gezeigt, wie man Versuchung widersteht, 97f.
hat beispielhaft seinen Mitmenschen gedient, 208f.
Licht der Menschheit, 3ff.
Meisterlehrer, 218f.
Muster für unser Leben, 5ff.

Mut bewiesen, 195f.
Segen, wenn man nach seinen Lehren lebt, 9ff.
seine Lehren auf uns beziehen, 7f.

K

Keuschheit
Verlust bedroht die Ehe, 167ff.
wesentlich für die Vorbereitung auf die Ehe, 157f.

Kinder
Charakterentwicklung fördern, 250ff.
David O. McKays Einstellung zu K., XXIII
K. beten lehren, 86–90
K. Ehrfurcht und Gehorsam lehren, 36ff., 39f., 180f.

Kirche
durch Joseph Smith wiederhergestellt, 109–112
macht Fortschritt, wenn die Mitglieder einig sind, 51–54
Wachstum während Präsident McKays geistlichem Dienst, XXVIIf., 25ff.
wozu ist die K. da?, 25–33

Körper, Wohnstätte des Geistes, 15ff.

Krankensegen, David O. McKay durch K. geheilt, 129f.

L

Leben, wahrer Sinn, 18ff.

Lee, Harold B., Nachruf auf Präsident McKay, XXXI

Lehrer
Begebenheit, von Präsident McKay erzählt, um Einfluss zu veranschaulichen, 211ff.
müssen sich durch Studium, Glauben und Beten vorbereiten, 215f.
sollen den Charakter bilden, 250ff.

Licht, Jesus Christus das wahre, 3ff.

Liebe
durch den Bund der ewigen Ehe gestärkt, 165ff.
ewig, 143ff.

M

McKay, David Lawrence (Sohn), über David O. McKay als Vater, 173ff.

McKay, David O.
als Mitglied der Ersten Präsidentschaft bestätigt, XXVf.
als Vater ein Vorbild, 173ff.
Anstrengungen, ein Zeugnis zu erlangen, 185f.
Ausbildung, XVIIff.
Beispiel für „euer Licht leuchten lassen“, 255ff.
Beziehung zu seiner Frau, 163ff.
Charakter, 243ff.
Dienst als Präsident der Kirche, XXV–XXXI
durch Krankensegen geheilt, 129f.
empfängt seinen Patriarchalischen Segen, XVII
Erfahrung als Lehrer, XXIf.

Geburt und Kindheit, XIV–XVII
im Dienst der Kirche ein Jahr lang um die Erde gereist, XXIIIff.
Jugend, XVII
lebte vorbildlich nach dem Wort der Weisheit, 117f.
lernt Emma Ray Riggs kennen, XXVIIIf.
macht Emma Ray Riggs einen Heiratsantrag, 153ff.
Missionsdienst in Großbritannien, XIXf.
Missionspräsident in Europa, XXIIIff.
Tempel geweiht, XXVIII
Tod, XXXI
Vision vom Erretter, 1ff.
Wertschätzung für seine Eltern, 173ff.
zum Apostel ordiniert, XXIII

McKay, David Sr. (Vater)
Familie schloss sich in Schottland der Kirche an, XIV
nimmt Missionsberufung nach Schottland an, XV
Vorbild und Lehrer für David O. McKay, XVI, 173ff.
Zeugnis von Joseph Smith, 103ff.

McKay, Emma Ray Riggs (Ehefrau)
Beziehung zu ihrem Mann, David O. McKay, 163ff.
lernt David O. McKay kennen, XXVIIIf.

McKay, Jennette Evans (Mutter)
Ausbildung ihrer Kinder lag ihr am Herzen, XVIII
Familie schloss sich in Wales der Kirche an, XIV
Vorbild und Lehrerin für David O. McKay, XV

McKay, Robert (Sohn), über den Charakter von David O. McKay, 243

McKay, Royle (Sohn), als kleines Kind gestorben, 69ff.

McMurrin, James L., Rat an David O. McKay, er solle Versuchungen widerstehen, 93f.

Meditation
wesentlich beim Abendmahl, 38–43
wichtig, 38f.

Missionsarbeit
Bedeutung des guten Beispiels, 60ff.
Dankbarkeit für, 57
Präsident McKays Anstrengungen, die M. zu verbessern, XXVII
Segnungen, 65ff.
Verantwortung der Mitglieder der Kirche, 59–65

Mütter
David O. McKays Wertschätzung für, XVf., 173ff.
sollen die Kinder beten lehren, 86ff.
Verantwortung bei der Sorge für die Kinder und deren Erziehung, 175–182

Mut
eines jungen Mannes, Begebenheit von Präsident McKay erzählt, 193

erforderlich, damit man an geistigen Werten festhält, 197ff.
hilft uns, Unglück zu überwinden, 200
Jesus darin unser größtes Vorbild, 195f.
kommt durch Glauben und Hoffnung, 196f.
von Joseph Smith, 112ff.

N

Neid, führt zu Uneinigkeit, 49ff.

Nörgeln, führt zu Uneinigkeit, 49ff.

P

Packer, Boyd K., berichtet, wie er im Tempel von Präsident McKay unterwiesen wurde, XXXf.

Priestertum
Aufgaben, darunter Heimlehren, 137f.
Begriffserklärung, 130f.
Gebrauch des P. erfordert Würdigkeit, 133ff.
Macht des P. kommt im Dienst am Nächsten zum Ausdruck, 136f.

Priestertumskollegien
Quelle der Macht des Priestertums, 131ff.
Zweck, 29f.

R

Redlichkeit, wesentliche Tugend, 6

Reich Gottes
Bedingungen für Eintritt, 221–228
Rolle der Kirche bei der Vorbereitung auf, 27ff.

Riggs, Emma Ray. *Siehe* McKay, Emma Ray Riggs

S

Sabbat, Segnungen für Heiligung, 40–43

Selbstbeherrschung
für die geistige Gesinnung erforderlich, 20–23
notwendig, damit man Versuchungen widersteht, 99ff.
stärkt den Charakter, 249f.

Smith, George Albert, beruft David O. McKay in die Erste Präsidentschaft, XXVI

Smith, John, spendet David O. McKay den Patriarchalischen Segen, XVII

Smith, Joseph Fielding, Nachruf auf Präsident McKay, XXXI

Smith, Joseph, der Prophet
erste Vision, 105ff.
sein Mut, 112ff.
stellte die Kirche durch göttliche Inspiration wieder her, 109–112
Wahrheiten des Evangeliums wiederhergestellt durch, 107ff.
Zeugnis von David McKay Sr. von J.S., 103ff.

Sonntagsschule, David O. McKays Tätigkeit für, XXII

T

Taufe, Zweck, 226ff.

Tempel, von Präsident McKay geweiht, XXVIII, 141ff.

Tempelarbeit
- bietet allen, die gestorben sind, ohne das Evangelium zu kennen, Errettung an, 145–148
- Endowment führt uns ins Reich Gottes, 143
- macht es möglich, dass Ehepaare und Familien für die Ewigkeit gesiegelt werden können, 143ff.
- Verantwortung der Mitglieder der Kirche, 149f.
- Würdigkeit und Glaubenstreue erforderlich, 149f.

Tod (physischer), durch die Auferstehung überwunden, 69–79

U

Umeinander werben. *Siehe* Verabredungen

Umkehr
- führt zur Taufe, 226ff.
- schließt Änderung des Lebenswandels, Denkens und Handelns ein, 224ff.

Unglück, kann man mit Mut überwinden, 200

Unterricht
- David O. McKays Anstrengungen, den U. zu verbessern, XXIf.
- durch Jesus Christus verkörpert, 218f.
- erfordert Ehrfurcht und Ordnung, 216f.
- Möglichkeiten in der Kirche, 213ff.

V

Väter
- David O. McKays Vorbild für, 173ff.
- David O. McKays Wertschätzung für, 173ff.
- sollen die Kind
- sollen die Kinder beten lehren, 86–90
- Verantwortung bei der Sorge für die Kinder und deren Erziehung, 175–182

Verabredungen
- Präsident McKays Ratschläge für Jugendliche, 159f.
- Ratschläge an David O. McKay von seinem Vater, XVI

Verleumdung, führt zu Uneinigkeit, 49ff.

Versuchung
- Beispiel, wie der Erretter Versuchungen widerstand, 97f.
- drei Formen der V., 94–97
- durch Gehorsam und Selbstbeherrschung widerstehen, 99ff.

Vollkommenheit
- Beispiel Jesu, 5ff.
- Rolle der Kirche beim Ansporn zu, 32f.

Vollzeitmissionare, müssen würdig sein für den Dienst, 62–65

W

Wohlfahrtsprogramm, Anfänge, XXVf.

Wort der Weisheit
- deutliches Gebot des Herrn, 117f.
- muss von den Mitgliedern der Kirche befolgt werden, 123
- Segnungen für Gehorsam, 123ff.
- Ungehorsam hat schlimme Folgen, 120ff.
- von „verschwörerischen Menschen“ unterwandert, 122

Z

Zehnter, Beispiel, das David O. McKays Vater gegeben hat, XVI

Zeugnis
- Anker der Seele, 190f.
- David O. McKays Anstrengungen, ein Z. zu erlangen 185f.
- durch den Geist empfangen, wenn wir gehorsam sind, 188ff.
- kostbarster Besitz auf der Welt, 187

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

GERMAN
4 02364 92150 0
36492 150